

Foyer

Politik

Wichtiger Schritt zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts / Koordinierungsstelle nimmt Arbeit auf – Förderung von Modellprojekten _____ 676

Zukunftswerkstatt

Ist der Hype schon vorbei? / E-Book-Reader im Schatten der Tablets – Nischenfunktion als Lesegerät für Belletristik (Rudolf Mumenthaler) _____ 678

Ausland

Konkurrenz für norwegische Bibliotheken? / Heftige Debatte um aufstrebende Literaturhäuser – Zehn Einrichtungen geplant (Wolfgang Ratzek) _____ 679

Kostbarkeiten in schmucker Burganlage / Die »Bibliothèque Forney« der Pariser Stadtbücherei – Riesiger Postkartenfundus (Gernot U. Gabel) _____ 680

Öffentliche Bibliothek

Bibliotheken als Bildungspartner von klein auf / Das Stufenprogramm zur Sprach- und Leseförderung in Rheinland-Pfalz – Acht Module mit zehn Bausteinen (Günter Pflaum) _____ 684

Rollende Bücherlounge als Blickfang in der Stadt / Die neue Heilbronner Fahrbibliothek verbindet innovatives Design und Funktionalität – Ausgefeiltes Farbkonzept (Monika Ziller) _____ 686

TIPPS AUS DER LK / LK-Gebiet: Sport / Slackline, Parkour, Freeriding: Laufend neue Entwicklungen (Waltraud Langer-Weber) _____ 688

Meteoriteneinschlag in der Stadtbücherei / Neues Outfit für die Jugendecke in Backnang – Schüler packen selbst an (Irmingard Grimmer) _____ 689

Leseförderung mit dem Handy / Anzeigenkampagne der Stadtbibliothek Mannheim sorgt für Aufsehen (Bernd Schmid-Ruhe) _____ 690

Ein Arbeitskreis mit Tradition / Der AKJ in Hessen: Erfahrungsaustausch und gemeinsame Projekte – Neue Mitglieder willkommen (Meike Kaiser) _____ 690

Stabwechsel in der Stadtbücherei / Christine Sass löst Büchereidirektorin Ingrid Kohlmeyer in Heidelberg ab _____ 691

Zwanzig Lesungen mit neun Autoren / Nacht.aktiv: Die zweite Bayreuther Kinder- und Jugendliteraturnacht (Gerda Schramm) _____ 692

Literatur

Heimatkunde für Kinder / Stadtbibliothek Bremerhaven punktet mit Buchprojekt (Elke Albrecht) _____ 693

Tagung

Neue Perspektiven für Patientenbibliotheken erörtert / 67 TeilnehmerInnen bei Fortbildung – Fremdsprachige Nutzer im Fokus (Brigitta Hayn) _____ 694

Nachrichten _____ 695

Karriere: Andreas Degkwitz leitet UB der Humboldt-Universität _____ 696

»Kassensturz« in Frankfurt an der Oder / Autor Volker Braun widmet der Stadt- und Regionalbibliothek ein Gedicht – Stellenstreichungen geplant _____ 697

Termine _____ 698

Call for Papers: 101. Bibliothekartag in Hamburg _____ 699

Theorie und Praxis der Bibliotheksmumie – und weitere Vorträge / Berliner Bibliothekswissenschaftliches Kolloquium startet im Oktober _____ 700

Spezialbibliotheken – Freund und Follower der Wissenschaft / Einladung zur 33. ASpB-Tagung vom 9. bis 11. November in Jülich (Jürgen Warmbrunn) _____ 702

Lernort Bibliothek / Eine Fortbildung der Hessischen Fachstelle für Öffentlichen Bibliotheken _____ 703

Kongress: Chancen und Risiken der digitalen Revolution / E:Publish: Buch-Digitale und HOMER 3.0 unter neuem Dach – 17. und 18. November in Berlin _____ 704

Markt _____ 705

Lesesaal

SCHWERPUNKT: Treffpunkt Bibliothek

Dringenden Handlungsbedarf aufgezeigt / »Bericht zur Lage der Bibliotheken«: Klare Botschaften finden Gehör bei Politikern und Medienvertretern (Barbara Schleihagen) _____ 706

Werbespot mit viralen Qualitäten / Der dbv suchte kreative Ideen zu Bibliotheken: Schnelle Verbreitung übers Internet erwünscht (Brigitta Wühr) _____ 711

Juwelen aus Literatur und Medien / Treffpunkt Bibliothek 2011: Die bundesweite Aktionswoche steht unter dem Motto »Schätze« (Elisabeth Weidling) _____ 715

Seemannsgarn auf der Hafenfähre und Platt in der S-Bahn / »Treffpunkt Bibliothek« eröffnet neue Perspektiven im Stadtstaat Hamburg – ÖBs und WBs arbeiten eng zusammen (Markus Franke) _____ 718

Frankfurter Buchmesse

»Das einzige Material ist das Wort« / Frankfurter Buchmesse beweist: Ehrengast Island lebt mit seiner Literatur (Elisabeth Weidling) _____ 720

Innovationen live in Frankfurt erleben / Buchmesse 2011 – Digitale Inhalte gefragt (Elisabeth Weidling) _____ 721

Wenn Fragen aus der Reihe tanzen / Was vermitteln Kindersachbücher ohne Willi und Maus? (Susanne Brandt) _____ 722

Praxis

Benutzerforschung im Online-Zeitalter / Remote-Usability-Tests – die Methode der Zukunft für digitale Bibliotheken? (Elke Greifeneder) _____ 726

Hochschule

Im Beruf zum akademischen Abschluss / Erfahrungen des ersten Kurses der Fernweiterbildung »Bibliotheksmanagement« an der Fachhochschule Potsdam (Harald Arends, Hans-Christoph Hobohm) _____ 730

Bau

»Es grünt so grün...« / Frische Farben und großzügige Räume: Die Stadtbücherei Waiblingen erstrahlt in neuem Glanz (Ute Bräuninger-Thaler) _____ 735

Bildungspartner Bibliothek

Wir lesen los mit Klein und Groß... / Evaluationsergebnisse des Projektes »LOSlesen – Leseförderung von Anfang an« – Positive Erfahrungen in Osnabrück (Fiona Martzy, Ricarda Menke) _____ 738

Ausland

Fruchtbare Kooperation / In Sarajevo arbeiten Goethe-Institut und Stadtbibliothek erfolgreich zusammen – Deutscher Lesesaal gefragt (Dragana Lasica) _____ 742

Magazin

Fachliteratur

100. Bibliothekartag – Festschrift (Peter Vodosek) _____ 744

Neue Fachliteratur _____ 745

Aus dem Berufsverband

Aus dem Vereinsausschuss: BIB-Jahresthema 2012: »Bibliothek und Demografie«. – Aus den Landesgruppen: Jahrestagung 2011 in Reutlingen: Lesen digital – Bibliothekstrend E-Book (Baden-Württemberg). – Service: Mitgliedernachrichten _____ 746

Editorial _____ 676

Impressum _____ 710

Summary · Résumé _____ 748

Stellenmarkt _____ 750

Editorial

Wirksames Marketing

In Sachen Bibliotheksmarketing hatten die Österreicher die Nase vorn. Bereits vor fünf Jahren starteten helle Köpfe aus der Alpenrepublik eine landesweite Kampagne, die durch aufsehenerregende Werbemaßnahmen für Furore sorgte. Prominente wie der Opernstar Anna Netrebko warben mit dem Slogan »Für mich gehört das Lesen zum guten Ton« für die einwöchige Aktion »Österreich liest«, bei der tausende Veranstaltungen eine halbe Million Besucher in die Bibliotheken lockten. Die mit einem Wahrnehmungsdefizit kämpfenden Institutionen waren auf einmal in aller Munde, und zahlreiche Zeitungen würdigten mit wohlwollenden Beiträgen das Engagement der Bibliotheken.

Seitdem ist die Kampagne nicht mehr wegzudenken. Jährlich im Oktober bildet sie einen Höhepunkt für Literaturfreunde. In diesem Jahr läuft sie vom 17. bis zum 23. Oktober – eine Woche früher als in Deutschland. Denn die Bibliotheksexperten hierzulande haben die Entwicklung im Nachbarland gespannt verfolgt und flugs nachgezogen. Der Deutsche Bibliotheksverband initiierte im Jahr 2008 die Kampagne »Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek«, die seitdem mit einem umfangreichen Programm aufwartet. In diesem Jahr geht es vom 24. bis zum 31. Oktober rund um »Schätze« (Seite 715 bis 717).

Im vergangenen Jahr haben die deutschen Marketingstrategen den Slogan auf »Treffpunkt Bibliothek« verkürzt, weil der Fokus zuvor zu sehr auf dem Aspekt »Lesen« und »Leseförderung« gelegen hatte, wie die dbv-Geschäftsführerin Barbara Schleihagen in ihrem Beitrag ab Seite 706 erklärt. Sie schildert das stets wachsende Medienecho in Deutschland, das seine Ursache in zielgerichteter Pressearbeit mit klaren Botschaften hat. Der »Bericht zur Lage der Bibliotheken« fand auch bei Politikern Gehör und bezieht in diesem Jahr neben den Öffentlichen die wissenschaftlichen Bibliotheken ein.

Wie in Österreich strömen in Deutschland derzeit eine halbe Million Menschen zu der Aktionswoche. Damit die Kampagne noch weitere Kreise zieht, bedienen sich ihre Macher neuerdings des viralen Marketings. Kreative Ideen zu Bibliotheken wurden gesucht, die sich in einem Werbespot verpackt wie ein Virus im Internet verbreiten. Auf den Seiten 711 bis 714 ist nachzulesen, wer die glücklichen Gewinner des Ideenwettbewerbs sind und mit welcher originellen Idee sie die Jury überzeugten. Brigitta Wühr vom dbv war bei der Entscheidung dabei und berichtet von ihren Eindrücken.

Während die Österreicher mit ihrer Kampagne eine Vorreiterrolle einnahmen, haben die Deutschen in punkto Tradition die Nase vorn: Im Juni feierten sie in Berlin ihren 100. Bibliothekartag. Die österreichischen Bibliothekare dagegen laden vom 18. bis zum 21. Oktober in Innsbruck zum 31. Mal zu einem Bibliothekartag ein. Dieser findet alle zwei Jahre statt und steht im Oktober unter dem Titel »Die neue Bibliothek – Anspruch und Wirklichkeit«. Weitere Informationen zu der Veranstaltung, die auch für deutsche Kolleginnen und Kollegen interessante Themen, Vorträge und Diskussionen bietet, gibt es im Internet unter www.uibk.ac.at/ul/bibliothekartag_11/.



Elisabeth Weidling (BuB-Redakteurin)

Politik

Wichtiger Schritt zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts

Koordinierungsstelle nimmt Arbeit auf / Förderung von Modellprojekten

Die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts wird auf nationaler Ebene Fragen zur Sicherung schriftlich überlieferter Bestände in Archiven und Bibliotheken behandeln. Sie wurde auf Initiative von Kulturstaatsminister Bernd Neumann von Bund und Ländern eingerichtet und ist bei der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz angesiedelt. Die Koordinierungsstelle hat am 1. August ihre Arbeit aufgenommen, wie die Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) mitteilte.

»Nach den Verlusten von Kulturgut im Kölner Stadtarchiv und in der Weimarer Anna Amalia Bibliothek war auch der breiten Öffentlichkeit klar, wie wertvoll unser schriftliches Erbe ist und wie hoch der Aufwand, es zu bewahren. Diesem Einvernehmen ist nun mit der Einrichtung der Koordinierungsstelle eine konkrete Maßnahme gefolgt. Ihre Anbindung an die Staatsbibliothek zu Berlin ist Ausdruck der gesamtstaatlichen Verantwortung, die die SPK auch in anderen Bereichen wahrnimmt, und Folge der exzellenten Arbeit, die die Staatsbibliothek zu Berlin bereits seit Jahren auf dem Gebiet der Bestandserhaltung leistet«, sagte dazu Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

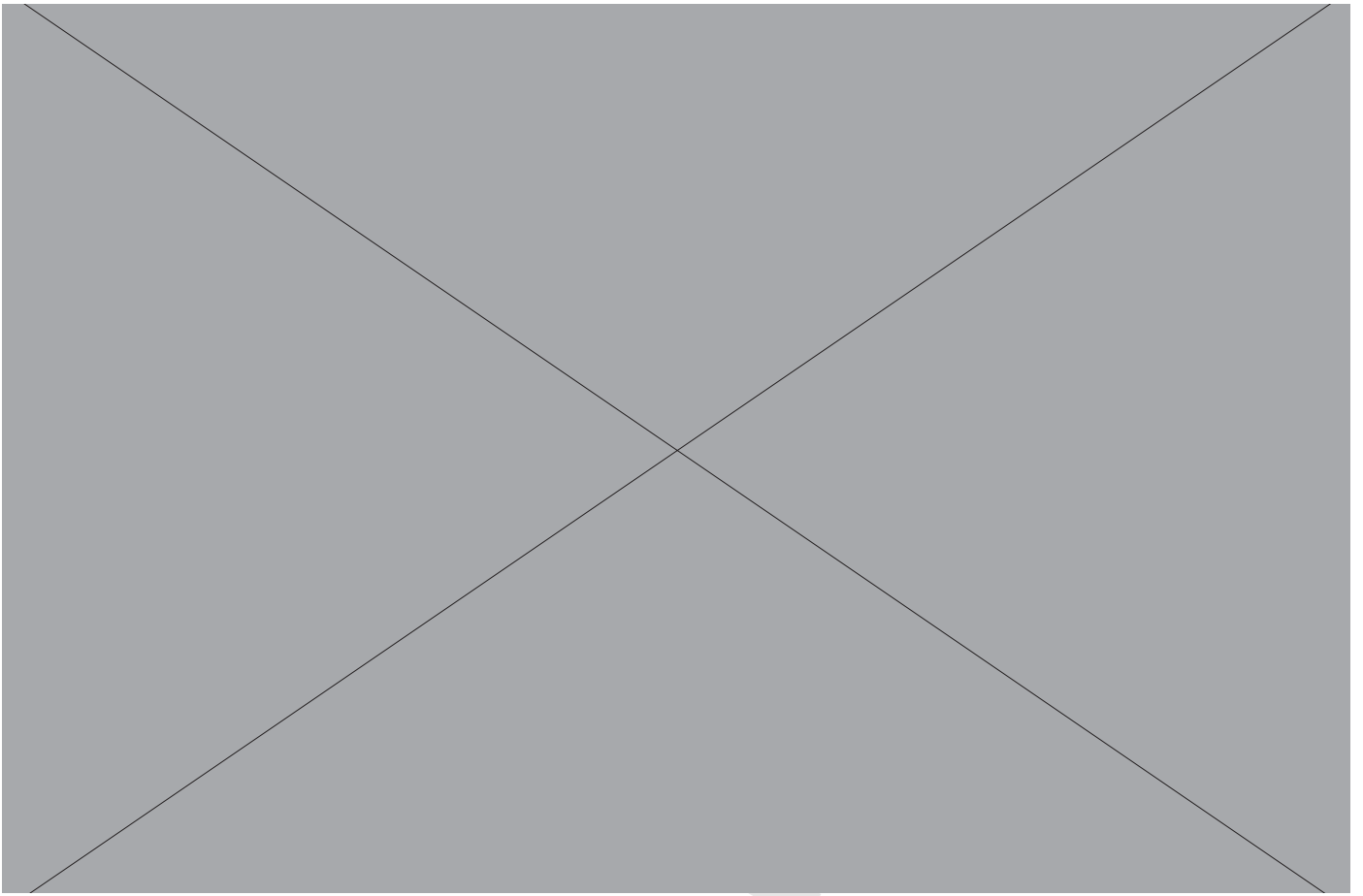
Barbara Schneider-Kempf, Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin, ergänzte: »Bereits im letzten Jahr stellte die Staatsbibliothek unter Beweis, dass sie alle Kompetenzen vereint, die für die Einrichtung und das Wirken der nationalen Koordinierungsstelle notwendig sind. 31 Archive und Bib-

liotheken in ganz Deutschland profitierten im Jahr 2010 von dem großzügig ausgestatteten Sofortprogramm des Bundes und der Länder, dessen konkrete Umsetzung von der Staatsbibliothek zu Berlin organisiert wurde.

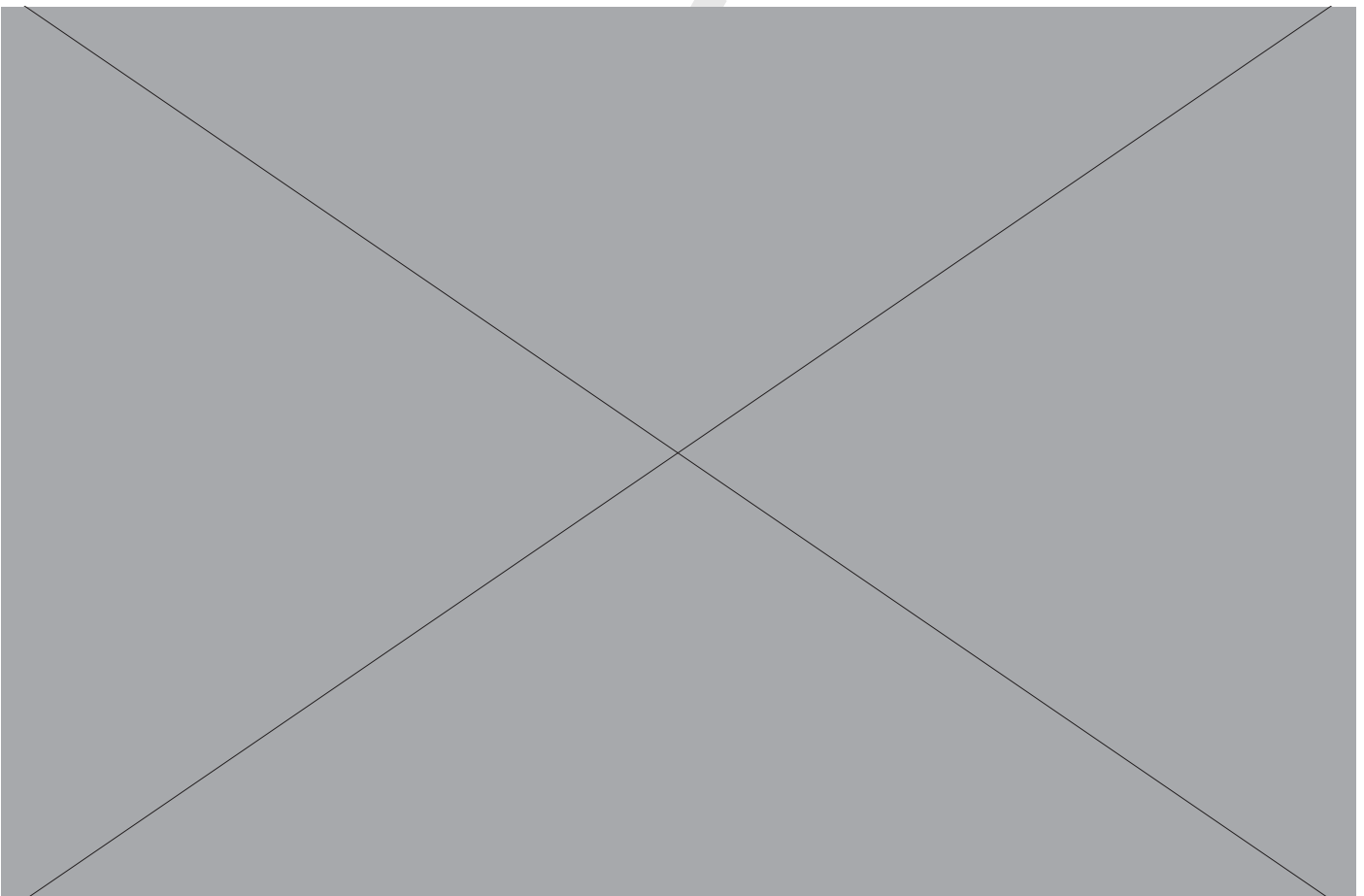
Dies gelang nicht zuletzt dadurch, dass in unseren hauseigenen Werkstätten ausgezeichnete Fachkompetenz vertreten ist und sämtliche anerkannte Verfahren zur Sicherung des uns anvertrauten Kulturerbes erfolgreich angewendet werden, etwa die aufwendige Bearbeitung von Tintenfraß oder Pergamentschäden bis hin zu Massenverfahren der Papierentsäuerung und Schutzverfilmung beziehungsweise Schutzdigitalisierung von Objekten.«

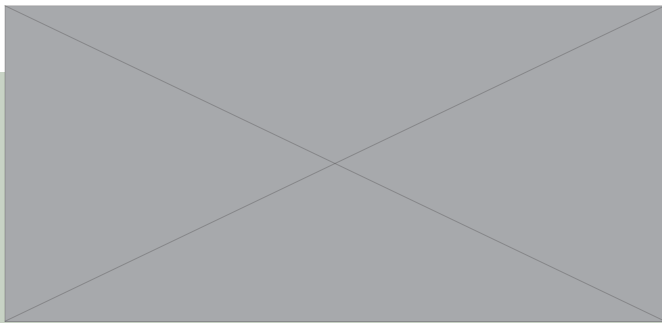
Zu den Aufgaben der Koordinierungsstelle gehören die Koordination von Bestandserhaltungsmaßnahmen, die Evaluation bereits vorliegender Forschungsergebnisse und erfolgversprechender Techniken und die Erarbeitung eines nationalen Bestandserhaltungskonzepts. Über die Förderung von Modellprojekten soll die Koordinierungsstelle die Entwicklung innovativer Verfahren zur Bestandserhaltung unterstützen. Schließlich soll sie bestehende Netzwerke und Kompetenzstellen auf nationaler und regionaler Ebene verknüpfen und die Öffentlichkeit für die Gefährdungen des schriftlichen kulturellen Erbes sensibilisieren.

Für die Aufgaben der Koordinierungsstelle sind im Haushalt des Kulturstaatsministers jährlich insgesamt 500 000 Euro vorgesehen. Über die Kulturstiftung der Länder beteiligen sich die Länder mit weiteren 100 000 Euro. ◀



RU





Ist der Hype schon vorbei?

E-Book-Reader im Schatten der Tablets / Nischenfunktion als Lesegerät für Belletristik

In den vergangenen beiden Jahren waren die E-Book-Reader jeweils ein zentrales Thema auf der Frankfurter Buchmesse. Viele Hersteller nutzten die Gelegenheit, um ihre neusten Geräte zu präsentieren. Diese sollten dank lesefreundlicher Technologie dem E-Book zum Durchbruch verhelfen. Wo stehen wir heute, quasi ein Jahr nach dem Hype?

In der Zwischenzeit hat sich einiges getan. Apple hat mit dem iPad die schon länger als Nischenprodukt existierende Gerätekategorie der Tablets zum absoluten Trendprodukt der Gegenwart gemacht. Heute dreht sich die Diskussion denn auch vorwiegend um die Frage, ob und wenn ja, wann die Android-Tablets das iPad ein- und überholen können. Die Tablets sind dank des Konzepts von Apple – benutzerfreundliche Steuerung wie bei den Smartphones mit ultraschnellem Zugang auf Web-Inhalte und auf zahllose Apps – innerhalb weniger Monate zum Trendsetter geworden und bedrängen nicht nur die E-Book-Reader als Lesegeräte erster Wahl, sondern auch die Notebooks und sogar die Notebooks. Was bedeutet dies für die »klassischen« E-Book-Reader?

Die Vorteile der E-Book-Reader sind augenfällig: Die E-Ink ist sehr angenehm zum Lesen, auch bei hellem Tageslicht. Dank ihres geringen Stromverbrauchs muss

der Akku erst nach längerer Nutzung wieder aufgeladen werden. Somit sind E-Book-Reader ideal zum Lesen von Büchern im Urlaub oder auf der täglichen Bus- oder Zugfahrt.

Mittlerweile haben sich in meinem Bekanntenkreis einige

Die Verbesserung der bestehenden Gerätepalette dürfte nicht genügen, um den Tablets die Stirn bieten zu können.

Leute einen E-Book-Reader beschafft und sind begeisterte Nutzer. Auch das Interesse an den von der Zukunftswerkstatt auf dem Bibliothekartag 2011 präsentierten E-Book-Readern war sehr groß. Aber: Diese Geräte sind nur für belletristische Werke ohne Illustrationen geeignet, nicht für wissenschaftliche E-Books oder Artikel aus elektronischen Zeitschriften. Die zum Teil vorhandenen Browser taugen nicht wirklich, da die Inhalte nur langsam und in Graustufen wiedergegeben werden.

Hier liegen die Vorteile klar bei den Tablets, die multifunktional genutzt werden können. Gerade Tages- und Wochenzeitschriften, Zeitschriften, News und multimediale Inhalte werden direkt aus dem Internet bezogen und auf höchst attraktive Art bereitgestellt. Das größte Prob-

lem bei den Tablets besteht darin, dass sie weder Fisch (PC) noch Fleisch (Smartphone) sind. Man benötigt also neben dem iPad weiterhin ein Smartphone und einen PC, eventuell sogar ein

Buchhändlern, die E-Books günstiger abgeben möchten, wird dies untersagt.

Notebook. Aber wer kauft sich dann zusätzlich auch noch einen E-Book-Reader, wenn man doch auf dem Tablet (fast) ebenso gut E-Books lesen kann?

Die Anbieter der E-Book-Reader haben auf diese Herausforderung mit Preissenkungen reagiert. Kostete ein Kindle erster Generation bei seiner Einführung noch 400 US-Dollar, sind es heute noch 139. Die Gewinnspanne wird somit kleiner, und einige der Anbieter von E-Book-Readern mussten aufgeben: die Firma iRex oder auch der CoolER sind mittlerweile von der Bildfläche verschwunden, die angekündigten txtr, Skiff Reader und Que gar nie auf den Markt gekommen.

Wenn man die Verkaufszahlen der Gerätekategorien vergleicht, wird klar, dass die Musik bei den Tablets spielt: 2010 wurden weltweit rund 20 Millionen Tablets (davon 15 Millionen iPads) verkauft – gegenüber 12 Millionen E-Book-Readern (davon 6 Millionen Kindles). 2011 gehen Schätzungen in die Richtung von 45 Millionen verkauften iPads und 20 Millionen Android-Tablets – während die E-Book-Reader nur linear zulegen dürften. Auch Amazon soll gemäß hartnäckiger Gerüchte noch 2011 ein eigenes Android-Tablet auf den Markt bringen.

Die Verbesserung der bestehenden Gerätepalette dürfte nicht genügen, um den Tablets die Stirn bieten zu können. Der neue Nook 2 besticht zwar durch eine für E-Ink-Reader ausgezeichnete Touchscreen-Funktion, einfache Konfiguration eines

WLAN-Anschlusses und die Integration in den E-Book-Store von Barnes & Noble. Aber er konkurriert allenfalls mit anderen E-Book-Readern, die sich einen verlangsamt wachsenden Markt streitig machen.

Entscheidend für den Erfolg der E-Book-Reader ist das Angebot an E-Books, vor allem im Bereich Belletristik. Dieses lässt gerade im deutschen Sprachraum noch sehr zu wünschen übrig. Die Verlage scheinen die E-Books eher als Risiko, denn als Chance zu begreifen. Die Geräte zum Lesen der Bücher wären da, mittlerweile zu einem erschwinglichen Preis. Aber bei den Inhalten und dem Preis der E-Books bleiben die Kundenwünsche unberücksichtigt.

Es dauert zu lange, bis ein neues Buch auch als E-Book erhältlich wird. Und der Preis ist einfach zu hoch, wenn man die eingeschränkten Besitzverhältnisse bei einem E-Book mit einem gedruckten Buch vergleicht. Das zum (fast) gleichen Preis wie die aktuell günstigste gedruckte Version gekaufte E-Book kann weder weitergegeben noch verschenkt und auch nicht weiterverkauft werden.

Buchhändlern, die E-Books günstiger abgeben möchten, wird dies untersagt. Das hat

Als günstige Lesegeräte für belletristische E-Books haben E-Book-Reader durchaus eine Zukunft.

Amazon dazu veranlasst, bei den teuren E-Books im Kindle-Store zu vermerken, der Preis sei vom Verlag festgelegt. Auch beim inhaltlichen Angebot macht Amazon mithilfe der Kunden Druck auf die Verlage: Der Kunde wird im Kindle-Store eingeladen, dem Verlag mitzuteilen, wenn er ein gedrucktes Buch als E-Book haben möchte.

Andererseits müssen die euphorischen Meldungen von Amazon zum Durchbruch der E-

Books etwas relativiert werden. Wenn man die Liste der meistverkauften E-Books im deutschen Kindle-Store genauer anschaut, bemerkt man, dass viele der Titel zu einem auffällig geringen Preis zu haben sind. Zum Teil handelt es sich um alte Werke, zum Teil aber auch um sehr kurze Texte – von der Anleitung für den Kindle über den Arztroman, Perry Rhodan und Kurzgeschichten –, die man nicht wirklich mit einem gedruckten Buch vergleichen kann.

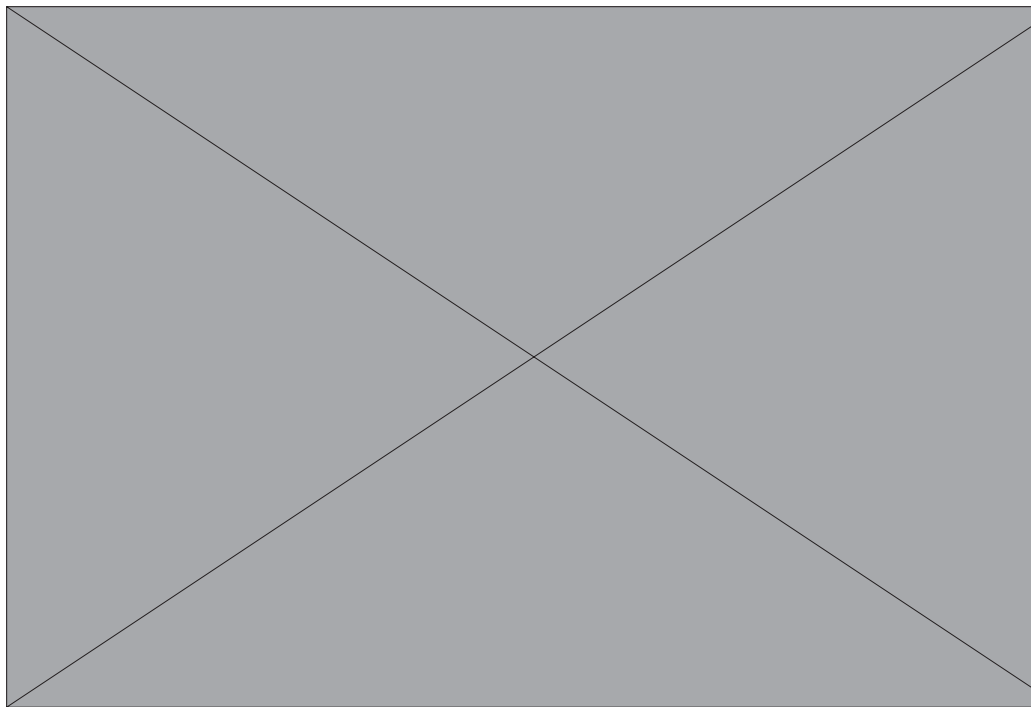
Für die Zukunft der E-Book-Reader kann ich folgendes Szenario entwerfen: Als

Entscheidend wird sein, dass auch die E-Books günstiger werden und dass Neuerscheinungen im elektronischen Format verfügbar sind.

günstige Lesegeräte für belletristische E-Books haben sie durchaus eine Zukunft, wenn auch in einem Tiefpreissegment (unter 100 Euro). Entscheidend wird sein, dass auch die E-Books günstiger werden und dass Neuerscheinungen im elektronischen Format verfügbar sind.

Erfolgversprechend scheint mir insbesondere das Modell einer Flatrate für E-Books – also eine Art E-Book-Club mit Büchern in der Wolke und unbeschränktem Zugriff über Streaming. Die technischen Voraussetzungen dafür wären bereits da. Für die Bibliotheken bedeutet dies, dass sie sich und ihre Kunden weiterhin mit dieser Technologie vertraut machen sollten – seien es dedizierte E-Book-Reader oder Tablets. Die Kunden werden künftig auf jeden Fall verstärkt nach elektronischen Inhalten für ihre mobilen Geräte verlangen.

*Dr. Rudolf Mumenthaler,
ETH-Bibliothek Zürich*



Eine Bedrohung für Bibliotheken? Das Litteraturhuset in Oslo gibt es seit 2007, nun sind weitere zehn Einrichtungen in Norwegen geplant.
Foto: Litteraturhuset Oslo

Ausland

Konkurrenz für norwegische Bibliotheken?

Heftige Debatte um aufstrebende Literaturhäuser / Zehn Einrichtungen geplant

In Norwegen wird intensiv darüber diskutiert, ob die neu entstehenden Literaturhäuser, die nach deutschem Vorbild geschaffen werden, eine Bedrohung für Öffentliche Bibliotheken darstellen. Professor Wolfgang Ratzek hat während seiner Zeit als Gastprofessor an der Hochschule in Oslo die Debatte hautnah verfolgt:

Obwohl Norwegen seit 1935 ein Bibliotheksgesetz besitzt, herrscht seit Kurzem eine zum Teil aufgeregte Diskussion um die Rolle der Öffentlichen Bibliotheken als Bildungs- und Kultureinrichtung. Kurz vor den Kommunalwahlen im Herbst 2011 gibt es eine von der konservativen Fortschrittspartei (FrP) angezettelte Privatisie-

rungsdebatte (siehe BuB-Aprilheft 2011). Ebenso möchte die FrP für die Nutzung von Bibliotheken – insbesondere für die Prestigebibliothek »Nye Deichmanske« – Gebühren erheben, was im Widerspruch zum »Gratisprinzip« im Bibliotheksgesetz steht.

Noch intensiver steht die Rolle der »Häuser« auf der Tagesordnung. Damit sind Literaturhäuser und Öffentliche Bibliotheken gemeint. Odd Letnes, Chefredakteur von »Bok og Bibliotek« (BoB) stellt die zentralen Fragen »Was soll mit den Bibliotheken und den »alten« Kulturen geschehen, wenn die neuen Häuser da sind?« und »Für wen sollen die Literaturhäuser sein?«. Er sieht gar Anzeichen für einen kulturellen Wandel:

Weil das erste norwegische »Litteraturhuset« erfolgreich arbeitet, überlegen weitere Kommunen ebenfalls Literaturhäuser zu etablieren.

In Berlin eröffnete 1986 das erste Literaturhaus; weitere folgten. Auch in Österreich, der Schweiz und in Skandinavien erfreuen sie sich großer Beliebtheit. Das erste norwegische »Litteraturhuset« gibt es seit 2007 in Oslo. Es bezeichnet sich als das größte seiner Art in Europa.

Das Drei-Etagen-Konzept sorgt für eine klare Gliederung. Im Erdgeschoss können die Besucher Zeitung lesen, einen Kaffee trinken und Lesungen prominenter AutorInnen folgen. Wer seinen weiteren Medienbedarf decken möchte, kann dies gleich in der hauseigenen Buchhandlung tun. Die erste Etage ist für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen reserviert. Die zweite Etage gehört den Schriftstellern, die einen ungestörten Arbeitsplatz benötigen. Für ausländische Schriftsteller steht eine Wohnung zu Verfügung. Eigentümerin ist »Stiftelse Litteraturhuset«, eine unabhängige und nicht-kommerzielle

elle Stiftung, die zum Ziel hat, das Interesse für Literatur und Lesen zu wecken.

Die »Haus«-Kontroverse

Der freie Journalist Olav Anders Øvrebø verweist in BoB darauf, dass die Liste der geplanten Literaturhäuser immer länger wird. Bei einigen ist die Finanzierung in vollem Gange, während andere sich noch im Planungsstadium befinden. Er konstatiert, dass daraus zwei Herausforderungen entstehen: Zum einen geht es um die Bibliothek vor Ort, zum anderen geht es um die Zukunft der Bibliothek an sich. »Die BibliotheksleiterInnen«, so Øvrebø, »halten nervös, aber erwartungsvoll Ausschau nach der kommenden Literaturhauswelle.«

Eine Untersuchung unter BibliotheksleiterInnen hat ergeben, dass von zehn LeiterInnen sechs davon ausgehen, dass die Öffnung von Literaturhäusern die finanzielle Lage der Öffentlichen Bibliotheken schwächen werde. Es gebe, so Øvrebø, allerdings auch Beispiele, wo BibliothekarInnen, die Planung und Umsetzung von Literaturhäusern unterstützen.

Die norwegischen Bibliothekare scheinen durch die Äußerungen von konservativen Politikern aufgeschreckt. Im Wesentlichen dreht sich die Diskussion um jenes Motto, das auch den 100. Bibliothekartag in Berlin bestimmte: Bibliotheken für die Zukunft – Zukunft für die Bibliotheken.

So vertritt Monica Deilok vom norwegischen Verband der Bibliothekare die These einer Trennung der Bibliothek und BibliothekarInnen vom Raumkonzept. Odd Letnes kontert in BoB, dass er eine physische Bibliothek und deren Bestand nach wie vor für wichtig ansehe. Es müsse einen Ort geben, von dem man wisse, dass dort kompetente Menschen arbeiten, die mehr auf den Gebieten Information, Kultur und Vermittlung können als Otto-Normalverbraucher. Er spinnt aber den Deilok'schen Faden weiter und könnte sich

auch einen physisch aufgelösten Bibliothekssektor vorstellen, wo BibliothekarInnen als BeraterInnen mit ihrer Kompetenz im Kopf und ihrem Büro im Rucksack »herumschweben«. In Tel Aviv (Israel) gebe es beispielsweise eine Bibliothek in einem Park, in Stavanger (Norwegen) und Kopenhagen (Dänemark) gebe es mobile Sommerbibliotheken.

Lars Egeland, der Direktor des Lehr- und Lernzentrums der Hochschule in Oslo (HiO, wo auch der einzige Studiengang

Eine Untersuchung unter BibliotheksleiterInnen hat ergeben, dass von zehn LeiterInnen sechs davon ausgehen, dass die Öffnung von Literaturhäusern die finanzielle Lage der Öffentlichen Bibliotheken schwächen werde.

Bibliotheks- und Informationswissenschaft angesiedelt ist), fragt in BoB: »Was schafft eine gute Lernumgebung?« Egeland greift dabei einige Punkte aus einer HiO-Konferenz auf. Die allgemeine Antwort lautet: ein gutes Lernklima, das wesentlich durch den Raumeinfluss stimuliert wird.

So möchten, einer Untersuchung zufolge, die Menschen am Rand eines Raumes sitzen und nur kleine Regale vor sich haben. Außerdem fördere eine L-förmige Sitzanordnung die Kommunikation.

Egeland erwähnt auch eine Studie von Karen Marie Øvernes, die ein Informationskompetenz-Experiment mit Studierenden an der Hochschule in Gjøvik durchführte. Die Wissenschaftlerin fand heraus, dass Studierende zwar recherchieren können, aber trotz Vermittlung bibliothekarischen Grundwissens nicht verstehen, wie eine Bibliografie zu lesen ist oder worin der Unterschied zwischen einer Webseite und einem E-Zeitschriftenartikel besteht. Außerdem nutze diese Gruppe keine Nachschlagewerke.

Bibliothek als Literaturhaus!?

Der Schriftsteller Morten Harry Olsen bringt ein nicht ganz ernst gemeintes Szenario in BoB ins Spiel, bei dem sich die Bibliotheken den Literaturhäusern annähern sollten. Dazu wäre ein tägliches Angebot erforderlich, mit einer Vielzahl von Lesungen, Diskussionen, Vorträgen, Kursen, Seminaren und anderen Veranstaltungen, eine integrierte Buchhandlung, ein Café/Restaurant mit mehr als »Lefser« (Fladenbrot aus Roggenmehl und Kartoffeln) und lauwarmem Kaffee aus der Kanne.

Die meisten Bibliotheken seien aber keine Literaturhäuser, ihre Aufgaben seien im Bibliotheksgesetz verankert, wie zum Beispiel Beratung, Bildung und kulturelle Aktivitäten durch Informationsvermittlung und durch die kostenlose Bereitstellung von Medien für alle, die in Norwegen wohnen. Das sei ein ganz anderes Konzept als jenes für Literaturhäuser. Olsen bezweifelt, dass die Literaturhäuser, wie geplant, ohne kommunale Zuschüsse auskommen werden.

Litteraturhuset-Leiterin Aslak Sira Myhre erklärt auf Anfrage, dass sie ihr Literaturhaus keineswegs als Konkurrenz zur Bibliothek sehe. Ganz im Gegenteil, es bestehe eine intensive Zusammenarbeit. »Wir haben sogar eine Übersichtskarte mit allen Bibliotheksstellen in Oslo aufgehängt.«

Außerdem seien Bibliotheken die einzigen Institutionen, die die Räume kostenlos nutzen könnten. Zudem unterscheiden sich ihre Angebote häufig von denen der Bibliothek. Ebenso versteht die Leiterin die Aufregung nicht, da doch nur rund zehn Literaturhäuser geplant seien und die BibliothekarInnen in der Regel bei der Planung einbezogen würden. Nicht die Literaturhäuser seien die Bedrohung, betont Myhre, sondern die PolitikerInnen, die Bibliotheken als »altmodisch« betrachten und diesen die »Kehle zuschnürten«, anstatt sie zu fördern.

Wolfgang Ratzek

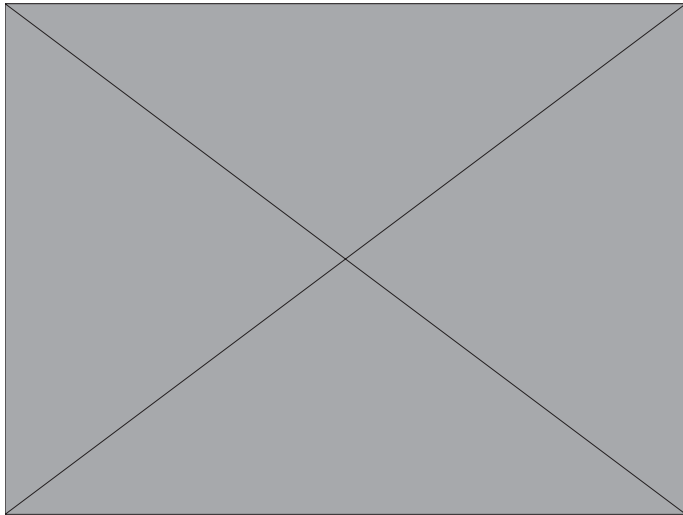
Ausland

Kostbarkeiten in schmucker Burganlage

Die »Bibliothèque Forney« der Pariser Stadtbücherei / Riesiger Postkartenfundus

Das Pariser Marais-Viertel am nördlichen Seineufer, geprägt von typischen Stadtpalästen des 16. bis 18. Jahrhunderts, in denen einst die vornehmsten Adelshäuser residierten, zählt heute mit seinen Museen, Galerien und Modegeschäften zu den attraktiven Bezirken der Metropole. Von den seit dem Spätmittelalter entstandenen Gebäuden, als man das einst sumpfige Gelände (daher der Name »marais«) erstmals besiedelte, blieb nur das Hôtel de Sens erhalten, in dem seit nunmehr 50 Jahren die kunsthistorischen Sammlungen der Pariser Stadtbücherei (www.bibliotheques.paris.fr) untergebracht sind.

Die schmucke Burganlage hat sich ein machtbewusster Kirchenfürst der Renaissance erbauen lassen. Amtssitz des Erzbischofs von Sens war zwar die gleichnamige Stadt im nördlichen Burgund, aber da der Erzbischof dieses zur Römerzeit gegründeten Städtchens traditionell den Ehrentitel »Primas von Gallien« trug (er stand damals an der Spitze der kirchlichen Hierarchie Frankreichs und war Vorgesetzter von sieben Bischöfen, darunter des Bischofs von Paris, bis dieser 1622 dieselben Würde erlangte), benötigte er, wenn er am französischen Königshof weilte, natürlich eine Pariser Residenz. Der wehrhafte Stadtpalast mit den zwei Türmchen neben dem Eingangportal, errichtet zwischen 1475 und 1519 aus hellem burgundischen Sandstein im Stil der flamboyanten Gotik, galt als eines der



Der wehrhafte Stadtpalast, errichtet zwischen 1475 und 1519 aus hellem burgundischen Sandstein im Stil der flamboyanten Gotik, galt als eines der schönsten Gebäude der Seine-Stadt. Heute ist dort die »Bibliothèque Forney« der Pariser Stadtbücherei untergebracht. Foto: Gabel

schönsten Gebäude der Seine-Stadt.

Das Gebäude

Die Erzbischöfe von Sens nutzten ihre Stadtburg bis König Heinrich IV. dort 1605 seine geschiedene Ehefrau Marguerite von Navarra einquartierte, die er nach der kirchlich sanktionierten Trennung zunächst ins Exil geschickt hatte. (Sie blieb allerdings nur knapp ein Jahr, denn nachdem einer ihrer Liebhaber vor dem Tor des Hôtel ermordet worden war, zog sie in ein Palais auf der Seine-Insel.)

Um diese Zeit wurde der barocke Baustil mit seinem größeren Wohnkomfort für Stadtpaläste Mode, und auch der Kirchenfürst legte sich eine zeitgemäß gestaltete Residenz zu. Daher vermietete er das um einen dreieckförmigen Innenhof gruppierte Ensemble zunächst an Adelige, später an Handwerker und Fuhrunternehmer. Während der französischen Revolution wurde das Gebäude, wie alle kirchlichen Liegenschaften, konfisziert und dann vermietet, 1797 erfolgte schließlich der Verkauf an private Investoren.

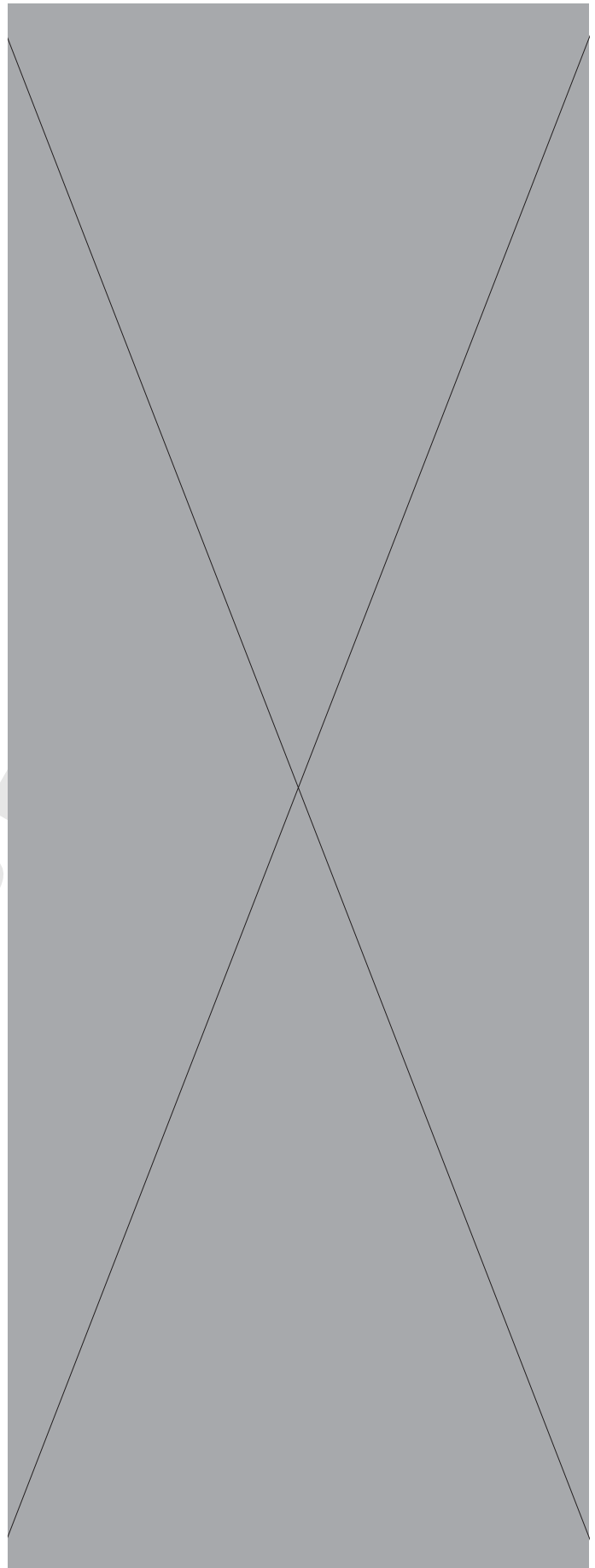
Im Verlauf des 19. Jahrhunderts gehörten eine Spedition, eine Wäscherei, eine Konserven-

und Marmeladenfabrik und eine Glasmanufaktur zu den gewerblichen Nutzern des Hôtel, wobei die Räume der oberen Etagen an Arbeiter vermietet waren. In diesen Jahrzehnten verkam die Bausubstanz erheblich, obgleich sich bereits um die Jahrhundertmitte kunsthistorisch interessierte Kreise, darunter der Schriftsteller Victor Hugo, für die Erhaltung dieses Palais eingesetzt hatten.

Aber erst 1911 beschloss die Stadtverwaltung den Ankauf der inzwischen fast verfallenen Anlage. Ein Jahr später wurde das nun als historisch wertvoll eingestufte Architekturzeugnis in die nationale Denkmalliste eingetragen und der Pariser Stadtbücherei dessen künftige Nutzung zugesichert. Nachdem 1928 schließlich die letzten Mieter ausgezogen waren, begannen im Jahr darauf die Restaurierungsarbeiten, die sich bedingt durch die Wirtschaftskrise der Dreißigerjahre und den Zweiten Weltkrieg bis 1961 hinzogen.

Die Gründungsphase

Den Grundstock zur kunsthistorischen Sondersammlung der Pariser Stadtbücherei legte das Vermächtnis eines Mäzens. Aimé-Pierre Samuel Forney (1819 bis 1879), ein Pariser



Kaufmann, der im Handel mit tropischen Hölzern zu Wohlstand gekommen war, vermachte testamentarisch der Stadt Paris die damals beträchtliche Summe von 200 000 Francs mit der Auflage, den Betrag für eine Fachbücherei zum Nutzen der lokalen Handwerkerschaft zu verwenden.

Vier Jahre später beschloss der Pariser Stadtrat die Einrichtung einer Bibliothek für die angewandten Künste und brachte sie 1886 im Obergeschoss einer Schule im Faubourg Saint-Antoine unter, einem Quartier im

Die Büchersammlung wird mit rund 230 000 Bänden beziffert, vornehmlich Werke des 19. und 20. Jahrhunderts.

Osten des Stadtzentrums, in dem traditionell kleine Handwerksbetriebe ansässig waren. Die neue Bibliothek war – damals ungewöhnlich – allen Bevölkerungsschichten zugänglich und auch in den Abendstunden geöffnet, und so erfreute sie sich bald einer regen Benutzung durch Möbeltischler, Kupferschmiede, Dekorateur und Graphiker.

Den Besuchern standen zwei Abteilungen zur Auswahl: Eine Sektion mit ausleihbaren Werken, vornehmlich Bücher und Zeitschriften, und ein Fundus mit wertvollen Schriften, Musterbüchern und kostbaren Stichen, die nur im Lesesaal zu konsultieren waren. Dank der Schenkung verfügte die Bibliotheksleitung über einen beträchtlichen Anschaffungsetat, und so wurde die Sammlung schnell um so manches historische Zeugnis bereichert.

Um 1910 zählte sie etwa 18 000 Bände und 85 000 Stiche, und die Zahl der Ausleihen überstieg die Schwelle von 10 000 pro Jahr. Die Räume im Schulgebäude waren längst zu klein geworden und zudem für eine intensive Benutzung wenig geeignet, und so wurde zumindest die 1911 getroffene

Entscheidung, die Kollektion in das Hôtel de Sens umzusiedeln, begrüßt, wenn auch bis zum Umzug der Sammlungen noch mehrere Jahrzehnte vergingen und die offizielle Eröffnung der »Bibliothèque Forney« erst im Jahre 1973 erfolgte!

Die Bibliothek

Von der Bausubstanz des 16. Jahrhunderts blieb lediglich die Fassade weitgehend erhalten, denn aufgrund des fortgeschrittenen Verfalls konnte man von der Innenausstattung nur wenige originale Elemente bewahren.

Besucher betreten die Burganlage durch das schwere Eichentor des spitzbogigen Portals und gelangen dann über den Hof zu dem von einem breiten Bogen überspannten Bibliothekseingang und wenige Schritte weiter zur Anmeldungs- und Kontrolltheke. Eine Treppe führt zum ersten Ober-

zwölf Bildschirme für Katalogabfragen und Internetrecherchen aufgestellt.

Das architektonische Schmuckstück des Saals bildet die von drei Bögen getragene, hochgotische Verkleidung der Balustrade. Unterhalb der Empore sind die Nachschlagewerke aufgestellt, im oberen Bereich hat man die Leserberatung angesiedelt. Die schmale Treppe auf der Nordseite führt in den Nebenflügel zum kleinen Freihandbereich mit häufig nachgefragten Literaturbeständen. Das Gros der Materialien, insbesondere die historisch wertvollen Schriften und Stiche, sind in den geschlossenen Magazinen darunter verwahrt. Insgesamt verfügt die Bibliothek über eine Nutzfläche von rund 2 500 Quadratmeter.

Die Kollektionen

Die Büchersammlung wird mit rund 230 000 Bänden beziffert,

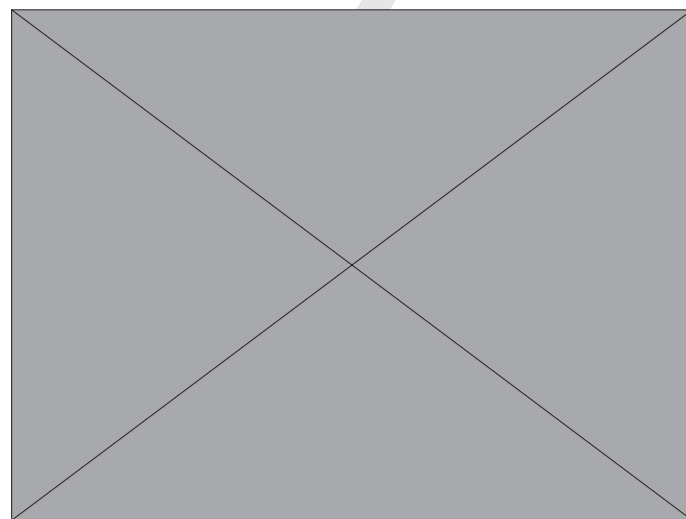
Durch die frühe Ausrichtung des Hauses auf eine Klientel, die vornehmlich kunstgewerblich tätig war, nahm man nicht nur praktische Anleitungen für Möbeltischler, Silberschmiede und Seidenweber auf, sondern erhielt auch Musterbücher von Tapetenhändlern, Spitzenklöpplern und Stoffdruckereien übereignet, dazu jede Art von Werbematerial wie Briefbögen, Speisekarten, Plakate, Reklamedrucke und Warenetiketten, zum Beispiel für Parfums und Delikatessen.

Als Paris im späten 19. Jahrhundert zur Weltstadt der Mode und des mondänen Lebensstils avancierte, brachten Luxuskäuferhäuser wie Printemps, Lafayette und Samaritaine aufwendig gestaltete Kataloge heraus, die natürlich auch ihren Weg auf die Regale der Bibliothek fanden, desgleichen die Angebote führender nationaler Hersteller (zum Beispiel Le Bon Marché, La Redoute, Manufrance). Aus ihnen lassen sich, wie aus den modischen Zeitschriften jener Epoche, die Wandlungen des Geschmacks und des Preisniveaus ablesen.

Abgerundet wird die variationsreiche Kollektion durch Fotos, die zum Beispiel die Arbeitswelt umfassend abbilden (La France travaille), sowie einen umfangreichen Postkartenfundus (circa 1,2 Millionen), der den städtischen, sozialen und gesellschaftlichen Wandel dokumentiert und zu den am meisten konsultierten Sammlungen zählt.

Der Bibliothek ist daran gelegen, den Besuchern die Vielfalt ihres Bestands durch Ausstellungen zur Kenntnis zu bringen. Im Erdgeschoss steht dafür eine allerdings nur kleine Fläche zur Verfügung. Zu jeder dieser Sonderschauen wird ein Katalog veröffentlicht, dessen Druck oftmals die »Société des Amis« finanziert (gegenwärtig etwa 400 Mitglieder), die bereits 1914 gegründet wurde und die Bibliotheksleitung auch bei größeren Erwerbungen berät und finanziell unterstützt.

Gernot U. Gabel



Forschen und studieren in historischem Ambiente: der Lesesaal der »Bibliothèque Forney«
Foto: Gabel

geschoss mit dem Lesesaal, den eine von Holzbalken getragene Decke überwölbt.

Durch die hohen Fenster der Gartenseite – der kleine Park wurde als formaler Garten rekonstruiert – strömt Tageslicht in den Raum und auf zwei Tischreihen mit Leseplätzen. Im vorderen Raumteil wurden

vornehmlich Werke des 19. und 20. Jahrhunderts.

Neben den etwa 4 000 Zeitschriftentiteln sind aber die anderen Materialien besonders erwähnenswert, denn damit erlangte die Bibliothèque Forney einen Sonderstatus unter den städtischen Einrichtungen von Paris.

Öffentliche Bibliothek

Bibliotheken als Bildungspartner von klein auf

Das Stufenprogramm zur Sprach- und Leseförderung in Rheinland-Pfalz / Acht Module mit zehn Bausteinen

Unter dem Motto »Lesespaß aus der Bücherei« bietet das Landesbibliothekszenentrum Rheinland-Pfalz den Bibliotheken im Land ein Stufenprogramm zur Sprach- und Leseförderung an. Das Stufenprogramm unterstützt Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 16 Jahren auf ihrem Weg, eigene Lesefade zu entdecken und fördert auf spielerische Weise ihre Sprach- und Lesekompetenzen. Wichtige Kooperationspartner sind dabei Eltern, Kindertagesstätten und Schulen. Das Stufenprogramm besteht aus acht Modulen mit insgesamt zehn Bausteinen.

Es gibt bundesweit viele vorbildliche Projekte und zahlreiche Bibliotheken, die sich in der Leseförderung und zum Teil auch in der Sprachförderung mit Nachdruck engagieren. Systematisch und flächendeckend ist dieses Engagement jedoch bis heute im öffentlichen Bibliothekswesen nicht. Eine aktive und systematische Unterstützung der Sprach- und Leseförderung von klein auf sollte aus meiner Sicht allerdings die Kernaufgabe aller Öffentlichen Bibliotheken sein. Das setzt jedoch voraus, dass die Sprach- und Leseförderung nicht nur als eine Aufgabe unter vielen angesehen wird, sondern als die mit Abstand wichtigste Aufgabe!

Warum sind Bibliotheken gerade für diese Aufgabe besonders prädestiniert?

Keine andere Bildungseinrichtung begleitet Kinder, Jugendliche und Erwachsene über einen längeren Zeitraum als Bibliotheken. Sie sind für viele Menschen lebenslange Bildungspartner von klein auf.

Mit Elternratgebern zu Erziehungs- und Gesundheitsfragen sowie zur Frühförderung informieren sich Eltern schon vor der Geburt. Und mit Vorlesebüchern, Bilderbüchern, Bewegungs-, Sing- und Reimspielen sowie Hörbüchern stellen die Bibliotheken bereits für die Jüngsten geeignete Medien für die Sprach- und Leseförderung zur Verfügung. Darüber

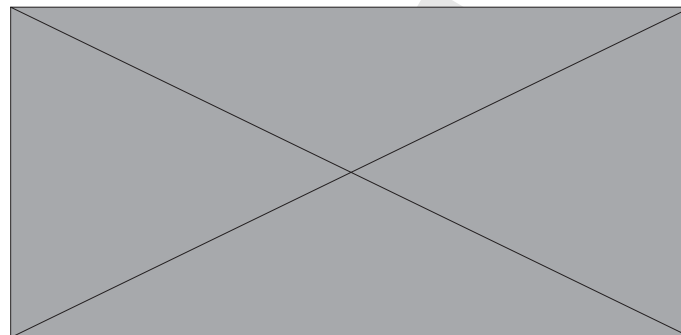


Abbildung 1. Bibliotheken haben von allen Bildungseinrichtungen die größte Altersreichweite.

hinaus vermitteln sie mit begleitenden Veranstaltungen wie Vorlese- und Märchenstunden, Bilderbuchkinos, Eltern-Kind-Gruppen oder Autorenlesungen die Freude an Geschichten, am Zuhören, Lesen und Erzählen. Diese Aufgaben kann keine andere Bildungs- und Kulturinstitution aus einer Hand anbieten. Die Bibliotheken haben hier ein Alleinstellungsmerkmal, das es zu nutzen gilt.

Öffentliche Bibliotheken haben jedoch nicht nur die größte Altersreichweite, sie haben in der Regel auch die meisten Verflechtungen mit anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen in der Kommune. Als Netzwerkpartner kooperieren

sie mit Kindergärten, Schulen, Volkshochschulen, Musikschulen, Jugendzentren, Kunst- und Kulturvereinen und vielen anderen Gruppen und Initiativen in den Städten und Gemeinden. Oft sind sie der zentrale Netzwerkpartner in ihrer Kommune. Diese engen Kontakte können Bibliotheken auch gut nutzen, um beispielsweise bildungsferne Eltern und ihre Kinder zu erreichen, die bisher noch nicht Bibliotheksbenutzer sind.

Erfolgreiche Teilhabe

Eine gute Sprach- und Lesekompetenz bildet in unserer Gesellschaft die Grundlage der persönlichen Entwicklung und Entfaltung jedes Einzelnen und ist die Voraussetzung für:

- den Erfolg in der Schule,

zen. »Die Straße zur Literacy wird früh gepflastert«, schreibt die Erziehungswissenschaftlerin Christine Brinck, »wenn ein Kind in den Schlaf gesungen wird, wenn die Großmutter Geschichten erzählt, der Vater ›Hoppe, hoppe Reiter‹ spielt und die Mutter beim Baden vorliest«. Nach einer Studie der University of Chicago haben zwei Jahre alte Kinder von Müttern, die viel mit ihren Kindern sprechen, vorlesen und erzählen im Schnitt 295 Wörter mehr in ihrem Wortschatz als Kinder von schweigsamen Müttern. Und mit zunehmendem Alter vergrößert sich diese Kluft.²

Immer mehr Bibliotheken erkennen die Chance, die sich durch den frühen Kontakt zu den Eltern ergibt und bieten mit Aktionen wie den »Bücherbabys« oder »Bücherminis« entsprechende Unterstützung an. Die Eltern sind als Vorbild und engste Bezugsperson der Kinder der mit Abstand wichtigste Partner für eine Öffentliche Bibliothek. Gewinnt man die Eltern als Nutzer und Partner, gelingen alle späteren Sprach- und Lesefördermaßnahmen umso leichter.

Die Aufgabe »Sprach- und Leseförderung« bietet für Öffentliche Bibliotheken darüber hinaus zahlreiche Chancen und Vorteile:

- Sie kann von allen Bibliotheksgrößen betrieben werden (in wesentlichen Teilen auch schon von ehrenamtlichen Bibliotheken).

- Sie ermöglicht eine enge Kooperation mit Eltern, Kindergärten und Schulen.

- Sie ermöglicht gemeinsame Konzepte und eine landesweite Werbung. Dadurch kann eine klare Botschaft vermittelt werden.

Sie garantiert eine positive Wahrnehmung in Politik und

- die selbstständige Nutzung fast aller Bibliotheks- und Weiterbildungsangebote,

- die Entwicklung von Informations- und Medienkompetenz

und generell für die erfolgreiche Teilhabe an unserer Gesellschaft.

Katrin Müller-Walde schreibt dazu in ihrem Buch »Warum Jungen nicht mehr lesen«: »Sprache und Lesen schaffen überhaupt erst die Voraussetzungen für die Lern- und Bildungsfähigkeit einer zivilisierten, reifen Persönlichkeit in der Medien- und Wissensgesellschaft.«¹

Dabei kommt es darauf an, Eltern und ihre Kinder so früh wie möglich zu unterstüt-

1 Vgl. Katrin Müller-Walde: »Warum Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können«, Frankfurt, 2010, S. 84

2 Vgl. Christine Brinck: »Auf Jungengfang«, »Die Zeit«, 29. April 2004, Nr. 19

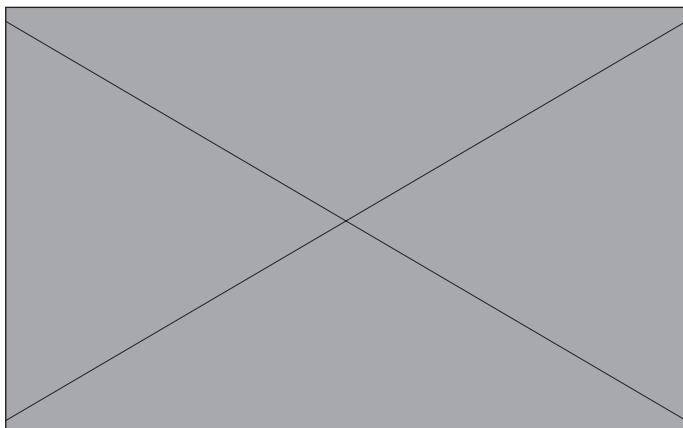


Abbildung 2. Die Bibliothek als Bildungs- und Netzwerkpartner in der Sprach- und Leseförderung

Presse, bei den Bibliotheksträgern und bei allen Partnern.

Öffentliche Bibliotheken sind die einzigen Einrichtungen, die Kinder und Jugendliche über alle Altersstufen hinweg und mit allen Kooperationspartnern (Eltern, Kindergärten und Schulen) bei der Sprach- und Leseförderung unterstützen können. Deshalb stehen sie hier in einer besonderen Verantwortung, die es anzunehmen und auszufüllen gilt.

Gleichzeitig müssen die Bibliotheken dieses Alleinstellungsmerkmal offensiv vertreten. Die Sprach- und Leseförderung ist ein gesellschaftlich und bildungspolitisch hoch anerkanntes Arbeitsgebiet, das sich wie keine andere Aufgabe zur Profilbildung eignet und die Bedeutung und Notwendigkeit von Bibliotheken belegt. Man fragt sich bei dieser Aufgabe fast zwangsläufig, warum sie keine allgemein anerkannte »Pflichtaufgabe« ist.

In Rheinland-Pfalz versuchen wir, die Sprach- und Leseförderung mithilfe des in der AG »Lesespaß aus der Bücherei« entwickelten Stufenprogramms in möglichst vielen Bibliotheken zu etablieren. Um als Bildungspartner ernst genommen zu werden, ist es wichtig, die Sprach- und Leseförderung systematisch und kontinuierlich zu betreiben. Das Stufenprogramm bietet hierzu eine gute Basis.

Rechnet man alle Module des Stufenprogramms zusammen,

dann beteiligen sich landesweit 300 Bibliotheken an mindestens einer der Lesespaß-Aktionen. Es gibt nach meiner Kenntnis kein anderes Bundesland, mit einer so hohen Beteiligung an einem gemeinsamen Leseförderprogramm der Bibliotheken.

Mehrere Erfolgsfaktoren

Was sind die Erfolgsfaktoren für die hohe Beteiligung der Bibliotheken? Ich sehe dafür mehrere Gründe:

- das große Engagement von erfahrenen Bibliothekspraktiker/innen in der AG »Lesespaß aus der Bücherei« bei der Entwicklung der Module des Stufenprogramms;
- die Einbindung von professionellen Partnern wie beispielsweise Autor/innen, Grafiker/innen oder Liedermachern;
- die sehr kostengünstige zentrale Bereitstellung professionell gestalteter Aktionsmaterialien und Werbemittel für die Bibliotheken;
- die landesweit einheitliche Werbung und Pressearbeit;
- die Offenheit des Programms, das sich sehr gut mit eigenen Leseförderaktionen der Bibliotheken ergänzen lässt;
- die Durchführung von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen zu allen Themen der Sprach- und Leseförderung;
- die zentrale Koordination und Unterstützung des gesamten Programms durch das Landesbibliothekszentrum;

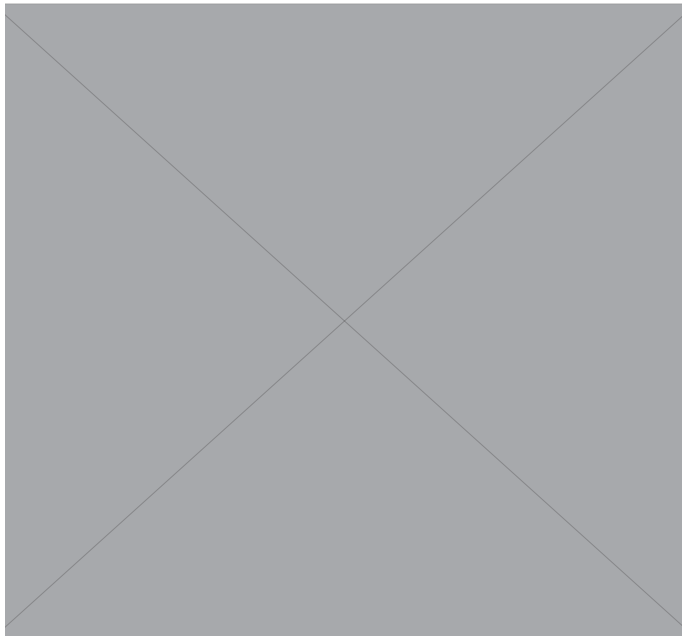


Abbildung 3. Das Stufenprogramm zur Sprach- und Leseförderung des Landesbibliotheksentrums Rheinland-Pfalz

- die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen staatlichen und kirchlichen Bibliotheken und Fachstellen;
- die Unterstützung des Stufenprogramms durch das Land Rheinland-Pfalz.

Allerdings muss auch selbstkritisch erwähnt werden, dass sich bisher erst wenige Bibliotheken an allen oder zumindest

den meisten Sprach- und Leseförderbausteinen beteiligen. Die Zahl dieser Bibliotheken steigt jedoch von Jahr zu Jahr. Ein immer größerer Teil der Bibliotheksressourcen fließt in diesen Bereich. Es gelingt Bibliotheken zunehmend, von Eltern, Kindertagesstätten und Schulen als wichtige und kompetente Partner in der Sprach- und Leseförderung anerkannt und gesucht zu werden.

Diesen Weg wollen wir konsequent weitergehen und das Profil der Bibliotheken mit der Fortentwicklung und dem Ausbau des Programms weiter schärfen und stärken. Dabei wird ein besonderes Augenmerk darauf liegen, auch die Nichtleser und Wenigleser sowie bildungsferne Familien noch besser zu erreichen.

Die Broschüre »Lesespaß aus der Bücherei« mit einer ausführlichen Darstellung des Stufenprogramms zur Sprach- und Leseförderung kann für fünf Euro bestellt werden beim Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz, Lindenstraße 7-11, 67433 Neustadt/W.; Telefon 0 63 21/3 91 50; E-Mail muehl@lbz-rlp.de.

Günter Pflaum, Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen.

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
service@bib-info.de
www.bib-info.de

Öffentliche Bibliothek

Rollende Bücherlounge als Blickfang in der Stadt

Die neue Heilbronner Fahrbibliothek verbindet innovatives Design und Funktionalität / Ausgefeiltes Farbkonzept

»Das ist kein Bus, sondern eine helle, tolle Bücherlounge!« Dieses Zitat aus dem Gästebuch der neuen Heilbronner Fahrbibliothek »Robi« würdigt mit kurzen Worten das überraschende Ergebnis des Beschaffungs- und Gestaltungsprozesses einer neuen Fahrbibliothek.

Dem 2009 aufgelegten Konjunkturprogramm der Bundesregierung, aufgestockt mit 25 Prozent Eigenmitteln der Stadt, ist die neue Errungenschaft der Stadtbibliothek Heilbronn zu verdanken. Das alte Fahrzeug hatte mit damals 28 Jahren das Pensionsalter für Bücherbusse erreicht.

Wie sollte eine neue Fahrbibliothek, die den Schulen und Stadtteilen Heilbronn in den nächsten Jahren mobile Bibliotheksdienstleistungen anbieten wird, aussehen? Welche modernen Vorbilder, welche zukunftsweisenden Ideen gibt es für die »Architektur« von Fahrbibliotheken?

»Heute gibt es echte Design-Tempel unter den Bibliotheken. [...] Großzügige, lichte Gebäude, modern eingerichtete Räume mit allen technischen Feinheiten und einer Atmosphäre, die den Strom der Gedanken angenehm fließen lässt.«¹ So steht es im Strategiepapier »21 gute Gründe für gute Bibliotheken«. Kann eine Fahrbibliothek auch ein Design-Tempel sein?

Wir machten uns auf den Weg und schauten neuere Fahrbibliotheken an. In unterschiedlicher Weise waren zwar alle tauglich für ihren Zweck, dennoch fragten wir uns, ob ein solches Fahrzeug nicht auch anderes bieten müsste als möglichst viele Medien an Bord –

was natürlich auch ein wichtiges Kriterium ist.

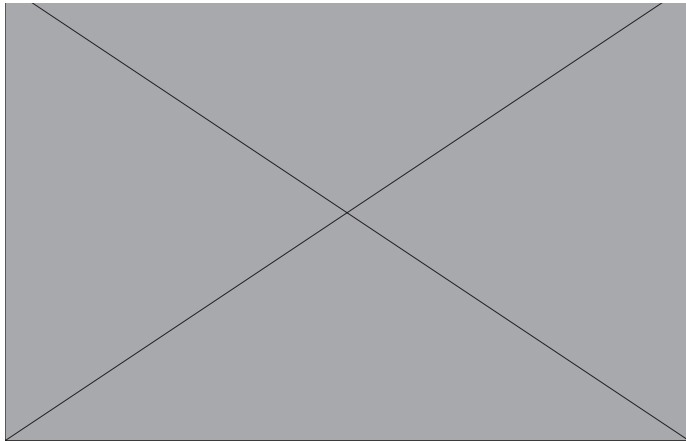
Wir sprachen darüber mit bekannten Fahrbibliotheksherstellern, mit der ekz, die uns (und andere Bibliotheken, die die Neubeschaffung einer Fahrbibliothek planen) mit einem Seminar zu diesem Thema unterstützte. In diesem Prozess wurde uns klar: Wenn wir ein anderes Gestaltungskonzept wollen, brauchen wir die Unterstützung eines Architekten.

Also schrieben wir einen kleinen Ideenwettbewerb mit einigen Innenarchitektur- und Gestaltungsbüros aus. Gefordert wurde die Einreichung einer Konzeptidee für die Innenarchitektur, die grafische Außengestaltung sowie für Namensfindung mit Logo.

An dem Wettbewerb beteiligten nur zwei Büros, wir entschieden uns für die Zusammenarbeit mit »Linie 2« in Stuttgart.² Deren Ideen »Erlebtes Lesen im bewegten Blatt« kamen unseren Vorstellungen von einem neuen Fahrbibliothekskonzept am nächsten. In einem sich über mehrere Monate hinziehenden Prozess entwickelten wir gemeinsam die Details des Innenausbaus. Daraus entstand ein Leistungsverzeichnis als Basis der Ausschreibung.

Unser Budget von insgesamt 400 000 Euro, erlaubte nur den Kauf eines Fahrzeugs mit LKW-

- 1 21 gute Gründe für gute Bibliotheken – www.bideutschland.de/download/file/2_21%20GUTE%20GRUENDE_endg_4-9-08.pdf
- 2 www.linie-2.de/6607-innenarchitektur.html
- 3 www.berger-frankfurt.de/
- 4 www.rosskopf-partner.de/



Der leuchtend blaue Bus mit Literaturzitaten zum Thema »Lesen, Mobilität und Fahrzeuge« ist im städtischen Verkehr nicht zu übersehen.
Foto: Stadtbibliothek Heilbronn

Chassis. Den Zuschlag erhielt die Firma Berger Fahrzeugbau³ in Frankfurt, ein Unternehmen mit langjähriger Erfahrung im Spezialfahrzeugbau, auch von Bibliotheksbussen.

Für den Innenausbau haben wir uns für die Verwendung von Mineralwerkstoff, einem hochwertigen, aber auch sehr strapazierfähigem Material entschieden. Der Innenausbau wurde an die Firma Rosskopf & Partner⁴ übertragen.

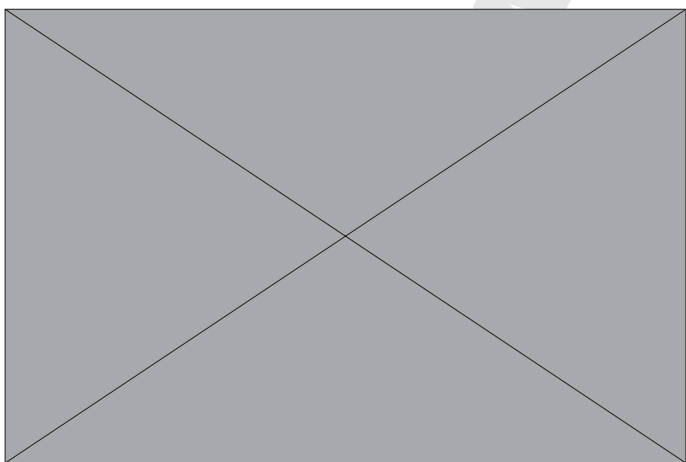
Große Skepsis zu Beginn

Am 29. Mai haben wir »Robi«, die Rollende Bibliothek Heilbronn, der Öffentlichkeit mit einem großen Fest auf dem Heil-

bronner Kiliansplatz übergeben. Für viele HeilbronnerInnen ist der Bücherbus eine Institution. Auch Bürgermeister und Mitglieder des Gemeinderats haben mit dem Bücherbus ihre ersten Leseerfahrungen gemacht.

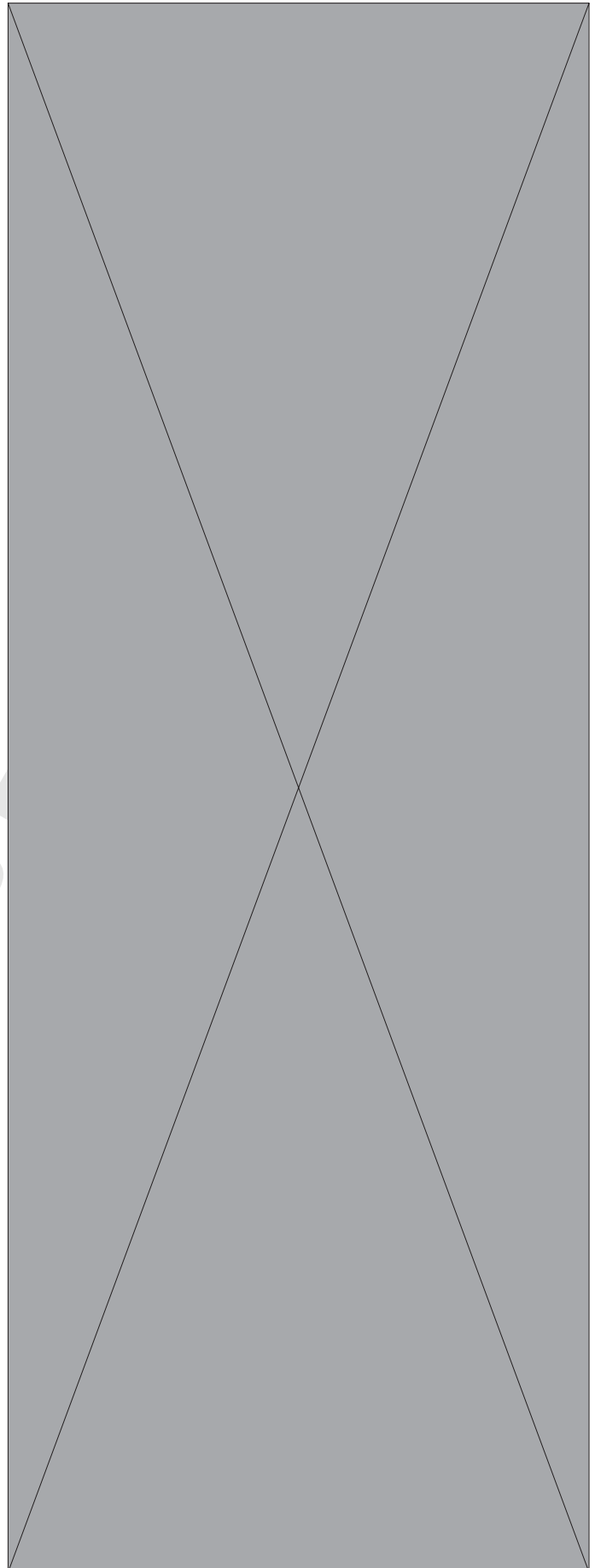
Der Abschied vom vertrauten alten Fahrzeug fiel schwer, die Skepsis gegenüber dem neuen Konzept war anfangs sehr groß. Das neue Fahrzeug hat aber ganz schnell eine große Fangemeinde gefunden.

Das leuchtend blaue Fahrzeug mit Literaturzitaten zum Thema »Lesen, Mobilität und Fahrzeuge« ist ein echter Blickfang. Im städtischen Verkehr ist er nicht zu übersehen. Der Innenraum



Der Innenraum wirkt hell und weitläufig, was den großen Dachflächenfenstern und dem dominierenden Farbton Weiß, kombiniert mit blauem Boden und roten Sitzelementen, zu verdanken ist.

Foto: Stadtbibliothek Heilbronn



wirkt hell und weitläufig, was den großen Dachflächenfenstern und dem dominierenden Farbton Weiß, kombiniert mit blauem Boden und roten Sitzelementen, zu verdanken ist.

Claudia Miller von »Linie 2« beschreibt ihre Ideen zur Gestaltung so: »Dieses dynamisch angelegte Regalsystem steht als Synonym für Phantasie. Auf den Fachböden stehen Bücher, die sich auf der Außenhaut ent-

Das leuchtend blaue Fahrzeug mit Literaturzitaten zum Thema »Lesen, Mobilität und Fahrzeuge« ist ein echter Blickfang.

falten und weiterlaufen in das Blickfeld der Passanten. Heiter und leicht wirken auch die Farben, die wir gewählt haben. Blau verweist auf die Weite des Himmels, die Tiefe des Meeres und impliziert Entspannung, Weite, Vertrauen und Verlässlichkeit. Die Farbe Weiß ist die Summe aller Farben und steht für das Gute, das Ideale, die Klugheit und das Licht. Die Aspekte der Farben Blau und Weiß werden in unserem Konzept überführt in die Elemente der »Lesematte und des »Fensters« als Orte der Entspannung und Weite. Lesen und Hören brauchen Ruhe und einen Platz, den wir uns einrichten können.«

Wer hätte gedacht, dass ein so funktionales Fahrzeug wie eine Fahrbibliothek das alles bieten kann? Und Platz für Bücher und

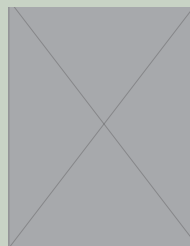
Medien haben wir auch nicht eingebüßt. Die Bauphase, das Ergebnis und alles Wissenswerte sind ausführlich dokumen-

tiert unter www.robi.stadtbibliothek-heilbronn.de.

Monika Ziller, Leiterin der Stadtbibliothek Heilbronn

TIPPS AUS DER LK

Waltraud Langer-Weber, Jahrgang 1956. 1975 bis 1978 Studium an der FHB, Vorgängerin der heutigen HdM Stuttgart. Seit 1978 in verschiedenen Bereichen der Stadtbücherei Frankfurt tätig. Langjährige Leitung der Zentralen Kinder- und Jugendbibliothek. In dieser Funktion Mitarbeit in der Kommission Kinder- und Jugendbibliotheken des ehemaligen Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI), Lehraufträge am Verwaltungsseminar Frankfurt und an der FHB Stuttgart. Praktikumsaufenthalt an der Public Library in Birmingham. Seit 1990 verantwortlich für die Lektorate Sport, Jugendsachliteratur und fremdsprachige Kinder- und Jugendliteratur, aktuell auch für Hörbuch. Seit 2005 in der Lektoratskooperation tätig. Aktives BIB-Mitglied im Landesvorstand Hessen. Hobbys: Sport, Reisen, Lesen, Gartenarbeit. – Kontakt: waltraud.langer-weber@stadt-frankfurt.de



LK-Gebiet: Sport

Slackline, Parkour, Freeriding: Laufend neue Entwicklungen

Sport bewegt, Sport fasziniert. Sport ist heute zu einem wichtigen, nicht mehr wegzudenkenden Teil der aktiven und passiven Freizeitgestaltung geworden.

Der moderne Sport ist ein relativ junges Phänomen, das sich erst im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einem bedeutenden Bestandteil des gesellschaftlichen und politischen Lebens entwickelt hat. Unterschied man früher lediglich nach Leistungs- und Breitensport, so haben sich heute vielfältige Sportmöglichkeiten entwickelt, an denen immer mehr Menschen partizipieren können. Mittlerweile gibt es Hunderte von Sportarten und zahlreiche Erscheinungsformen, wie zum Beispiel Gesundheits- und Funnsport, Risikosport oder Seniorensport.

Einhergehend mit der zunehmenden Sportbegeisterung und einem wachsenden Körper- und

Gesundheitsbewusstsein hat sich die Sportwissenschaft immer stärker etabliert und in den letzten Jahren rasant weiterentwickelt. Vieles, was vor zehn Jahren gelehrt wurde, muss heute zum Teil wieder revidiert werden. Trainingskonzepte ändern sich, die Anforderungen an die pädagogische Vermittlung steigen. Gleichzeitig erhöhen sich die Ansprüche derjenigen, die etwas für Gesundheit und Körper tun wollen.

Aufgabe der Lektoratskooperation ist es, diese Entwicklungen zu beobachten und entsprechend im Angebot der Öffentlichen Bibliotheken abzubilden.

Will man als Bibliothek im Trend sein, so ist man zum Beispiel mit einem Abonnement des Lifestyle- und Sportmagazins »Fit for Fun« gut bedient. Die hier beschriebenen aktuellen Trendsportarten, von TRX

über Zumba bis hin zu Body Combat, finden nur sehr zeitverzögert Eingang ins gedruckte Buch oder in andere Medien. Beispiele dafür waren zuletzt Publikationen zu Slackline, Parkour, Freeriding und Stehpaddeln.

In der Regel konzentriert sich der absatzorientierte Buchmarkt eher auf altbewährte Themen. So rollt alljährlich im Frühjahr die Welle an Fitness-Neuerscheinungen. Die Nachfrage scheint auch nach Jahren ungebremst. In der Beliebtheitskala gleichermaßen oben angesiedelt sind die Dauerbrenner Fußball und Lauftraining, die seit Jahren ihren festen Platz in den Buchreport-Themenbestsellerlisten behaupten. Von zunehmender Bedeutung, besonders für Großstadtbibliotheken, sind Publikationen zu Sportwissenschaft und Sportpädagogik für Schüler der Oberstufe im Leistungskurs Sport und Sportstudierende im Grundstudium.

Waltraud Langer-Weber

Weitere Informationen zur Lektoratskooperation unter: www.bib-info.de/verband/leko.html

Viele Wege führen zu

BuB

**Forum
Bibliothek und
Information**

Gartenstraße 18
72764 Reutlingen

Postfach 13 24
72703 Reutlingen

Telefon 071 21/3491-0
Telefax 071 21/300433

E-Mail bub@bib-info.de
Internet www.b-u-b.de

Öffentliche Bibliothek

Meteoriteneinschlag in der Stadtbücherei

Neues Outfit für die Jugendecke in Backnang / Schüler packen selbst an

Seit 13 Jahren ist die Stadtbücherei Backnang in ihrem jetzigen Domizil »Im Biegel 13« untergebracht. Zeit also, die Gestaltung ein bisschen aufzufrischen.

Besonders die Jugendecke erschien den Bibliothekarinnen zu trist. Dort sind neben zahlreichen Jugendromanen auch ausgewählte Jugendsachbücher, Comics und Mangas untergebracht.

Doch wie stellen sich Jugendliche ihren Bereich vor? Wie könnte man die 50 Quadratme-

ter gestalten, dass sie sich vom Rest der Bücherei abheben?

Statt jugendliche Ideen zu produzieren, beschlossen die Mitarbeiterinnen der Stadtbücherei dies den Jugendlichen selbst zu überlassen. Sie wendeten sich ans Backnanger Gymnasium in der Taus. Schüler der damals 12. Jahrgangsstufe beteiligten sich unter der Leitung ihrer Lehrerin an den Entwürfen. So entstand eine erfrischende Zusammenarbeit zwischen Bücherei und Schule.

Die Schüler präsentierten verschiedene Vorschläge, aus denen

die Büchereimitarbeiterinnen die besten Einfälle aussuchten und miteinander kombinierten. Grundthema wurde ein Meteoriteneinschlag, der das Dach der Jugendbücherei zerstört und den Blick auf den Himmel freigibt. Die Wände wurden in Backsteinoptik getüncht, allerdings klaffen auch in ihnen große Löcher, durch die Helden aus bekannten Comics der Bücherei zuhelfe eilen.

Die praktische Ausführung wurde von den fünf Schülern in Angriff genommen, aus de-

Die Wirkung der neu gestalteten Jugendecke ist verblüffend – wie eine Szene aus einem Comic.

ren Ideen sich der endgültige Entwurf zusammensetzte. Mit Farben und Materialien aus dem Baumarkt schufen sie an meh-

rerer Vormittagen vor Ort die roten Ziegelwände und die Comicfiguren. Zusätzlich bemalten sie im Rahmen des Kunstunterrichts Holzplatten, die an

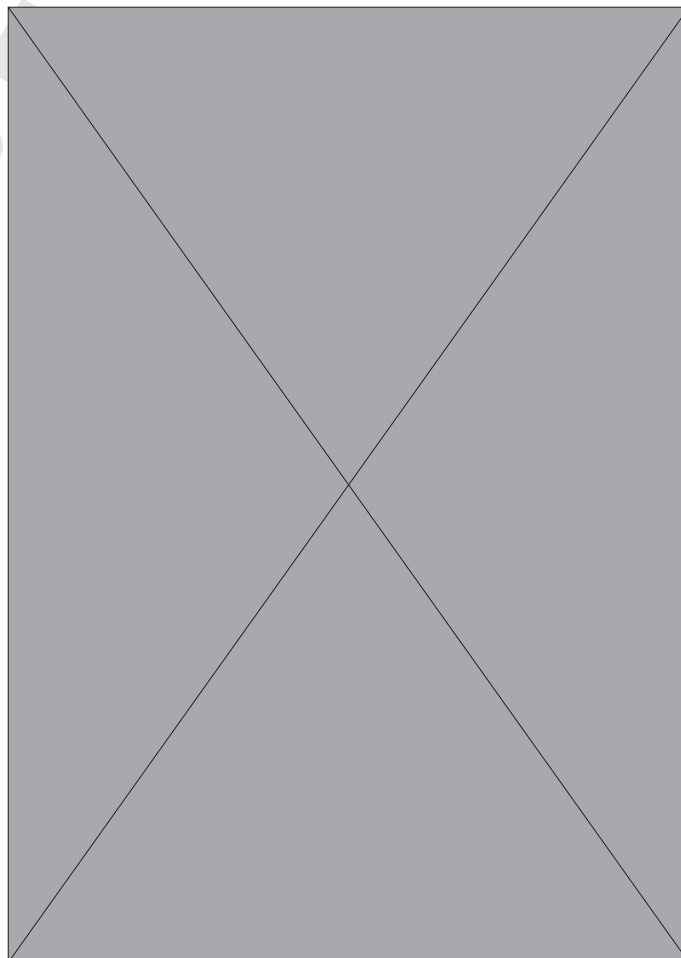
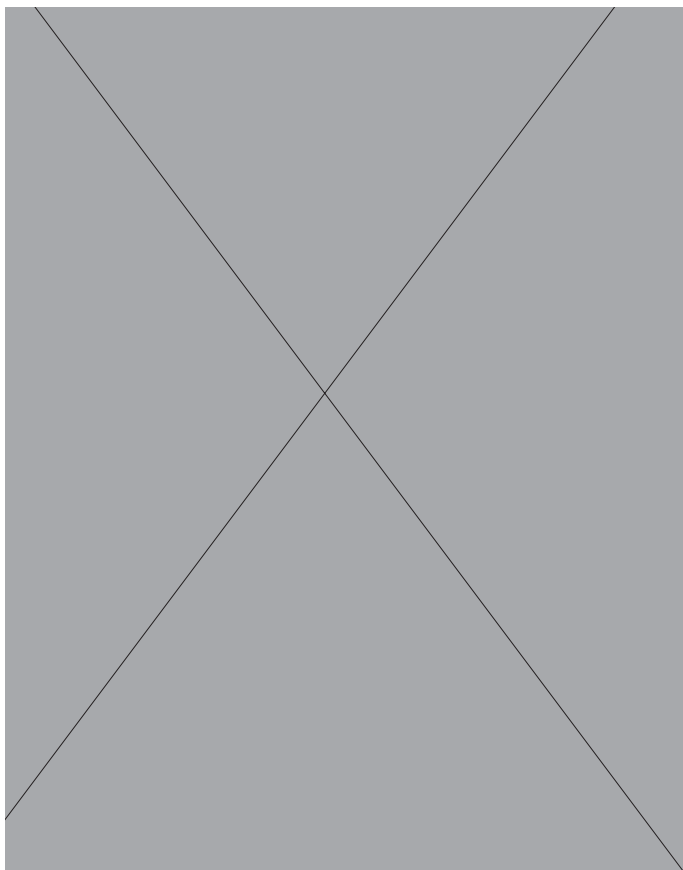
Die Resonanz der Benutzergruppe fiel durchweg positiv aus.

der Decke des Jugendbereiches angebracht wurden.

Die Wirkung der neu gestalteten Jugendecke ist verblüffend – wie eine Szene aus einem Comic.

Die Resonanz der Benutzergruppe fiel denn auch durchweg positiv aus. Und die Büchereimitarbeiterinnen sind sich einig, dass das nicht die letzte Zusammenarbeit dieser Art bleiben wird. Erst jetzt fällt auf, wie farblos doch die Wände in der Kinderecke zu sein scheinen ...

Irmingard Grimmer, Backnang



Grundthema der Neugestaltung ist ein Meteoriteneinschlag, der das Dach der Jugendbücherei zerstört. Die Wände sind in Backsteinoptik getüncht und mit Comic-Figuren versehen. Foto: privat

Öffentliche Bibliothek

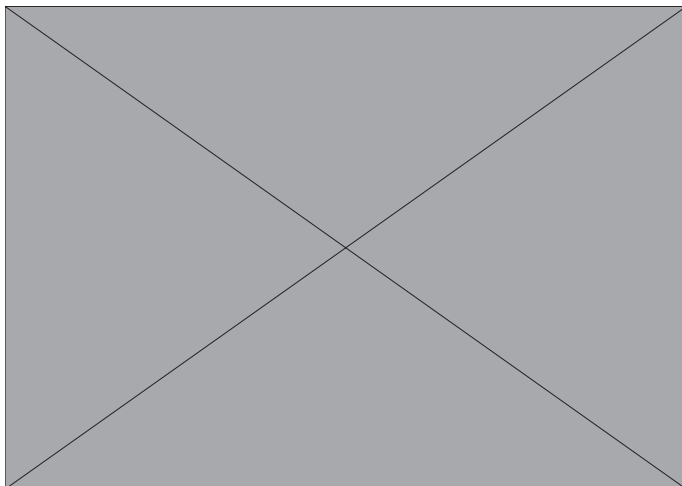
Leseförderung mit dem Handy**Anzeigenkampagne der Stadtbibliothek Mannheim sorgt für Aufsehen**

Eine Anzeigenkampagne der Stadtbibliothek Mannheim hat in der Neckarstadt für Aufsehen gesorgt und die Bibliothek ins Gespräch gebracht.

Während sich Form, Aussehen, Zweck und Nutzen von QR-Codes in der bibliothekarischen Welt weitgehend herumgesprochen haben, werden sie von der Bevölkerung kaum wahrgenommen. Sie waren zwar

Handy verfügten und die notwendige Software installiert hatten, konnten so aus den fünf verschiedenen Codes entsprechend fünf unterschiedliche Roman- beziehungsweise Buchanfänge dekodieren und an einem Gewinnspiel teilnehmen.

Hintergrund der Aktion ist das gestiegene Bewusstsein für unterschiedliche technische Plattformen als Medien für die Lesesozialisation von Kindern-



Literarische Schnitzeljagd: Mit Kamera-Handy und passender Software konnten in Mannheim aus den QR-Codes Romananfänge dekodiert werden.
Foto: Stadtbibliothek Mannheim

im baden-württembergischen Landtagswahlkampf auf einigen Plakaten präsent und finden sich auf manchen Produktbeschreibungen, doch bleiben sie laut Auskunft befragter Bürger immer noch wenig durchschaubar.

Die Stadtbibliothek Mannheim hat deshalb im Juni mit einer stadtweiten Werbekampagne mit QR-Codes auf ihre Angebote aufmerksam gemacht. Fünf unterschiedliche Motive waren auf 160 Plakaten über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Personen, die über ein Kamera-

und Jugendlichen. Während E-Book-Reader in der Hauptsache ältere Leser ansprechen, sind die primären Medien von Jugendlichen Mobiltelefone. Die neuesten Ergebnisse der Jugendmedienforschung (vor allem in den KIM- und JIM-Studien) belegen den Trend zum »persönlichen, mobilen Informationsmanager«.

Besonders interessant waren die Rückmeldungen aus der Bevölkerung – von Nutzern und Nicht-Nutzern der Bibliothek. Die Bandbreite des Feedbacks reichte von Empörung wegen

Überforderung bis hin zu überschwänglichen Danksagungen für die »gelungene Schnitzeljagd« am Wochenende.

Es gingen sogar Rückmeldungen von Studierenden ein, die sich im Rahmen ihres Studiums mit QR-Codes beschäftigten und weitere Vorschläge für den Einsatz in Bibliotheken

einbrachten. Vor allem die kritischen Einsendungen belegten, dass die Stadtbibliothek als kommunales Informationszentrum wahrgenommen wird und ein erheblicher Bedarf an Aufklärung im Bereich neuer Medien besteht.

*Dr. Bernd Schmid-Rube,
Stadtbibliothek Mannheim*

Öffentliche Bibliothek Ein Arbeitskreis mit Tradition

Der AKKJ in Hessen: Erfahrungsaustausch und gemeinsame Projekte / Neue Mitglieder willkommen

Der Arbeitskreis Kinder- und Jugendbibliothek Rhein-Main-Taunus (AKKJ) besteht inzwischen seit fast 30 Jahren. Er wurde von Professorin Susanne Krüger und Angelika Lange-Etzel (ehemalige Kinderbibliothekarin in der Stadtbücherei Rüsselheim) initiiert und hat sich im Laufe der Jahre stetig weiterentwickelt – doch der ursprüngliche Gedanke ist geblieben: Der Arbeitskreis soll ein Treffpunkt für Fragen und Erfahrungsaustausch von Bibliothekarinnen im Kinder- und Jugendbereich sein.

Von Viernheim bis Bad Nauheim, von Mainz bis Aschaffenburg, das Gebiet der kleinen und großen Bibliotheken, die vier Mal im Jahr tagen, erstreckt sich weit, auch über Hessens Grenzen hinaus. Die Treffen finden reihum statt, eine schöne Möglichkeit, viele unterschiedliche Konzepte und Bibliotheken kennenzulernen. Rund 40 Bibliotheken stehen auf der Liste des AKKJ, bei den Treffen sitzen stets 20 Bibliothekarinnen um den Tisch.

Die Themen sind seit Jahren vielfältig und doch kehren sie

immer wieder, werden dabei aber permanent weiterentwickelt. Wie gestalte ich Werbung für Kinder und Jugendliche attraktiv? Wie komme ich mit dem schwindenden Medienetat aus? Welches sind die Highlights der Kinder- und Jugendzeitschriften? Mit wem kann ich vor Ort Kooperationen eingehen, mit wem Netzwerke bilden? Wie binde ich Eltern mit ganz kleinen Kindern an die Bibliothek? Wie gestalte ich eine attraktive Bibliotheksseite im Internet für Kinder? Ein besonderes interessantes Thema aus der Stadtbibliothek Hanau, war im letzten Jahr der Bericht über die Best-Practice-Bibliotheken Amsterdam, Heerhugoward, Delft & Co.

Die Teilnehmerinnen diskutieren über alle Bereiche der Kinder- und Jugendbibliothek, bringen selbst Themen ein oder bereiten diese in kurzen Vorträgen auf, ein großer Pool an Ideen und Erfahrung, aus dem große wie kleine Bibliotheken schöpfen können.

Die ausführlichen Protokolle und Handouts stehen allen Interessierten auf der Homepage des AKKJs zur Verfügung. Durch die enge Kooperation mit der Hessischen Fachstelle hatte der Arbeitskreis schon seit einigen Jahren eine Internetplattform, in diesem Jahr wurde die Seite neu entwickelt, bekam ein neues Layout und eine eigene Domain (www.akkj.de). Zu finden sind hier auch Konzepte für Klassenführungen und Veranstaltungen, Autoren aus der Region, alle teilnehmenden Bibliotheken mit dem Link zur eigenen

Homepage, aktuelle Themen und ein Mail-Forum.

Der Arbeitskreis profitiert von der Zusammenarbeit mit der hessischen Fachstelle in vielerlei Hinsicht. Die Fachstelle ist bei allen Treffen vertreten und stellt dort ihre aktuellen Themen vor. In den letzten Jahren hat es sich oft ergeben, dass im Anschluss an das vormittägliche Treffen Fortbildungen der Fachstelle zu Kinder- und Jugendbibliotheksthemen organisiert wurden.

Ein weiteres großes Projekt ist das Sommerferien-Leseprojekt für Hessen. Schon seit vielen Jahren ist der AKKJ mit diesem Wunsch immer wieder an die Hessische Leseförderung herangetreten. In diesem Sommer war es nun soweit, zwölf Bibliotheken aus dem Arbeitskreis durften als Pilotbibliotheken an »Buchdurst« teilnehmen.

Ein weiteres großes Projekt ist das Sommerferien-Leseprojekt für Hessen.

Sprecherin Meike Kaiser und Kinderbibliothekarin Monika Mertens (Oberursel) hatten sich mit der Hessischen Leseförderung zusammengesetzt und sich ein ansprechendes Konzept überlegt. Plakate, Flyer und Lesekarten wurden den Bibliotheken zur Verfügung gestellt, der Arbeitskreis rief die Internetseite www.buchdurst.de ins Leben – am Ende soll das Ganze evaluiert werden, was wieder Aufgabe des AKKJs sein wird. Im nächsten Sommer steht dann allen hessischen Bibliotheken das fertige Konzept zur Verfügung.

Wer Kontakt zum AKKJ aufnehmen möchte, kann das unter www.akkj.de oder über die Sprecherinnen Meike Kaiser, Stadt- und Schulbibliothek Kelsterbach, Telefon 0 61 07/30 19 40, E-Mail mkaiser-stadtbibliothek@kelsterbach.de, und Katja Harjes, Stadtbibliothek Neu-Isenburg, Telefon 0 61 02/74 74 00, E-Mail Katja.Harjes@neu-isenburg.de, tun.

Meike Kaiser, Kelsterbach

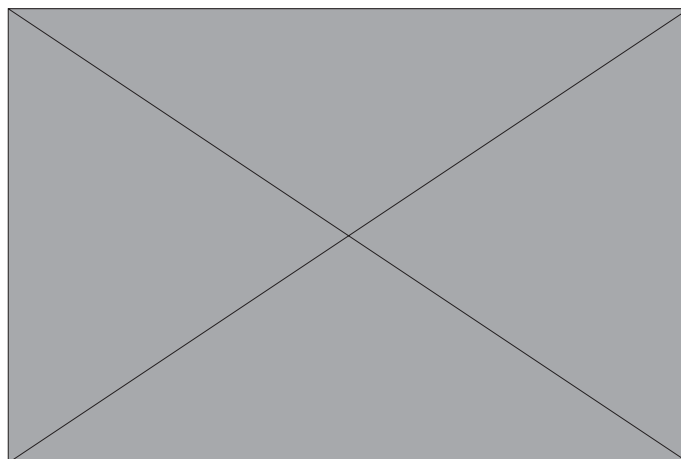
**Öffentliche Bibliothek
Stabwechsel
in der Stadt-
bücherei**

**Christine Sass löst
Büchereidirektorin
Ingrid Kohlmeyer in
Heidelberg ab**

Die Direktorin der Stadtbücherei Heidelberg, Ingrid Kohlmeyer, hat sich verabschiedet. Die 60-jährige Diplom-Bibliothekarin, die das Haus seit 2007 leitete, trat Ende Juli in den Ruhestand. Bürgermeister Joachim Gerner dankte Kohlmeyer im Rahmen einer offiziellen Verabschiedungsfeier für die Impulse, die sie dem kulturellen Leben Heidelbergs gegeben habe. Neue Direktorin der Stadtbücherei Heidelberg ist seit dem 1. August Diplom-Bibliothekarin Christine Sass, die zuvor die Stadtbücherei Frankenthal leitete.

37 Jahre lang hat Ingrid Kohlmeyer im Dienste der Bücher verbracht, fast 14 Jahre davon in der Stadtbücherei Heidelberg. Als frisch ausgebildete Diplom-Bibliothekarin war Kohlmeyer zunächst in Hannover beschäftigt, 1986 wechselte sie zur Stadtbücherei Heidelberg ins Lektorat für Geisteswissenschaften und Belletristik. Von 1992 bis 2003 leitete Kohlmeyer die Stadtbibliothek Unna, 2004 kehrte sie nach Heidelberg zurück und übernahm zunächst die stellvertretende Leitung der Stadtbücherei, 2007 den Posten der Direktorin.

Neben zahlreichen Veränderungen im Bibliotheksbereich hatte sie auch die Sanierung und Modernisierung der Bibliotheken in Hannover, Unna und zuletzt der Stadtbücherei Heidelberg im Jahr 2009 zu schultern, bei der sie mit der Aktion »Leihen Sie aus, so viel Sie tragen können« überregional für Aufmerksamkeit sorgte. Enga-

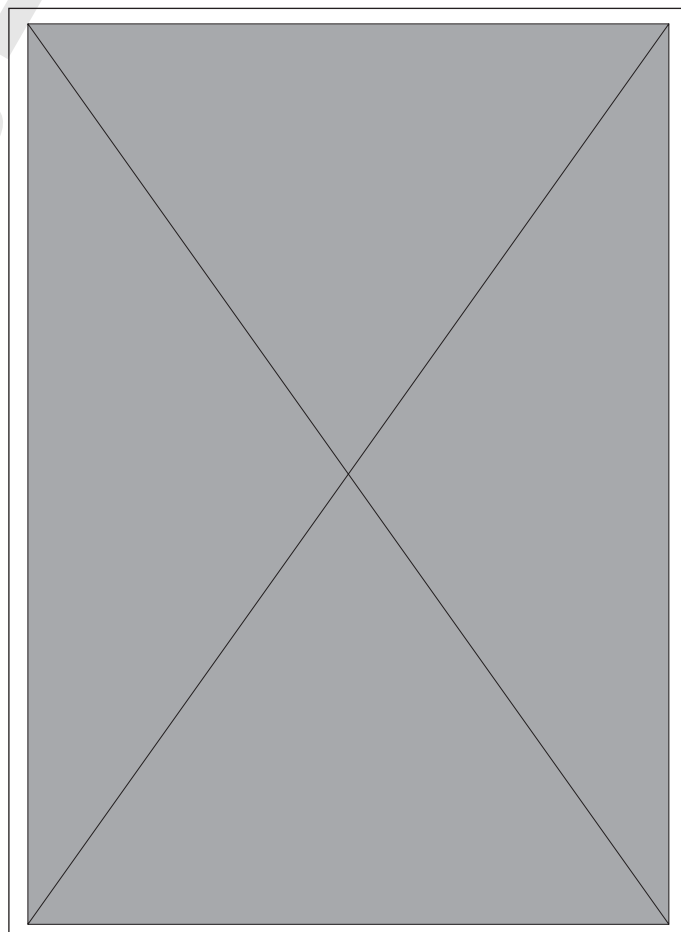


Führungswechsel bei der Stadtbücherei Heidelberg: die scheidende Direktorin Ingrid Kohlmeyer (rechts) mit ihrer Nachfolgerin Christine Sass
Foto: Philipp Rothe

giert war Kohlmeyer außerdem im bibliothekarischen Berufsverband und als Rezensentin für den Besprechungsdienst für Öffentliche Bibliotheken.

Neue Leiterin der Stadtbücherei Heidelberg ist seit dem 1. August Christine Sass. Die

45-jährige Diplom-Bibliothekarin war zuletzt Leiterin der Stadtbücherei Frankenthal. Sass war nach ihrer Ausbildung an der Fachhochschule für Bibliothekswesen in Stuttgart von 1989 bis 1993 stellvertretende Leiterin der Stadtbibliothek



Rastatt, von 1994 bis 1996 Abteilungsleiterin bei der Stadtbibliothek Heilbronn. Seit 1996 leitete sie die Stadtbücherei Frankenthal. Von 1999 bis 2001 war sie Vorstandsmitglied beim

Deutschen Bibliotheksverband Rheinland Pfalz, seit 2000 ist sie Mitglied im Beirat für das Öffentliche Bibliothekswesen beim Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kul-

tur in Mainz, seit 2009 stellvertretende Vorsitzende dieses Gremiums.

Mit der Stadtbücherei Heidelberg übernimmt Sass eine der größten Heidelberger Bildungs-

und Kultureinrichtungen mit insgesamt 50 Mitarbeitern. Das Medienangebot von 221 000 Medien umfasst alle derzeit auf dem Markt befindlichen Medienarten.

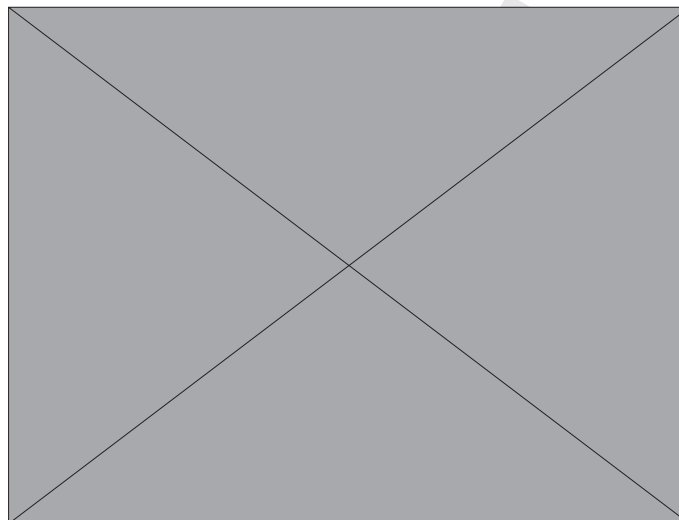
Öffentliche Bibliothek

Zwanzig Lesungen mit neun Autoren

Nacht.aktiv: Die zweite Bayreuther Kinder- und Jugendliteraturnacht

Nach drei Jahren Pause sind Kinder, Jugendliche, ja ganze Familien endlich wieder »Nacht.aktiv« geworden: diesmal im neuen Haus der Stadtbibliothek Bayreuth, im RW21, und in der Orangerie im Hofgarten.

Vier Schauplätze zu den Themen Abenteuer, Fantasy, Schattenwelten und Reality waren im Haus verteilt. Von der Black Box, dem Veranstaltungsraum im Untergeschoss, über die Kinderbibliothek bis zur Dachterrasse und zum Dachgeschoss konnten an allen Orten circa 70 Zuhörer Platz finden. Zeitreisen



Im RW 21 ist einiges geboten: Neben der nächtlichen Leseaktion »Nacht.aktiv« hat die Bibliothek zusammen mit dem Designteam der im Nachbarort Mistelbach beheimateten Firma Sigikid ein Maskottchen für die Kinderbibliothek entwickelt. Der kuschelige »Igel«, den es auch als Handpuppe gibt, kommt bei den Nachwuchslesern bestens an.

Foto: Nicole Richwald

Mit Plakaten im gesamten Stadtgebiet, Einladungen an die Schulen und zahlreich verteilten Programmheften konnten mehr als 400 Leserinnen und Leser gewonnen werden

wurden im romantischen Ambiente der historischen Orangerie im Hofgarten unternommen, nur fünf Gehminuten vom RW21 entfernt.

Für dieses Großereignis hatte die Bibliothek neun Autoren, einen Schauspieler und einen Sprecher eingeladen. Es waren dabei: Stefan Bach (Das magische Baumhaus), Gabriele Beyerslein, Bettina Belitz, Thomas

Fuchs, Franziska Gehm, Derek Meister, Susanne Rebscher, Frank Reifenberg, Thomas Thiemeyer, Oliver Uschmann und der Sprecher Dietmar Wunder.

Start der Lesungen war um 18 Uhr. Jede Lesung dauerte 30 Minuten, danach blieben 15 Minuten für Autogramme beziehungsweise fürs Büchersignieren. Dann hieß es: Platzwechsel zur nächsten Lesung. Auf diese Weise fanden an jedem Schauplatz vier Lesungen statt, also

konnten sich zwischen 18 und 22.30 Uhr die Leserinnen und Leser auf 20 Lesungen verteilen. Dabei wurde versucht, Lesungen für Kinder ab sechs Jahren zwischen 18 und 20 Uhr zu platzieren und die späten Stunden den Jugendlichen zu überlassen.

ner möglich. Unterstützt wurden die Bibliothek vom Loewe Verlag, der im benachbarten Bindlach seinen Sitz hat, und vom örtlichen Buchhandel, der die vier Schauplätze mit Bücher-tischen bestückte und die jeweilige Moderation übernahm. Als Medienpartner wurde der »Nordbayerische Kurier« gewonnen, der mit Werbeanzeigen und Berichterstattung die Lesenacht ankündigte. Die Bayerische Schlösserverwaltung vermietete die Orangerie und stellte ihren Hausmeister zur technischen Betreuung ab.

Mit Plakaten im gesamten Stadtgebiet, Einladungen an die Schulen und zahlreich verteilten Programmheften konnten mehr als 400 Leserinnen und Leser gewonnen werden, die den Abend sichtlich genossen.

Die Resonanz, sowohl von den Autoren wie den Besuchern, war sehr positiv, sodass sich

Die Resonanz, sowohl von den Autoren wie den Besuchern, war sehr positiv.

trotz der enormen Arbeitsbelastung, die mit diesem Ereignis verbunden war, alle Partner einig sind, im nächsten Jahr eine dritte Bayreuther Kinder- und Jugendliteraturnacht folgen zu lassen.

Der Termin wird allerdings in den November verlegt. Da der Haushaltsplan oft erst im März freigegeben wird, bleibt damit ein längerer Planungsvorsprung. Der »ruhige« November ist auch im Ablauf des Schuljahres günstiger als der Juli, der mit vielen zusätzlichen Aktivitäten überfrachtet ist.

Gerda Schramm, Bayreuth

Literatur

Heimatkunde für Kinder

Stadtbibliothek Bremerhaven punktet mit Buchprojekt

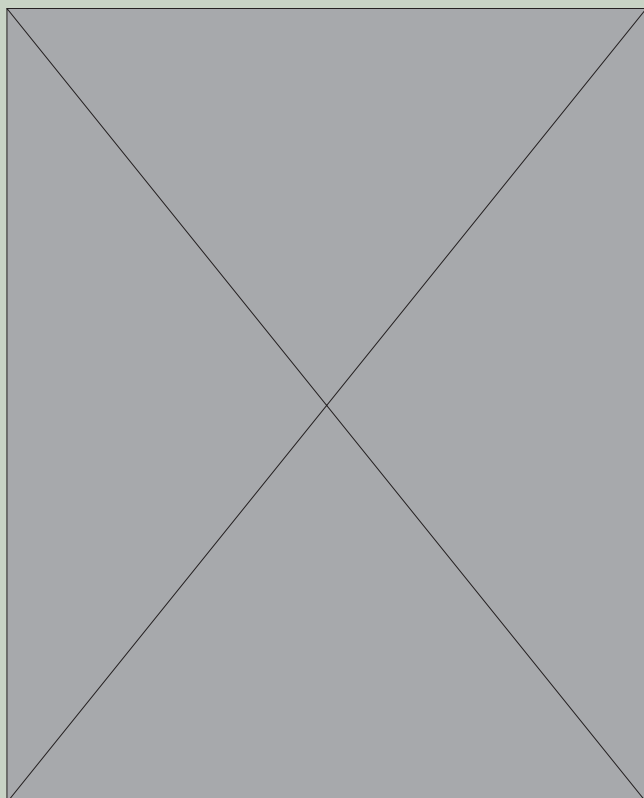
Die Stadtbibliothek Bremerhaven hat zusammen mit dem Bremerhavener Lehrerfortbildungsinstitut (LFI) ein Heimatbuch für Kinder und Jugendliche herausgegeben: »Bremerhaven, meine Welt – Entdecke die Stadt«. Der Anlass für das Projekt: Jedes Jahr kamen viele Schüler der 5. und 6. Jahrgangsstufen auf Literatursuche in die Bibliothek, da sie Referate zu einzelnen Aspekten ihrer Stadt schreiben mussten – und es gab keine geeigneten Bücher dafür.

Neben dem kindgerechten Inhalt – der Kulturwissenschaftler Burkhard Hergesell schrieb die Texte – wurde großer Wert auf ein ansprechendes Design gelegt. Unterstützung gab es dabei von Studierenden der

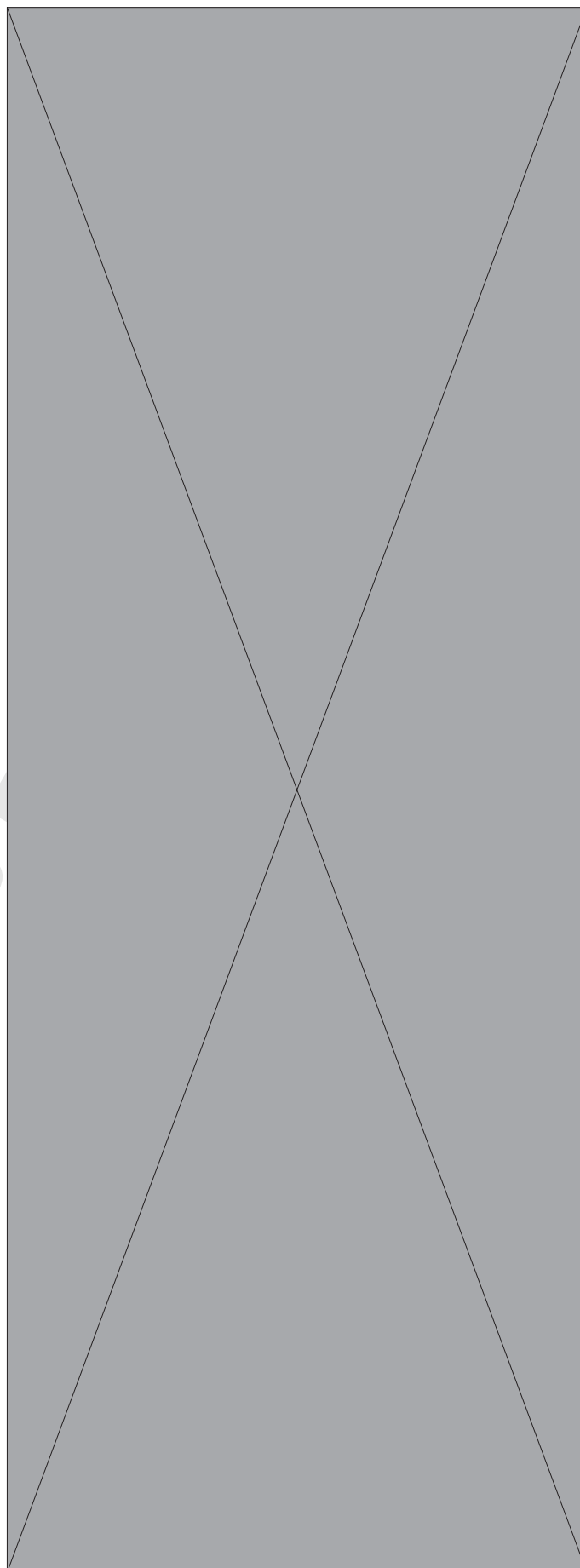
Hochschule für Künste in Bremen. Zeittafeln, alte und neue Fotos, kurze eingeschobene Texte, Rätsel und Tipps für Ausflüge ermöglichen schon Kindern ab acht Jahren die Benutzung des Buches. Ein mehrseitiger Kinder-Stadtplan liegt lose bei.

Finanziert wurde das Projekt mit 3 000 Euro von der Tourismusförderung und mit 20 000 Euro aus dem Förderprogramm »Wohnliche Stadt« sowie einem kleinen Anteil an Haushaltsmitteln des LFI und der Stadtbibliothek. Jede Bremerhavener Grundschule erhielt einen Klassensatz. Etwa 700 Exemplare gingen in den freien Verkauf zum Preis von 9,90 Euro.

Elke Albrecht



Buchprojekt der Stadtbibliothek Bremerhaven: Heimatkunde für Kinder und Jugendliche



Tagung

Neue Perspektiven für Patientenbibliotheken erörtert

67 TeilnehmerInnen bei Fortbildung / Fremdsprachige Nutzer im Fokus

Die BibliothekarInnen und MitarbeiterInnen aus Patientenbibliotheken bundesweit haben sich vom 15. bis 17. Juni in der Evangelischen Akademie Hofgeismar zur Weiterbildung getroffen. Die Organisatoren waren, wie in den Jahren zuvor, die dbv-Sektion 8, das Evangelische Literaturportal, der Borromäusverein und die Staatlichen Fachstellen.

Von den 65 Teilnehmern ist gut die Hälfte hauptamtlich beschäftigt, die andere Hälfte ist ehrenamtlich im kirchlichen Bereich tätig. Dementsprechend erfordert es einige Bemühungen, Themen zu finden, die alle Teilnehmer gleichermaßen interessieren. Die Anmeldung zahlreicher Interessenten bestätigte jedoch die getroffene Themenauswahl.

Ein wichtiger Aspekt auch in Patientenbibliotheken ist die interkulturelle Bibliotheksarbeit. Susanne Schneehorst aus der Stadtbibliothek Nürnberg machte deutlich, dass sich das

Eine Bibliothek, die der kulturellen Vielfalt Rechnung trägt, macht deutlich, dass die Kulturen aller Mitglieder der Gesellschaft wahrgenommen und geachtet werden.

Angebot von Bibliotheken an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientieren muss. Und da Bevölkerung in Deutschland multikulturell und multilingual ist, ist dem Rechnung zu tragen. Multikulturelle und vielsprachige Bibliotheksdienste sichern den gleichberechtigten Zugang aller Bevölkerungsgruppen zu Informationen.

Eine Bibliothek, die der kulturellen Vielfalt Rechnung trägt, macht deutlich, dass die Kulturen aller Mitglieder der Gesellschaft wahrgenommen und geachtet werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, fremdsprachigen Patienten Literatur in ihrer Muttersprache anzubieten. In der fremden Umgebung des Krankenhauses und unter der Belastung durch Krankheit und Schmerz, kann das Buch in der eigenen Sprache etwas Geborgenheit geben. Zusätzlich sind fremdsprachige Gesundheitsratgeber, Diätbücher und Informationen zum Gesundheitswesen wichtig und sollten in keinem Bestand einer Patientenbibliothek fehlen.

Schneehorst gab einen Überblick zum Erwerb fremdsprachiger Medien und verwies auf das Bibliotheksportal und die Website www.interkulturellebibliothek.de. In Arbeitsgruppen wurden Erfahrungen ausgetauscht, die Handreichung von Informationsblättern in verschiedenen Sprachen empfohlen und deren Erstellung diskutiert.

Konzepte für die Zukunft

Der zweite Tag stand im Zeichen von Bibliothekskonzepten für die Zukunft. Für diesen Part konnte Meinhard Motzko vom Paxisinstitut Organisations- und Personalentwicklung in Bremen gewonnen werden. Nach einem Einführungsvortrag zum Projekt »Bibliothekskonzepte«, mit der Vorstellung eines Gliederungsrasters und Erläuterungen zum Inhalt, berichtete Motzko über Erfahrungen von beteiligten Bibliotheken in verschiedenen Bundesländern. Überwiegend handelte es sich hier um kleine und mittlere

Öffentliche Bibliotheken. Deutlich wurde in allen Überlegungen, dass sich die Bibliothek als Problemlöser anbieten muss.

Eine Zielgruppenanalyse als erster Schritt zum eigenen Konzept ist unerlässlich. Es wurden neueste Erkenntnisse der Milieuforschung als Grundlage für das Verständnis unterschiedlichster Zielgruppen, auch Patienten betreffend, vorgestellt.

Anschließend wurden in mehreren Arbeitsgruppen die Besonderheiten von Bibliothekskonzepten für Patientenbibliotheken bearbeitet, wie zum Beispiel Umfeldanalyse, Zielgruppenschwerpunkte und

Eine Umfrage unter den Entleihern bestätigte die positive Bewertung der Krankenhausbibliotheken.

messbare Ziele. Auf der Grundlage der Arbeitsergebnisse kann somit jede Patientenbibliothek eine Anpassung des Gliederungsrasters für sein eigenes Bibliothekskonzept vornehmen.

Die PatientenbibliothekarInnen bewegt immer wieder die Frage, welches Bibliotheksprogramm am besten für ihre Bibliothek geeignet ist und ob eine Medienausleihe mit dem Laptop auf den Stationen praktikabel ist. Martin Ertz-Schander informierte umfassend über diese Thematik. Die fünf Programme – Allegro, Bibliotheca, BVSeLib, Library for Windows und WinBiap – wurden vorgestellt und ihre Einsatzmöglichkeit für Patientenbibliotheken geprüft. Intensiver befassten sich zwei Arbeitsgruppen mit BVSeLib und Bibliotheca, wobei Fragen zu den jeweiligen Programmen beantwortet wurden.

Auch der letzte Tag war von einem abwechslungsreichen Programm geprägt. Die Münchner Krankenhausbibliotheken sind im Bereich der Stadtbibliothek unter dem Begriff »Soziale Bibliotheksdienste« untergebracht. Über dieses hervorragend funktionierende Modell einer sinnvollen Zu-

sammenarbeit berichtete Petra Brand von den Sozialen Bibliotheksdiensten. Die Krankenhäuser der Stadt München partizipieren am Personalbestand der Stadtbibliothek und leisten ihren Beitrag durch die Bereitstellung von Etat und Räumlichkeiten. Ein großer Vorteil dieses Modells ist die Flexibilität beim Personaleinsatz und die Möglichkeit der Nutzung des Medienbestandes der Stadtbibliothek.

Eine Umfrage unter den Entleihern bestätigte die positive Bewertung der Krankenhausbibliotheken. Durch die Öffnung der Bibliotheken in den Kliniken für externe Nutzer ergab sich außerdem die Möglichkeit, das Wohnumfeld in die Bibliotheksnutzung zu integrieren und für die Stadtbibliothek zu gewinnen.

Ein besonderer Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit von Bibliotheken ist die Präsentation ihrer Institution und deren Kultur durch einen Imagefilm. Professor Wolfgang Ratzek von der Hochschule der Medien in Stuttgart gab Hinweise zum Marketing im Allgemeinen und praxisorientierte Tipps speziell zur Produktion eines Imagefilms. Gerade der Film ist ein attraktives Medium, um die

Ein besonderer Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit von Bibliotheken ist die Präsentation ihrer Institution und deren Kultur durch einen Imagefilm.

jeweiligen Stärken der Einrichtung eindrucksvoll zu kommunizieren. Anhand von Beispielen wurde das Machbare illustriert, denn die Studierenden der Hochschule für Medien haben bereits mehrere solcher Projekte erfolgreich durchgeführt.

Brigitta Hayn, Patientenbibliothek CCM, Berlin

Nachrichten

Opac unter Linux

Altena. Während eines dreimonatigen Praktikums in der Stadtbücherei hat der Kölner Student Sebastian Scholz unter anderem zwei OPACs eingerichtet. Da keine finanziellen Mittel zur Verfügung standen, wurden zwei ausgemusterte ältere PCs mit dem kostenfreien Betriebssystem LINUX bespielt – die Nutzer sind begeistert. Für kleinere Bibliotheken mit ähnlichen Problemen hat der Tüftler die einzelnen Arbeitsschritte unter <http://stadtbuecherei.de/index.php/online-dienste/praxis-ecke/229-opac-unter-linux> dokumentiert.

Studie über Nicht-Nutzer

Berlin. Aufgrund der Ergebnisse einer Bevölkerungsbefra-

gung zum Lesen aus dem Jahr 2008 wird geschätzt, dass etwa vier Fünftel der Einwohner Deutschlands über 14 Jahre keine Bibliotheken (mehr) nutzen. Damit können Bibliotheken das bildungs- und kulturpolitisch relevante Potenzial nicht ausschöpfen, das sie mit ihrem Medienangebot besitzen. Es fehlen jedoch systematische Informationen, warum Bevölkerungsgruppen, die keine Bibliothekskunden sind, nicht kommen. Die Gewinnung bisheriger Nichtnutzer ist ein zentraler Schritt, mit dem Bibliotheken ihrem öffentlichen Auftrag nachkommen können. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) hat sich nun erfolgreich um Fördermittel des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien beworben, um gemeinsam mit dem Institut für Leseforschung der Stiftung Lesen möglichst detaillierte, fundierte und flächendeckende Erkenntnisse über diese Gruppe und die Gründe und Hintergründe ihrer

Nichtnutzung zu gewinnen. Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist für Anfang 2012 geplant.

dbv begrüßt EU-Vorschlag

Berlin. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) hat eine Stellungnahme an das Bundesjustizministerium geschickt, in der der Verband den aktuellen Richtlinienvorschlag der Europäischen Kommission zur Regelung der »verwaisten« Werke nachdrücklich begrüßt. Eine europäische Richtlinie sei am besten geeignet, die erforderliche Rechtssicherheit zu schaffen. Generell sei eine gesetzliche Regelung dieses Problems eine wesentliche Voraussetzung für den erfolgreichen Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek und der europäischen digitalen Bibliothek Europeana. Vor einigen Wochen hatte die Europäische Kommission ihren Vorschlag für eine neue Richtlinie zur Regelung von »verwaisten« Werken vorgestellt. Der Vor-

schlag sieht vor, dass Werke, bei denen der oder die Rechteinhaber auch nach einer sorgfältigen Suche im Land der Erstveröffentlichung nicht ermittelbar sind, für ganz Europa rechtsverbindlich für »verwaist« erklärt werden. Bibliotheken und andere öffentliche Kulturinstitutionen dürfen solche Werke dann digitalisieren und online stellen.

vbnw enttäuscht über Kulturfördergesetz

Düsseldorf. Der Verband der Bibliotheken des Landes NRW (vbnw) ist skeptisch, was die durch das geplante Kulturfördergesetz zu erwartenden Ergebnisse für das Bibliothekswesen in Nordrhein-Westfalen angeht. Einer von vielen Gründen, die der vbnw angibt: Das Spektrum der Bibliotheken, für die Regelungsbedarf besteht, sei sehr umfassend und durch uneinheitliche Zuständigkeiten geprägt. Ein Bibliotheksgesetz, so der Vorsitzende des vbnw,

Rolf Thiele, wäre sinnvoller und vor allem rascher umsetzbar gewesen. Der Entwurf eines Bibliotheksgesetzes durch die CDU-Fraktion hatte zudem die konkrete Mindestfördersumme von zwölf Millionen Euro enthalten. Im jetzt vorgelegten Antrag, in dem für 13 Kultursparten wie Bühnen, Bibliotheken, Museen oder »Freie Szene« die Ziele, Rahmenbedingungen und Grundsätze der Förderung festgelegt werden sollen, fehlen konkrete Fördersummen völlig.

Richtig recherchieren und informieren

Düsseldorf. Was ist beim Recherchieren und Informieren grundsätzlich wichtig? Welcher Informationsquelle kann man überhaupt vertrauen? Worauf sollte man bei der Nutzung von Suchmaschinen wie Google und Online-Enzyklopädien wie Wikipedia achten? Die Broschüre, die die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) in Kooperation mit der Deutschen Unesco-Kommission herausgibt, beantwortet eine Reihe von Fragen rund um das Suchen, Finden und Bewerten von Informationen und gibt konkrete Alltagstipps. »Recherchieren und Informieren – aber richtig« ist nach den Themen »Computerspiele« und »Der Sinn des Hörens« die dritte Ausgabe der LfM-Reihe »Mit Medien leben: gewusst wie!« Die Broschüre kann kostenlos bestellt werden und steht auch als Download zur Verfügung. Weitere Informationen unter: <http://snurl.com/tiozi>

Integrierte Portale

Frankfurt am Main. Das Informationssystem Medienpädagogik (ISM) ist ab sofort auch über die »Virtuelle Fachbibliothek medien buehne film« recherchierbar. Das ISM ist die mit über 125 000 Literatur- und Projektnachweisen größte Online-Datenbank zum Thema Medien- und Informationskompetenz. Sie wird vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische

Karriere

Andreas Degkwitz leitet UB der Humboldt-Universität

Andreas Degkwitz hat zum 1. September die Leitung der UB der Humboldt-Universität zu Berlin übernommen. Milan Bulaty, der die Universitätsbibliothek seit fast 20 Jahren führte, ist bereits zum 1. Juli in den Ruhestand gegangen.

Degkwitz, 1956 geboren, studierte Bibliotheks- und Informationswesen, Germanistik und Klassische Philologie in Basel, Freiburg, Köln und Wien. Er war 2004 bis 2011 Leiter des Informations-, Kommunikations- und Medienzentrums (IKMZ) und CIO der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus (BTU Cottbus). Im IKMZ sind die Bereiche Bibliothek, Multimediazentrum, Rechenzentrum und Verwaltungsdatenverarbeitung zu einer integrierten Serviceeinrichtung unter einer gemeinsamen Leitung zusammengefasst. Dabei ist das Thema der digitalen Informations-, Kommunikations- und Medienversorgung im Kontext von Forschung, Lehre, Studium und Verwaltung von besonderer Bedeutung.

In seiner vorausgegangenen Position (1998 bis 2004) als zunächst stellvertretender und dann amtierender Direktor der Universitätsbibliothek Potsdam

hatte sich Degkwitz unter anderem mit der finanziellen Ausstattung der UB Potsdam nach Auslaufen der HFBG-Büchergrundbestandsförderung, mit der Einführung eines neuen Bibliothekssystems sowie als Projektleiter eines DFG-Projekts mit künftigen Bereitstellungs- und Bezugsformen für elektronische Fachinformation befasst. Schwerpunkte dieses Vorhabens (www.epublications.de) waren Analysen und Optimierungsvorschläge zu den bestehenden Versorgungsstrukturen für elektronische Fachinformation.

Von 1991 bis 1998 war der Bibliotheksexperte als Referent im Bereich »Literatur- und Informationsversorgungssysteme« der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Bonn tätig.

Zudem hatte Degkwitz folgende Aufgaben inne: Mitarbeit in der Managementkommission des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv), Vertreter der dbv-Sektion IV im DINI-Hauptausschuss, Sprecher der DINI-AG »e-framework«, Lehrbeauftragter am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin.

und Muskelaufbau, zur speziellen Trainingslehre für Kinder und Jugendliche oder zu Themen wie Vereinsführung und Sportmanagement. Zielgruppe der neuen Einrichtung sind nicht nur interessierte Laien, sondern vor allem Übungsleiter, die entsprechende Fachinformationen vorfinden.

Gerhard Stamm verstorben

Karlsruhe. Am 24. Juli verstarb im Alter von 77 Jahren Gerhard Stamm. Er war von 1973 bis 1996 Leiter der Handschriftenabteilung der Badischen Landesbibliothek (BLB). Mit der Veröffentlichung von drei gedruckten Katalogen machte die wissenschaftliche Beschreibung der Handschriften der BLB in seiner Amtszeit einen großen Sprung nach vorn. Das deutsche Bibliothekswesen verliert mit Gerhard Stamm einen seiner profundesten Kenner des Alten Buches. Im April 1969 hatte Gerhard Stamm seinen Dienst an der Badischen Landesbibliothek angetreten, der er bis zu seiner Pensionierung im Alter von 62 Jahren 1996 treu verbunden blieb. 27 Jahre wirkte er in der BLB, zunächst als Fachreferent für Germanistik und Latein, wegen seiner vielseitigen Begabung dann aber auch für Musik, Naturwissenschaften und Theologie.

»Historischer Katalog« ist online

Karlsruhe. 70 Jahre fristete der »Historische Katalog« der Badischen Landesbibliothek aus den Jahren 1872 bis 1942 ein Dasein im Verborgenen. Jetzt ist er wieder ans Licht geholt und gleichzeitig in seiner digitalen Version im Internet bereitgestellt worden. Unter <http://ipac.blb-karlsruhe.de> kann darin recherchiert werden. In der Nacht zum 3. September 1942 war die Badische Landesbibliothek am Friedrichsplatz durch einen Bombenangriff vollständig zerstört worden. Der gesamte Bestand, damals 367 000 Bände, wurde mit Ausnahme der

Forschung (DIPF) in Kooperation mit mehreren Landesmedienanstalten und weiteren Projektpartnern verantwortet. Das Portal »medien buehne film« ist das zentrale Rechercheportal für Wissenschaft und Forschung in den Fachgebieten Kommunikationswissenschaft, Publizistik sowie Medien-, Theater- und Filmwissenschaft. Es vereint zahlreiche fachspezifische Bibliothekskataloge und Datenbanken in einer übergreifenden Suche.

Sportbibliothek eröffnet

Heilbronn. Ende Juli öffnete in Heilbronn Stadtbibliothek die neue »Sportbibliothek«. Auf Anregung des Stadtverbands für Sport und mit finanzieller Unterstützung der Bürgerstiftung konnte das bestehende Angebot um mehr als 150 neue Bücher und DVDs erweitert werden. Die Medien haben ihren Schwerpunkt auf aktueller Fachliteratur zur Sportbiologie, Sportpsychologie, Krafttraining

bereits ausgelagerten mittelalterlichen Handschriften und Frühdrucke vernichtet. Viele unersetzliche Kostbarkeiten, insbesondere auch Landkarten, Musikalien und Theatermaterialien, waren verloren, dazu die komplette 69 000 Bände umfassende Sammlung des badischen Regionalschrifttums. Nur der Katalog blieb erhalten. Mit ihm wurde das Wissen um das Verlorene gerettet. Der Katalog wurde 1872 begonnen und bis zur Zerstörung der Landesbibliothek 1942 fortgeführt. Seither war er der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich.

Preis für ZB MED

Köln. Im Rahmen des 77. IFLA-Weltkongresses ist die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) mit dem International Marketing Award ausgezeichnet worden. Sie erhielt den ersten Platz für ihre Kampagne »Pilots take off – and land (as you like it)«. Im Zentrum dieser Marketingaktion stehen zwei Projekte der ZB MED: MEDPILOT und GREENPILOT. Als Kommunikationsmedium wird in beiden Projekten gezielt auf das Internet gesetzt, nach dem Prinzip:

»Kassensturz« in Frankfurt an der Oder

Autor Volker Braun widmet der Stadt- und Regionalbibliothek ein Gedicht / Stellenstreichungen geplant

Freude und Leid liegen in diesen Tagen bei der Stadt- und Regionalbibliothek Frankfurt an der Oder dicht beieinander. Beim Leistungsvergleich BIX hat die Einrichtung zum dritten Mal in Folge in der Kategorie »Auftragserfüllung« den ersten Platz belegt, deutschlandweit landete sie beim Gesamtergebnis auf Platz 12 und konnte in den letzten drei Jahren kontinuierlich für eine Besuchersteigerung von 18 Prozent sorgen. Dennoch will die Stadt bei der Bibliothek künftig 5 von 19,6 Stellen einsparen. Grund ist das Auslaufen eines Haustarifvertrags im Kultureigenbetrieb.

Von diesen Kürzungen hat auch der Schriftsteller Volker Braun erfahren. Zu seiner Lesung in der Reihe »Wissen trifft...«, in der Bibliotheksdirektor Dirk Wissen regelmäßig zum Literaturgespräch einlädt (siehe hierzu auch BuB Heft 11-12/2009, Seite 826), brachte er deshalb im Sommer sein Ge-

dicht »Kassensturz« mit, das er der Frankfurter Bibliothek widmete. Es passe gut zur Situation der Bibliothek, so Braun:

»Jetzt gehts ans Konto, an das Eingemachte.

Ich krieg die Krise, weil der Weltkreis krachte.

Wo ist nun unser Mut? das Aufbegehren?

Ihr zogt zuhauf und ließt die Seele reisen

Und wart das Volk. Jetzt soll ich Volker heißen

Und meinen Witz von unsrer Schwachheit nähren

Und Widerstand im Warenhaus bewähren.

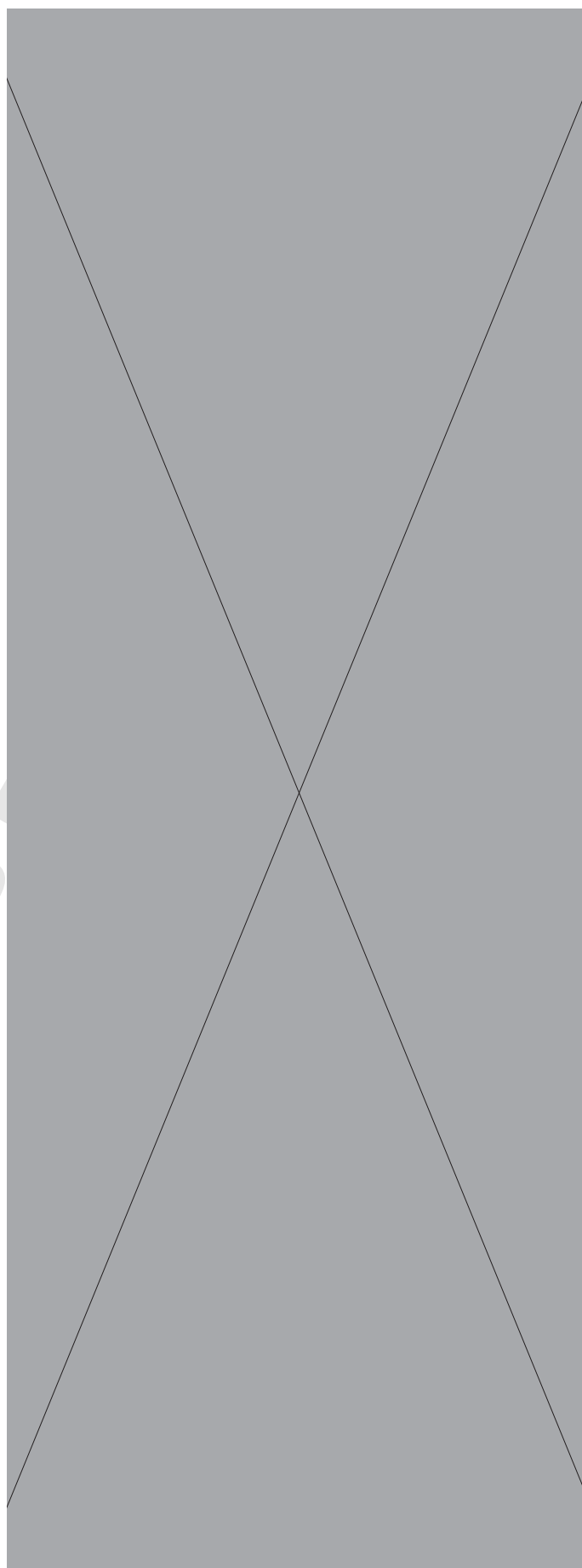
Das ganze Leben warfen wir inn Handel

Wir glauben gerne, daß es sich verwandel

Die Seelenarbeit für den Mindestlohn.

Was sind wir noch zum Schein, was sind wir schon?

Ein Bettelvolk. Ich sags auch mir zum Hohn.«



Online-Produkte sollten auch über das Internet vermarktet werden.

Aktuelle Daten der DBS

Köln. Die Auswertungen des Berichtsjahres 2010 der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) sind unter dem Link www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/produkte/dbs/aktuell/auswertungen online abrufbar. Insgesamt haben 97,1 Prozent der hauptamtlich geleiteten Öffentlichen Bibliotheken, die ihre Daten der DBS melden, teilgenommen. Bei den Universitäts- und Hochschulbibliotheken, die an der DBS teilnehmen, liegt die Beteiligungsquote bei 68,5 Prozent. Die DBS wird im Auftrag des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (KNB) vom Hochschulbibliothekszenrum NRW (hbz) erhoben.

Große WB im Zentrum

Luzern. Nach intensiver Planungsarbeit und vier Jahren Bauzeit ist das Uni-PHZ-Gebäude in Luzern fertiggestellt und damit auch der neue Standort der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB). Im ersten Obergeschoss verbindet die von der ZHB geführte Fachbibliothek die bislang dezentralisierten universitären Teilbibliotheken und die Studienbibliothek der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) zu einer großen wissenschaftlichen Bibliothek im Zentrum Luzerns mit 5 500 Quadratmetern Fläche, 670 Leseplätzen und einem Anfangsbestand von 200 000 Bänden.

Bedeutende Sammlung in Aussicht

Mönchengladbach. Mönchengladbach winkt ein Geschenk, das der Stadt einen internationalen Spitzenplatz beschern könnte. Gernot Blum, Vorsitzender der Deutschen Exlibris-Gesellschaft (DEG), denkt darüber nach, seine Sammlung an seine Heimatstadt zu verschenken. Das hat die Rheinische

Post am 22. Juli in ihrer Online-Ausgabe berichtet. Der Mönchengladbacher besitzt über 150 000 dieser kleinen Meistergrafiken, mit denen auch heute noch Literaturliebhaber ihre Bücher kennzeichnen. Zusammen mit dem DEG-Archiv, das sich bereits als Dauerleihgabe in der Stadtbibliothek befindet, könnte Mönchengladbach damit die zweitgrößte Exlibris-Sammlung der Welt aufweisen. »Nur das Britische Museum besitzt mit rund 250 000 Exemplaren noch mehr«, sagt Blum, der die DEG seit über 20 Jahren leitet.

FerienLeseClub mit eigenem Weblog

Rendsburg. Erstmals hat ein Weblog (<http://flcblogbordesholm.wordpress.com>) den FerienLeseClub (FLC) in Schleswig-Holstein mit Beiträgen und Kommentaren zum großen Leseförderungsprojekt in den Sommerferien begleitet. Eine fünfköpfige Jugendredaktion betreute in der Gemeindebücherei Bordesholm den neu eingerichteten FLC-Blog. »Der Blog soll auch den Internetnutzern die Kommunikation über die gelesenen Bücher ermöglichen«, erklärte Lisa Heyse, die das Projekt im Rahmen ihres Studiums der angewandten Literaturwissenschaften initiiert hatte. Die Teilnehmerzahlen waren erneut hoch: Bereits zur Halbzeit hatten sich über 5 100 Kinder in den 51 beteiligten Bibliotheken zum FerienLeseClub angemeldet.

Juniorfirmen kooperieren

Reutlingen. Die Juniorfirma der ekz.bibliotheksservice GmbH »biblioquest« arbeitet eng mit der Schülerfirma »myBuy Junior« der Freien Evangelischen Schule Reutlingen zusammen. Unter anderem wurde dabei bereits ein neues Gebäudeleitsystem für die Schule entworfen. »biblioquest« besteht in der ekz seit 1998 als Firma in der Firma, die von den Auszubildenden geführt wird.

Fortbildung

Oktober

E-Books in der (digitalen) Bestandsentwicklung – Einführungsseminar

4. Oktober – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: Als Führungskraft in Konflikten vermitteln

4.–5. Oktober, 12. Dezember (Vertiefungstag, FH Köln) – Bergisch Gladbach, Kardinal Schulte Haus · BuB 9/2011

Literaturverwaltung und Wissensorganisation mit Citavi 3 – Einführungsseminar

5. Oktober – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek · BuB 9/2011

Bibliothek mit Qualität und Siegel: Workshop

5. Oktober – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 9/2011

Bewegtes Lesen

6. Oktober – Hannover, GWLB · BuB 9/2011

Exkursion: Domschatz Essen und Medienforum des Bistums Essen

6. Oktober – Essen, Domschatzkammer · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: Charmant aber bestimmt ... oder: Das schriftliche Gespräch per E-Mail

6. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: Charmant aber bestimmt ... oder: Das schriftliche Gespräch per E-Mail

7. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 9/2011

»Ich bin wieder da ... doch wo soll ich hin?« **Der ProfilPASS**

zur Kompetenzbestimmung für Berufsrückkehrer/innen
8. Oktober – Bamberg · BuB 9/2011

Mehr mit EDV machen!: EDV-Anwendungen speziell für Bibliotheken

10. Oktober – Hildesheim, VHS · BuB 9/2011

WEGA-PraxisSeminar: Pressearbeit in Bibliotheken

10. Oktober – Bamberg · BuB 9/2011

Affiche ta lecture

10. Oktober – Oldenburg, Landesbibliothek · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: »Kimsin?« »Wer bist Du?« – Kompetenter Umgang mit türkischen Bibliothekskunden

10. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 9/2011

Mehr mit EDV machen!: EDV-Anwendungen speziell für Bibliotheken

11. Oktober – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 9/2011

Mehr mit EDV machen!: EDV-Anwendungen speziell für Bibliotheken

12. Oktober – Oldenburg, Landesbibliothek · BuB 9/2011

17. Thüringer Bibliothekstag

12. Oktober – Ilmenau, Hotel Tanne · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: How Many Items Can I Borrow?

12. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 9/2011

Sie haben Post – wenn E-Mails auf die Nerven gehen

13. Oktober – Berlin, FU · BuB 9/2011

Fit für die »Theke« – Serviceorientiertes Arbeiten in der Leihstelle

13. Oktober – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz

Call for Papers

101. Deutscher Bibliothekartag 2012 in Hamburg

Bibliotheken: Tore zur Welt des Wissens

Vom 22. bis 25. Mai 2012 findet in Hamburg der 101. Deutsche Bibliothekartag statt. Veranstalter sind der Berufsverband Information Bibliothek e.V. (BIB) und der Verein Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB) in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv). Das Motto der größten und zentralen Fortbildungsveranstaltung und wissenschaftlichen Tagung für das deutsche Bibliothekswesen lautet im nächsten Jahr »Bibliotheken: Tore zur Welt des Wissens«. Die Veranstalter rufen dazu auf, Vorschläge für Vorträge und Blockveranstaltungen einzureichen. Folgende Themenkreise (mit Beispielen) sind vorgesehen:

1. Veränderte Rahmenbedingungen: nationale und internationale Bibliothekspolitik, rechtliche Grundlagen, Engagement und Ehrenamt, finanzielle Herausforderungen

2. Bibliotheken als Kultureinrichtungen: Bibliotheken als Trägerinnen und Wahrerinnen des kulturellen Erbes, Bestandserhaltung, neue Ausstellungs- und Veranstaltungskonzepte, neue (auch digitale) Präsentationsformen, Kooperation mit anderen Kultureinrichtungen

3. Bibliotheken als Orte und Räume: neue Raum- und Nutzungskonzepte, Neu- und Umbauten

4. Bibliothekarische Professionalität: Welche Ausbildung, welches Studium ist adäquat? Fort- und Weiterbildung, Tarifpolitik, Berufsethik

5. Bibliotheken in Städten und Kommunen: kulturelle Bildung, Leseförderung, Medienerziehung, interkulturelle Bibliotheksarbeit

6. Bibliotheken zum Lernen: Lebenslanges Lernen, Kooperation mit Schulen, Teaching Library, Lernplattformen

7. Bibliotheksmanagement: Personalentwicklung, Organisationsmanagement, Innovationsmanagement, Finanzierungsmodelle

8. Neue Strukturen und Anforderungen im wissenschaftlichen Bib-

liothekswesen: Entwicklung der Bibliotheksverbände, Auswirkung des Bologna-Prozesses, internationale Netzwerke, wandelnde Aufgaben von Forschungs- und Spezialbibliotheken, Informationsinfrastrukturen, Exzellenzinitiative

9. Neue Netze und Portale: Search- und Discovery-Dienste, Cloud-Computing, Metadaten (Regelwerke, Formate, Normdaten), Open Linked Data, Soziale Netzwerke

10. Kaufen, Leihen, Lizenzieren, Zugänglichmachen: neue Erwerbungs- und Lizenzierungsmodelle, Open Access.

Formelle Anforderungen

■ Erbeten werden Vorschläge für Einzelvorträge und Blockveranstaltungen.

■ Für Einzelvorträge stehen circa 15 Minuten Redezeit zur Verfügung, um genügend Zeit für Diskussionen zu haben.

■ Reichen Sie Ihre Vorträge bitte mit einem Abstract von maximal 2000 Zeichen (inklusive Leerzeichen) ein.

■ Bei Blockveranstaltungen sind ein zusätzliches Abstract für die Gesamtveranstaltung sowie eine vollständige Referentenliste erforderlich.

■ Geben Sie bitte auch an, wie viele Zuhörer/innen Sie erwarten (Schätzwert).

■ Unvollständige Eingaben (ohne Abstract oder Rednerliste) können leider nicht berücksichtigt werden.

■ Einsendeschluss ist Donnerstag, 1. Dezember 2011.

Meldung über Website

■ Zur **Einreichung der Vorträge und Blockveranstaltungen** steht auf der Website des Bibliothekartages (www.bibliothekartag2012.de) ein Abstract-Management-System zur Verfügung (Menüpunkt »Einreichung Vorträge und Veranstaltungen«). Andere Wege der Einreichung sind nicht möglich.

■ Zur **Meldung weiterer Veranstaltungen** wie Gremien- und Arbeitsgruppensitzungen, Mitgliederversammlungen, Exkursionen oder Termine des Rahmenprogramms wurde an gleicher Stelle ein separates Meldeformular eingerichtet. Auch hier ist die Mitteilung über die Website obligatorisch.

■ Für die **Terminierung von Firmenvorträgen** finden sich entsprechende Hinweise auf der Bibliothekartagswebsite (Menüpunkt »Informationen für Unternehmen, Aussteller und Sponsoren«).

Modifiziertes Auswahlverfahren (Chair-Konzept)

Die Veranstalter haben für die Auswahl der Vorträge ein neues Verfahren vorgesehen, das den Grad der Transparenz und Partizipation erhöhen soll und der stetig steigenden Zahl eingereicher Beiträge Rechnung trägt. Für jeden Themenkreis wird eine aus zwei bis drei fachlich ausgewiesenen Personen bestehende Arbeitsgruppe gebildet, die aus den eingereichten Beiträgen ein kohärentes Programm für den jeweiligen Themenkreis nach Maßgabe der zeitlichen und räumlichen Möglichkeiten zusammenstellt.

Insbesondere bei sich inhaltlich überschneidenden Beiträgen und infolgedessen bei Blöcken, die in der Zusammensetzung verändert werden müssen, nehmen die AG-Vorsitzenden (»Chairs«) Kontakt mit den Einreichern auf und klären die erforderlichen Modifikationen. Die Chairs übermitteln die Vorschläge für die Themenkreise an die Programmkommission

der Veranstalter, der die endgültige Zusammenstellung des Programms obliegt.

Veröffentlichung der Vorträge

Die Einreicher/innen werden nach der Sitzung der Programmkommission voraussichtlich Mitte Februar 2012 über die Annahme ihres Beitrages informiert. Mit der Einreichung eines Beitrages verpflichten sich die Referentinnen und Referenten, ihren Beitrag beziehungsweise ihre Präsentation bis zum Beginn des Bibliothekartages zur Veröffentlichung auf dem Online-Publikationsserver der Veranstalter bereitzustellen.

Für Vorträge, die für den Tagungsband vorgesehen sind, überträgt der/die Referent/in das Recht der Erstveröffentlichung auf die Veranstalter, die sich für eine zeitnahe Publikation einsetzen. Mit der Annahme des Vortrages wird der/die Referent/in über die Absicht der Programmkommission informiert, den Beitrag für den Tagungsband vorzusehen.

Weitere Details werden den Referentinnen und Referenten mit der Annahme ihres Vortrages mitgeteilt.

Posterpräsentationen

Wie bereits auf dem Bibliothekartag 2011 in Berlin besteht auch in Hamburg die Möglichkeit, Fachbeiträge zu den genannten Themenkreisen in Form eines Vortrages mit Poster zu präsentieren. Diese Kurzform soll Anbietern und Interessenten mehr Raum zum individuellen Austausch bieten.

Die Poster (Format A1) werden während der gesamten Veranstaltung gezeigt, im Programm erfolgt eine Ankündigung, wann die jeweiligen Referentinnen und Referenten vor Ort ihre Poster vorstellen und ihre Thesen mit dem Publikum diskutieren. Für die Posterpräsentationen wird im Frühjahr 2012 ein separater »Call for Posters« veröffentlicht.

Kontakt für Rückfragen

Ortskomitee des 101. Bibliothekartages Hamburg 2012
c/o Ulrike Lang, Staats- und Universitätsbibliothek
Carl von Ossietzky, Telefon 040/4 28 38-56 96
lang@sub.uni-hamburg.de

Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: Elektronische Ressourcen in der ZDB
14. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 9/2011

Konsolespiele (k)ein Medium für Öffentliche Bibliotheken? Workshop für Skeptiker, Newbies und alle, die sich updaten wollen
Zielgruppe: BibliothekarInnen und MitarbeiterInnen in Öffentlichen Bibliotheken
17. Oktober – Stuttgart, Stadtteilbibliothek Stuttgart-Ost

Veranstalter: BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg
Referent: Timo Steiss, Sozialpädagoge

Gebühr: 40 Euro für BIB-Mitglieder, kostenlos für studentische Mitglieder, 90 Euro für Nichtmitglieder

Anmeldung: (bis 5. Oktober) Daniela Otto, Stadtteilbibliothek Stuttgart-West, Bebelstr. 22, 70193 Stuttgart, Telefon: 07 11/216-57 70, E-Mail: Daniela.Otto@stuttgart.de

Weitere Information: www.bib-info.de/landesgruppen/baden-wuerttemberg/veranstaltungen.html

Lese-Rezepte – aktivierende Methoden zur Lesemotivation
17. Oktober – Koblenz, LBZ, Büchereistelle Koblenz · BuB 9/2011

3. FaMI-Tag NRW in Hamm
17. Oktober – Hamm, Zentralbibliothek · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: Social Software für die persönliche Arbeitsorganisation und die Teamarbeit erfolgreich nutzen
17.–18. Oktober, 18. November (Vertiefungstag) – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 9/2011

Lese-Rezepte – aktivierende Methoden zur Lesemotivation
18. Oktober – Neustadt/

Weinstraße, Casimiranum · BuB 9/2011

TIB-Seminar I: GetInfo – Seminar für Einsteiger
19. Oktober – Hannover, Technische Informationsbibliothek

Veranstalter: TIB Hannover
Gebühr: 100 Euro (inkl. Mittagsverpflegung und Getränke)

Anmeldung: (bis 4. Oktober) TIB Hannover, Margit Brauer, E-Mail: Margit.Brauer@tib.uni-hannover.de, Fax:

05 11/762-26 86, www.tib-hannover.de

Lese-Rezepte – aktivierende Methoden zur Lesemotivation
19. Oktober – Kaiserslautern · BuB 9/2011

Wii, Nintendo DS3D, Blu-ray und Co – neue Trends und Medien auf dem Nonbook-Markt
19. Oktober – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: Effektiv recherchieren – Update
19. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 9/2011

Recherche-Techniken im Internet
20. Oktober – Frankfurt am Main, Stadtbücherei · BuB 9/2011

Basiskurs für ehren- und nebenamtlich tätige Bücherleiter/innen und Mitarbeiter/innen 2011/2011
28. Oktober (Teil 1) – Koblenz, LBZ · BuB 9/2011

Bibliotheken sprechen »Klartext«: Wenn endlich draufsteht, was drinsteht
31. Oktober – Bad Homburg, Stadtbibliothek · BuB 9/2011

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur
31. Oktober – Langenhagen, Stadtbibliothek · BuB 9/2011

Was ist Web 2.0 und wie kann man es nutzen?
31. Oktober – 1. November – Oldenburg, Landesbibliothek · BuB 9/2011

November

BIBLIOTHECA 2000 – Anwendertreffen
voraussichtlich November – Erfurt, Landesfachstelle · BuB 9/2011

Workshop für die MusikbibliothekarInnen der Öffentlichen Bibliotheken in Thüringen
2. November – Weimar, Bibliothek der Hochschule für Musik · BuB 9/2011

Arbeitskreis Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen (in Zeuthen)
2. November – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken · BuB 9/2011

Theorie und Praxis der Bibliotheksmumie – und weitere Vorträge

Berliner Bibliothekswissenschaftliches Kolloquium startet im Oktober

Die nächste Vortragsreihe des Berliner Bibliothekswissenschaftlichen Kolloquiums (BBK) beginnt im Oktober. Folgende interessante Vorträge stehen auf dem Programm:

- 18. Oktober: Multimediale Objekte in Bibliotheken – Inhaltsbasierte Erschließung und visuelle Suche von 3D-Modellen (Ina Blümel, Technische Informationsbibliothek Hannover)
- 25. Oktober: Theorie und Praxis der Bibliotheksmumie (Eric W. Steinhauer, UB Fernuniversität in Hagen)
- 1. November: Mehr als Fragebogen und Logfiles – Einführung in die Online-Benutzerforschung (Elke Greifeneder, IBI)
- 15. November: Paragraf 52a UrhG – eine endende Geschichte? (Gabriele Beger, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg)
- 22. November: Multilingual NewsAggregation and Recommendation (Ernesto De Luca, Technische Universität Berlin)
- 29. November: Das »Raub-

gut-Projekt« der ZLB – Provenienzforschung als neue Herausforderung der Bibliotheken (Annette Gerlach, Zentral- und Landesbibliothek Berlin)

- 6. Dezember: »Where did all the good people go?« – Verbleibstudie am IBI (Oliver Pohl, IBI)

- 13. Dezember: Verpflichtende OA-Politiken und geistiges Eigentum in der Wissenschaft am Beispiel von Polen und Deutschland (Teresa Swieckowska, Uniwersytet Warszawski)

Die Teilnahme an der Weiterbildung ist kostenlos und erfordert keine Anmeldung. Beginn ist jeweils dienstags um 18 Uhr; Ende ist gegen 19.15 Uhr. Veranstaltungsort ist das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (IBI) an der Humboldt-Universität zu Berlin, Dorotheenstraße 26, Raum 122.

Kurze Abstracts zu den einzelnen Veranstaltungen findet man unter: www.ibi.hu-berlin.de/institut/veranstaltungen/bbk

Inklusive Leseförderung Teil 2

2. November – Göttingen, Landesschulbehörde · BuB 9/2011

Interkulturelle Kompetenz – eine Schlüsselkompetenz in der Bibliothek des 21. Jahrhunderts

3.–4. November – Mainz, Heinrich Pesch Haus · BuB 9/2011

Ran an die Jungs! Jungenspezifische Angebote der Kibi Hamburg

4. November – Oldenburg, Kulturzentrum PFL Oldenburg (im Rahmen der Kinderbuchmesse KIBUM) · BuB 9/2011

Bilderbücher ins Spiel bringen: Eine Bilderbuchwerkstatt

4. November – Oldenburg, PFL · BuB 9/2011

Basiskurs für ehren- und nebenamtlich tätige Bücherleiter/innen und Mitarbeiter/innen 2011/2012

7. November (Teil 1) – Neustadt, LBZ · BuB 9/2011

»Statistik ist alles« – Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen

7. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 9/2011

Leseförderung in Theorie und Praxis

7. November – Hannover, GWLB · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: Das Auskunftsinterview – Sicher und gewandt im Kundenkontakt

7. November – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: Der schwierige Umgang mit Bibliothekskunden

7.–8. November, 16. Januar 2012 (Vertiefungstag, FH Köln) – Mülheim an der Ruhr, Katholische Akademie »Die Wolfsburg« · BuB 9/2011

ProLesen – Lesen in allen Fächern

8. November – Meckelfeld, Gymnasium · BuB 9/2011

Literaturverwaltung und Wissensorganisation mit Citavi 3 – Fortsetzungseminar

9. November – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: Gesundheitsmanagement in Bibliotheken: Was kann es verändern?

9.–10. November – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 9/2011

Landestagung der Kreisbibliotheken und der Bibliotheken der Oberzentren (in Brandenburg)

10. November – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: Volltexte suchen und finden im Internet

10. November – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 9/2011

Multiplikator/-in in der Leseförderung II

10.–11. November – Hannover, AEWB · BuB 9/2011

Fachenglisch an der Ausleihtheke

Zielgruppe: Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Bibliotheksassistentinnen und Bibliotheksassistenten

12. November – Stuttgart, Hochschule der Medien
Veranstalter: BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg
Referentin: Rachel Bull, Muttersprachlerin, selbstständige Englischtrainerin

Gebühr: 40 Euro für BIB-Mitglieder, kostenlos für studentische Mitglieder, 90 Euro für Nichtmitglieder

Anmeldung: (bis 20. Oktober) Stefanie Sorge, Hochschulbibliothek Biberach, Karlstr. 11, 88400 Biberach, Telefon: 073 51/582-163, E-Mail: sorge@hochschule-bc.de

Weitere Information: www.bib-info.de/landesgruppen/baden-wuerttemberg/veranstaltungen.html

»Das Leben, das Arbeiten, ... und der ganze Rest?« Der ProfilPASS zur Kompetenzbestimmung für die persönliche und berufliche Neuorientierung

12. November – Bamberg · BuB 9/2011

Ein Bibliotheksgesetz für Baden-Württemberg – Einen Stein ins Rollen bringen?!

Zielgruppe: BibliothekarInnen und MitarbeiterInnen in Bibliotheken

14. November – Stuttgart, Stadtteilbibliothek Stuttgart-West

Veranstalter: dbv und

BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg

Referent: Dr. Eric W. Steinhau-

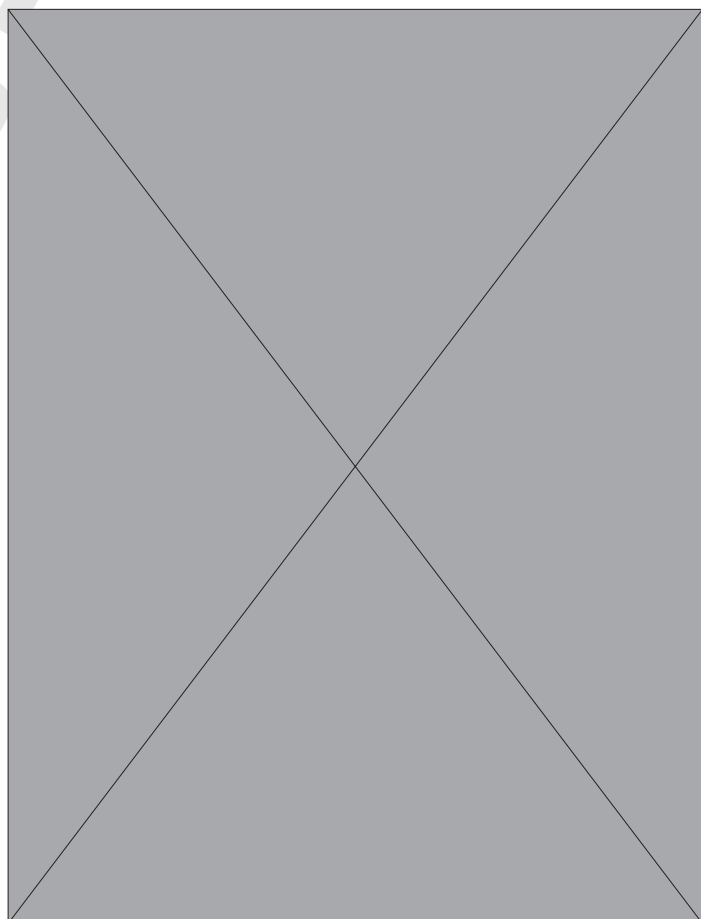
er, Dozent für Bibliotheksrecht
Gebühr: 20 Euro für BIB-Mitglieder, kostenlos für studentische Mitglieder, 40 Euro für Nichtmitglieder

Anmeldung: (bis 11. November) Daniela Otto, Stadtteilbibliothek Stuttgart-West, Bebelstr. 22, 70193 Stuttgart, Telefon: 07 11/216-57 70, E-Mail: Daniela.Otto@stuttgart.de

Weitere Information: www.bib-info.de/landesgruppen/baden-wuerttemberg/veranstaltungen.html

Kinderleichter Sprach-Spiel-Spaß: Literarisch-musikalische Frühförderung für Kinder von 2 bis 6 Jahren

14. November – Bissendorf, Gemeindebibliothek · BuB 9/2011

WEGA-PraxisSeminar: Der erfolgreiche Jahresbericht

Spezialbibliotheken – Freund und Follower der Wissenschaft

**Einladung zur 33. ASpB-Tagung vom
9. bis 11. November in Jülich**

Die 33. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB) trägt in diesem Jahr den Titel »Spezialbibliotheken – Freund und Follower der Wissenschaft« und umfasst alle Aspekte der Kooperation und der Profilbildung an Spezialbibliotheken. Die Tagung findet vom 9. bis 11. November im Auditorium der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich statt. Im Folgenden lädt der ASpB-Vorsitzende Jürgen Warmbrunn zur Veranstaltung ein:

Sowohl wegen ihrer sehr unterschiedlichen Bestands- und Personalgrößen – von den großen Bibliotheken Technischer Universitäten und Hochschulen sowie den Zentralen Fachbibliotheken auf der einen Seite bis hin zu zahlreichen One Person Libraries auf der anderen Seite – als auch

Die 33. ASpB-Tagung will Antworten auf die Frage geben, wie die Bibliotheken ihre Position als zentrale Informationsanbieter in einer sich rasant verändernden Wissenschafts- und Informationslandschaft auch in Zukunft werden behaupten können.

aufgrund der enormen Bandbreite ihrer fachlichen Ausrichtung stellen Spezialbibliotheken einen besonders vielfältigen und facettenreichen Bibliothekstypus dar.

Nahezu alle Spezialbibliotheken vereint dabei jedoch ein sehr enger Bezug zur Wissenschaft, sind sie doch in der Regel Dienst-

leister für wissenschaftliche Einrichtungen und Hochschulen oder aber für Unternehmen, Institutionen und Behörden, die in einer immer komplexer werdenden Welt stets vor dem Hintergrund einer oder mehrerer wissenschaftlicher Fachdisziplinen arbeiten. Die 33. ASpB-Tagung will daher mögliche Antworten auf die Frage geben, wie die Bibliotheken ihre Position als zentrale Informationsanbieter in einer sich rasant verändernden Wissenschafts- und Informati-

onslandschaft auch in Zukunft werden behaupten können.

Die augenfälligen Anleihen bei der Terminologie führender sozialer Netzwerke im Tagungsmotto sind dabei selbstverständlich nicht zufällig, stehen diese doch unmittelbar für den Wandel im Kommunikationsverhalten und in der Netzworfbildung auch im wissenschaftlichen Bereich, der für eine mögliche Neudefinition der Rolle und Funktion der Spezialbibliotheken und der in ihnen Beschäftigten von unmittelbarer Relevanz sein wird.

Die diesjährige Tagung findet in bewährter Form als Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken/Sektion 5 im Deutschen Bibliotheksverband statt und wird aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich von der Jülich Aachen Research Alliance

in einer Kooperation des Jülicher Forschungszentrums und der RWTH Aachen organisiert.

Diese Zusammenarbeit zwischen einem außeruniversitären Forschungsinstitut und einer beziehungsweise mehrerer

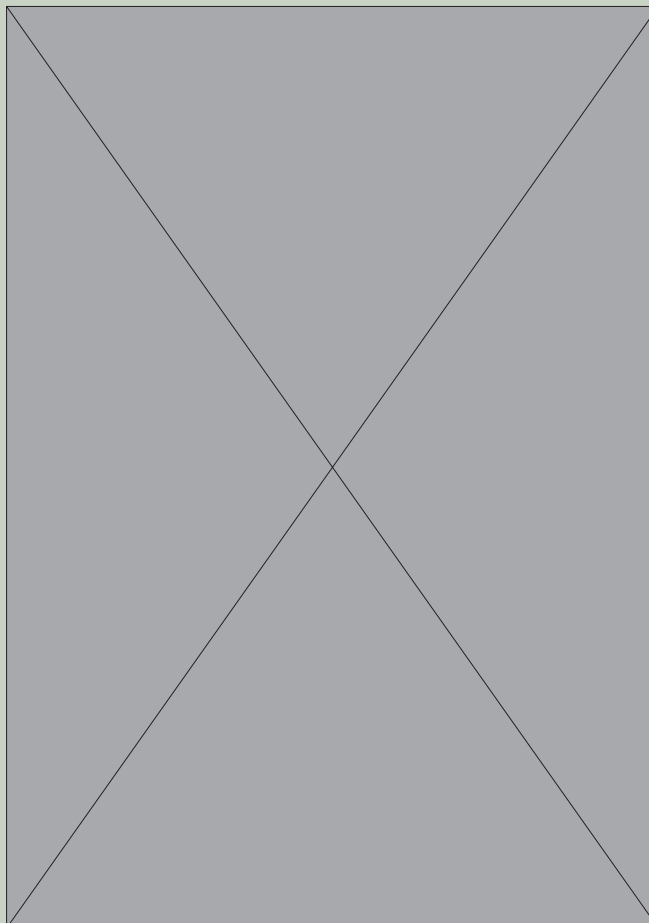
Neben dem Fachprogramm wird die 33. ASpB-Tagung durch ein breites Angebot von Workshops, Firmenpräsentationen und Besichtigungen geprägt.

Universitäten ist für alle vier großen deutschen Wissenschaftsgemeinschaften (Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Max-Planck-Gesellschaft) prägend und hat in der Regel auch Auswirkungen auf die dortige Bibliotheks- und Informationsstruktur. Auch insofern passt die diesjährige Tagung mit ihrer spezifischen Thematik nicht nur in diese Zeit, sondern wirklich ausgezeichnet an einen Forschungsstandort wie Jülich.

Neben einem auf der Grundlage eines erfolgreichen Call for Papers entstandenen Fachprogramms von Referaten und Präsentationen wird die 33. ASpB-Tagung durch ein breites Angebot von Workshops, Firmenpräsentationen und Besichtigungen geprägt sein. Aber auch die Eröffnung der Firmenausstellung und der Festabend im Historischen Rathaus der Stadt Aachen werden sicherlich auf Interesse stoßen, sind beides doch Gelegenheiten, sich mit KollegInnen aus Spezialbibliotheken im gesamten deutschsprachigen Raum auszutauschen und fachliche Kontakte aufzubauen und zu pflegen.

Weitere Informationen gibt es auf der Tagungs-Homepage unter www2.fz-juelich.de/zb/aspb-tagung.

*Dr. Jürgen Warmbrunn,
ASpB-Vorsitzender*



14. November – Bamberg · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: Speakers' Counter – Let's Talk Loans

14. November – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 9/2011

Kinderleichter Sprach-Spiel-Spaß: Literarisch-musikalische Frühförderung für Kinder von 2 bis 6 Jahren

15. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 9/2011

DAAD-Seminar: Hochschulbibliotheken International

16. November – Bonn, Gustav-Stresemann-Institut
Veranstalter: DAAD-Akademie

Referentinnen: Sibel Ulucan
Anmeldung: www.daad-akademie.de/hochschulverwaltungen/#525

Online-Fernleihe

16. November – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken · BuB 9/2011

Internet für AuskunftsbibliothekarInnen – Wichtige Informationsquellen für die Recherche

16. November – Erfurt, Universitätsbibliothek · BuB 9/2011

Kinderleichter Sprach-Spiel-Spaß: Literarisch-musikalische Frühförderung für Kinder von 2 bis 6 Jahren

16. November – Schortens, Stadtbücherei · BuB 9/2011

Exkursion WDR Köln mit Führung durch Archiv und Bibliothek

16. November – Köln, WDR Besucherzentrum · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: Literaturverwaltungsprogramme – Mehrwert für Ihre Benutzer, mehr wert für Ihr Image

16.–17. November – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 9/2011

Lernort Bibliothek

Eine Fortbildung der Hessischen Fachstelle für Öffentlichen Bibliotheken

Welche Rolle spielt das Lernen in der Gesellschaft und wie können Bibliotheken Bürgerinnen und Bürger in jedem Lebensalter dabei unterstützen?

»Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.« (Galileo Galilei) Bibliotheken wollen beim Entdecken helfen – generationsübergreifend.

In der ganztägigen Fortbildung »Lernort Bibliothek« am 5. Dezember im Ministerium für Wissenschaft und Kunst in Wiesbaden wird konkret aus der Praxis über die Umsetzung dieses Ziels berichtet, ergänzt durch den Blick der Volkshochschulen.

Auf dem Programm stehen folgende Vorträge:

- Projekt »Lernort Bibliothek – zwischen Wunsch und Wirklichkeit«: Eine Initiative des

Landes NRW (Petra Büning/Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 48 Öffentliche Bibliotheken)

- Die Volkshochschulen: »Wissen und mehr« – Lebenslanges Lernen in öffentlicher Verantwortung – Möglichkeiten der Kooperation zwischen Bibliotheken und Volkshochschulen (Michael Friedrich/Leiter der VHS Fulda; Bernhard S.T. Wolf/Direktor des Hessischen Volkshochschulverbands)

- Lernortgestaltung und Raumkonzept (Erika Seitz/Geschäftsleitung der Stadtbibliothek München)

- Praxisbericht aus dem »Studio« (Anja Flicker/Leiterin der Stadtbücherei Würzburg)
Näheres unter www.hessen.oebib.de – Anmeldungen bis zum 21. November an fachstelle-landesbibliothek@hs-rm.de

Leseförderung von Anfang an – Spielerischer Lesespaß für Kinder zwischen 0 und 4 Jahren

17. November – Hannover, GWLB · BuB 9/2011

Stimm- und Ausdruckstraining – Grundkurs

17.–18. November – Mülheim an der Ruhr, Katholische Akademie »Die Wolfsburg« · BuB 9/2011

Was mit Zeitung machen

21. November – Hannover, GWLB · BuB 9/2011

Alle Jahre wieder: Die DBS-Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe

21. November – Kassel, Hessische Fachstelle · BuB 9/2011

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und

Jugendliteratur

21. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 9/2011

Recherchestrategien in Datenbanken und Portalen

22. November – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: »Just what the librarian ordered« – Englisch für die Erwerbung

22.–23. November – Mülheim an der Ruhr, Katholische Akademie »Die Wolfsburg« · BuB 9/2011

Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger

22.–24. November – Erfurt, Landesfachstelle · BuB 9/2011

Basiskurs allegro-OEB:

Die Thekenfunktionen des Ausleihmoduls für Anfänger

23. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen · BuB 9/2011

ZBIW-Seminar: Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 2)

23.–25. November – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 9/2011

Aktuelle Tendenzen in der grafischen Literatur für Kinder und Jugendliche

25.–27. November – Eisenach, Haus Hainstein · BuB 9/2011

19. Gemeinsame Bibliothekstage für Niedersachsen und Sachsen-Anhalt »Bibliothek X.0: Chancen, Herausforderungen, Grenzen«

27.–28. November – Celle
Veranstalter: Deutscher Bibliotheksverband – Landesverbände Niedersachsen und Sachsen-Anhalt
Weitere Information: www.bibliotheksverband.de/landesverbaende/niedersachsen/aktivitaeten/bibliothekstage.html

Alle Jahre wieder: Die DBS-Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe

28. November – Wiesbaden, Hessische Fachstelle · BuB 9/2011

Darf ich vorstellen?: Tipps und Anregungen für Buchvorstellungen mit Pfiff

28. November – Hildesheim, Beratungsstelle · BuB 9/2011

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur

28. November – Bad Zwischenahn, bibliothek am meer · BuB 9/2011

Stadtbibliothek Moers: Führung und Mitgliederversammlung

28. November – Moers, Stadtbibliothek im Hanns-Dieter-Hüsch-Bildungszentrum · BuB 9/2011

TIB-Seminar I: GetInfo – Seminar für Einsteiger

29. November – Hannover, Technische Informationsbibliothek

Veranstalter: TIB Hannover
Gebühr: 100 Euro (inkl. Mittagverpflegung und Getränke)

Anmeldung: (bis 14. November) TIB Hannover, Margit Brauer, E-Mail: Margit.Brauer@tib.uni-hannover.de, Fax: 05 11/762-2686, www.tib-hannover.de

Anwendertreffen der Firma OCLC (ehemals BOND)

29. November – Frankfurt am Main · BuB 9/2011

Neues vom Buchmarkt

30. November – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken · BuB 9/2011

Dezember**»Ich bin kompetent ... bin ich kompetent?« Der ProfilPASS zur Kompetenzbestimmung für Bewerbungssituationen**

3. Dezember – Bamberg
Veranstalter: Wega-Team
Referentin: Ilona Munique, Dipl.-Erwachsenenbildnerin
Gebühr: 110 Euro (inkl. ProfilPASS-Ordner, Online-Zugang und Pausenverpflegung)
Anmeldung: (bis 19. November) Ilona Munique, Obstmarkt 10, 96047 Bamberg, Telefon: 09 51/29 60 89-35, E-Mail: munique@wegateam.de

Bücher fachgerecht reparieren: Tipps und Tricks

5. Dezember – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Angelika Junge, Büchereizentrale Niedersachsen
Anmeldung: (bis 14. November) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-nieder

sachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

WEGA-PraxisSeminar: Besprechungen, Meetings, Sitzungen ... auf den Punkt gebracht

5. Dezember – Bamberg
Veranstalter: Wega-Team

Kongress**Chancen und Risiken der digitalen Revolution****E:Publish: Buch-Digitale und HOMER 3.0 unter neuem Dach / 17. und 18. November in Berlin**

Die Buchkultur befindet sich in einem Umwälzungsprozess, der das Nutzerverhalten und die gesamte Branche von Grund auf verändert. Diesem Thema – den Chancen und Risiken der digitalen Revolution für die Buchbranche – widmet sich E:PUBLISH – der Kongress für neues Publizieren, der am 17. und 18. November in Berlin stattfindet.

E:PUBLISH ist das neue Dach der bekannten Konferenzreihen Buch Digitale und HOMER 3.0. Der Kongress versammelt Fachleute aus Wissenschafts- und Publikumsverlagen, IT- und Kreativwirtschaft und Hochschulen sowie Buchhändler, Dienstleistungsunternehmen, Startups, Wissenschaftler, Bibliothekare, Autoren und Leser.

E:PUBLISH startet am 17. November mit der Buch Digitale. Dieses eintägige Konferenzformat thematisiert innovative Formen des wissenschaftlichen Publizierens und der Content-

Referentin: Ilona Munique, Dipl.-Erwachsenenbildnerin
Gebühr: 60 Euro (inkl. Pausenverpflegung)
Anmeldung: (bis 21. November) Ilona Munique, Obstmarkt 10, 96047 Bamberg, Telefon: 09 51/29 60 89-35

Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken

7. Dezember – Erfurt, Landesfachstelle
Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen
Referentin: Heike Bräuer,

Produktion. Wissenschafts- und Fachverlage, Bibliotheken und Technologie-Anbieter erörtern die aktuelle Entwicklung. Dabei geht es insbesondere um die Frage, wie sich die Digitalisierung kreativ gestalten und für neue Ideen und Geschäftsmodelle nutzen lässt.

Seit 2010 richtet der Börsenverein des Deutschen Buchhandels Landesverband Berlin-Brandenburg den Fachkongress Homer 3.0 aus, der nun ebenfalls unter dem E:PUBLISH-Dach stattfinden wird. Der zweite Kongresstag richtet sich daher an alle Akteure, die sich in Verlagen und Buchhandlungen professionell mit Belletristik und Sachbüchern befassen und stellt Lösungsansätze für die Herausforderungen der digitalen Revolution für dieses breite Spektrum vor.

Weitere Informationen zu Anmeldung und Programm gibt es unter: www.buch-digitale.de

stellvertretende Leiterin der Landesfachstelle
Anmeldung: (bis 16. November) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Fax: 0361/26 28 93 79, Telefon: 03 61/26 28 93 73,

Christina Kummer-Bolz, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

Workshop allegro-OEB für Fortgeschrittene

7. Dezember – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen

Referenten: Barbara Schulz, Jan Hartmann, Büchereizentrale Niedersachsen

Gebühr: 60 Euro, für Supportkunden und Vollmitglieder des Büchereiverbandes Lüneburg-Stade e.V. ist die Veranstaltung kostenfrei

Anmeldung: (bis 16. November) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de

Lesestart Niedersachsen – Kleinkindern Bücher schmackhaft machen! Sprachförderliche Bibliotheksangebote für bildungsferne Familien

8. Dezember – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen

Anmeldung: (bis 16. November) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

E-Books in der (digitalen) Bestandsentwicklung – Fortsetzungsseminar

Zielgruppe: Teilnehmer der Einführungsseminare
13. Dezember – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek
Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Anmeldung: (bis 18. November) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Fax 05 11/12 67-208

Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

Bibliotheca RFID: Zeit sparen bei der Bestandspflege

pr. – Das mobile Lesegerät »Bibliothecas BiblioWand Inventory« besticht durch seine schnelle Lesegeschwindigkeit und zahlreiche weitere Pluspunkte in Sachen Gewicht und Bedienungskomfort. Insbesondere in England wird es seit Jahren im Bibliotheksalltag sehr geschätzt und vielfältig eingesetzt.

Erfahrungswerte aus den britischen Bibliotheken des Dudley Metropolitan Borough Council bestätigen: Der BiblioWand reduziert den Zeitaufwand für manuelle Tätigkeiten bei der Bestandspflege um 90 Prozent. Der tragbare Handleser ist ein anwenderorientiertes und multifunktionales, federleichtes Gerät, das in Verbindung mit einem PDA/Laptop der Inventur und Bestandspflege dient.

Der Reader und die schmale, aber stabile WiFi-Handantenne überraschen mit einem Leichtgewicht von 700 Gramm. Das erleichtert die Handhabung gerade für die obersten und untersten Regalreihen. Bis zu 500 Medien können in einer Minute sicher und komplett am Regal erfasst werden – diese Leistung ist unter den mobilen Lesegeräten bislang einzigartig. Um beim Lesevorgang gezielt nur ein Medium und nicht mehrere zu erfassen, konzentriert sich die Lesereichweite auf maximal

zehn Zentimeter. Bis zu dieser Distanz liefert das Gerät hervorragende Lesewerte, auch bei Metallregalen.

Verstellte oder ausgesuchte Medien können mit dem mobilen Lesegerät schnell gefunden werden. Vorab konfigurierte Reports aus dem LMS werden dazu in den Handleser importiert. Nach erfolgter Suche können die Ergebnisse zum Datenabgleich in das Bibliothekssystem zurückgespielt werden. Auch ob die Reihenfolge der Medien im Regal nach wie vor der gewünschten Ordnung entspricht, kann durch den Abgleich mittels spezifisch generiertem Report überprüft werden. Das Display des Handlesers zeigt während des Lesevorgangs die detaillierten bibliografischen Daten aus dem LMS an.

www.bibliotheca-rfid.com

Neues Standardwerk für die Wissenschaft

Aus einem Jahrzehnte währenden Schattendasein ist der Magdeburger Dom längst herausgetreten. Die Zahl der Besucher steigt ebenso, wie das Interesse der Fachwelt wächst. In Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt sowie der Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt hat das kunsthistorische Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ein zweibändiges Standardwerk für die Wissenschaft erarbeitet, das dieses – für die deutsche Architekturgeschichte bedeutsame – Bauwerk erschließt. Die bebilderte Neuerscheinung richtet sich nicht nur an die Fachwelt.

Heiko Brandl, Christian Forster (Hrsg.): *Der Dom zu Magdeburg*. 1. Aufl. Regensburg: Verlag Schnell & Steiner, 2011. 1030 Seiten. – Subskriptionspreis 149 Euro; ab 2012: 169 Euro

Ex Libris: Eintritt in die wachsende Primo-Community

pr. – Das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) entscheidet sich für die Discovery & Delivery Lösung Primo und den Primo Central Index von Ex Libris. Durch einen intuitiven Sucheinstieg erhalten Bibliotheksnutzer künftig Zugang zu lokalen und externen Ressourcen in einem Interface.

Die Ex Libris GmbH freut sich, das KIT in der stetig wachsenden Primo-Community begrüßen zu dürfen. Primo Direct wird von Ex Libris in einer Cloud-Umgebung betrieben und bietet, neben der Reduzierung der Betriebskosten, die Möglichkeit, in Eigenregie die Datenaufbereitung über das webbasierte Primo-Back-Office vorzunehmen – zum Beispiel kann das Ranking von lokalen Ressourcen auf diesem Weg beeinflusst werden.

Diese umfangreichen Anpassungsmöglichkeiten gewährleisten eine flexible und dauerhafte Optimierung der Bibliotheksservices für die Nutzer. »Durch den Einsatz von Primo und dem Primo Central Index können wir unseren Forschern und Studenten viele bisher nur wenig genutzte Quellen wie Fachdatenbanken und E-Ressourcen in einer benutzerfreundlichen Suchoberfläche näherbringen«, erläutert Frank Scholze, leitender Bibliotheksdirektor des KIT.

»Besonders gefallen hat uns die Open-Plattform-Strategie von Ex Libris. Mit EL Commons, einer globalen Community Plattform für den Austausch von Anpassungen und Weiterentwicklungen zwischen den Primo-Anwendern, haben wir die Möglichkeit, eigene Ideen und Entwicklungen einzubringen, diese direkt umzusetzen und gleichzeitig von den Erfahrungen der weltweiten Primo-Community zu profitieren.«

www.kit.edu/index.php
www.exlibrisgroup.de

Zambelli: Zu »Bayerns Best 50« gekürt

pr. – Der Firmengruppe Zambelli wurde am 27. Juli in der Münchner Residenz die Auszeichnung »Bayerns Best 50« verliehen. Aus der Hand des Bayerischen Wirtschaftsministers Martin Zeil nahmen Franz Zambelli und Geschäftsführer Andreas von Langsdorff den Bayerischen Löwen in Porzellan entgegen.

»Unsere Wirtschaft boomt, gerade auch dank unseres leistungsfähigen Mittelstands. Dieser zeichnet sich im besonderen Maße durch hohes Engagement, Kreativität und Weitblick aus. Die Auszeichnung Bayerns Best 50 würdigt positive Beispiele für Unternehmertum. Wir zollen denjenigen mittelständischen Unternehmen Anerkennung, die sich als besonders wachstumsstark erwiesen haben«, führte Wirtschaftsminister Zeil bei der Preisverleihung aus.

Die Zambelli-Gruppe ist mit 830 Mitarbeitern in sechs Ländern ansässig. Das Unternehmen ist nicht nur als Hersteller von Regalanlagen für Bibliotheken und Archive tätig, es liefert auch Metallbauteile beziehungsweise -produkte für die unterschiedlichsten Industriezweige und ist in der Branche für seine Dachentwässerungsprodukte und die RIB-ROOF-Metalldachsysteme bekannt. Momentan arbeitet es am Großauftrag »Staatsbibliothek Berlin«, in der für 240 Kilometer Bücher Zambelli-Regalsysteme eingebaut werden.

Franz Zambelli freut sich über die positive Entwicklung der Firmengruppe und blickt positiv in die Zukunft: »Wir sind gut aufgestellt und haben in den vergangenen Jahren viel investiert. Aber entscheidend sind die Mitarbeiter an allen Stellen im Unternehmen, die das Potenzial unserer Produkte so hervorragend umsetzen und zum Erfolg führen!«

Barbara Schleihagen

Dringenden Handlungsbedarf aufgezeigt

»Bericht zur Lage der Bibliotheken«:

Klare Botschaften finden Gehör bei Politikern und Medienvertretern

Im vergangenen Jahr startete der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) im Rahmen der Aktionswoche »Treffpunkt Bibliothek« eine Kampagne, zu der die erstmalige Veröffentlichung des »Berichts zur Lage der Bibliotheken« gehörte. Darin wertete der dbv Umfragen zur Personalsituation bundesweit aus, wies auf die Bedeutung der Bibliotheken in der Gesellschaft hin und machte auf die angespannte Finanzlage aufmerksam. Die Resonanz von Seiten der Politiker und Medienvertreter auf die präsentierten Ergebnisse war so groß, wie nie zuvor. Im folgenden Beitrag erklärt dbv-Geschäftsführerin Barbara Schleihagen, warum die Kampagne dermaßen erfolgreich war – über 1 000 Medienberichte und zahlreiche Briefe von Politikern folgten – und was im Zusammenhang mit der diesjährigen Aktionswoche im Herbst geplant ist, die vom 24. bis zum 31. Oktober läuft.

Die eindrucksvollen Statistiken in Ihrem Bericht unterstreichen die herausragende Bedeutung der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken für den Bildungsstandort Deutschland. Nirgendwo sonst finden jüngere und ältere Menschen mehr Auswahl an Bildung und Kultur. Der Erhalt der Bibliotheken und die regelmäßige Erneuerung ihrer Sortimente darf deshalb nicht aus dem Blickwinkel der Verantwortlichen aus Politik und Wirtschaft geraten.«¹ Diese Worte schrieb die Vizepräsidentin des Bundestages, Petra Rau, im Frühjahr an den Deutschen Bibliotheksverband. Ihr Brief ist nur eine von zahlreichen positiven Rückmeldungen aus der Politik. Noch nie waren es so viele.

Egal, ob es sich um das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, um Bundestagsabgeordnete oder Landtagsabgeordnete aus Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Niedersachsen handelte, von denen der Verband Schreiben erhielt – alle machten deutlich, dass das Ziel des »Berichts zur Lage der Bibliotheken« erreicht wurde, Politiker in ansprechender Form auf die angespannte Finanzlage der Bibliotheken aufmerksam zu machen und den dringenden Handlungsbedarf überzeugend aufzuzeigen.

Auch die Medien griffen die Zahlen und Fakten aus dem Bericht zur Lage der

Die Kampagne sollte daher noch viel intensiver als bisher als Aufhänger dienen, um bibliothekspolitische Fragestellungen anzusprechen und Forderungen aufzustellen.

Bibliotheken auf. Bei der Pressekonferenz zur Vorstellung des Berichts ließen sich rund 30 Journalisten aus Presse, Radio und Regionalfernsehen von den Vertretern des Deutschen Bibliotheksverbandes darüber informieren, welchen Beitrag Bibliotheken zu den gesellschaftlichen Herausforderungen leisten könnten, wenn sie nur angemessen ausgestattet wären und wie sich die aktuelle finanzi-

elle Situation der Bibliotheken derzeit tatsächlich darstellt. Die Hauptanliegen des Bibliotheksverbandes und die präsentierten Statistiken fanden sich in vielen der mehr als 1 000 Medienberichten in den vier Wochen während (vom 24. bis zum 31. Oktober) und nach der Bibliotheksaktionswoche »Treffpunkt Bibliothek« wieder.

Bundesweites Medienecho

Der Bericht zur Lage der Bibliotheken wurde so zu einem entscheidenden Baustein der konzertant aufeinander abgestimmten Maßnahmen der Medienarbeit im Rahmen von Treffpunkt Bibliothek, der bundesweiten Aktionswoche, die, initiiert und koordiniert vom Deutschen Bibliotheksverband, eine Woche lang im Herbst Deutschlands Bibliotheken ins Licht der öffentlichen Wahrnehmung rückt. Die Aktionswoche für Bibliotheken konnte so in ihrem dritten Jahr zu einer veritablen Bibliothekskampagne ausgebaut werden, die in ihrem Ablauf einer abgestimmten Dramaturgie folgte. Dabei unterstützte das breite und bundesweite Medienecho in bester Weise die klassische Lobbyarbeit des Bibliotheksverbandes. Die politischen Vertreter in Bund, Land und Kommune wurden jedoch zusätzlich direkt mit einem Schreiben und dem Versand eines Exemplars des Berichtes angesprochen.

Der Bericht zur Lage der Bibliotheken war die notwendige Ergänzung einer mit rund 4 000 Veranstaltungen in über 1 900 Bibliotheken und einer halben Millionen Besuchern sehr erfolgreichen Aktionswoche. Seit drei Jahren schon zieht diese Kampagne die öffentliche Aufmerksamkeit auf die beeindruckenden Angebote und Leistungen der Bibliotheken. Doch es fehlten anfangs die klaren politischen Botschaften und die Antwort auf die journalistische Frage: »Und was fordern Sie nun für Bibliotheken?« Seit Beginn zielt die Aktionswoche darauf, Bibliotheken als Bildungseinrichtung zu positionieren und ihr Image zu verbessern. Es war ihr jedoch bisher nur bedingt gelungen, gesellschaftspolitische Fragestellungen (wie zum Beispiel die Überwindung der digitalen Kluft oder die gelingende Integration von Menschen mit Migrationshintergrund) und die Antworten der Bibliotheken darauf zu transportieren.

1 Petra Pau, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Schreiben vom 8. März 2011

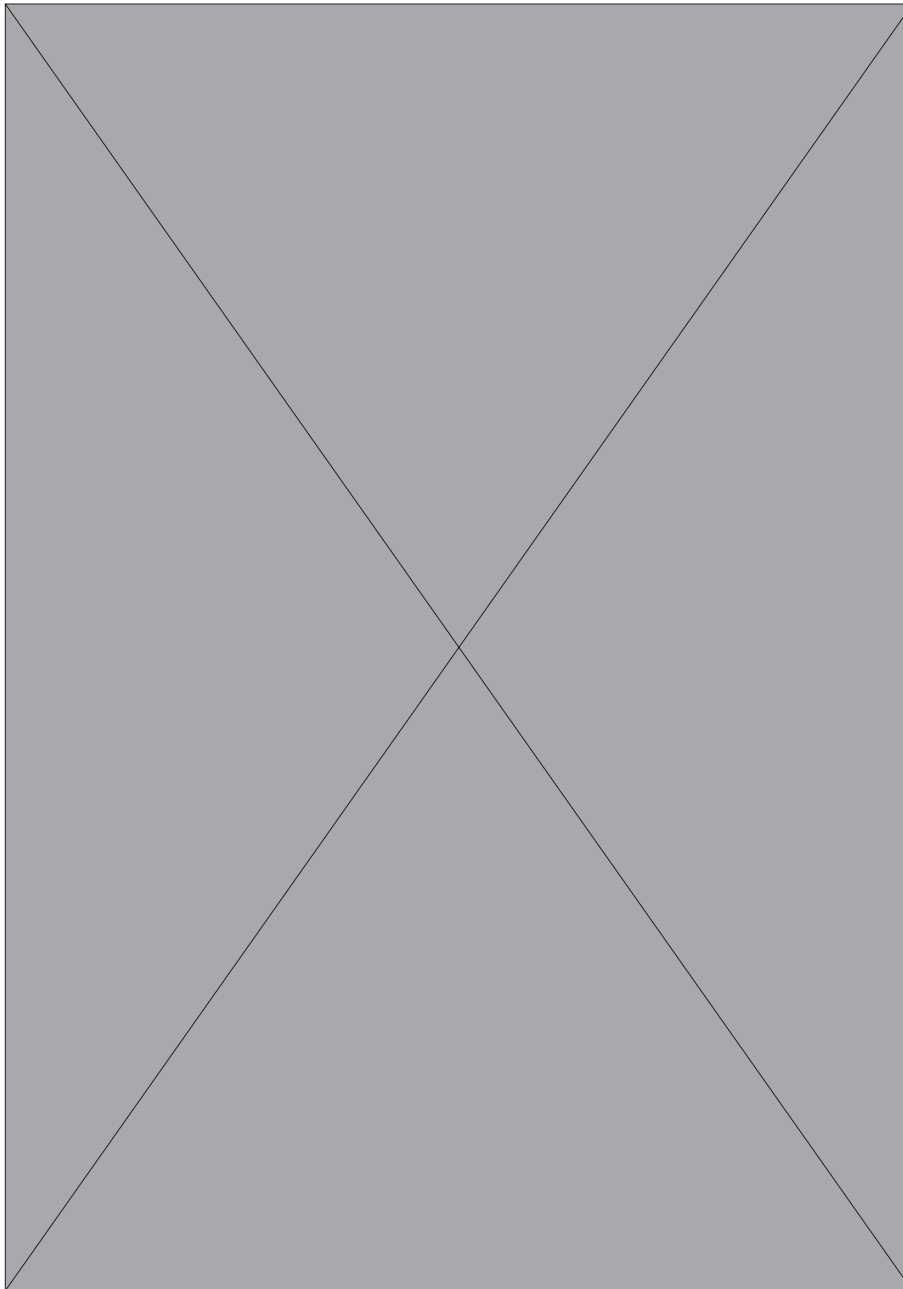


Foto: Thomas Morice / ZDF

Die Kampagne sollte daher noch viel intensiver als bisher als Aufhänger dienen, um bibliothekspolitische Fragestellungen anzusprechen und Forderungen aufzustellen. Im vergangenen Jahr wurde daher an verschiedenen Stellen das Profil geschärft. Die ursprüngliche Wortmarke »Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek« wurde oft zu »Deutschland liest« verkürzt. Damit wurde der Fokus zu sehr auf die Aspekte »Lesen« und »Leseförderung« gelegt. Die stattdessen gewählte Verkürzung auf »Treffpunkt Bibliothek« wird dem gesamten Leistungsspektrum der modernen Bibliothek eher gerecht. Um die digitalen Medienangebote einer Bibliothek noch

sichtbarer zu machen, wurde die Gesichterleiste im Corporate Design um eine Person erweitert, die einen iPad in der Hand hält.

Erstmals Kinospot

Als weitere Werbemaßnahme zusätzlich zu den kostenlosen Druck- und Download-Werbemittel für Bibliotheken wurde erstmals 2010 ein Kinospot in Auftrag gegeben. Zusätzlich erfolgte eine Verstärkung der überregionalen Medienarbeit durch den weiteren Ausbau eines Themenpools zu verschiedenen Aspekten der Bibliotheksarbeit und durch die erneute Or-

ganisation einer mehrtägigen Pressereise. Eine zentrale Maßnahme war die erstmalige Herausgabe des »Bericht zur Lage der Bibliotheken 2010« in Deutschland und dessen Vorstellung in der Öffentlichkeit.

Die Idee des Berichtes ist es, aktuelle Daten, Fakten und Zahlen zu Bibliotheken in den breiteren kultur- und bildungspolitischen Zusammenhang zu setzen und

Die sehr hohen Rücklaufquoten zeigten, dass hier ein Nerv getroffen worden war und sie machten verlässliche Aussagen möglich.

die Leistungen und Anliegen der Bibliotheken in knapper Form zu vermitteln. Die Idee selbst ist nicht neu: Bereits seit Mitte der 1990er-Jahre wurde gefordert, die gesammelten Daten der Deutschen Bibliotheksstatistik ansprechend aufzubereiten und für die politische Interessensvertretung besser einzusetzen. Mit dem Datenposter wurde der erste Schritt getan. Aber erst die mit der Finanzkrise der Öffentlichen Bibliotheken löste die Erarbeitung einer entsprechenden Publikation aus. Pate stand dabei der von der American Library Association erstmals veröffentlichte »The State of America's Libraries Report 2009«.

Eine Redaktionsgruppe aus Vorstandsmitgliedern und Geschäftsstellenmitarbeiterinnen erarbeitete die Konzeption. Danach sollte der Bericht

- knappe Kernaussagen zur Gesamtsituation der Bibliotheken enthalten
- einige politisch relevante Themen behandeln
- vom Umfang auf maximal zwölf Seiten begrenzt werden
- mit vorhandenen Daten und Statistiken (DBS, aktuellen Studien, weiteren Befragungen) die Aussagen untermauern
- professionell journalistisch und grafisch gestaltet sein

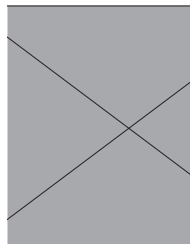
Der Schwerpunkt sollte 2010 auf der Krise der öffentlichen Haushalte und auf der Finanzlage der Öffentlichen Bibliotheken liegen. Um hierzu konkrete Aussagen machen zu können, wurde unter den dbv-Mitgliedern in den Sektionen für Öffentliche Bibliotheken eine Online-Umfrage durchgeführt, die den Umfang von Sparmaßnahmen vor Ort ermitteln sollte. Die sehr hohen Rücklaufquoten zeigten, dass hier ein Nerv getroffen worden war, und sie machten verlässliche Aussagen möglich. Negative Aussagen zu Defiziten und Problemen sollten durch das konkrete

Aufzeigen von Potenzialen und bestehenden Angeboten ergänzt werden. Die Präsentation des Berichtes in den Medien und in der Öffentlichkeit sollte als integraler Baustein der Kampagne dazu dienen, die erfolgreiche Aktionswoche für Bibliotheken weiter auszubauen.

Alle notwendigen Komponenten einer erfolgreichen Medienkampagne waren so erarbeitet worden:

- Ein medialer Anlass für die Berichterstattung ist gegeben – die nationale Bibliothekswoche mit Tausenden von Veranstaltungen, die am »Tag der Bibliotheken« mit der Verleihung der Auszeichnung »Bibliothek des Jahres« beginnt.
- Ein Pool von verschiedenen Bibliotheksthemen (zum Beispiel Digitalisierung, interkulturelle Bibliotheksarbeit, Fahrbibliotheken) wird Journalisten aktiv angeboten, der durch Vermittlung von Bibliotheksbesuchen und Interviewpartnern weiter mit Leben gefüllt und konkretisiert werden kann.
- Mit dem »Bericht zur Lage der Bibliotheken« stehen kurze Artikel, mit farbigen Grafiken aufbereitete Zahlen und ansprechende Fotos bereit.
- Und die klare Botschaft lautet: Bibliotheken sind rege besuchte Kultur- und Bildungseinrichtungen, die Lernen, Wissenschaft, Alltagsbewältigung und sinnvolle Freizeitgestaltung nachhaltig unterstützen, die aber schon lange unterfinanziert sind und durch die aktuelle Finanzkrise als »freiwillige Leistung« der Kommune bis ins Mark getroffen werden.

Besonders eindrucksvoll kommt diese Botschaft im Bild des »Eisberges« zum Ausdruck: Er veranschaulicht, dass die Schließung einer Zweigstelle oder einer Abteilung nur die sichtbare Spitze eines Eisberges ist. »Unter Wasser«, und daher nicht unmittelbar sichtbar, liegen Personalkürzungen, Stellenabbau, Medienetatkürzungen, Reduzierung von Angeboten zur Leseförderung und Medienkompetenz sowie die Verringerung der Öffnungszeiten.



Barbara Schleihagen ist seit 2006 Geschäftsführerin des Deutschen Bibliotheksverbandes, zuvor war sie bereits im Bereich Internationale Kooperation dort tätig gewesen. Die

Diplom-Bibliothekarin setzte sich als Direktorin der EBLIDA in der europäischen Lobbyarbeit ein. Sie war deutsches Mitglied im IFLA/FAIFE-Ausschuss und wurde 2003 in den Vorstand von IFLA/FAIFE berufen. Im August 2011 beendete sie ihre Amtszeit. Schleihagen ist Mitglied im Ständigen Ausschuss der IFLA-Sektion »Management von Bibliotheksverbänden«. Die Diplom-Bibliothekarin absolvierte einen Master (MSc Econ) in »Management of Library and Information Services« an der Universität Wales. Von ihr stammen zahlreiche Publikationen über europäische Lobbyarbeit, europäisches Urheberrecht, Bibliotheken in Europa, Bibliothekspolitik, Bibliotheksgesetzgebung, digitale Medien sowie Informationsfreiheit und Zensur in Bibliotheken. Kontakt – schleihagen@bibliotheksverband.de

Nach der eindrücklichen Darstellung der Finanzlage befasste sich der Bericht auf den folgenden Seiten mit der digita-

**Die Anfragen für Interviews
oder Bitten um Auskünfte von Journalisten
an die Geschäftsführung und
den Vorstand sind gestiegen.**

len Spaltung der Gesellschaft und dem Potenzial der Bibliotheken, diese mit zu überwinden. Bibliotheksangebote zur Integration und die Unterstützung der Bibliotheken beim lebensbegleitenden Lernen wurden vorgestellt. Auch die Informationsversorgung an Hochschulen mit rasant anwachsender Einkaufsquote bei elektronischen Medien sowie die steigenden

Nutzerzahlen waren Thema. Die von den einzelnen Redaktionsgruppenmitgliedern gelieferten Texte und Textbausteine wurden von Journalisten in eine gut lesbare einheitliche Form gebracht.

Prominente Orte

Durch eine ausgeklügelte Dramaturgie konnte die Medienaufmerksamkeit geschickt gebündelt werden. Mitte September erschien die erste Pressemitteilung zu den Ergebnissen der Finanzumfrage: »Bibliotheksverband schlägt Alarm: zwei Drittel aller kommunalen Bibliotheken von Einsparungen betroffen«. Am 19. Oktober wurde in einer weiteren Pressemitteilung die Veröffentlichung des Berichts zur Lage der Bibliotheken angekündigt: »Deutschlands Bibliotheken ziehen Bilanz«. Am 21. Oktober kamen rund 30 Medienvertreter in die bewusst dafür gewählte, weil in den Medien seit dem verheerenden Brand sehr gut bekannte, Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar zur Pressekonferenz.

Anschließend begann eine zweieinhalbtägige Pressereise durch acht Bibliotheken mit 15 Journalisten. Am 24. Oktober wurde die Presse erneut über den Festakt Bibliothek des Jahres, der zugleich als Auftakt der Aktionswoche dient, informiert. Am 28. Oktober konnte die Auszeichnung der Aktionswoche Treffpunkt Bibliothek als einer der 365 Orte im Land der Ideen publik gemacht werden. Am 1. November wurde mit einer Pressemitteilung die positive Bilanz der Bibliothekskampagne gezogen.

Die Beachtung dessen, was Journalisten für ihre Arbeit benötigen – Anlass, Statistiken, Geschichten und Botschaften – war einer der wesentlichen Erfolgsfaktoren der Medienarbeit. Dies konnte nur dank der guten Kooperation mit einer Medienagentur erzielt werden. Die Resonanz fiel entsprechend positiv aus: Mehr als 20 Radiosendungen und über 1 000 Presseberichte innerhalb von vier Wochen mit zahlreichen Hintergrundberichten zu Bibliotheken in der überregionalen und regi-

Um die digitalen Medienangebote einer Bibliothek noch sichtbarer zu machen, wurde die Gesichterleiste im Corporate Design um eine Person erweitert, die einen iPad in der Hand hält.

Foto: dbv

onalen Presse führten zu einer 36 Seiten umfassenden Mediendokumentationsliste. Die Wirkung zeigt sich auch langfristig: Die Anfragen für Interviews oder Bitten um Auskünfte von Journalisten an die Geschäftsführung und den Vorstand sind gestiegen. Die Berichterstattung zum Treffpunkt Bibliothek ist insgesamt bibliothekspolitisch geworden als in den Vorjahren.

Auf lokaler Ebene wurde der Bericht in die eigene Öffentlichkeitsarbeit integriert. So übernahm beispielsweise die Stadtbü-

Nach dieser überaus erfolgreichen Premiere besteht die Herausforderung in diesem Jahr darin, einerseits Kontinuität zu gewährleisten und andererseits neue Elemente und neue Aussagen aufzunehmen.

cherei Biberach an der Riss die Grafik der Besuchsvergleiche von Bibliotheken mit anderen Kultureinrichtungen sehr erfolgreich in ihren eigenen Jahresbericht. Der Bericht zur Lage der Bibliotheken wurde in der Lobbyarbeit des Bibliotheksverbandes eingesetzt. Jedes dbv-Mitglied erhielt zwei Exemplare zur Weitergabe an wichtige Entscheidungsträger vor Ort. Die dbv-Landesverbände konnten weitere Exemplare für ihre regionale Lobbyarbeit nachbestellen.

Mehr als 1 000 Politiker auf Bundes- und Landesebene wurden direkt von der Bundesgeschäftsstelle mit einem Exemplar und einem Anschreiben versorgt. Die Resonanz aus allen Gruppen war durchweg sehr positiv. Nur eine Grafik, die die unzureichende Umsetzung des Standards für kommunale Bibliotheken – »hauptamtliche Leitung ab 5 000 Einwohner« – anschaulich mit »weißen Flecken« auf der Landkarte in Baden-Württemberg kennzeichnete, stieß auf massive Kritik der kirchlichen Bibliotheksverbände. Gerade in diesen, bezüglich hauptamtlich geführter kommunaler Bibliotheken, unversorgten Gemeinden werden viele ehrenamtliche kirchliche Bibliotheksangebote gemacht.

Bericht ins Englische übersetzt

In der Sektion »Management von Bibliotheksverbänden« des internationalen Verbandes IFLA wurde der Bericht als ein vorbildliches Instrument der Öffentlichkeitsarbeit bewertet. Aufgrund des großen Interesses wurde er schließlich ins Englische übersetzt und bei einem Workshop

zur Lobbyarbeit des britischen Verbandes CILIP in London präsentiert.

Nach dieser überaus erfolgreichen Premiere besteht die Herausforderung in diesem Jahr darin, einerseits Kontinuität zu gewährleisten und andererseits neue Elemente und neue Aussagen aufzunehmen und beides miteinander zu verbinden.

Prozent, sodass bundesweit sehr verlässliche Aussagen möglich sind. Das Thema »Bibliotheksgesetze« wird weitergeführt, denn der Bibliotheksverband fordert unverändert die gesetzliche Verankerung von Bibliotheken als ein Mittel der besseren Einbindung in bildungspolitische Entwicklungen und zur weiteren Absicherung

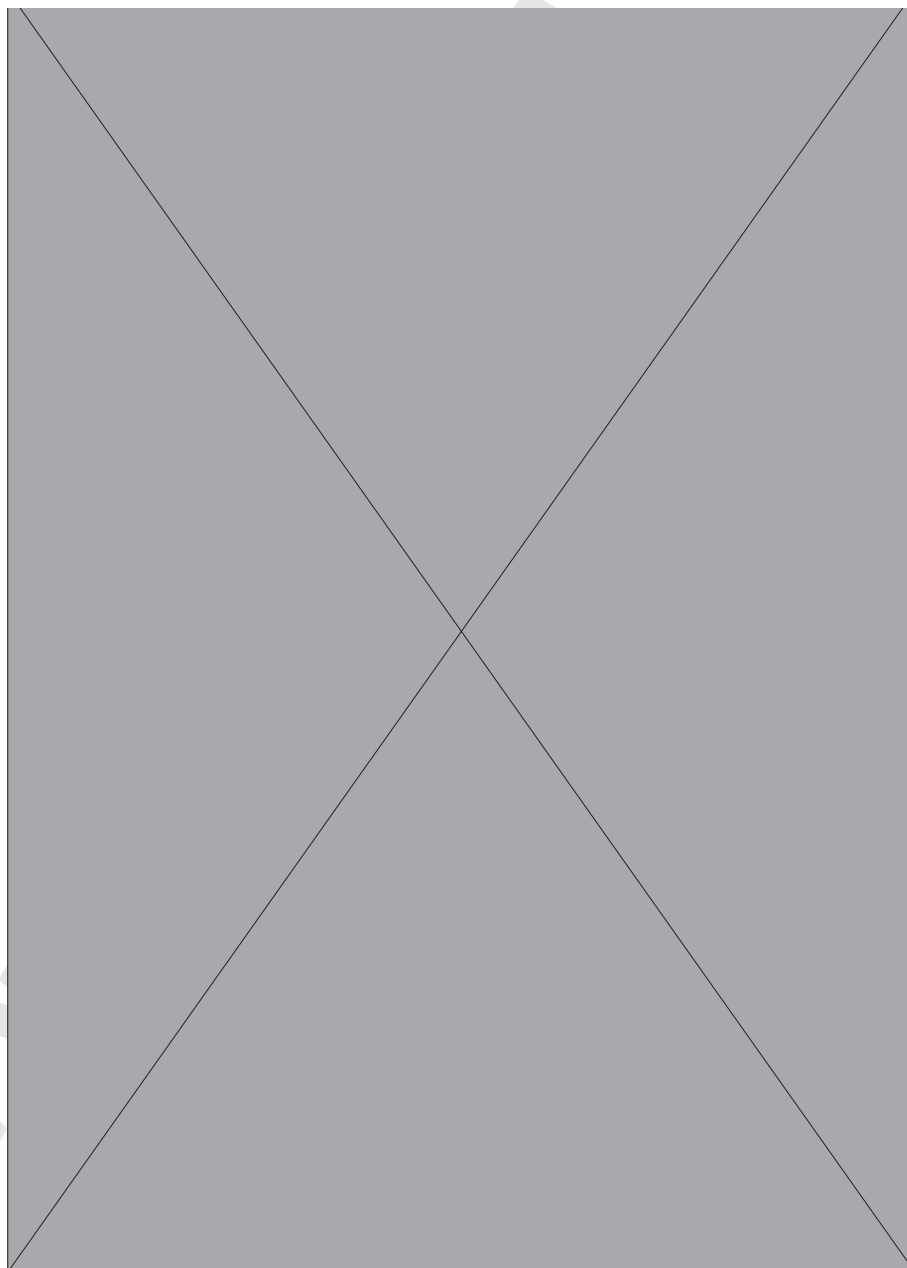


Foto: Carmen Sauerbrei / ZDF

Zur Kontinuität gehört es, das Thema der Finanzlage der Bibliotheken weiter zu verfolgen.

Erneut wurde eine Umfrage unter den dbv-Mitgliedern durchgeführt, diesmal erweitert um die Hochschulbibliotheken. Die Beteiligungsquote liegt bei circa 65

des grundgesetzlichen Anspruchs aller Bürger, sich aus frei zugänglichen Quellen unterrichten zu können.

Über entsprechende Gesetzentwürfe wird zurzeit in den Landtagen von Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein diskutiert. ▶

BuB**Forum
Bibliothek und
Information**

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)
 Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband
 Information Bibliothek e.V.
 (www.bib-info.de)
 63. Jahrgang,
 Nr. 10, Oktober 2011
 ISSN 1869 -1137

Herausgeber:

Olaf Eigenbrodt, Hamburg
 Kirsten Marschall, Hamburg
 Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover

Redaktionsbeirat:

Dale S. Askey, Mc Master University
 Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lo-
 demann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau
 und Essen · Dr. Gerhard W. Matter,
 Kantonsbibliothek Baselland, Liestal ·
 Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen ·
 Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Ol-
 denburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr.
 Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz
 Bibliothek/Niedersächsische Landesbiblio-
 thek, Hannover · Barbara Schleihagen,
 Deutscher Bibliotheksverband, Berlin ·
 Dr. Harald Weigel, Voralberger Landes-
 bibliothek, Bregenz

Redaktion:

BuB
 Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
 Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen
 Telefon (0 71 21) 34 91-0
 Telefax (0 71 21) 30 04 33
 E-Mail: bub@bib-info.de
 Redaktion: Susanne Richt (ric),
 Elisabeth Weidling (weid) und
 Bernd Schleh (verantwortlich, slh);
 Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger

Verlag und Anzeigenverwaltung:

BOCK + HERCHEN Verlag
 Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef
 Reichenbergerstraße 11 e ·
 53604 Bad Honnef
 Telefon (0 22 24) 57 75
 Telefax (0 22 24) 7 83 10
 E-Mail: buh@bock-net.de
 Anzeigenverwaltung: Gabi Bott

Herstellung:

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef
 Druck: Strube OHG, Gudensberg

Erscheinungsweise:

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:
 Juli/August und November/Dezember)

Preis:

je Heft € 12,50, jährlich € 88,-
 Studierende sowie Mitglieder des
 VDB jährlich € 44,-
 Preise einschließlich Mehrwertsteuer
 und zuzüglich Versandgebühren.
 Für Mitglieder des BIB ist der Bezug
 im Mitgliedsbeitrag enthalten.
 BuB ist kündbar bis jeweils
 15. November.
 Bezug durch den Verlag

**Redaktionsschluss
 für Heft 1/2012: 17. November
 Anzeigenschluss
 für Heft 1/2012: 7. Dezember**

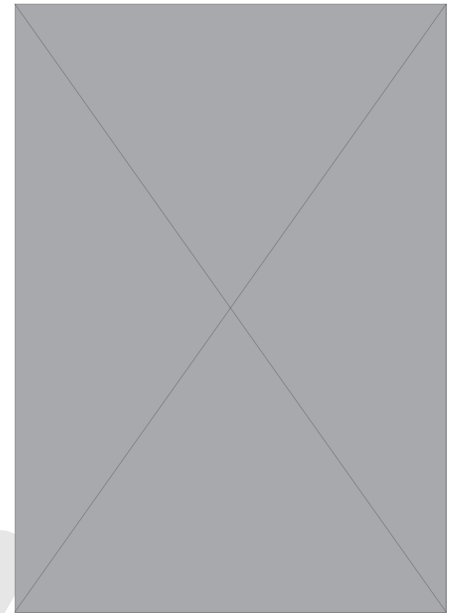
Ein weiteres wichtiges Thema für den Bericht 2011 ist die Finanzierung der Digitalisierung des kulturellen Erbes in Bibliotheken. Der Bibliotheksverband hatte dazu im März 2011 einen Parlamentarischen Abend veranstaltet, bei dem er sein Thesenpapier vorstellte. Der Medienwandel und der damit einhergehende notwendige Ausbau der digitalen Bestände in Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken mit all seinen finanziellen und technischen Herausforderungen werden unter anderem darin beleuchtet. Die Bibliothek als ein öffentlicher Ort der Kommunikation und des Arbeitens, in dem kein Konsumzwang besteht, wird ebenfalls thematisiert.

Brach liegendes Potenzial

Befördert durch die Arbeit der Bundestags-Enquetekommission »Internet und digitale Gesellschaft« spielt das Thema »Medien- und Informationskompetenz« mittlerweile eine größere Rolle, auch in der öffentlichen Wahrnehmung. Dort verfügen Bibliotheken über ein Pfund, mit dem sie noch stärker wuchern müssen. Daher werden Zahlen und Fakten präsentiert. Das Thema »bürgerschaftliches Engagement in Bibliotheken« hatte den dbv im vergangenen Jahr intensiv beschäftigt, da in diesem Bereich noch viel ungenutztes Potenzial für Bibliotheken brachliegt. Im Bericht wird es Aussagen dazu geben und er wird sich vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Herausforderungen darüber hinaus mit Angeboten der Bibliotheken für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche befassen.

Für alle Einzelthemen im Bericht gelten weiterhin die konzeptionellen Festlegungen. Alle Aussagen werden mit statistischen Daten belegt, es werden konkrete Forderungen des Verbands gestellt und alles soll kurz und knapp präsentiert werden. Die bewährte Dramaturgie der Medienarbeit wird in diesem Jahr wieder umgesetzt. Nach einer Pressemitteilung über die Ergebnisse der Befragung zur Finanzlage im September wird der Bericht erneut mit einer Pressekonferenz an einem für Journalisten interessanten Ort vorgestellt – passend zum Inhalt des Berichtes im Digitalisierungszentrum an der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

Im Anschluss daran ist eine Pressereise geplant, die von Niedersachsen weiter nach Nordrhein-Westfalen führt. Die Aktionswoche wird wie bisher am Tag der Bibliotheken im Rahmen der Auszeichnung der Anton-Saefkow-Bibliothek in Berlin-Lichtenberg als Bibliothek des Jah-



Der aktuelle »Bericht zur Lage der Bibliotheken« schließt auch eine Umfrage bei den Hochschulbibliotheken mit ein. Foto: dbv

res eröffnet. Der Deutsche Bibliotheksverband hat mit dem Bericht zur Lage der Bibliotheken ein überzeugendes Instrument der Öffentlichkeitsarbeit sowie der politischen Lobbyarbeit geschaffen. Der Bericht wird eine wichtige Rolle in den weiteren Gesprächen mit Politik und Verwaltung zum Schwerpunktthema des Vorstandes in 2011 und 2012 spielen – der »Verbesserung der Finanzierung von Bibliotheken«.

Ein weiteres Zitat aus einer Rückmeldung der Landespolitik zum Bericht 2010 unterstreicht, dass die eingeschlagene Richtung Erfolg versprechend zu sein scheint: »Auch wenn wir nun nicht mehr an der Landesregierung beteiligt sind, so werden wir uns nach wie vor für diese Anliegen [Anm.: gemeint sind »Ausbau des öffentlichen Bibliothekswesens«, »Leseförderung«, »Modernisierung und Flexibilisierung der angebotenen Dienstleistungen«] stark machen. Hierzu sind gerade die Berichte zur Lage der Bibliotheken immens wichtig, damit wir einen besseren Überblick über die recht verzweigte Bibliothekenlandschaft er- und behalten. Nur so können wir gezielt auf Lage und Situation regieren.«²

2 Angela Freimuth, MdL, Vizepräsidentin des Landtags, NRW, FDP, Schreiben vom 25. November 2010

Brigitta Wühr

Werbespot mit viralen Qualitäten

Der dbv suchte kreative Ideen zu Bibliotheken: Schnelle Verbreitung übers Internet erwünscht

Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) startete in diesem Jahr im Rahmen der Aktionswoche »Treffpunkt Bibliothek« erstmals einen Wettbewerb für Werbespot-Konzepte, der ein wichtiger Bestandteil des Marketings für Bibliotheken sein sollte. Seit 2008 führt der dbv jährlich im Oktober eine große Bibliothekskampagne durch, mit zunehmender Medienresonanz. Gesucht wurden originelle Konzepte, die Aufmerksamkeit erregen und sich rasch – wie ein Virus – via Internet verbreiten, sogenannte »Virale«. Als Kooperationspartner für das Vorhaben konnte kurzfristig die Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg gewonnen werden. 13 Teams traten vor der vom dbv organisierten Jury an, um sich den Zuschuss für den Spot zu sichern. Der Wettbewerb war ein Experiment und es stellte sich heraus, dass es eine Kunst ist, die Differenzierungswünsche der Szene zu berücksichtigen.

Unter dem Arbeitsmotto »Blickpunkt Bibliothek« wurden in diesem Jahr Konzepte für Filme, Spots oder Clips gesucht, die sich thematisch um Medien, Menschen und Bibliotheken drehen. »Medien« – das musste man im Briefing für die »Werbeleute« dazusagen – war im Sinne von Informationsträgern zu verstehen, wie etwa Buch, CD, DVD, Film, Brettspiel, Zeitung, Zeitschrift, Computerspiel, Lernsoftware, Online-Medien, Dateien und Digitalisate.

Die Erwartungen an die Kreativen waren groß. Erhofft wurden in einem ersten Schritt des Wettbewerbs verwendbare Konzepte für aussagekräftige Filme, die die Rolle von Bibliotheken in der Gesellschaft aktuell beleuchten. Wunsch war, dass als Sieger im Wettbewerb hervorgegangene »Storyboard« umzusetzen und diesen Spot unter anderem bei diversen Anlässen und Veranstaltungen des Verbandes als Imagefilm zu zeigen. Der Spot sollte darüber hinaus von den dbv-Mitgliedsbibliotheken genutzt werden können.

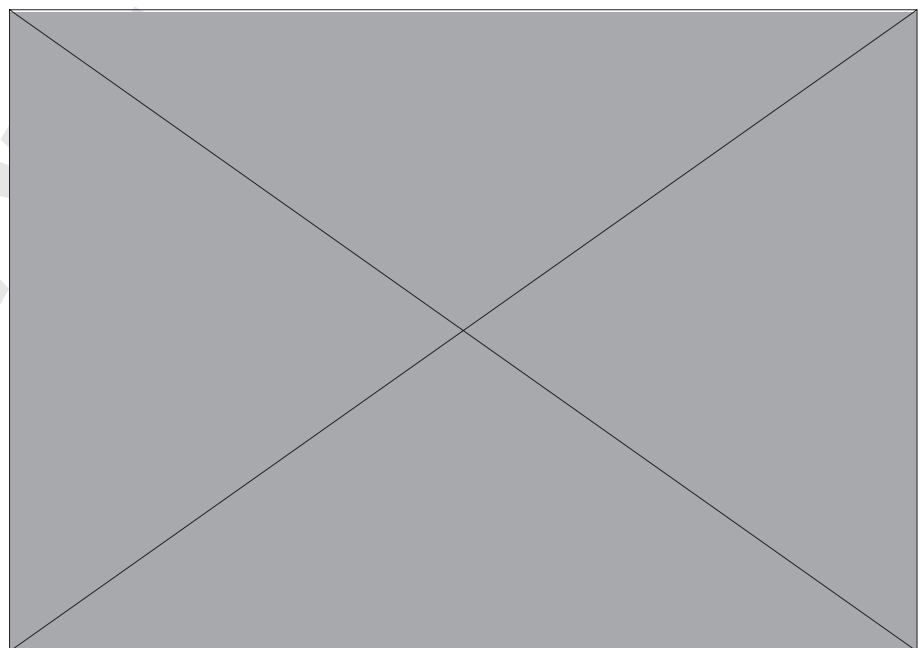
Konnte diese Anforderung womöglich zu einem Konzept führen, das zudem tauglich war für einen Kinospot – oder

gar einen TV-Spot, den man mithilfe von Medienpartnern schalten könnte? Das war die Frage, die sich der dbv im Vorfeld stellte. Vor allem sollte der Spot über »virale« Qualitäten verfügen, um sich im Internet über YouTube zu verbreiten. Vor dem Hintergrund, dass den Wettbewerbsteilnehmern eine Zeitvorgabe zur Länge des Spots gegeben werden musste, war erkennbar: Eigentlich ging das alles nicht auf einmal.

Unterschiedliche Formate – der »Viral«

Ein Werbespot ist ein kurzer filmischer Beitrag, mit dem für ein Produkt, eine Marke oder eine Dienstleistung geworben wird. Werbespots lassen sich unterscheiden nach dem Medium, für das sie hergestellt und in dem sie gezeigt werden. Für die Fernsehwerbung werden Werbespots im Werbeblock geschaltet. Kinowerbung wird in Kinos vor dem Hauptfilm gezeigt. Von der Fernsehwerbung unterscheidet sie sich in der Länge – Kinowerbung ist zumeist länger als Fernsehwerbung – und im Inhalt. Kinowerbung ist narrativer, weil das Medium und die Sehgewohnheiten eines Kinokonsumenten nach »kinofilmähnlicheren« Werbespots verlangen.

Ein »Viral« ist ein Werbespot, der eigens für das Internet produziert wird. Seine Konzeption ist darauf angelegt, dass die Internet-User auf den Film oder auf einen Link klicken, um dann weitergeleitet zu werden, weil er ihnen gefällt. Dementsprechend verletzt ein »Viral« schon mal absichtlich formale und inhaltliche



Der gefragte Werbespot sollte sich wie ein Virus über You Tube verbreiten – ein Gedanke, der dem »viralen Marketing« entspricht. Foto: thingamajigs / Fotolia

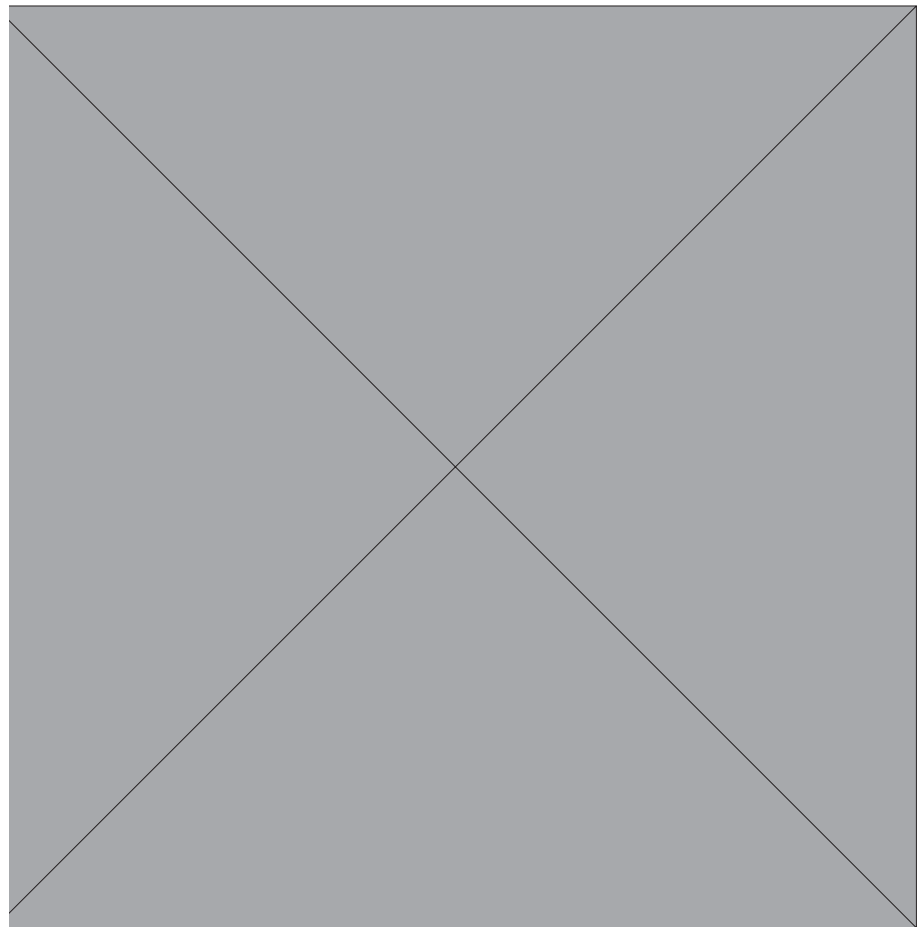
Konventionen, um einen höheren Aufmerksamkeitswert zu erzielen. Klassische Werbespots können der Image-Bildung dienen, nicht nur dem unmittelbaren Verkauf eines Produkts. Das war für die Kampagne des dbv wichtig.

Laut Gesamtverband Kommunikationsagenturen GWA stellt eine wichtige Voraussetzung für den Werbeerfolg eines Spots seine Kommunikationsleistung dar: »Resonanzanalysen haben gezeigt, dass die Erinnerungswirkung von Werbespots positiv durch folgende Kriterien beeinflusst wird:

- Der Verbraucher ist als Präsenter besonders wirksam, nicht der Experte.
- Die Spotlänge bestimmt, ähnlich wie Format und Farbe im Printbereich, die Spoterinnerung. Allerdings ist der Zusammenhang hier geringer: Die Spotgestaltung und die Inhalte überwiegen die Wirkung der rein quantitativen Länge des Spots.
- Außensituationen sind erinnerungsstärker als Szenen zu Hause.
- Die Zahl der Markennennungen, also das »Branding« im Spot verbessert die Erinnerung.
- Die Zahl der agierenden Personen verbessert die Merkfähigkeit, was nicht heißt, dass Massenszenen besonders wirksam sein müssen. Allerdings begünstigen aber die dramaturgischen Möglichkeiten, die in Szenen mit mehreren Personen gegeben sind, die Erinnerungsfähigkeit der Spots.
- Die Präsentation des Produkts in der Anwendung erweist sich als probates Mittel zur Erinnerungsförderung.«

Was also will man? Worauf konzentriert man sich? Was ist die Zielsetzung, was die Botschaft der Bibliotheken? Gefragt waren zunächst kreative Filmideen, die sich im weitesten Sinn um »Bibliothek« drehen. Mit dem Aufruf zum Wettbewerb wollte der dbv die Verbreitung des positiven Images der Bibliotheken unterstützen, als zukunftsgerichtete Einrichtung der Bildung, Wissenschaft und Kultur, als Werkstätte der Integration, als Lernorte und Orte der Vermittlung von Medienkompetenz.

Ein möglicher Schwerpunkt des Spots konnte beispielsweise die Aussage sein, dass Bibliotheken den freien Informationsaustausch sichern und Bildung für jeden ohne Hürden zugänglich machen. Darzustellen, dass sie in einer informationsbasierten Volkswirtschaft wie der unseren eine unverzichtbare Basis im globalen Wettbewerb darstellen. Ein inhaltliches Gewicht der eingereichten Spots konnte auf den Veränderungen der Bibliotheksdarstellung, dem Image der Bibliotheken,



Das Team der vor Kurzem gegründeten Produktionsfirma »Studio fizbin« aus Ludwigsburg setzte sich mit einer kreativen Spot-Idee durch, bei der Buchstaben sprechen können. Von links: Sebastian Mittag, Alexander Pieper und Mareike Ottrand. Foto: Elke Daniels

liegen. Des Weiteren war es möglich, die Bedeutung der Bibliothek als sozialen, als kommunikativen Ort in Städten und Gemeinden sowie auf dem Unicampus ins Zentrum zu rücken.

Ein weiterer geeigneter Ansatz war, zu visualisieren, auf welchen Gebieten die Bibliotheken einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlich relevanter Fragen leisten, wie Integration von Migranten, Leseerziehung, lebenslanges Lernen, Bildung, Wissenschaft und Kultur. Die Besuchergewinnung ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen der Bibliotheken und zählte zu den denkbaren Zielen des Spots. Die Wettbewerbsteilnehmer hatten bei der Zielsetzung ihres Werbefilms also die Qual der Wahl.

Eine Win-Win-Situation

Als Kooperationspartner für das Vorhaben konnte kurzfristig die Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg gewonnen werden. Sowohl Studierende aller Semester als auch Absolventinnen

und Absolventen sowie Ehemalige waren teilnahmeberechtigt am Wettbewerb des dbv. Pro Bewerber oder pro Bewerberteam durften ein oder mehrere Ideen eingereicht werden.

Die Filmakademie gehört zu den renommierten Ausbildungsstätten für Film und Medien in Deutschland und genießt international einen sehr guten Ruf. Sie verfügt zum Beispiel über ein eigenes Institut für Animation, Visual Effects und digitale Postproduktion. Man begleitet »echte« Auftragsproduktionen für Kunden, damit die Studierenden und Absolventen unter Realbedingungen Arbeitsaufträge erfüllen lernen. Es handelt sich dabei meist um Filme aus den Bereichen Werbung, Image, Messe, Events und Dokumentation, außerdem gehören virale Spots für das Internet und Trailer dazu. Diese Projekte werden entsprechend honoriert.

Dabei profitieren die Teams der Akademie und der Kunde gleichermaßen. Die Filmakademie kann marktorientiert ausbilden. Sie ist über das Lehrangebot hinaus ein Partner der Studierenden. Der

dbv profitierte als »Kunde« von der unverbrauchten Leidenschaft, den kreativen Konzeptideen und der engagierten und professionellen Umsetzung. Sogenannte »Drittmittelproduktionen« wie diese werden im Dialog mit dem Kunden realisiert. »Schulterblicktermine« und vorab definierte Abnahmen erlauben es, zu jeder Zeit den genauen Überblick über den Verlauf der Produktion zu behalten.

Die spannende Frage war nun: Können die Studierenden beziehungsweise die Absolventen der Aufgabe gerecht werden? Wie gehen sie mit den hohen Anforderungen um? Können sie »unsere Botschaften« rüberbringen? Welchen Aspekt fokussieren sie? Die Gefahr drohte, den Spot mit Aussagen zu überfrachten, um allen Wünschen gerecht zu werden. Wozu würden sie uns – dem Kunden – raten? Würde die Rückführung auf eine simple, aber geniale Aussage gelingen? Das waren spannende Fragen, die wir uns stellten.

Jury wählte Top Vier

Zur Vorbereitung wurde im April ein Briefingpapier vom dbv erarbeitet. Auf der Basis des Briefings startete die Akademie einen Aufruf zur Wettbewerbsbeteiligung. Von diesem Zeitpunkt an lief ein straffer Zeitplan ab. Bis zum 29. Mai wurden Anmeldungen zur Teilnahme am Wettbewerb entgegengenommen. Am 15. Juni trat die Jury zusammen, um sich die Konzepte präsentieren zu lassen. Die Jury war zusammengesetzt aus Fachleuten des Bibliothekswesens und der Kreativwirtschaft, die durch den dbv berufen wurden. Mitglieder waren die Vorsitzende des dbv

Brigitta Wühr studierte Germanistik, Theaterwissenschaften und Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München (M.A.). Im Anschluss war sie über acht Jahre als

Regieassistentin und Dramaturgin sowie in der Öffentlichkeitsarbeit an deutschsprachigen Bühnen tätig. Von 1995 bis 2009 arbeitete sie bei Full-Service-Agenturen im Event- und PR-Bereich. Seit 2009 ist Wühr als Projektkoordinatorin in der Geschäftsstelle beim Deutschen Bibliotheksverband (dbv) tätig und unter anderem für das Kampagnenmanagement von »Treffpunkt Bibliothek« zuständig. – Kontakt: wuehr@bibliotheksverband.de

Kampagnen-Splitter 2011

- Zu den bisherigen Aktionspartnern der letzten Jahre, die alle wieder ihr Gesicht für Bibliotheken zeigen, sind neu hinzugekommen: Klaus Staeck, Künstler und Präsident der Akademie der Künste in Berlin, Gayle Tufts, Entertainerin, sowie Ex-Fußballstar Lars Ricken.*
- Die Gewinnung der überregionalen Medienpartner konnte im Juli abgeschlossen werden: Kostenlose Anzeigenflächen und Radiotrailer im Kontext der Aktionswoche wird es im Oktober 2011 geben bei: Magazin BÜCHER, Frankfurter Rundschau, Ostsee-Zeitung, Theo – Katholisches Magazin, Zeitungsgruppe Thüringen, Bayern2, DRadio Wissen, Rundfunk Berlin Brandenburg (rbb) Inforadio, Nordwestradio Radio Bremen und WDR5.
- Im Rahmen der Abschlussveranstaltung der Kampagne am 31. Oktober in Großenhain wird erstmalig von der BID die Karl-Preusser-Medaille verliehen. Sie geht an Bundespräsident a. D. Horst Köhler.
- Passend zum diesjährigen Motto »Schätze« konnte der dbv vom Verlag Sauerländer die Erlaubnis erwirken, dass Bibliotheken das Bilderbuch »Lieselotte sucht einen Schatz« im Rahmen der Kampagne als Bilderbuchkino zeigen dürfen. Der Verlag hat dafür eine PDF-Datei zur Verfügung gestellt. Die Bibliotheken benötigen lediglich einen Beamer vor Ort. Unter info@treffpunkt-bibliothek.de kann die PDF-Datei angefragt werden.
- Sofern die Bibliotheken kostenlose Anzeigenplätze mit den Tageszeitungsverlagen vor Ort verhandeln können, stellt der dbv ihnen eine skalierbare Anzeigenvorlage als Download zur Verfügung. Die Verlage können diese anpassen auf der Internetseite www.treffpunkt-bibliothek.de/fuer_bibliotheken/werbematerial/

Brigitta Wühr

* Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses liefen noch weitere Anfragen.

Monika Ziller und Wladimir Kammer.

Kammer ist Autor, Filmjournalist und seit 2008 Aktionspartne von »Treffpunkt Bibliothek«. Leider musste er am Vortag der Sitzung wegen Krankheit absagen. Er wurde von Stefan Hirtz, Artefakt Kulturkonzepte, vertreten. Zudem gehörte Reinhard Henke, Creative Director der Düsseldorfer Werbeagentur Butter GmbH, zur Jury, selbst mehrfacher Finalist und Preisträger renommierter Wettbewerbe der Werbebranche wie des Edgar-Awards oder des ADC-Awards. Bei dem sogenannten »Pitch-Termin« galt es, die besten Vier auszuwählen. Die Erstplatzierten sollten den Etat für die Umsetzung erhalten.

Den vier Gewinnern im Konzeptwettbewerb winkten insgesamt Preise im Wert von 4 000 Euro, das heißt, jeder erhielt 1 000 Euro. Der Erstplatzierte bekam einen Produktionsauftrag mit einem Budget von 15 000 Euro für die Umsetzung. Dieses Geld konnte aus dem Projektbudget des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert werden. Die Jury wollte der Kreativität keine Grenzen setzen. Egal ob es sich um ein Konzept für einen Animations-, Trick-, Kurzfilm, einen Musikclip oder eine Mischung aus allem handelte, was zählte war die inno-

vative Idee, die Bibliothek in einem neuen unkonventionellen Blickwinkel zu zeigen. Alles war erlaubt – angefangen vom einfachen Handyfilm bis hin zur professionellen Kamera. Die Jury legte bei der Bewertung ihr Augenmerk auf folgende Punkte:

- Themenbezug
- Originalität
- Kreativität
- Erkennbarkeit/Verständlichkeit der Botschaft
- Professionelle Ausführung
- Technischer Anspruch
- Einhaltung des Budgets

Dem Konzept musste eine Grobkalkulation beigelegt werden. Angemeldet zum Pitch waren 20 Teams – angetreten sind letztlich 13 Teams. Die Auswahlrunde am Tag der Entscheidung begann um 10.45 Uhr und endete um 18.30 Uhr. Es war ein vollgepackter Tag mit spannenden Ansätzen und Eindrücken. Im 20-Minuten-Takt folgten der Aufbau der Präsentationstechnik eines Teilnehmers, die Präsentation, der Abbau, die Überreichung des Handouts und dann hieß es wieder: »Der Nächste bitte!« Das hohe Tempo der aufeinander folgenden Teams war eine Herausforderung, selbst für den Profi Reinhard Henke. ▶

Zum Pitch traten Einzelpersonen und Teams an, Studierende des ersten und des dritten Semesters. Unter den Teilnehmern waren viele Diplomanden, sogar aus der Schweiz, Köln und Berlin waren Ehemalige angereist. Die Jury bekam interaktive Plakate; Aktionen im Raum, die gefilmt werden sollten; aufwendigste Power-Point-Präsentationen, aber auch einfach nur Denkansätze und Ideen zu sehen – gut erzählt und in einem großen Spannungsbogen aufgebaut. Konzepte wurden vorge-

Das Team von fizbin ließ die Träger aller Informationen in Bibliotheken zu Wort kommen, ihre Interviewpartner waren Buchstaben, Satzzeichen und andere Symbole.

tragen, die einen höheren Produktionsaufwand erahnen ließen, als die Zeit hergab, die zur Verfügung stand – immerhin waren es noch ein paar Monate bis zur Aktionswoche im Oktober.

Es waren Konzepte dabei, die ein Vielfaches an dem Budget benötigen würden, das der »gedeckelte« Etat erlaubte. Unter den Teilnehmern war die Nachwuchsagentur, die kürzlich einen sehr erfolgreichen Spot für die Volkshochschulen realisierte. Wir sahen Konzepte, die für einen Dokumentarfilm taugten, nicht aber für das virale Marketing. Mindestens dreimal wurde der »Flirtfaktor Bibliothek« bemüht. Die Jury hörte witzige Mottos und

spritzige Thesen. Oft war die Nervosität im Raum mit Händen zu greifen. Eines kristallisierte sich aber im Lauf des Tages heraus: Immer wichtiger wurde den Fachleuten das »sharing« – der virale Effekt am Spot.

Sieger mit originellem Webclip

Die ersten vier Plätze sicherten sich ein Team, das mit Comicfiguren die Wandlungen von Funktion und Erscheinungsbild der Bibliothek der 50er-Jahre bis heute exemplarisch am Lebenslauf einer Frau aufzeigte (Platz zwei), eine sehr professionell aufbereitete und vorgetragene Präsentation, die den »Psst!«-Finger des Bibliothekspersonals witzig konterkarierte mit dem Titel »Psst. Schreib's auf« (Realdreh auf Platz drei); und ein Team, das gleich drei verschiedene Ansätze und Ideen zeigte, alle in wunderbarem Stil gezeichnet (Platz vier). Diese hätten sogar aufeinander aufbauend gewirkt und hatten viel Potenzial.

Gewinner wurde – da war sich die Jury bei der Abschlussbesprechung sofort einig – ein Team aus Ludwigsburg, das gerade eine eigene Produktionsfirma namens »Studio fizbin« gegründet hatte. Das Team war bereits am Vormittag angetreten und die Idee haftete abends noch im Gedächtnis. Es konzentrierte sich auf einen reinen Webclip – also auf eine einzige unserer multiplen Anforderungen – und die Jury erfuhr, dass jede Minute 13 Stunden Videomaterial bei YouTube hochgela-

den werden. »Wie soll man da auffallen?«, fragten die Bewerber und antworteten: »Wenn der Spot lustig, schockierend oder berührend ist. Wir sind für lustig.«

Das Team von fizbin ließ die Träger aller Informationen in Bibliotheken zu Wort kommen. Sie machten dokumentarische Interviews mit den Betroffenen an ihrem Arbeitsplatz. Ihre Interviewpartner waren Buchstaben, Satzzeichen und andere Symbole. Diese sollten frei bewegende Hände bekommen, wurden so zu eigenen (gezeichneten) Charakteren. Sie wurden gefragt: Was ist Ihr Job und warum arbeiten Sie so gerne in einer Bibliothek? Bereits wenige Tage nach dem Pitch bekam fizbin ein sogenanntes Re-Briefing vom dbv. Darin ging es um die Konkretisierung des Projekts und den Zeitplan.

Es wurde geklärt, ob die Stimmen der Interviewten besser von Schauspielern eingesprochen werden sollten oder von Laien, ob die Stimmen real bleiben oder comichaft verzerrt werden. Die Texte sollten schließlich sehr pointiert sein. Die Entscheidung für oder gegen Hintergrundmusik musste getroffen werden. Anhand von Schulerblick-Terminen erhielt der Auftraggeber immer wieder Einblicke in den Entstehungsprozess des Films, das »Making of«. Anfang Oktober – vorm Start der Aktionswoche – steht der Spot den Bibliotheken zur Verfügung. Sie dürfen sich überraschen lassen.

Kleine Ideen ganz groß

Nach den Erfahrungen zeigte sich, dass man in einem Format nicht alles vereinen kann. Es wäre zuviel erwartet gewesen, einen Kinospot und einen TV-Spot sowie einen Spot, der über Facebook verbreitet werden soll zu produzieren, obendrein noch einen Film, der als Endlosschleife bei Veranstaltungen atmosphärisch im Hintergrund laufen kann, dazu einen Film mit möglichst viel Informationsgehalt. Das alles zu erreichen, wäre das Ziel einer integrierten Werbekampagne. Vielleicht ist das ein Thema auf der Agenda des dbv in der Zukunft. Aber oft sind es ja nicht die großen Marketing-Budgets, die im Social Web über Erfolg oder Misserfolg eines Spots entscheiden. Vielmehr sind kreative lustige Ideen ein Mehrwert und erfahren die Wertschätzung der User. Bleibt zu hoffen, dass die kleine Idee in den Online-Communities ganz groß wird!

Präsentation im Bundesministerium

Beim »Tag der offenen Tür der Bundesregierung« am 20. und 21. August im Bundesministerium für Bildung und Forschung in Berlin hat der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) die Aktionswoche »Treffpunkt Bibliothek« präsentiert. In einer gemeinsamen Leselounge mit der Stiftung Lesen und in Kooperation mit Berliner Bibliotheken bot man ein buntes Programm mit vielen Aktionen rund um das Thema »Lesen«.

An einem Themenregal mit dem Schwerpunkt »Familie« – zusammengestellt von der Bezirkszentralbibliothek Philipp Schaeffer in Berlin-Mitte – konnten sich Eltern über relevante Medien informieren. Die Kinderbibliothek »Hallescher Komet« der Zentral- und Landesbibliothek präsentierte sich mit Aktionsangeboten wie Bibliotheksmemo und

Bibliothekssquiz, die Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg mit einem Rätselspiel »Komm mit in die Welt von Astrid Lindgren«. So lag es denn auch nahe, dass Bundesministerin Annette Schavan am Sonntag bei ihrem Rundgang am Stand des dbv den Kindern spontan aus Pippi Langstrumpf vorlas! Die Bibliothek am Luisenbad im Wedding hatte vorlesende Bibliothekarinnen geschickt, die auf die Lesewünsche der kleinen Gäste eingingen.

Ein weiterer Höhepunkt: Aktionspate von »Treffpunkt Bibliothek«, Wladimir Kaminer las auf der Hauptbühne aus seinen Büchern und exklusiv aus noch nicht veröffentlichten neuen Texten. Weitere Informationen unter www.bmbf.de/de/staatsbesuch.php

Brigitta Wühr

Elisabeth Weidling

Juwelen aus Literatur und Medien

Treffpunkt Bibliothek 2011: Die bundesweite Aktionswoche steht unter dem Motto »Schätze«

Zum vierten Mal startet im Herbst die bundesweite Aktionswoche »Treffpunkt Bibliothek« und wartet wieder mit einer Vielzahl an Veranstaltungen auf. Über Tausend waren bis Redaktionsschluss in dem virtuellen Kalender auf der Kampagnenseite im Internet unter www.treffpunkt-bibliothek.de/veranstaltungen/veranstaltungskalender/ eingetragen. Vom 24. bis zum 31. Oktober werden zahlreiche Bibliotheken ihre Schatzkammern öffnen, denn unter dem Motto »Schätze« steht die vom Deutschen Bibliotheksverband initiierte Kampagne 2011. Das Angebot könnte facettenreicher nicht sein: Lesungen, Vorträge, (Auf-)Führungen, Medienpräsentationen, Foto-Ausstellungen, Workshops, Spiele, Rallies, Feste und Flohmärkte stehen auf dem ständig wachsenden Programm. Räume und Raritäten, die normalerweise der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind, werden gezeigt. Und natürlich wird es diverse Schatzsuchen geben. Die Digitalisierung hilft, Schätze zu bewahren – digitale Medien und die Rolle der Bibliotheken bei der Bewahrung des kulturellen Erbes sollen deshalb in diesem Jahr bei der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Kampagne akzentuiert werden. Hier einige Fundstücke aus dem Veranstaltungskalender.

Rheinland-Pfalz

Bei der Eröffnungsfeier der Aktionswoche »Treffpunkt Bibliothek« in der *Pfälzischen Landesbibliothek Speyer*, die zum Landesbibliothekszentrum gehört, werden kulinarische Schätze im Zentrum stehen. Das Landesbibliothekszentrum in Speyer erfüllt die Funktion einer Schwerpunktbibliothek für das »Kulinaristik-Forum Rhein-Neckar«. Ute Bahrs, Standortleiterin der Pfälzischen Landesbibliothek: »Aus diesem Grund haben wir als Thema für die Auftaktveranstaltung Essen und Trinken aus männlicher und weiblicher Sicht« gewählt. »Denis Scheck und Eva Gritzmann haben mit »SIE & ER« ein Buch zum Thema vorgelegt und werden daraus vortragen.« Der Literaturkritiker und die Ärztin gehen in der amüsanten Neuerscheinung der Frage nach, ob unsere Ernährung wirklich unisex ist – ein ganz neuer Ansatz der Geschlechterforschung. Nach der Lesung wird zu einem kleinen kulinarischen Buffet eingeladen. Kontakt: Ute Bahrs, bahrs@lbz-rlp.de

Baden-Württemberg

Märchen und Erzählungen können Kinder und Erwachsene in der *Stadtbücherei Brackenheim* lauschen. Der afrikanische Autor, Humorist und Entertainer, Ibrahim Ndiaye, wird am 24. Oktober dort zu Gast sein. Über die Grenzen Deutschlands hinaus ist der Senegalese ein gefragter Geschichtenerzähler und überzeugt mit einer Mischung aus traditioneller Erzählkunst, Pantomime, Percussion, Tanz und Gesang Groß und Klein. Kontakt: Manuela Kenngott, stadtbuecherei@brackenheim.de

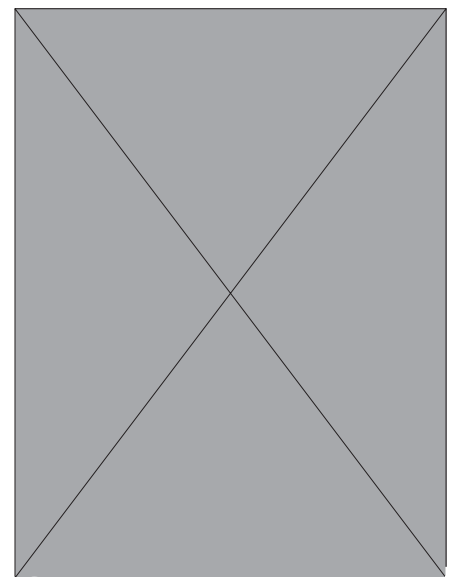
Während Ndiaye mit seinen Erzählungen in die Schatzkiste greift, dürfen die Besucher der *Universitätsbibliothek Tübingen* selbst einen Schatz suchen. Vom 24. bis zum 28. Oktober werden dort ganztägig Schatzsuchen angeboten – ganz traditionell oder für Technikbegeisterte mit einem GPS-System. Auf die Teilnehmenden warten eine Schatzkiste mit interessantem Inhalt und spannende Entdeckungen.

Kontakt: Gabriele Zeller, info-zentrum@ub.uni-tuebingen.de

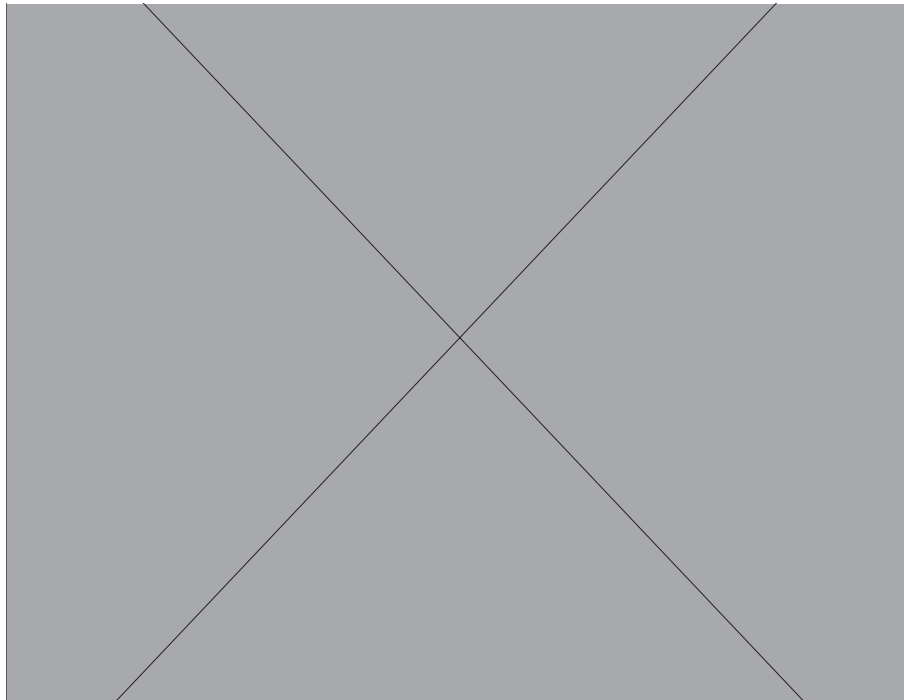
Nordrhein-Westfalen

Unter dem Titel »Schätze – Kostbarkeiten und Raritäten aus der Bibliothek« zeigt die *Stadt- und Landesbibliothek Dortmund* vom 24. Oktober bis zum 1. November – Veranstaltungen müssen nicht genau in der Aktionswoche vom 24. bis zum 31. Oktober stattfinden, wichtig ist der Bezug dazu – seltene und wertvolle Originale. Es handelt sich dabei um einen Mix aus den Beständen der Handschriftenabteilung und den historischen Beständen der Bibliothek: mittelalterliche Handschriften, Frühdrucke, Autografen, Porträts und Landkarten. Kontakt: Sina Grünewald, sinagruenewald@stadtdo.de

Eine andere Art von Schatz stellt der Traum vom Bücherbaum auf der Gefängnismauer dar, den Gerhard Peschers vor einigen Jahren hatte und der Kreise gezogen hat. Die Idee des Bücherbaums (»Libertree«, mehr dazu unter www.libertree.eu/), der Mauern überbrückt, hat sich von Deutschland über Israel und Palästina nach Argentinien, China, Norwegen und Polen ausgebreitet. Texte und Bilder von Kindern, Greisen, Profis und Laien liegen vor – eine Auswahl von zehn Bildern mit einer Medienpräsentation gibt es in der *Stadtbücherei Münster* vom 24. bis zum 31. Oktober zu sehen. Kontakt: Ingrid Siemer, buecherei@stadt-muenster.de



Angesichts des Mottos »Schätze« ist das Bilderbuchkino »Lieselotte sucht einen Schatz« deutschlandweit der absolute Veranstaltungsschneider. Foto: Sauerländer



Denis Scheck und Eva Gritzmann werden sich bei der Auftaktveranstaltung in Rheinland-Pfalz – passend zu ihrem neu erschienen Buch »SIE und ER« – mit der Frage auseinandersetzen, ob Ernährung wirklich unisex ist.
Foto: Thomas Meyer

Berlin

Weil die Digitalisierung hilft, Schätze zu bewahren und regelmäßig für Gesprächsstoff in der Fachwelt sorgt, rückt sie – passend zum Motto der diesjährigen Bibliothekskampagne – an der *UB der Humboldt-Universität zu Berlin* in den Fokus. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion am 24. Oktober im Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Universität werden namhafte Vertreter aus Wissenschaft, Forschung und Kultur über die Folgen des digitalen Wandels sprechen (Titel der Veranstaltung: »Vom Baum der Erkenntnis zum Social Network«). Denn die rasanten Entwicklungen des Internets, der mobilen Endgeräte und der neuen Medien haben starke Auswirkungen auf Forschung, Lehre und Studium und somit auf Dienstleistungen und Serviceprofile der Bibliotheken, Medien- und Rechenzentren. Kontakt: Dr. Andreas Degkwitz, andreas.degkwitz@googlemail.com

Brandenburg

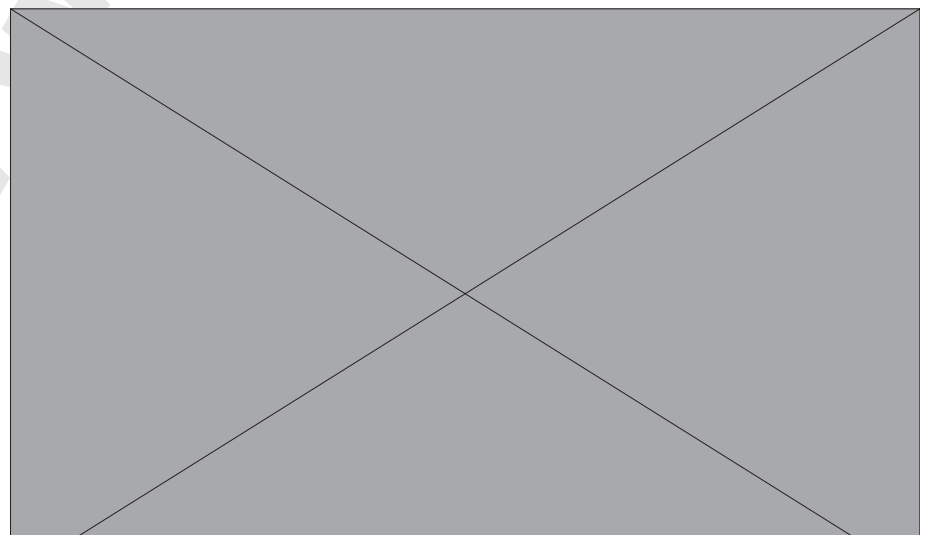
Weniger ernst wird es in der *Bibliothek Lübbenau-Vetschau* zugehen. Denn dort spielt das Berliner Puppentheater am 26. Oktober das Stück »Der kleine König«. Dieser wohnt mit seinen Tierfreunden in einem Schloss und hat, obwohl er noch sehr klein ist, ein Königreich zu regieren.

Nebenbei muss sich der König mit Fragen beschäftigen: Warum er sein Zimmer aufräumen muss oder die Blumen Namen haben. Wie im Gästebuch auf der Internetseite des Theaters zu lesen ist, sind die Zuschauer voll des Lobes über das lustige Puppenspiel: »Mein Sohn war so gefesselt, dass er vor Aufregung immer wieder meinen Arm ergriff! Und selbst meine kleine Tochter (neun Monate) krächte und brabbelte leise mit. Es ist hinreißend, die Kin-

der so zu sehen.« Kontakt: Simone Barth, info@bibliothek-vetschau.de

Mecklenburg-Vorpommern

Einen besonders spektakulären »Schatz« – ein Wrack – hat der Profitaucher, Unterwasserarchäologe und ehemalige Marineoffizier, Reinhard Öser, der heute das in Berlin ansässige Kompetenznetzwerk »Marine Research Germany« betreibt, ent-



Das Berliner Puppentheater aus Königs Wusterhausen in Brandenburg bringt mit dem lustigen Stück »Der kleine König« die Zuschauer zum Lachen.
Foto: Puppentheater Berlin

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 5/2011:
100. Bibliothekartag Berlin

Heft 6/2011:
Die politische Bibliothek

Heft 7-8/2011:
Schule und WB

Heft 9/2011:
Frankfurter Buchmesse

Heft 10/2011:
Treffpunkt Bibliothek

Heft 11-12/2011:
Verbünde als Dienstleister

Heft 1/2011:
Umbau und Renovierung

Treffpunkt Bibliothek

deckt. Nach Hinweisen vom Landesamt für Bodendenkmalpflege und aufgrund eigener intensiver Recherche in britischen, schwedischen und deutschen Quellen fand er schließlich nach drei Jahren intensiver Suche das Wrack des Kreuzers »Undine« in der Ostsee. Das Schiff war am 7. November 1915 von zwei britischen Torpedos getroffen worden und galt jahrzehntelang als verschollen, bis Öser es in 50 Meter Tiefe vor Rügen fand. Am 24. Oktober wird er in der Stadtbibliothek Rostock einen Vortrag über sein Buch »Kriegsschrott in der Ostsee«, das am 6. Oktober erscheint, halten. Kontakt: Christiane Gietzel, christiane.gietzel@rostock.de

Im vergangenen Jahr liefen laut dbv 10 000 Stunden Programm anlässlich der Aktionswoche Treffpunkt Bibliothek, eine halbe Million Menschen nahmen teil. Ob diese Zahl übertroffen wird? Auf der Webseite der Kampagne eröffnet sich in jedem Fall erneut ein Schaufenster der Vielfalt. Bei einem Streifzug durch den Veranstaltungskalender fällt übrigens auf: Das

Der Unterwasserarchäologe Reinhard Öser hat einen besonders spektakulären »Schatz« auf dem Meeresboden der Ostsee entdeckt: das Wrack des als verschollen geltenden Kreuzers »Undine«. Über seine Forschungen wird der Profitaucher in der Stadtbibliothek Rostock sprechen.

Foto: Marine Research Germany

Bilderbuchkino »Lieselotte sucht einen Schatz« ist deutschlandweit der absolute Veranstaltungsrenner, angesichts des Mottos »Schätze«. Die Datenbank www.treffpunkt-bibliothek.de

www.treffpunkt-bibliothek.de/fuer_bibliotheken/veranstaltung/melden ist noch bis zum letzten Tag, dem 31. Oktober, für Einträge freigeschaltet. ◀

Markus Franke

Seemannsgarn auf der Hafenfähre und Platt in der S-Bahn

»Treffpunkt Bibliothek« eröffnet neue Perspektiven im Stadtstaat Hamburg / ÖBs und WBs arbeiten eng zusammen

Hamburger Bibliotheken engagieren sich bereits von Beginn an jährlich in der Kampagne »Deutschland liest/Treffpunkt Bibliothek«. Die einwöchige Aktion des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) hat nachhaltig neue Chancen und Perspektiven für die Bibliothekslandschaft im Stadtstaat Hamburg eröffnet und auch in diesem Jahr ist bereits intensiv geplant worden.

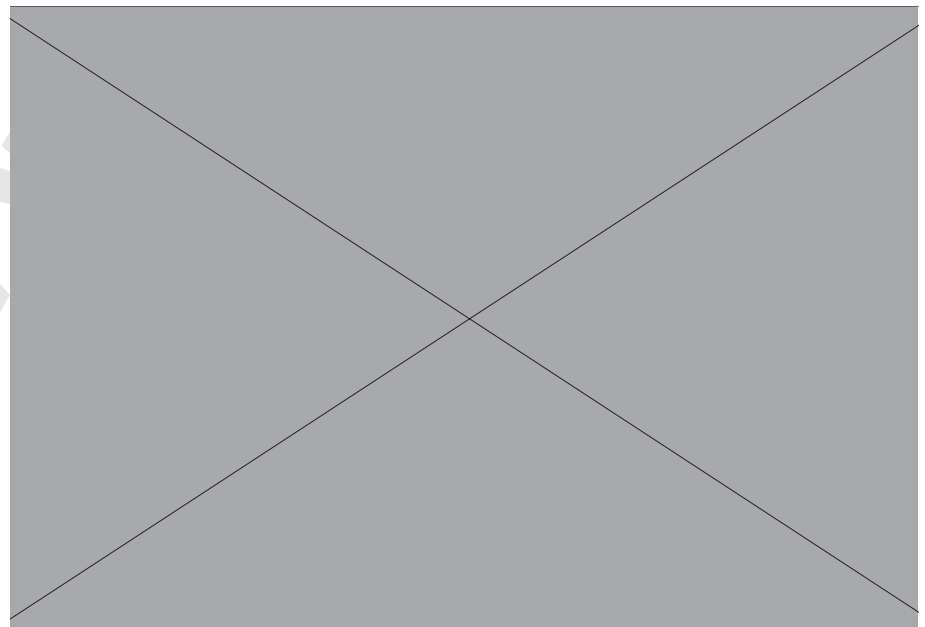
Mit 1,77 Millionen Einwohnern und 755 Quadratkilometern ist die Freie und Hansestadt Hamburg die zweitgrößte deutsche Stadt nach Berlin und zugleich Bundesland. Der von der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky betreute Hamburger Bibliotheksführer verzeichnet 258 Bibliotheken, die über 25 Millionen Medien anbieten. Davon sind 90 Einrichtungen direkt mit Hamburger Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und sonstigen Wissenschaftseinrichtungen verbunden. Mit zusammen 36 Bibliotheken und Bücherbussen betreiben die Bücherhallen Hamburg in der Hansestadt eines der größten deutschsprachigen öffentlichen Bibliothekssysteme. Im Landesverband Hamburg des dbv engagieren sich 20 Institutionen mit teilweise zahlreichen Einzelbibliotheken.

Nach dem ersten Aufruf zu »Deutschland liest/Treffpunkt Bibliothek« im Jahr 2008 fanden sich flugs Vertreterinnen und

Vertreter der großen wissenschaftlichen Bibliotheken – UB der Technischen Universität Hamburg-Harburg, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, Ärztliche Zentralbibliothek Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, ZBW – Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationzentrum Wirtschaft –, der Bücherhallen Hamburg und der HAW Hamburg Fakultät Design, Medien und Information zusammen, um die Initiative des dbv aufzugreifen.

Schnell war klar, dass die Bibliotheken in Hamburg ihre Häuser verlassen und ihre potenziellen Kunden mit einer zentralen Aktion unterwegs abholen wollten. 2008 lasen junge Hamburger Autorinnen und Autoren für die Sache der Bibliotheken an einem Nachmittag auf mehreren Ebenen in der Europa-Passage an Hamburgs zentraler Fußgängerzone. Ein Bücherbus der Bücherhallen Hamburg, sonst in den ländlichen Regionen der Stadt unterwegs, informierte an ungewöhnlicher Stelle in der City über die Angebote der Öffentlichen Bibliotheken.

Bereits im zweiten Jahr wurde dieses erfolgreiche Konzept erweitert. Die zentrale Aktion im Stadtraum fand 2009 in Kooperation mit der Hochbahn und der S-Bahn Hamburg statt. Mehrere Stunden lang fuhr ein Zug der Hochbahn im Alltagsverkehr auf der Ringlinie U3, mit



Die Vizepräsidenten der Bürgerschaft, Barbara Duden, liest im Hamburger Rathaus. Moderiert wird die »Treffpunkt«-Veranstaltung von Rainer Moritz.

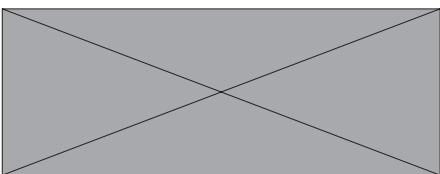
Foto: Reinhard Scheiblich, Medienzentrum der Helmut-Schmidt-Universität

jeweils einem Lesepult in zwei Wagen für die Vorleser der veranstaltenden Bibliotheken, die auf den Fahrplan abgestimmte kürzere oder längere Stücke aus der Literatur vortrugen. Plakate und Flyer informierten die Fahrgäste über den Aktionstag. Bei der S-Bahn fanden die Lesungen in einem Zug der Linie S3 zwischen den Stationen Jungfernstieg und Buxtehude beziehungsweise Stade statt.

Politiker lesen vor

Das Landesparlament, die Hamburgische Bürgerschaft, wurde im gleichen Jahr erstmals für eine gemeinsame Aktion in der Rathausdiele gewonnen: 18 Parlamentarierinnen und Parlamentarier aller Parteien stellten, angeführt vom Präsidenten des Hauses, Ausschnitte aus ihren Lieblingswerken der Weltliteratur vor. Es war überaus beeindruckend, die Politiker einmal in einem anderen Kontext als den gewohnten Plenardebatten zu erleben.

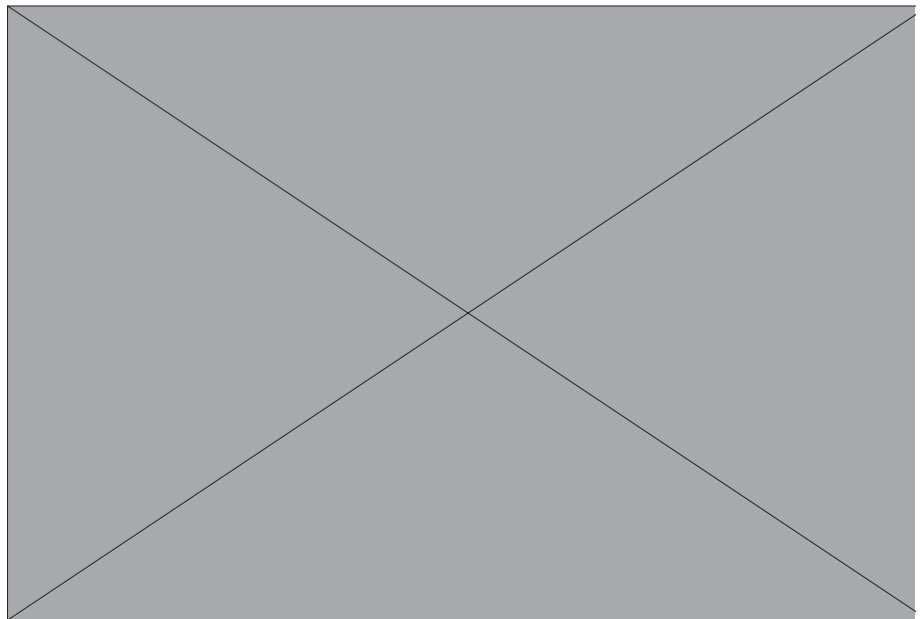
Im vergangenen Jahr war »Treffpunkt Bibliothek« zu Gast auf den Hafenfähren der HADAG Seetouristik und Fährdienst AG auf der Linie 62 nach Finkenwerder. Unter dem Motto »Hafen, Schiffe, Leserratten« gab es auf zwei Schiffen Mariti-



mes, Plattdeutsches und mitunter auch eine gehörige Portion Seemannsgarn zu hören.

Mit der erfolgreichen Gewinnung des Medienpartners NDR, Landesfunkhaus Hamburg, konnte eine für beide Seiten äußerst interessante Zusammenarbeit verabredet werden: Der NDR berichtete nicht nur im Vorfeld und in der Nachberichterstattung in Radio und Fernsehen über den Aktionstag, sondern stellte auch für eine Lesetour auf der Fähre seinen Plattdösch-Experten und Moderator Gerd Spiekermann zur Verfügung, der äußerst amüsiert sein Publikum anzog. Die erneut geplante Lesung im Rathaus musste wegen des Todes von Hamburgs Ehrenbürgerin Loki Schmidt leider in letzter Minute abgesagt werden. 2010 waren die Bücherhallen Hamburg dann auch Gastgeber der bundesweiten Abschlussveranstaltung von »Treffpunkt Bibliothek«.

Für den diesjährigen »Treffpunkt« bereiten die Bibliotheken einen Nachmittag



Hamburger Bibliothekare entern im Morgengrauen eine Fähre, um sie für die Lesung im Rahmen der Kampagne »Treffpunkt Bibliothek« vorzubereiten.

Foto: Reinhard Scheiblich, Medienzentrum der Helmut-Schmidt-Universität

im Phoenix-Einkaufszentrum in Hamburg-Harburg vor, einem Stadtteil südlich der Elbe mit einem hohen Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund, worauf das Programm für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ausdrücklich abgestimmt wird. Zum Kampagnenstart am 24. Oktober findet wiederum eine Rathaus-Lesung in der Hamburgischen Bürgerschaft statt. Aufgrund medialer Besonderheiten (zusätzliche lokale Print-Titel im Süderelberaum und Förderung der Berichterstattung aus bestimmten Regionen in den stadtweiten Titeln et cetera) ermöglicht die Präsentation vor Ort erneut eine Differenzierung der Medienarbeit.

Über die zentralen Aktionen hinaus darf nicht unerwähnt bleiben, dass zahlreiche Hamburger Bibliotheken jeweils noch eine Vielzahl von Eigenveranstaltungen im Rahmen von »Treffpunkt Bibliothek« durchführen.

Neue Kunden gewinnen

Die Kampagne »Treffpunkt Bibliothek« dient auch in Hamburg dazu, neue Kunden für die Angebote der Bibliotheken zu gewinnen. Fast noch wichtiger ist aus Sicht des Öffentlichkeitsarbeiters, dass die Fokussierung eines Themas in einem nationalen Projektrahmen die nachhaltige Gewinnung von Partnern in Politik und Gesellschaft (aktive Einbindung von Hamburgischer Bürgerschaft, NDR, Hamburger Verkehrsverbund et cetera),



Markus Franke, Jahrgang 1964, ist Diplom-Kulturmanager. Nach Stationen unter anderem in der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, im Bundespräsidialamt, bei der Bertelsmann AG, der EXPO Hannover sowie freiberuflicher Tätigkeit mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendkultur in Hamburg, ist er seit 2006 bei den Bücherhallen Hamburg für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie das Veranstaltungsmanagement zuständig. – Kontakt: Markus.Franke@buecherhallen.de

bei denen eine dauerhafte Platzierung des Themas »Bibliotheken« besonders wünschenswert ist, erleichtert. Die nationale Berichterstattung strahlt auf die Aktivitäten in den Regionen ab.

Durch die Kampagne haben sich die einzelnen Bibliotheken und Systeme (WB/ÖB) in der Zusammenarbeit sehr viel besser kennengelernt – aktuell ein großer Vorteil, sind Hamburger Bibliotheken doch bereits seit Längerem dabei, sich als Gastgeber für den Bibliothekartag in der Freien und Hansestadt 2012 vorzubereiten. Und last but not least verteilt diese Partnerschaft auch anfallende finanzielle Lasten vorteilhaft auf viele Schultern. ◀

Elisabeth Weidling

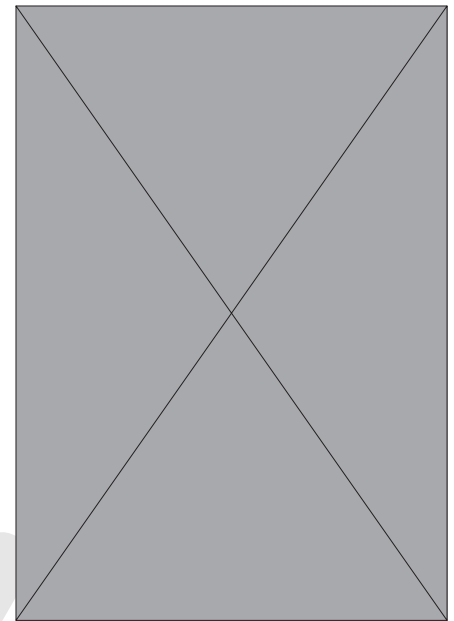
»Das einzige Material ist das Wort«

Frankfurter Buchmesse beweist:
Ehregast Island lebt mit seiner Literatur

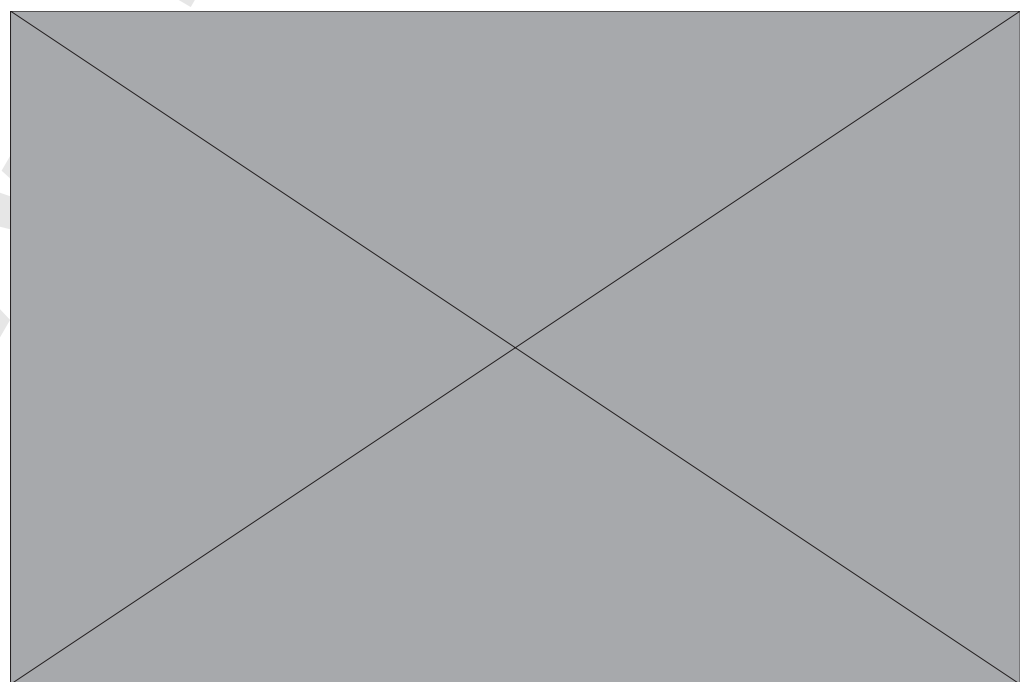
Im Vorfeld der Frankfurter Buchmesse, die vom 12. bis zum 16. Oktober stattfindet, erklärte die ehemalige Präsidentin Islands und Schirmherrin des Gastlandauftritts »Sagenhaftes Island e.V.« Vigdís Finnbogadóttir auf einer Pressekonferenz im Literaturhaus der Mainmetropole: »Sprache macht uns zu den Menschen, die wir sind.« Sie verwies auf die Kargheit ihres Heimatlandes. Island habe kaum Wälder, »das einzige Material, aus dem man bei uns etwas schaffen kann, ist das Wort«. Und das bekomme man umsonst. Kaum eine Nation lebe so mit ihrer Literatur wie Island, jeder der rund 320 000 Einwohner kaufe im Schnitt acht Bücher pro Jahr.

In vergangenen Zeiten haben sich Leute an Geschichten erwärmt und diese von einer Generation zur nächsten weitergereicht. Weil sich die Sprache seit dem Mittelalter kaum verändert hat, können die IsländerInnen ihre Sagas noch heute im Original lesen und verstehen. Fest ruhe der Anker der isländischen Sprache in der Tiefe der isländischen Literatur des Mittelalters und der Gegenwart, formulierte Islands ehemalige Präsidentin Vigdís Finnbogadóttir. Obwohl Island eine kleine Inselnation ist, besitzt das Land ungefähr 30 Verlage. Ohne das lebhaftes Interesse der Isländer an Literatur könnten sich diese nicht halten, machte Halldór Guðmundsson, Direktor von »Sagenhaftes Island«, deutlich. In der Hauptstadt Reykjavík haben die Buchhandlungen länger geöffnet als die meisten anderen Geschäfte.

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass die meisten isländischen Haushalte ihre eigene kleine Bibliothek haben. Einen ganz privaten Einblick in die literarischen Vorlieben der Buchfreunde erhal-



ten die BesucherInnen auf der Frankfurter Buchmesse. Im Pavillon des Gastlandes (Forum/Ebene 1) werden unter anderem mehrere hundert Fotos und Videoporträts von IsländerInnen in ihren privaten Bibliotheken gezeigt. Im Rahmen der Kampagne »Komm mit nach Frankfurt« haben isländische Bürger diese bei Facebook eingestellt (www.facebook.com/sogueyjan.island), gemailt oder per Post an das Büro von »Sagenhaftes Island« nach Reykjavík geschickt. Bereits zu Beginn der Kampagne gab es 2 000 Einsendungen.



Parallel zur Buchmesse laufen viele kulturelle Veranstaltungen, beispielsweise werden Werke des isländischen Künstlers Erró gezeigt. Foto: Alex Kraus / Schirn Kunsthalle Frankfurt

Innovationen live in Frankfurt erleben

Buchmesse 2011 – Digitale Inhalte gefragt

Auf der weltgrößten Buchmesse vom 12. bis zum 16. Oktober zeigt sich mit der neuen Initiative »Frankfurt Sparks«, zu der die »Hot Spots« und »Sparks Stages« gehören, wie wichtig digitale Anwendungen geworden sind. Die Initiative war bereits im Vorjahr mit Erfolg eingeführt worden. 2010 strömten 279 325 Besucher auf die Frankfurter Buchmesse, sie dürften an den »Hot Spots« nicht vorbeigekommen sein. Dort treffen sich die Treiber der Digitalisierung, die Hot Spot Stages sind die Bühne für ihre Produktneuheiten. Die folgenden Hot Spots sind unter anderem auf der Buchmesse 2011 zu finden:

- Am Hot Spot Education (Halle 4.2) dreht sich alles um innovative Lehr- und Lernmittel, Serious Games und Lernspiele, digitale Whiteboards, Lernsoftware sowie E-Learning-Modelle.
- Der Hot Spot Mobile & Devices (Halle 8) ist auf mobile Technologie in ihrer ganzen Bandbreite ausgerichtet – von Tablets und E-Readern über Apps bis hin zu Netzwerkanbietern und Lizenzgebern im Contentbereich.
- Eine Plattform für Anbieter von Inhalten und Dienstleistungen der Bereiche Fachinformation, Wissenschaft und Bibliotheken

bietet der Hot Spot Professional & Scientific Information (Halle 4.2).

Wie gewohnt befindet sich in Halle 4.2 wieder der Treffpunkt für Bibliothekare und Informationsexperten mit dem Internationalen Bibliothekszentrum (ILC) und Cafeteria. Am LIS-Corner können sich Studierende über Bibliotheks- und Informationswissenschaften informieren, Auszubildende für Medien- und Informationsdienste tauschen sich am FaMI-Treff aus. Zahlreiche Fachveranstaltungen werden angeboten, wie das Symposium »Economy and Acceptance of Open Access Strategies« in Kooperation mit der Universitätsbibliothek Frankfurt am 14. Oktober. Weitere Veranstaltungen finden sich auf der Internetseite der Frankfurter Buchmesse www.buchmesse.de/de/fbm/themen/bibliotheken/

Vom 12. bis zum 14. Oktober hat die Messe ausschließlich für Fachbesucher geöffnet. Bibliothekare erhalten auch vor Ort den ermäßigten Vorverkaufspreis von 30 Euro. Mit den Tickets kann der öffentliche Nahverkehr benutzt werden. Informationen zu den Öffnungszeiten, zur Anreise sowie einen Hallenplan gibt es unter www.buchmesse.de/de/fbm/allgemeines/ *weid*

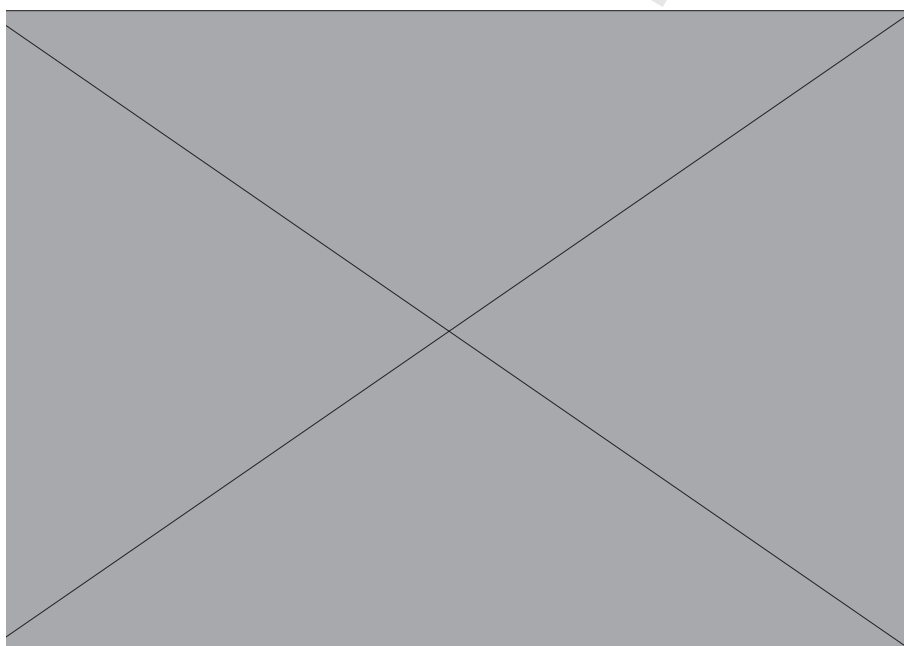
Um einen Eindruck von der Erzählkunst der Isländer zu erhalten, liegen anlässlich der Buchmesse im Oktober zahlreiche Übersetzungen vor. An die 200 Titel erscheinen aufgrund des Ehrengastauftritts – der Großteil der Übersetzungen stammt aus der Belletristik. Zentral sind die Neuübersetzungen der Isländersagas. Die Liste der Neuerscheinungen wird ständig aktualisiert und lässt sich unter www.buchmesse.de/ehrengast beziehungsweise www.sagenhaftes-island.de abrufen und downloaden. Jürgen Boos, Direktor der Frankfurter Buchmesse, kommentierte:

Den Schwerpunkt des Ehrengastauftritts bilden neben dem Buchmarkt kulturelle Präsentationen mit Ausstellungen, Lesungen und Diskussionsrunden zu literarischen und kulturpolitischen Themen.

»Offensichtlich teilt das deutsche Publikum diese Lust nach guten Geschichten, wie die Fülle an Neuerscheinungen zeigt.«

Den Schwerpunkt des Ehrengastauftritts bilden neben dem Buchmarkt kulturelle Präsentationen mit Ausstellungen, Lesungen und Diskussionsrunden zu literarischen und kulturpolitischen Themen im Forum des Messegeländes. Die internationale Buchausstellung »Books on ...« bietet außerdem einen Überblick über die Werke, die von Verlagen aus der ganzen Welt über Island veröffentlicht wurden. Parallel zur Frankfurter Buchmesse finden darüber hinaus deutschlandweit zahlreiche Veranstaltungen zu Island statt, auch außerhalb der fünf Messetage: Lesungen, Theater, Tanz, Film und Musik, Ausstellungen und Installationen – um nur einige zu nennen.

Darunter ist eine Ausstellung des isländischen Künstlers Erró in der Schirn Kunsthalle Frankfurt vom 6. Oktober 2011 bis zum 8. Januar 2012. In der Kunsthalle ist erstmals der gesamte Zyklus der 1968 entstandenen »Monster« zu sehen, in welchem der Künstler prominenten Persönlichkeiten ein zweites, monströs verzerrtes Gesicht gegenüberstellt. Ebenfalls in der Schirn Kunsthalle läuft noch bis zum 8. Januar 2012 die faszinierende Ausstellung »Crepusculum«. Unglaublich aber wahr: Die Künstlerin Gabriela Friðriksdóttir erhielt für diese Ausstellung die Möglichkeit, originale mittelalterliche Handschriften – etwa Manuskripte der Isländersagas und der Snorra-Edda – einzubeziehen. ◀



Die Künstlerin Gabriela Friðriksdóttir hat mit originalen mittelalterlichen Handschriften – wie Manuskripten der Isländersagas und der Snorra-Edda – Werke geschaffen, die in der Schirn Kunsthalle zu sehen sind. Foto: The Árni Magnússon Institute for Icelandic Studies

Susanne Brandt

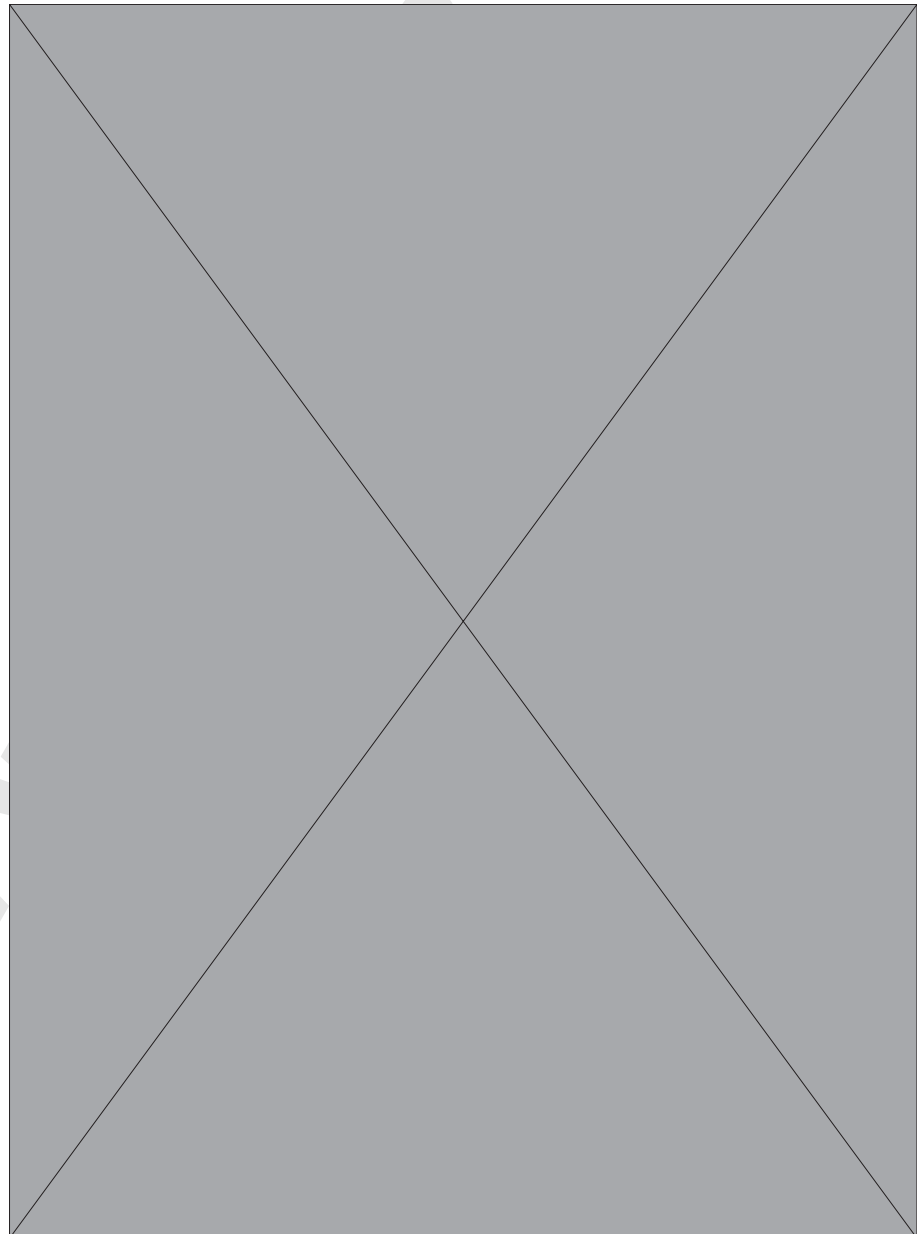
Wenn Fragen aus der Reihe tanzen

Was vermitteln Kindersachbücher ohne Willi und Maus?

Auf der Frankfurter Buchmesse im Oktober stehen neben der breit gefächerten Erwachsenenliteratur auch Bücher für Kinder und Jugendliche im Fokus. Die langjährige Bibliotheksleiterin und (Kinderbuch-)Autorin, Susanne Brandt, stellt in ihrem Beitrag aktuelle Sachkinderbücher vor, von denen ein Teil in diesem Jahr erschienen ist. Dabei hat die heutige Lektorin ihr Augenmerk auf Titel gelegt, die abseits der gängigen Reihen erscheinen und besonders kreative Ansätze aufweisen. Gerade von diesen spannenden »Grenzfällen«, die »aus den gewohnten Mustern herauspringen«, findet sie, gehe »eine außerordentlich inspirierende Wirkung« aus. Dabei werde die Fantasie der Kleinen angeregt. Die Weite des Denkens von Kindern und ihre Fragen gingen, stellt Brandt fest, über das hinaus, was gewöhnliche Sachbuchreihen – auch wenn sie viele Kinderfragen beantworteten – offerieren.

Er hockt auf dem Sofa der Kinderbücherei und hat das riesige Buch über den Knien aufgeschlagen. Sein Finger rutscht über die Seite und hält vor einem winzigen Detail inne: ein Mensch, den Wellen hilflos ausgeliefert. Einer von vielen Menschen, die beim Unglück der Titanic ums Leben kamen. Das Sachbuch schildert den Hergang der Schiffskatastrophe ganz genau. Aber das, was der Junge jetzt von mir wissen will, steht nicht in dem Buch: Was ist das für ein Mensch? Was dachte er wohl, als er merkte, dass er ertrinken musste? Ob seine Frau auch mit an Bord war? Ob er Kinder hatte?

Vor dem Lernen und Wissen steht immer eine Frage. Das haben die populären Sachbuchreihen für Kinder im Vor- und Grundschulalter inzwischen auch entdeckt. Doch die Fragen, die da gestellt werden, klingen oft anders als jene, mit denen der Junge in der Kinderbücherei das Gespräch mit mir sucht. Titelfragen in Sachbuchreihen lauten zum Beispiel: »Wo kriegt der Papst sein Käppi her?« (Reihe »Willi will's wissen«), »Warum hat die Giraffe einen langen Hals?« (Reihe »Kleine Entdecker«) oder einfach: »Wie funktioniert das eigentlich? – Frag doch mal ... die Maus!«



* Zuletzt in der Literatur dargestellt und mit weiteren Quellen belegt von Kurt Franz (2011): Was ist ein Sachbuch? In: *kjl&m. Forschung, Schule, Bibliothek* 63 (2011) H.2, S. 3–15; vgl. dazu auch die Präsentation von Anke Märk-Bürmann: Zur Sache kommen. Mit Sachbüchern das Lesen fördern. Als Material abgelegt unter www.alf-hannover.de [17.07.2011]; vgl. ebenfalls Regina Adam (2009): Qualitätskriterien für Kindersachbücher. Aspekte und Hinweise aus der Psychologie (Bachelorarbeit). Hamburg: Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

In dem Bilderbuch »Ein Haus erzählt« korrespondieren Reime und Bilder miteinander, um die Geschichte des 20. Jahrhunderts zu erzählen. Die historischen Zusammenhänge werden nicht als Fakten präsentiert, sondern lassen sich im Verlauf des Buches »entdecken«. Foto: Sauerländer

Schöpferisches Denken

Die Fragen sind meistens so gestellt, dass sich die Antworten darauf in kurzen Textblöcken erklären, mit Fotos darstellen oder anschaulich skizzieren lassen. Denn viele Sachbuchreihen orientieren sich an einem einheitlichen Muster, bei dem klaren Alltagsfragen ebenso klare Erklärungen folgen. Aha, so ist das also! Verstanden – nächste Frage! Mit wiederkehrenden Mustern kommt man jedoch längst nicht allen Geheimnissen des Lebens auf die Spur. Wer Kinder durch Bücher dazu anregt, ihre eigenen Fragen zu stellen, wird schnell merken, dass diese oft in ganz andere Richtungen führen, als viele Sachbücher vorgeben. Und selten auf nur eine gültige Antwort zielen.

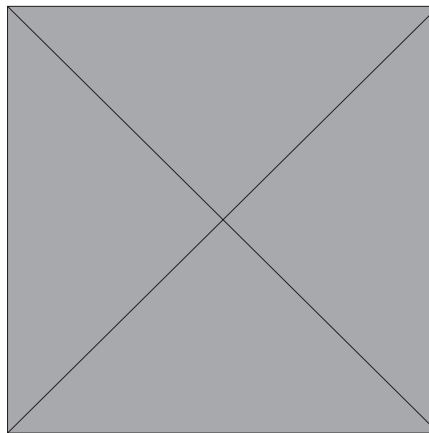
Schon Reformpädagogen und Philosophen des frühen 20. Jahrhunderts haben sich auf unterschiedliche Weise mit Wissenserwerb im frühen Kindesalter befasst und sind im Kern immer wieder auf die Bedeutung des schöpferischen Denkens gestoßen, bei dem soziale, emotionale, ästhetische und kreative Bedürfnisse und Erfahrungen eine entscheidende Rolle spielen. Kindersachbücher lassen sich vor diesem Hintergrund in folgender Weise befragen:

- Bietet das Buch Anregungen zur Interaktion, zum gemeinsamen Entdecken, Bedenken und Tun – auch über das Buch hinaus?
- Kommt das Buch dem natürlichen Wissensdurst des Kindes entgegen?
- Ermuntert das Buch zu einem schöpferischen Erfahrungs- und Lernprozess, um dabei immer wieder auf neue Mutmaßun-

gen und Fragen zu stoßen und nicht bei fertigen Antworten stehenzubleiben?

■ Ermöglicht das Buch Freiräume für eigene Interpretationen und Sichtweisen, ungewöhnliche Blickwinkel auf das Thema oder Anknüpfungspunkte aus dem eigenen Erleben?

■ Wird eine achtsame und wertschätzende Haltung gegenüber den Dingen der Welt, ihrer Einzigartigkeit und individu-



Kinder lieben Spannung – das Kindersachbuch »Was siehst du?« hat Gucklöcher, die zunächst nur einen Teil des Bildes zeigen.

Foto: Knesebeck

ellen Bedeutung spürbar und drückt sich dies auch ästhetisch und sinnlich in Wort und Bild aus?

Um nicht missverstanden zu werden: Es geht hier nicht um die Suche nach Argumenten, die grundsätzlich gegen die Strukturiertheit beliebiger Sachbuchrei-

hen sprechen. Hier wie überall kann ein genauer Blick auf einzelne Reihen und Titel zu unterschiedlichen Einschätzungen führen. Auch die Beobachtung, dass viele Kinder ausgesprochen gern in diesen Büchern blättern und sich dabei eigenwillig das herauspicken, was sie wirklich interessiert und bewegt, spricht für sich. Die Fragen, die die Sachbuchreihen aufgreifen, decken sich teilweise durchaus mit den Fragen der Kinder – aber sie loten die Weite des Denkens, die einem Kind (und einem Erwachsenen) zuzutrauen ist, eben oft nur zu einem kleinen Teil aus.

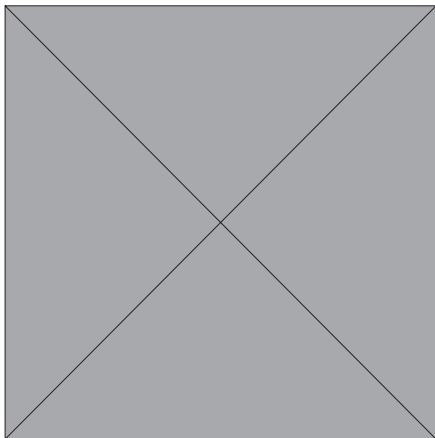
Dialogische Vorlesearbeit

Andere Denkweisen brauchen (auch) andere Darstellungsweisen – vor allem aber Menschen, die Lust, Mut und Zeit haben, mit den Kindern über die Fragen und Themen der Welt nachzudenken und Sachbücher vermehrt in die dialogische Vorlesearbeit einbeziehen. Für den Bestandsaufbau und die Vermittlung in Bibliotheken gilt es daher immer wieder darauf zu achten, ob die »etwas anderen« Titel der Sachliteratur, die abseits der gängigen Reihen als Einzeltitel erscheinen, durch die starke Dominanz der Reihentitel in den Hintergrund gedrängt werden. Wo das geschieht, sind Fantasie und Ideen gefragt, die für eine gute Balance in jedem Angebot – auch in kleinen Bibliotheken – sorgen und den »Sonderlingen« jene Aufmerksamkeit verschaffen, die sie brauchen, um in ihrer Eigenart bestaunt, erschlossen und dann vielleicht umso mehr geliebt zu werden.

Oder anders gesagt: Angesichts der großen Typenvielfalt in der Sachliteratur* mit

ihren feinen Unterscheidungen zwischen Bildersachbuch und Sachbilderbuch, Erzählsachbuch und Sacherzählbuch machen die besonderen Nuancen und fließenden Übergänge den Reiz dieser facettenreichen Literaturgattung aus. Wie und warum gerade von diesen spannenden »Grenzfällen«, die immer etwas aus den gewohnten Mustern und Systemstellen herauspringen, eine außerordentlich inspirierende Wirkung ausgeht, soll hier exemplarisch an einigen Titeln aus verschiedenen Themenbereichen deutlich werden:

In »**Kuckuck, Krake, Kakerlake**« stellt die Autorin Bibi Dumon Tak bekannte wie fremd anmutende Tiere nicht nach einem Schema vor, sondern widmet jedem Wesen seine ganz eigene, sprachlich fein ausgestaltete Szene. Erstaunliche Phänomene erfahren dabei durch eine poetische bis lautmalerische Sprache eine



Um elementare Lebensfragen wie Recht und Unrecht im philosophischen Sinne geht es in »**Wolkenbilder und Möwendreck**« – eine interessante Mischung aus Lehr- und Lesebuch.

Foto: Aracari

liebvolle Würdigung. Tiere werden hier nicht zum Objekt einer Auflistung von Eigenschaften, sondern zu skurrilen und erstaunlichen Wunderwesen. Markante Schwarzweiß-Illustrationen ergänzen diese Intention auf stimmige Weise, indem sie stets das Typische herausarbeiten und damit eine ganz andere Bildsprache sprechen als die oft oberflächlich anmutenden Hochglanz-Farbfotos in vielen anderen Tierbüchern. Das dazu nachträglich erschienene Hörbuch bringt diese besondere Darstellungsqualität einfühlend zum Klingen und zeigt einmal mehr, wie gut sich Sachliteratur von einer solchen sprachlichen Ausdruckskraft zum Vorlesen eignet! Ein neues Tierbuch der Autorin – »**Eisbär, Elch und Eule**« – gehört zu den Neuerscheinungen dieses Herbstes.

Lust am Entdecken

Im Vergleich zu Tierbüchern haben Kunstbücher es vom Thema her leichter, eine individuelle Darstellungsform zu wagen. Umso schwerer scheint es, hier einen guten Dreh zu finden, um schon jüngere Kinder für Bildwerke zu sensibilisieren, die ihrem unmittelbaren Erleben oft ferner liegen als die überall präsenten Tiere. Doch halt: Zunächst einmal geht es um das Schauen. Und damit stehen auch Kunstbücher mittendrin in der kindlichen Alltags- und Erfahrungswelt. Das Buch »**Was siehst du?**« lenkt genau dieses Schauen durch gestanzte »Gucklöcher« zunächst nur auf einen jeweils kleinen Bildausschnitt – verbunden mit offen gestellten Fragen, was hier wohl zu sehen sein mag. Erst die nächste Doppelseite zeigt und erläutert mehr zu dem jetzt komplett sichtbaren Bild. Auch hier steht nicht das Faktenwissen im Vordergrund, sondern die Lust am Entdecken von eigenen Zugangsmöglichkeiten. Noch konsequenter begegnet einem dieser Ansatz in dem Buch »**Ich weiß genau, was da passiert**«, das bei der Betrachtung von Kunstwerken ganz auf die Deutungskompetenz von Kindern setzt.

Einen ebenfalls ungewöhnlichen »Türöffner« zur Tonkunst hat vor einigen Jahren Klara Kuskin mit »**Das Orchester zieht sich an**« gefunden. Wenn es dort am Ende heißt: »Es ist 20 Uhr 30 am Freitagabend und die einhundertfünf Männer und Frauen, die sich vollständig in Schwarz und Weiß gekleidet haben, sind zur Arbeit gegangen, um die schwarzen Noten auf weißem Papier in eine Sinfonie zu verwandeln«, ist das mehr als eine lapidare Feststellung. Das Buch erzählt davon, wie Mensch und Musik miteinander verbunden sind. Von der ersten bis zur letzten Seite wird »nur« beschrieben, was geschieht! Dabei geschieht vor allem Menschliches, weil es eben Menschen sind, die mit ihren Instrumenten Musik machen. Es geht nicht darum, wie eine Geige funktioniert oder wie Noten gelesen werden. Entscheidend ist, dass jedem Menschen sein Beruf und sein Instrument ganz wichtig sind, dass jeder sich anders auf den großen Abend vorbereitet, aber erst aus dem Zusammenspiel der verschiedenen Menschen Musik entsteht.

A propos Zusammenspiel: Bemerkenswert ist, wie in dem Bilderbuch »**Ein Haus erzählt**« Verse und Bilder miteinander korrespondieren, um die Geschichte des 20. Jahrhunderts zu erzählen. Auch sie erklären die historischen Zusammenhänge

nicht, sondern lassen Zusammenhänge im Verlauf des Buches und des (hoffentlich) begleitenden Gesprächs entdecken: erst zwischen den gereimten Zeilen und anschließend auf den doppelseitigen Schaubildern. Das gestaltete Nacheinander von Wort und Bild erweist sich hier als ein kluger Kunstgriff, um jeder Sprache zunächst ihren eigenen Deutungsraum zu lassen und die Verbindung durch das eigene Schauen und Denken nach und nach zu knüpfen.

Als weiteres Beispiel für eine besondere Form der Geschichtsvermittlung ist ferner

Das gestaltete Nacheinander von Wort und Bild erweist sich als ein kluger Kunstgriff, um jeder Sprache zunächst ihren eigenen Deutungsraum zu lassen und die Verbindung durch das eigene Schauen und Denken nach und nach zu knüpfen.

»**Janucz Korczak. Ein Held der Kinder**« zu nennen, in dem es gut gelingt, die Biografie eines im Konzentrationslager umgekommenen Menschen nicht allein auf die erlittene Verfolgung und Grausamkeit zu fokussieren, sondern seine menschliche Würde aus allen Aspekten seines Lebens heraus zu erschließen. Während viele Sachbücher zum Nationalsozialismus bei biografischen Darstellungen eine gewisse Engführung betreiben, um die Aufmerksam-

Susanne Brandt geboren 1964 in Hamburg, Studium des Bibliothekswesens in Hamburg und Stuttgart mit Zusatzexamen für Musikbibliotheken; von 1987 bis 1999 Leiterin der

Musikbibliothek in Cuxhaven, daneben Qualifikation rhythmisch-musikalische Erziehung und Studium Kulturwissenschaften in Hagen; seit 1995 zahlreiche Buchveröffentlichungen und Beiträge in Zeitschriften und Anthologien, von 2000 bis Mitte 2011 Leiterin der Gemeindebücherei in Westoverledingen/Ostfriesland, seit Juni Lektorin in der Büchereizentrale Schleswig-Holstein in Flensburg, unter anderem für die Sachgebiete Musik, Religion, Erdkunde; Referentin und Autorin für verschiedene Verlage, Kultur- und Bildungseinrichtungen im gesamten Bundesgebiet.
– Kontakt: brandt@bz-sh.de

samkeit vorrangig auf die geschichtlichen Ereignisse zwischen 1933 und 1945 zu lenken, wird hier wirklich der ganze Mensch mit all seinen Facetten auch unabhängig von seinem grausamen Ende gewürdigt, das dadurch keineswegs verharmlost, wohl aber schon jüngeren Kindern auf angemessene Weise nahe gebracht wird.

Philosophieren mit Kindern

Um elementare Lebensfragen wie Recht und Unrecht geht es im philosophischen Sinne auch in »**Wolkenbilder und M Löwendreck**«, das mit einer Mischung aus Wissen zur Philosophie und kleinen Geschichten als poetisches »Übungsmaterial« eine interessante Balance zwischen Lehr- und Lesebuch sucht und bis in die farbliche Bildgestaltung hinein konsequent verwirklicht. Umfangreiche didaktische Begleitmaterialien, die der Verlag dazu im Download bereitstellt, machen das Buch zu einem markanten »Grundlagenwerk« unter Büchern wie zum Beispiel »**Was tun!?**«, »**Die große Wörterfabrik**«, »**Ist 7 viel?**« oder »**Was macht das Licht den ganzen Tag?**«, die auf ganz unterschiedlichen Wegen zum Philosophieren mit Kindern einladen.

Um am Ende den Kreis zu schließen: »**Das große Waldorchester**« führt zurück in die Tierwelt und ermöglicht eine poetische Begegnung mit Vogelstimmen zum Mitmachen – ganz ohne CD oder Batterie im Buch! Denn hier werden die Kinder selbst zu Sängern, die den erwachenden Morgen begrüßen. Und mit »**Die weite Reise der Mauersegler**« von Anne Möller darf man sich auf ein weiteres Buch der Naturbuch-Autorin freuen, die mit Vorgänger-Titeln wie »**Nester bauen, Höhlen knabbern**« beweist, wie Natur-

Der kürzlich erschienene Titel »Die weite Reise der Mauersegler« von Anne Möller beweist, wie Naturbücher durch eine gestalterische Handschrift eine reihenähnliche Wiedererkennung bewirken und dennoch jedes für sich ein ganz individuelles Gesicht ausbilden. Foto: Atlantis-Verlag

bücher durch eine gestalterische Handschrift eine reihenähnliche Wiedererkennung bewirken und doch jedes für sich ein ganz individuelles Gesicht ausbilden kann. Bekanntlich werden Gesichter nicht so schnell vergessen!

Literatur

Dumon Tak, Bibi (2009). Kuckuck, Krake, Kakerlake. Berlin: Bloomsbury

Dumon Tak, Bibi (2011). Eisbär, Elch und Eule. Berlin: Bloomsbury

Was siehst du? (2011) München: Kneisebeck

Hein, Barbara (2010): Ich weiß genau, was da passiert. Stuttgart: Belser

Kuskin, Klara (2008). Das Orchester zieht sich an. München: Hanser

Innocenti, Roberto (2011). Ein Haus erzählt. Mannheim: Sauerländer

Bogacki, Tomek (2010). Janusz Korczak. Ein Held der Kinder. München: Kneisebeck

Calvert, Christina/Dittmer, Sabine (2011). Wolkenbilder und M Löwendreck. Baar: aracari

Böge, Dieter/Mölck-Tassel, Bernd (2008). Was tun!? Zürich: Bajazzo

Lestrade, Agnes de/Docampo, Valeria (2010). Die große Wörterfabrik. München: Mixtvision

Damm, Antje (2011): Ist 7 viel? Frankfurt: Moritz

Brandt, Susanne/Riedel, Elke (2009). Was macht das Licht den ganzen Tag? Papenburg: Kreuz & quer

Genechten, Guido van (2011). Das große Waldorchester. Berlin: Bloomsbury

Möller, Anne (2011). Die weite Reise der Mauersegler. Zürich: Atlantis

Möller, Anne (2008). Nester bauen, Höhlen knabbern. Zürich: Atlantis ◀

Elke Greifeneder

Benutzerforschung im Online-Zeitalter

Remote-Usability-Tests – die Methode der Zukunft für digitale Bibliotheken?

Große Unternehmen wie Xing oder Nokia wenden bei ihren Studien eine neue Methode der Benutzerforschung an. Sie nennt sich »Remote Usability Testing«. Dahinter steckt, wie die Informationswissenschaftler an der Humboldt-Universität zu Berlin Elke Greifeneder beschreibt, eine ganz einfache Idee. Unter »Remote« ist eine Trennung zwischen Forscher und Teilnehmer zu verstehen. Ein Studienteilnehmer kann demnach überall auf der Welt sein. Beim sogenannten »asynchronen Usability-Testing« kommt eine zeitliche Distanz hinzu. Im folgenden Beitrag, der im Zusammenhang mit Greifeneders Dissertation entstanden ist, stellt die Expertin in Sachen Online-Benutzerforschung die neue Methode vor. Sie erklärt, welchen Nutzen das Remote Usability Testing den Bibliotheken bringt, mit welchen Kosten es verbunden ist und welche Vor- und Nachteile der Ansatz generell mit sich bringt.

Sind die Remote-Usability-Tests schon wieder eine neue Methode, um die Gebrauchsfreundlichkeit eines elektronischen Bibliotheksangebots zu untersuchen? Reichen denn der Thinking-Aloud-Test (Methode des »Lauten Denkens«), der Card-Sorting-Test, die heuristischen Verfahren wie Cognitive Walkthrough, Heuristische Inspektion und viele andere mehr nicht aus? Müssen Bibliothekare wirklich noch eine weitere Methode kennen?

Remote-Usability-Tests sind streng genommen keine neue Methode: Es handelt sich dabei um eine Variante der bestehenden Methoden mit dem zusätzlichen Charakteristikum der räumlichen und teilweise auch zeitlichen Distanz. Denn für fast alle der oben genannten etablierten Methoden gilt eine Einschränkung: Ihre

Form der Usability-Tests. Von synchronen Remote-Studien spricht man, wenn eine räumliche Distanz, aber keine zeitliche gegeben ist. Bei asynchronen Remote-Studien besteht zusätzlich ein Zeitversatz.

Mangelnde Repräsentativität

Bibliotheken haben seit vielen Jahren Angebote, die von Benutzern an einem Ort und zu einem Zeitpunkt ihrer Wahl genutzt werden können: digitale Bibliotheken. So müssen Benutzer der digitalen Sammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) nicht zwangsweise in München vor Ort sein. Wahrscheinlicher ist es, dass viele Benutzer von außen auf die Sammlungen zugreifen. Möglicherweise sprechen sie zudem eine andere Sprache und leben in einer anderen Zeitzone. Bibliotheken greifen deshalb seit vielen Jahren auf zwei Formen von Benutzertests zurück, die eine Untersuchung aus räumlicher Distanz erlauben. Zum einen die Fragebogen und zum anderen die Logfile-Analyse.

Beide Methoden haben ihre Einschränkungen, die an dieser Stelle nicht ausführlich thematisiert werden können. Lediglich auf die Problematik der man-

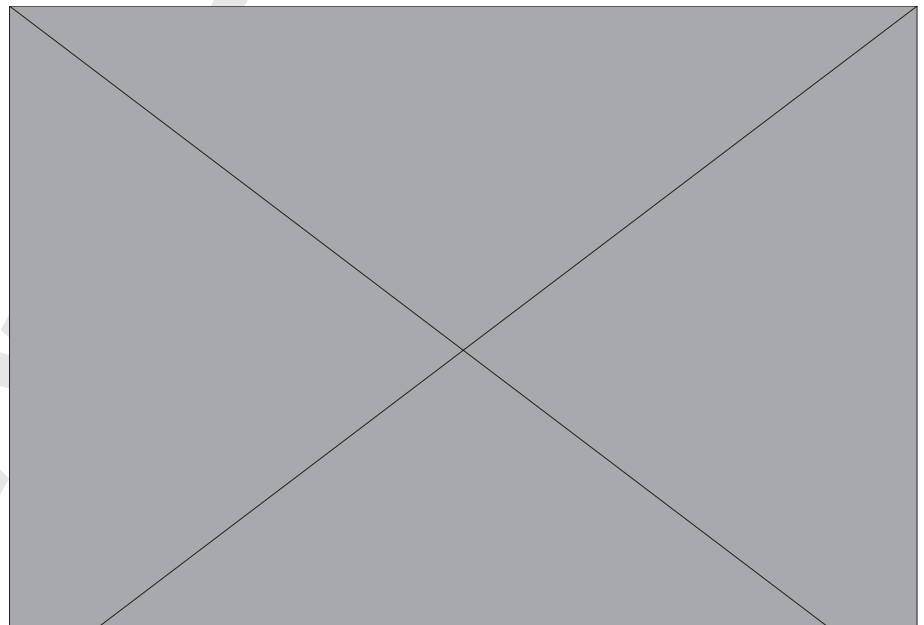


Abbildung 1. Beispiel eines synchronen Remote-Usability-Tests mit der Software »Mikogo.com«

Durchführung ist ortsgebunden, das heißt Studienteilnehmer müssen für den Test in ein Labor kommen oder der Forscher¹ muss zum Teilnehmer reisen. Der Zusatz »remote« (englisch für »entfernt«) kennzeichnet hingegen eine ortsungebundene

gelnden Repräsentativität und das Problem des eingeschätzten Verhaltens beim Fragebogen soll kurz eingegangen werden. Damit eine Studie repräsentativ ist, muss theoretisch jeder Benutzer einer digitalen Bibliothek in der Lage sein, an einem

Test teilzunehmen. Ist dies nicht gegeben, kommt es zu einer Schiefelage in der Teilnehmerauswahl und dadurch auch in der Aussagekraft der Ergebnisse². Will man lediglich eine neue Website testen und die größten Usability-Probleme beheben, spricht weiterhin nichts gegen Labortests. Möchte man jedoch Aussagen über das Benutzungsverhalten machen oder Informationen zur Akzeptanz eines Angebots sammeln, ist eine repräsentative Stichprobe unerlässlich.

Fragebogen erfassen immer nur ein von Benutzern selbst eingeschätztes Verhalten. Soll ein Benutzer zum Beispiel angeben, was er auf einer Website gemacht hat oder welches Angebot er gerne hätte, so müssen die gemachten Angaben nicht mit dem tatsächlichen Verhalten oder Bedürfnis übereinstimmen. Dies kann verschiedene Ursachen haben: Der Benutzer kann sich nicht mehr daran erinnern, er möchte nicht über den wahren Sachverhalt Auskunft geben oder er ist wirklich davon überzeugt, dass sein vorgabliches Verhalten dem tatsächlichen entspricht.³

Chat und Internet-Telefonie

Remote-Usability-Tests lösen beide Probleme der Online-Forschung in digitalen Bibliotheken. Sie zeichnen tatsächliches Verhalten auf und sind ortsunabhängig. Dadurch ermöglichen sie eine höhere Repräsentativität. Synchrone Remote-Usability-Tests (siehe Abbildung 1) nutzen gängige Internet-Tools, um einen Kontakt zwischen Teilnehmer und Forscher aufzubauen. Besonders häufig werden Werkzeuge zur Bildschirmfreigabe (englisch: »screen sharing«) verwendet. Über Chat oder via Internet-Telefonie (»Voice over IP«, kurz: VoIP) wird zusätzlich eine schriftliche oder mündliche Kontaktmöglichkeit hergestellt. Theoretisch kann man einen synchronen Usability-Test jederzeit beginnen.

In der Praxis zeigt sich jedoch, dass die technischen Anforderungen auf Teilnehmerseite für einen synchronen Test selten von vornherein erfüllt sind. So benötigt ein Teilnehmer Mikrofon und Kopfhörer sowie für manche Anwendungen Administratorenrechte, um eine Software zur Bildschirmfreigabe zu installieren.⁴

Sind die technischen Anforderungen erfüllt, beginnt der eigentliche Test, wobei das Testdesign dem laborbasierten Thinking-Aloud-Testing ähnelt. Der Studienteilnehmer erlaubt dem Forscher Zugriff auf den eigenen Rechner; dieser ruft dort nun das zu untersuchende digitale An-

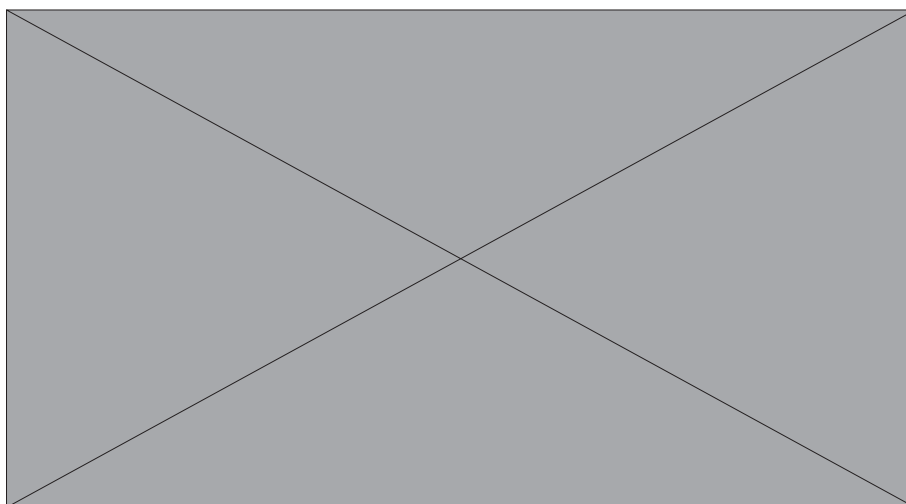


Abbildung 2. Beispiel eines asynchronen Remote-Usability-Tests mit der Software »Loop11«

gebot auf und bittet den Teilnehmer, das Angebot zu kommentieren (Gestaltung, Übersichtlichkeit, Nützlichkeit) und kleine Aufgaben zu lösen. Der Forscher könnte den Teilnehmer zum Beispiel bitten, eine digital abrufbare Dissertation zu finden und zu ermitteln, aus wie vielen Seiten diese besteht.

Im Gegensatz zum Fragebogen berichtet der Teilnehmer bei diesem Verfahren nicht, was er denkt, was er gemacht hat (eingeschätztes Verhalten), sondern der Forscher kann jeden Schritt live mitverfolgen. Ein synchroner Remote-Usability-Test ist wie eine Click-Stream-Analyse, bei der man gleichzeitig virtuell über die Schulter des Benutzers schaut und dessen Kommentare wie bei einem Thinking-Aloud-Testing erhält.

Technisch gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie man einen synchronen Remote-Usability-Test umsetzt. Man kann

Bei einer internationalen Remote-Studie muss man dafür sorgen, dass für alle Zeitzonen Testphasen zu »normalen« Uhrzeiten eingeplant sind.

zur Bildschirmfreigabe eine Software verwenden, die bereits auf dem Teilnehmerrechner vorinstalliert ist. Die Kommunikation findet dann separat zum Beispiel über einen auf dem Server installierten Chatraum statt. Vorteil dieses Verfahrens ist der Wegfall zusätzlicher Installationen. Nachteilig ist, dass bei einer reinen Software zur Bildschirmfreigabe Aufzeichnungsmöglichkeiten des Testablaufs meistens nicht möglich sind.

Zugriff auf den Rechner

Häufiger werden deshalb Produkte verwendet, die für eine Aufzeichnung des Tests ausgelegt sind. Ein Beispiel ist die Open-Source-Software »Mikogo«. Die Software erlaubt es dem Forscher, Zugriff auf den Bildschirm des Teilnehmers zu erhalten, dort die Kontrolle über die Maus und Tastatur zu übernehmen und somit Programme öffnen und Seiten aufrufen zu können. Zusätzlich kann die Testsitzung als Bildschirmvideo aufgezeichnet werden. Produkte wie Mikogo sind zwar häufig kostenlos, erlauben aber keine

- 1 Wird im Folgenden von »Forscher«, »Benutzer«, »Teilnehmer« und so weiter gesprochen, sind stets gleichermaßen männliche wie weibliche Personen gemeint.
- 2 Bei qualitativen Methoden kann methodisch bedingt nie eine Repräsentativität im statistischen Sinne erreicht werden. Aber auch bei qualitativen Interviews muss auf Repräsentativität der Teilnehmerauswahl geachtet werden: Entsprechen die Teilnehmer der Zielgruppe, haben sie besondere Charakteristiken et cetera? Führt man ein Interview nur mit Besitzern von Smartphones, wird das Ergebnis einer Studie zum Bedarf mobiler Angebote anders ausfallen als bei einer besser gemischten Gruppe.
- 3 Vgl. Homewood, Janet; Huntington, Paul und Nicholas, David: Assessing used content across five digital health information services using transaction log files. In: Journal of Information Science 29 (2003) 6, S. 499–516
- 4 Mehr zu diesem Thema findet sich in Greifeneder, Elke: Einführung in die Online-Benutzerforschung zu Digitalen Bibliotheken. – In: Bekavac, Bernard; Schneider, René; Schweibenz, Werner [Hrsg.]: Benutzerorientierte Bibliotheken im Web. Berlin: De Gruyter Saur, 2011 (im Druck).

Übertragung von Audio oder Video über das Internet. Man muss also zusätzlich eine VoIP-Verbindung, etwa mit Skype, aufbauen. Eine dritte Möglichkeit ist deshalb der Kauf eines Produkts, das alle technischen Anforderungen vereint; häufig offerieren die Anbieter zusätzlich, den

Manchmal hat man erfolgreich eine Remote-Verbindung aufgebaut, aber verzweifelt an der Tonqualität und muss den Test abbrechen.

Test durchzuführen oder bei der Testentwicklung zu helfen. Ein Beispiel wäre die Firma beziehungsweise die Software »Webnographer«⁵.

Synchrone Remote-Usability-Tests haben drei große Vorteile: Sie ermöglichen erstens Benutzern die ortsunabhängige Teilnahme an einer Studie. Dies erhöht die Validität der gesammelten Daten und spart viel Geld, welches früher in Reise- und Laborkosten investiert werden musste. Zweitens ist ein synchroner Remote-Usability-Test weniger aufdringlich als ein Forscher, der dem Teilnehmer die ganze Zeit über die Schultern schaut. Der dritte Vorteil bezieht sich auf das Gerät, auf dem der Test durchgeführt wird. Im Gegensatz zu Labortests kann der Benutzer das zu untersuchende Angebot in der gewohnten Umgebung sehen und nutzen.

Nachteilig wirkt sich das Problem der Zeitverschiebung aus. Selbst wenn man ortsunabhängig Teilnehmer rekrutieren kann, so werden die wenigsten Teilnehmer zu Randzeiten für die Teilnahme an einer Studie bereit sein. Bei einer internationalen Remote-Studie muss man dafür sorgen, dass für alle Zeitzonen Testphasen

zu »normalen« Uhrzeiten eingeplant sind. Vielleicht der größte Nachteil synchroner Remote-Usability-Tests ist die starke Abhängigkeit von einer funktionierenden Technik auf beiden Seiten. Manchmal hat man erfolgreich eine Remote-Verbindung aufgebaut, aber verzweifelt an der Tonqualität und muss den Test abbrechen. Auch schließt man automatisch Teilnehmer aus, die nicht über die notwendige Technik verfügen.

Da die meisten neuen Rechner über eine integrierte Kamera und ein Mikrofon verfügen, löst sich dieses Problem der Repräsentativität möglicherweise in naher Zukunft von selbst. Der Forscher arbeitet zudem unter verschärften rechtlichen und ethischen Bedingungen, denn durch die Bildschirmfreigabe erhält er Vollzugriff auf einen fremden Rechner und kann dort Maus und Tastatur steuern. Eingaben wie Login-Daten könnten mitverfolgt und ausgelesen werden. Man vermeidet das Problem, indem man vor dem Test ausführliche Informationen zu den Rechten des Teilnehmers und dem verantwortlichen Handeln des Forschers verschickt.⁶

Tests auf mobilen Geräten

Asynchrone Remote-Usability-Tests ermöglichen neben der räumlichen Distanz noch eine zeitliche zwischen Forscher und Teilnehmer. Je nach Anbieter sind die Tools zudem unabhängig vom Endgerät des Benutzers und können somit auch auf mobilen Geräten wie Smartphones Anwendung finden. Asynchrone Remote-Usability-Tests funktionieren ähnlich wie die synchronen, nur dass der direkte Kontakt entfällt. Benutzer klicken wie bei einer Teilnahme für einen Fragebogen auf einen Link und können den Test eigenständig

an einem Ort und zu einem Zeitpunkt ihrer Wahl durchführen. Die Aufgaben und Fragen befinden sich in Textform neben, über oder unter dem angezeigten digitalen Angebot (siehe Abbildung 2).

Die Teilnehmer können die digitalen Angebote während des Tests in vollem Umfang nutzen. Eine typische Aufgabe wäre die Suche nach einem spezifischen Buch oder einem Artikel oder nach Literatur zu einem bestimmten Thema. Nach Erledigung der Aufgabe klickt der Teilnehmer auf »Aufgabe abgeschlossen« oder – je nach System – gibt er die Antwort in ein freies Feld ein oder wählt aus mehreren Antwortmöglichkeiten. Will man die Auswertung automatisieren, muss man die Aufgaben so konzipieren, dass eine

Durch Tracking kann man den Weg des Benutzers nachverfolgen, sofern das getestete Angebot dies zulässt und es sich um permanente Links handelt.

oder mehrere URLs als »Erfolgs-URLs« definiert werden können. Die Software ist darauf ausgerichtet, zu überprüfen, ob die gesuchte URL aufgerufen wurde oder nicht.

Durch Tracking kann man den Weg des Benutzers nachverfolgen, sofern das getestete Angebot dies zulässt und es sich um permanente Links handelt. Je nach System werden zusätzliche Daten erhoben, zum Beispiel wie lange ein Teilnehmer für eine Aufgabe oder den ganzen Test benötigt hat, wie viele Klicks zur Absolvierung einer Aufgabe nötig waren et cetera. Ferner erfährt man, welche Links häufig als erste angeklickt wurden und welche Links

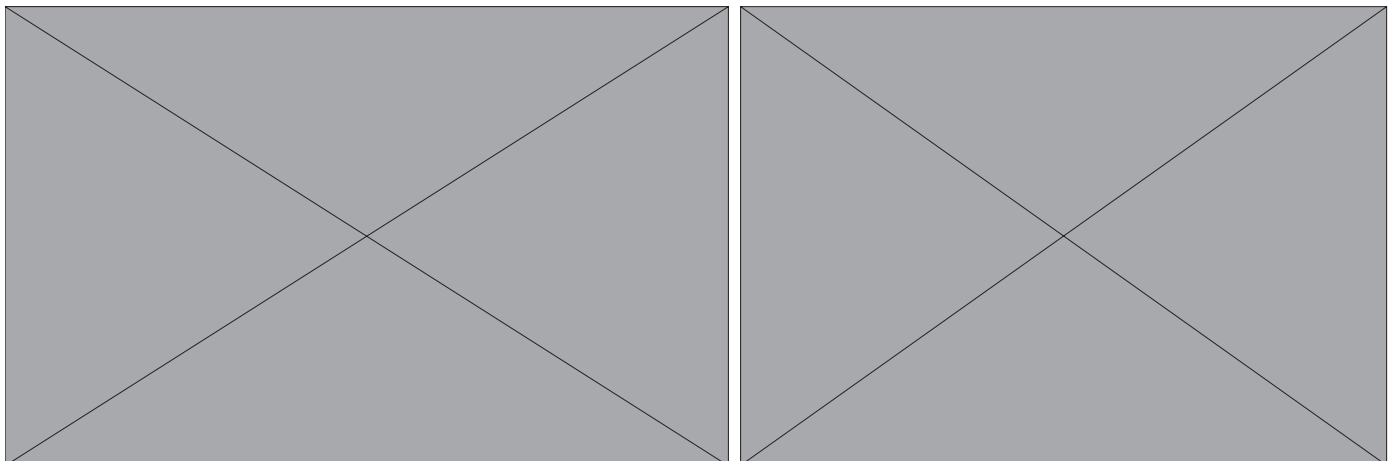


Abbildung 3. Beispiele einer Aufgabenstellung und einer Ergebnisseite eines asynchronen Remote-Usability-Tests mit der Software »Loop11«.

Elke Greifeneder absolvierte das Magisterstudium der Bibliotheks- und Informationswissenschaft sowie Französisch an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) und

der Université Paris VIII. Seit 2008 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich Digitale Bibliotheken am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HU. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Online-Benutzerforschung, Online-Hilfen und Mensch-Maschine-Interaktion. Sie ist Associate Editor von *Library Hi Tech* und Mitglied der IFLA Section Library Services to People with Special Needs. – Kontakt: greifeneder@ibi.hu-berlin.de

besonders häufig zu einem Misslingen der Aufgabe führten (siehe Abbildungen 3).

Die Testgestaltung ähnelt dem Design eines Fragebogens. Man informiert zu Beginn über das Ziel der Studie, die benötigte Zeit, die technischen Anforderungen und über die Rechte und Pflichten des Teilnehmers, aber auch über die Pflichten des Forschers insbesondere zu Fragen des Datenschutzes. Ferner wird der Teilnehmer über Besonderheiten der Software aufgeklärt. Gibt es zum Beispiel einen Pause-Button, darf der Zurück-Button des Browsers verwendet werden oder kann man den Test unterbrechen und speichern? Die Fragen und Aufgaben entwickelt man so wie in den meisten Benutzertests.

Als besonders sinnvoll hat sich das Erzählen einer Rahmengeschichte herausgestellt. Anstatt den Teilnehmer wild gemischte Aufgaben lösen zu lassen, erzählt

Bei einem synchronen Remote-Usability-Test kann man Rückfragen stellen und man erfährt durch das »Laute Denken«, warum ein Teilnehmer auf einen bestimmten Link geklickt hat.

man dem Benutzer zum Beispiel, dass er für eine Hausarbeit zum Thema »Hexenverbrennung in ländlichen Regionen in England« Literatur suchen muss. Jede Testaufgabe ist Teil dieser Gesamtaufgabe. Umso realitätsnäher die Geschichte ist, desto präziser und näher an der tatsächlichen Benutzungssituation sind die gesammelten Daten. Zur vertiefenden

Lektüre, um in die Gestaltung und den Aufbau eines asynchronen Remote-Usability-Tests einzutauchen, empfiehlt sich die Monografie »Beyond the usability lab. Conducting large-scale online user experience studies«⁷.

Asynchrone Remote-Usability-Tests liefern vorwiegend quantitative Daten. Man erfährt, wie viele Teilnehmer eine

Während ein Test im Labor problemlos eine Stunde dauern kann, beträgt die Obergrenze bei einem Online-Test eine halbe Stunde.

Aufgabe lösen konnten, wie viel Zeit ein Teilnehmer pro Aufgabe benötigte, wie viele abbrachen und an welcher Stelle dies meist geschah. Die Einschränkung auf quantitative Daten ist gleichzeitig der größte Nachteil dieser Methode. Bei einem synchronen Remote-Usability-Test kann man Rückfragen stellen und man erfährt durch das »Laute Denken«, warum ein Teilnehmer auf einen bestimmten Link geklickt hat. Diese Information fehlt bei asynchronen Tests vollständig. Ebenso fehlt jegliche Kontextinformation: Wo befindet sich der Teilnehmer gerade, wurde ein Teilnehmer während des Bearbeitens unterbrochen, wie schnell ist die Internetverbindung und so weiter. Es ist wichtig, für die Interpretation der Daten relevante Kontextinformationen in das Testdesign einzubauen.

Der Vorteil asynchroner Remote-Usability-Tests ist deren zeitliche und räumliche Unabhängigkeit. Benutzer können jederzeit und an einem Ort ihrer Wahl teilnehmen. Sie müssen in der Regel keine zusätzliche Software installieren und benötigen kein spezielles Equipment wie Kopfhörer oder Mikrofon. Die einzige Prämisse ist ein funktionierender Internetzugang. Selbst moderne E-Book-Reader sind für die Teilnahme an asynchronen Remote-Usability-Tests geeignet.

Fazit

Das Verfahren der Remote-Tests entstammt der Usability-Forschung, aber es ist in leicht abgewandelter Form für weitere Bereiche der Benutzerforschung anwendbar. Studien zur Informationskompetenz, zum Suchverhalten oder auch Studien zur Mehrsprachigkeit und viele mehr können mittels Remote-Tests in neuartiger Form durchgeführt werden. Der Wegfall der Bindung an einen Ort und die Erhebung von tatsächlichem Benutzungsverhalten

(versus Erhebung von vorgeblichem Verhalten bei Fragebogen) ermöglichen die Sammlung von aussagekräftigeren Daten, als dies bislang möglich war. Aus diesem Grund ist es wahrscheinlich, dass Remote-(Usability-)Tests in den nächsten Jahren den Web-Fragebogen als wichtigstes Untersuchungsinstrument digitaler Bibliotheken ersetzen werden.

Abschließend noch drei generelle Hinweise zu Online-Forschung: Während ein Test im Labor problemlos eine Stunde dauern kann, beträgt die Obergrenze bei einem Online-Test eine halbe Stunde. Danach lässt die Aufmerksamkeit der Remote-Teilnehmer merklich nach und viele beenden einfach den Test. Ein Abbruch ist »remote« viel leichter als im Labor. Man trennt einfach die Verbindung. Der zweite Hinweis betrifft die Auswahlquoten bei der Rekrutierung von Teilnehmern. Es ist in der Online-Forschung normal, dass gut ein Drittel der Teilnehmer, die ihre Teilnahme bereits zugesagt hatten, am Ende nicht an der Studie teilnehmen.

Stefanie Buck berichtete auf der Jahrestagung der American Library Association 2011 von einer Studie, die sie an der Oregon State University durchgeführt hat⁸. Darin heißt es, dass von etwa 100 Studierenden, die sich bereit erklärt hatten, an einer virtuellen Fokusgruppe teilzunehmen, am Ende nur 16 teilnahmen, da entweder kein gemeinsamer Termin gefunden wurde, die technischen Anforderungen nicht erfüllt werden konnten oder Teilnehmer einfach abgesprungen sind. Dies ist sicher ein extremes Beispiel, aber es zeigt, dass man zunächst deutlich mehr potenzielle Teilnehmer rekrutieren muss, um am Ende die angestrebte Teilnehmerzahl zu erhalten. Als letzter und wichtigster Hinweis gilt auch in der Online-Forschung die Maxime: Benutzerstudien (pre-)testen, testen, testen.

5 Webnographer: www.webnographer.com [Stand 25.7.2011]

6 Ein Beispiel einer Einverständniserklärung für einen synchronen Remote-Usability-Test findet sich in Dumas, Joseph S.; Loring, Beth A. [Hrsg.]: *Moderating usability tests. Principles and practices for interacting*. Amsterdam, Boston: Morgan Kaufmann/Elsevier, 2008, S. 111

7 Albert, William; Tullis, Thomas und Tedesco, Donna: *Beyond the usability lab. Conducting large-scale online user experience studies*. Amsterdam: Morgan Kaufmann/Elsevier, 2010

8 Using Virtual Focus Groups in Distance Learning & Online Environments / LITA, 2011: <http://connect.ala.org/node/137552> [Stand 25.7.2011]

Harald Arends, Hans-Christoph Hobohm

Im Beruf zum akademischen Abschluss

Erfahrungen des ersten Kurses der Fernweiterbildung
»Bibliotheksmanagement« an der Fachhochschule Potsdam

Im Herbst 2010 wurden die ersten Diplome der berufsbegleitenden Fernweiterbildung Bibliotheksmanagement an der Fachhochschule Potsdam vergeben. Fast alle, die vor fünf Jahren den Schritt auf den Weg zum akademischen Abschluss gewagt haben, sind auch am Ziel angekommen; manche sind noch auf der Laufbahn und machen ihren Abschluss im Laufe des Jahres 2011. Sie haben damit bewiesen, dass lebenslange Weiterbildung realisierbar ist. Der folgende Beitrag analysiert die Unterschiede in der Kompetenzentwicklung der Bibliothekare im Vergleich zu den eher jungen Studierenden, die ein Vollzeit- und Präsenzstudium zur gleichen Zeit absolviert haben. Anhand der Ergebnisse der Abschlussarbeiten wird innerhalb der vom europäischen Qualifikationsrahmen (EQF) vorgeschlagenen Lernzielebenen beschrieben, was den Unterschied ausmacht zwischen den Studierenden, die ein traditionelles Studium absolvieren und denen, die sich ganz im modernen Sinn nebenbei akademisch qualifizieren. Im Bereich der klassischen Fachkompetenzen schneiden die berufsbegleitend qualifizierten Akademiker durchweg gut ab. Es sind bestimmte Aspekte der Sozial- und Personalkompetenzen, die den Unterschied – und manchmal auch eine unterschiedliche Abschlussnote ausmachen.

Seit 1999 bietet der Fachbereich Informationswissenschaften mit dem Projekt »Fernweiterbildung Archiv« Weiterbildungskurse für Beschäftigte in den unterschiedlichsten Archiven an, die ein breites Wissen zum gesamten Kompetenzbereich des Arbeitsfeldes vermitteln. In Anlehnung an die überaus positiven Erfahrungen in diesem Projekt bietet der Fachbereich seit dem Wintersemester 2006/2007 einen vergleichbaren graduellen Modulkurs für Fachangestellte für Medien und Informationsdienste – Fachrichtung Bibliothek und Bibliotheksassistenten/-assistentinnen mit Fachhochschul- beziehungsweise Hochschulreife an.¹ Der Kurs umfasst einen Zeitraum von vier Jahren. Der Nachweis einer begleitenden fachrichtungsbezogenen Tätigkeit ist eine Voraussetzung für die Teilnahme an den Kursen.

Ziel dieser Kurse ist es, die TeilnehmerInnen in die Lage zu versetzen, qualifiziertere Aufgaben in dem sich äußerst dynamisch entwickelnden Berufsfeld von Bibliotheken und Informationseinrichtungen zu übernehmen.

Das Weiterbildungsprogramm beinhaltet jeweils vier zweitägige Präsenzen pro

Jahr (Montag und Dienstag). An diesen Terminen, die meist in der Fachhochschule Potsdam stattfinden, führen die Dozenten in einer Einführung in den jeweiligen Lernstoff ein beziehungsweise besprechen die Arbeitsorganisation im E-Learning-Bereich und gegebenenfalls Hausarbeits-

Eine Anzahl von Kursplätzen wird für BewerberInnen freigehalten, deren Arbeitgeber die Kosten der Fernweiterbildung anteilig oder vollständig übernimmt.

oder Übungsthemen. Eine Übungspräsenz beziehungsweise eine »Ausführung« genannte Abschlusspräsenz runden den Vor-Ort-Anteil ab. In großem Umfang findet je nach Modulart eine begleitende Betreuung im E-Learning-System Moodle statt.

2011 hat nunmehr der fünfte Kurs begonnen. Es stehen jeweils 30 Plätze zur Verfügung. Da die Bewerberzahl die zur Verfügung stehenden Plätze übersteigt, wird ein Auswahlverfahren durchgeführt. Für das Auswahlverfahren sind unter anderem ausschlaggebend:

- eine einschlägige Berufsausbildung im Bibliotheksbereich
- die Durchschnittsnoten des Berufsabschlusses und, falls vorhanden, der Fachhochschul- oder Hochschulreife
- mindestens ein Jahr Berufserfahrung im Bibliotheksbereich
- eine Tätigkeit im Bibliotheksbereich während der Fernweiterbildung

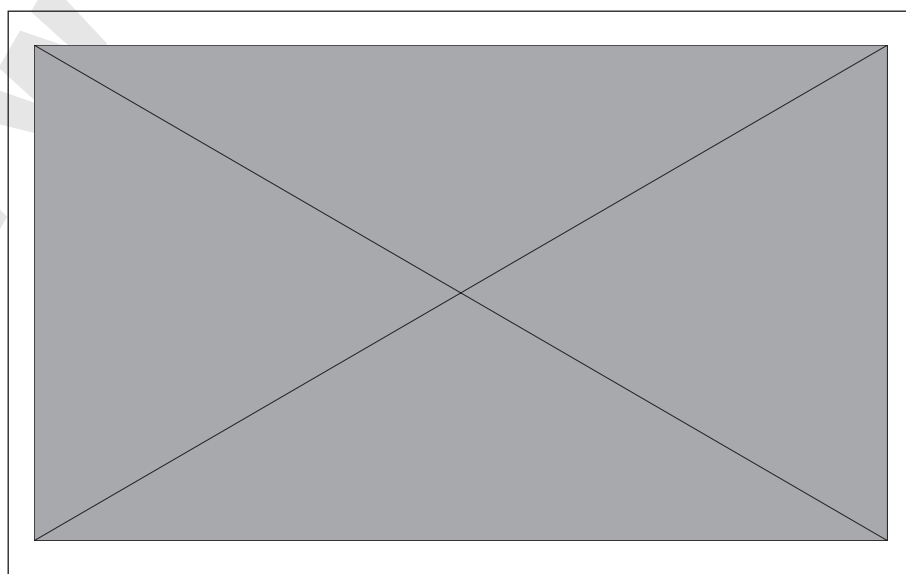


Abbildung 1. Herkunft sowie Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fernweiterbildung aus allen fünf Kursen

Die BewerberInnen schicken ein Anschreiben, in dem die Motivation für die Teilnahme nachgewiesen werden soll, einen Lebenslauf, eine Zeugniskopie des Berufsabschlusses, eine Zeugniskopie der Fachhochschul- oder Hochschulreife (falls vorhanden) und einen Nachweis der Berufstätigkeit im Bibliotheksbereich.

Eine Anzahl von Kursplätzen wird für BewerberInnen freigehalten, deren Arbeitgeber die Kosten der Fernweiterbildung anteilig oder vollständig übernimmt. Das sind derzeit 50 Prozent der Arbeitgeber.

BewerberInnen ohne Hochschul- beziehungsweise Fachhochschulreife können zugelassen werden, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind: Abschluss der Sekundarstufe I, einschlägige Berufsausbildung (FaMI, BibliotheksassistentIn), mindestens zwei Jahre einschlägige Berufserfahrung nach der Ausbildung.

Im Kurs müssen insgesamt 26 Module belegt werden. Die Teilnehmergebühren pro Modul betragen 240 Euro.

Inhalte und Organisation

Das Weiterbildungsangebot entspricht nicht dem Gesamtumfang eines kompletten grundständigen Studiums. Es besteht aus 24 Pflichtmodulen und sechs Wahlmodulen, von denen zwei Wahlmodule gewählt werden müssen. Dadurch ist eine gewisse individuelle Prioritätensetzung möglich.

Die beliebtesten Wahlmodule sind (basierend auf der Belegung eines Kurses): Öffentlichkeitsarbeit, Wissensmanagement und Information Retrieval.

Folgende Formen von Leistungsnachweisen sind möglich: wissenschaftliche Hausarbeiten, wenn möglich mit praktischen Beispielen verbunden, Übungen, teilweise Online-Tests und mündliche Präsentationen.



Abbildung 2. Zeitaufwand für die Weiterbildung (Befragung 2011, N = 79)

Die Fernweiterbildung schließt mit einem Zertifikat der Fachhochschule Potsdam ab. Im Anschluss steht es den Teilnehmenden offen, sich in einem von der Weiterbildung abgetrennten Prüfungsverfahren ihr in der Praxis und der Weiterbildung erworbenes Wissen und die erbrachten Leistungen für eine Einstufung in das Direktstudium anerkennen zu lassen und dort die Prüfung zum Bachelor of Arts »Bibliotheksmanagement« abzulegen.

Über die Einstufung in das grundständige Direktstudium entscheidet der Prüfungsausschuss des Fachbereichs Informationswissenschaften, wobei die Regelung der Kultusministerkonferenz in Anspruch genommen wird, dass große Teile außerhochschulischer Leistungen anerkannt werden können.

Die Bewerberlage ist über die Jahre hinweg sehr gut: circa 100 Bewerbungen pro Jahr und Kurs gehen ein. Es gibt nur wenige Abbrecher. Der erste Kurs (Start:

2006) hatte 25, der zweite (Start: 2007) hat 26, der dritte (Start: 2008) 24, der vierte (Start: 2009) 29 und der fünfte (Start 2011) (noch) 30 TeilnehmerInnen.

Die meisten TeilnehmerInnen sind zwischen 25 und 30 Jahre alt. Sie kommen aus allen Bundesländern (siehe Abbildung 1 auf Seite 730) und unterschiedlichen Bibliothekstypen. Aus überregionalen Bibliotheken kommen zwei, aus Öffentlichen Bibliotheken 32, aus Hochschul- und Regionalbibliotheken 40, aus Spezialbibliotheken 21 und aus sonstigen Informationseinrichtungen fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

17 Module werden durch Stammpersonal des Fachbereichs Informationswissenschaften angeboten, 13 durch externe Lehrende. Die Lehrbeauftragten sind teilweise auch im Direktstudium tätig, aber auch Honorarprofessoren, Fachkräfte aus einschlägigen Bibliotheks- und Informationseinrichtungen und auch AbsolventInnen des Fachbereichs konnten für die

Weiterbildung als Lehrende gewonnen werden. Jährliche Dozententreffen gewährleisten einheitliche Standards und das Erreichen des angestrebten Niveaus.

Ergebnisse

Im Herbst des Jahres 2010 haben die TeilnehmerInnen des ersten Kurses ihre Abschlussarbeiten verteidigt und konnten danach ihr Zeugnis und ihre Diplomurkunde (kurz vor Umstellung des Studiums auf das B.A./M.A.-System war es dem ersten Jahrgang noch möglich ein Diplom zu erwerben) in den Händen halten. Sie bewiesen damit, dass die Erlangung des akademischen Abschlusses auch berufsbegleitend möglich ist. Gut die Hälfte der Absolventen hat auch direkt nach dem Abschluss eine Stelle als Diplom-BibliothekarIn antreten können, womit deutlich wird, dass diese Form der Weiterbildung auch von Arbeitgeberseite geschätzt wird.

Das erfreuliche ist, dass der Gesamtnotendurchschnitt mit 1,7 (das heißt einer »zwei plus«) exakt der gleiche ist wie im gleichzeitig abschließenden grundständigen Studiengang. In den einzelnen Fächern scheinen die »anspruchsvolleren« Themen – bezogen auf die Noten – besondere Schwierigkeiten zu machen. »Statistik«, »Wirtschaft«, »Recht« oder »Bestandskonzeption«, ja sogar »Informationskompetenz« und »Bibliothekstypologie«, werden in diesem Kurs mit durchschnittlich etwas schlechteren Noten abgeschlossen. Explizite Probleme bereitet vor allem »Fachenglisch«. In einem

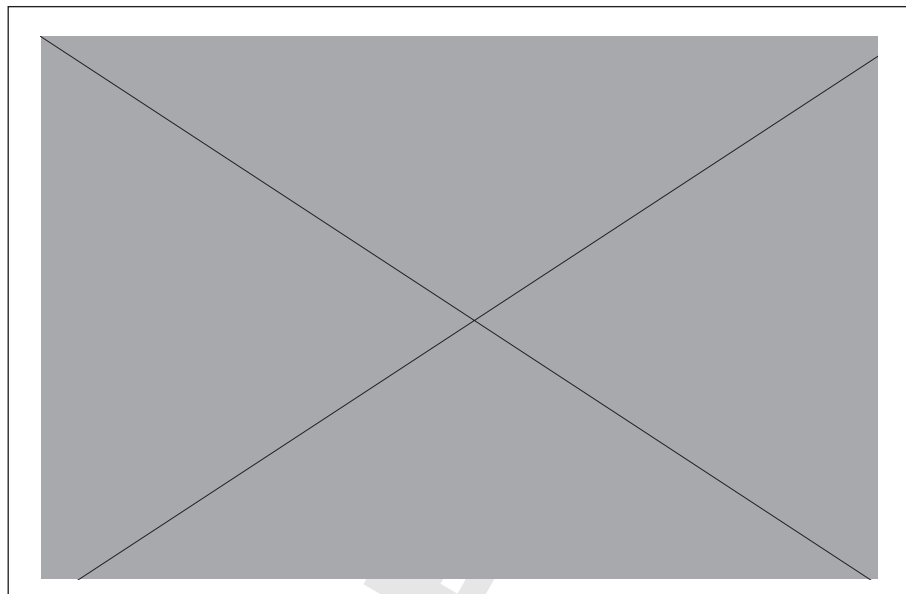


Abbildung 3. Gewünschte Erweiterung der Lehrformen (Befragung 2011, N = 79)

der Kurse führte die Erkenntnis, dass Englisch im Studium der Bibliothekswissenschaft verlangt wird zu einem regelrechten Aufschrei, obwohl bei der Aufnahme der Teilnehmer immer wieder gerade darauf hingewiesen wird. Es fällt auf, dass bei den »schwierigeren Fächern« gerade die eher konzeptionellen Themengebiete zu finden sind.

Die Fächer mit den im Schnitt besseren Noten sind »Contentmanagementsysteme«, »Grundlagen der Erschließung« und die allgemeine Einführung »ABD-Infrastrukturen«, aber auch »XML« oder

im Wahlpflichtbereich die »Einführung in die Informatik« als Spitzenreiter. Natürlich ist nicht auszuschließen, dass es sich hierbei um dozentenbezogene Artefakte handelt. Wir werden die Notenstruktur

Die vier Jahre werden von den meisten als ziemlich anstrengend empfunden – viele Wochenenden und Urlaubstage werden für die Weiterbildung »geopfert«.

jedoch auch bei Dozentenwechsel weiter beobachten.

Eine in Kooperation mit Heike Stadler, einer Absolventin des ersten Kurses, durchgeführte Befragung aller Teilnehmer der ersten vier laufenden Kurse (N=79, mehr als 75 Prozent Rücklaufquote) zeigt eine insgesamt positive Einschätzung durch die Teilnehmer.

Ein wichtiger Aspekt im Bologna System der Bachelor/Master-Abschlüsse ist die Bemessung des Workloads der Studierenden, der in Credit-Punkten (ECTS) bewertet wird. Im Direktstudium ist dies einigermaßen valide zu schätzen. In einer Blended Learning-Situation wie der Fernweiterbildung wird es schwieriger, hierzu konkrete Aussagen zu treffen. Dennoch ist dieser Wert besonders wichtig im Zusammenhang mit der Anerkennung der Modulleistungen für die Einstufungsprüfung. Erst Zeitaufwand und erreichtes Niveau gemeinsam berechtigen davon auszugehen, dass bestimmte Kompetenzen vermittelt werden konnten.

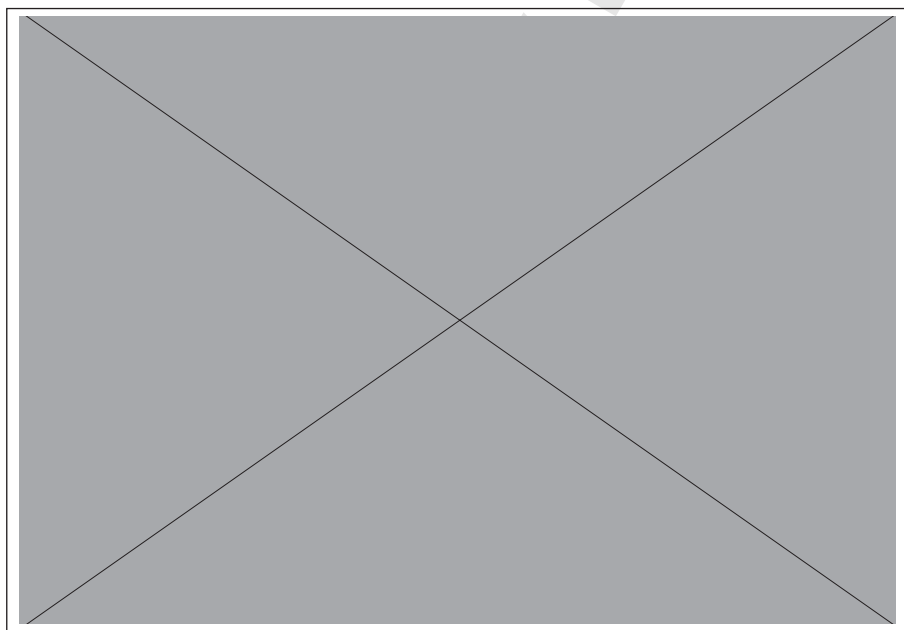


Abbildung 4. Empfundenes Anforderungsniveau (Befragung 2011, N = 79)

Die Teilnehmer schätzen in allen Kursen, dass sie durchschnittlich 10 bis 15 Stunden pro Woche für die Weiterbildung an Zeit investieren. Im Schnitt laufen zwei Module gleichzeitig, sodass der Arbeitsaufwand pro Fach im Vergleich dem Direktstudienmodus als mindestens gleich einzuschätzen ist.

Die Teilnehmer haben diesen Aufwand zu einem größeren Teil erwartet und sich darauf eingestellt, viele müssen aber auch mehr Zeit aufwenden als gedacht (siehe Abbildung 2 auf Seite 731): Die vier Jahre werden von den meisten als ziemlich anstrengend empfunden² – viele Wochenenden und Urlaubstage werden für die Weiterbildung »geopfert«.

Es herrscht jedoch eine hohe Eigenmotivation und hohes Engagement vor – nicht nur weil manchmal tatsächlich ein Gehaltsaufstieg lockt. Gefragt, welche anderen Lehrformen sich die Teilnehmer vorstellen können, wird erstaunlicher Weise in hohem Maße für eine Erhöhung der Präsenzzeiten plädiert (siehe Abbildung 3 auf Seite 732). Es stehen aber auch weitere technologievermittelte Lehrformen hoch im Kurs wie Video-Podcasts und Webinare, dicht gefolgt von klassischen Moderationsformen wie Workshops und individuelles Mentoring.

Die gemischte Lernform wird also von den Teilnehmern als angemessen empfunden, ja sogar akzentuiert.

Neben Arbeitsaufwand und Lernform ist natürlich eine der wichtigsten Komponenten die Frage nach dem inhaltlichen Niveau. Ist die Weiterbildung überhaupt schaffbar und – von der Seite der Lehrenden aus betrachtet – wird genügend gelernt auf einem angemessenen Niveau – zum Beispiel im Sinne von Vygotskis »Zone der nächsten Entwicklung«³? Auf einer Siebener-Skala sollte angegeben werden, wie das Niveau der Fernweiterbildung empfunden wird beziehungsweise wurde: von 1 = »sehr niedriges Niveau, zu leicht« bis 7 = »sehr viel anspruchsvoller als erwartet, kaum schaffbar«. Abbildung 4 auf Seite 732 zeigt, dass es gelingt, das Niveau erreichbar, aber anspruchsvoll zu halten. Nur für 27 Prozent der Befragten erscheinen die Anforderungen mittel bis leicht, während sie 72 Prozent für schwerer als »mittel« empfindet.

Der erste Kurs, der jetzt das Ziel erreicht hat, wurde gefragt, ob die Teilnehmer sich »auf Positionen des gehobenen Dienstes vorbereitet« fühlen und ob bestimmte Themengebiete fehlen und vertieft behandelt werden sollen.

Es handelt sich hierbei (siehe Abbildung 5 auf dieser Seite) noch nicht um eine

professionelle Kompetenzanalyse⁴, und es kann sehr gut sein, dass die gewählten Begrifflichkeiten von den Befragten nicht gut eingeschätzt werden konnten. Nur wenige Schlagworte sind auf den ersten Blick gut verständlich wie zum Beispiel »Personal/Sozialkompetenz« oder »Technikkompetenz«.

Deutlich wird, dass

- »Personalführungs-(Sozial-)kompetenz« vermisst wird (über 50 Prozent der Antworten), mit Abstand gefolgt von
- »Nutzer-/Kunden-Empathie (Zielgruppenanalyse)« (29 Prozent),
- »Politische Kompetenz« (25 Prozent),

Desiderat formuliert wird – von ausgebildeten Fachangestellten.

Ein Blick auf die Curriculumstruktur, die ja den Anforderungen im grundständigen Studium angeglichen ist, damit in der Einstufungsprüfung ein praktikables Anrechnungsmodell möglich ist, zeigt, dass die hier abgefragten abstrakten Kompetenzen kaum gelehrt, ja vielleicht sogar kaum lehrbar sind und zwar im Fernstudienmodus noch weniger als im Direktstudienmodus, aber eben auch in letzterem nicht.

Vor dem Hintergrund des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslangen

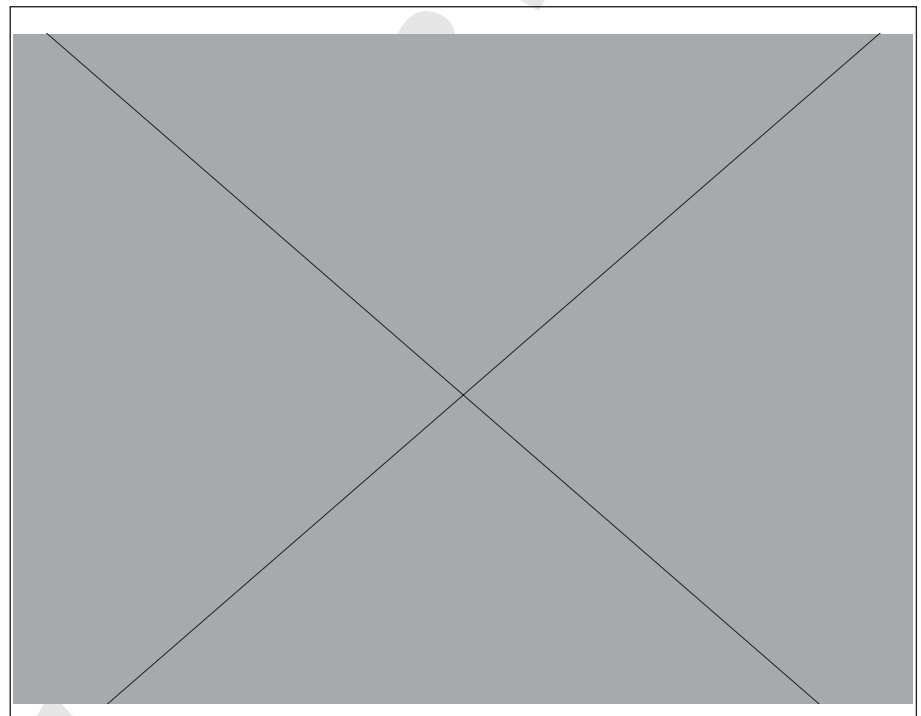


Abbildung 5. Empfundene Kompetenzlücken (Befragung 2011, N = 24 / erster Kurs)

- »Bewertungskompetenz (Auswahlentscheidungen)« (25 Prozent) und
- »Strategiekompetenz« (21 Prozent).

Die Tatsache, dass »Wissenschaftlichkeit und Konzept-Knowhow«, »Marketing/Innovationsmanagement« und »Projektkompetenz« als nicht vertiefenswert eingeschätzt werden, ist unseres Erachtens nicht darauf zurückzuführen, dass diese Kompetenzen besonders gut vermittelt wurden, sondern, dass sie unterschätzt werden. Die Selbsteinschätzung der eigenen Kompetenzdesiderate ist immer sehr schwierig wie Einzelkommentare im freien Feld dieser Befragung zeigen, wenn zum Beispiel »bibliothekarische Grundfertigkeiten« oder »Grundlagen des Bibliotheksalltags im höheren Dienst« (sic) als

Lernen⁵ beziehungsweise des Qualifikationsrahmens für Deutsche Hochschulabschlüsse⁶ wird deutlich, dass nach der Bologna-Reform⁷ noch viel größere Herausforderungen auf die Hochschulen und deren Weiterbildungsprogramme zukommt. Aufgrund der Vorgabe der Europäischen Union, ein vergleichbares Raster zur Einschätzung von erreichten Qualifikationsniveaus (»Wichtig ist, was jemand kann, und nicht wo er etwas gelernt hat«) auf nationaler Ebene zu erstellen, wurde unlängst nach einer intensiven Diskussion von der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Kultusministerkonferenz (KMK) eingesetzten Arbeitsgruppe ein Modell für Deutschland beschlossen. ▶

Harald Arends;
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter an der
Fachhochschule
Potsdam, Projekt-
koordinator für die
Fernweiterbildungs-
kurse »Bibliotheks-
management« und
den Weiterbildungs-Masterstudiengang
Archivwissenschaft.

Die Besonderheit ist, neben der Aufteilung in zwei grundlegende Kompetenzbereiche (»Fachkompetenz« und »Personale Kompetenz«), der direkte Bezug auf den 2005 verabschiedeten »Hochschulqualifikationsrahmen« und der gleichzeitige Bezug auf Kompetenzen innerhalb des Berufsfeldes. Den »Kompetenzen in einem wissenschaftlichen Fach« werden hier stets »Kompetenzen in einem beruflichen Tätigkeitsfeld« gegenübergestellt und damit angedeutet, dass auch in der Praxis Kenntnisse und Fertigkeiten zur Weiterentwicklung des beruflichen und fachlichen Umfeldes und zur Lösung komplexer Probleme erreicht werden können.

Inwieweit die bisherigen Bachelor-Curricula, und auf diese zielen ja Aufstiegsfortbildungen, die auf einen ersten akademischen Abschluss vorbereiten, tatsächlich den Kompetenzbeschreibungen der Qualifikationsrahmen entsprechen, ist angesichts der dynamischen Entwicklung gerade des Informationsbereichs zu hinterfragen. Der letzte fachliche Qualifikationsrahmen, (CERTIDoc) stammt aus dem Jahre 2004⁸.

**Prof. Dr. Hans-
Christoph Hobohm;**
Bibliothekswissen-
schaftler, ehemaliger
Dekan des Fachbe-
reichs Informations-
wissenschaften und
Forschungsprofessor
im Innovationskol-
leg der Fachhochschule Potsdam. Nach dem Studium in Köln und Paris war er bis 1995 Marketingleiter des Informationszentrums Sozialwissenschaften in Bonn. Projekte und Publikationen zum Management von Informationseinrichtungen, zum Wert der Informationsarbeit sowie zum Wissens- und Datenmanagement in Forschungseinrichtungen. Mehr in seinem Blog »LIS in Potsdam«: www.hobohm.info – Kontakt: hobohm@fh-potsdam.de

leg der Fachhochschule Potsdam. Nach dem Studium in Köln und Paris war er bis 1995 Marketingleiter des Informationszentrums Sozialwissenschaften in Bonn. Projekte und Publikationen zum Management von Informationseinrichtungen, zum Wert der Informationsarbeit sowie zum Wissens- und Datenmanagement in Forschungseinrichtungen. Mehr in seinem Blog »LIS in Potsdam«: www.hobohm.info – Kontakt: hobohm@fh-potsdam.de

In einer stark von Wissenschaft geprägten Gesellschaft⁹ sollten wir die Kompetenzbeschreibungen des Hochschulqualifikationsrahmens ernst nehmen, auch wenn viele Bestrebungen existieren, eine größere Durchlässigkeit der Sphären und Laufbahnebenen zu erreichen. Wichtig ist immer noch die Vorstellung eines hierarchischen Aufbaus von Kompetenzebenen, der für jedes Qualifikationsniveau spezifische Wissenserweiterungen und Wissensvertiefungen, beziehungsweise weitergehende instrumentale, systemische und kommunikative Kompetenzen voraussetzt.

Die enge Integration der Studien und Lernprozesse der Teilnehmer der Fernweiterbildung bietet die Möglichkeit, im Bereich der »Wissenserschließung«, des »Könnens« im eigentlichen Sinn, durchaus weiterzukommen, als dies grundständig Studierenden möglich ist. Man könnte sogar so weit gehen zu sagen, dass die Form des Work Based Learning, die die Fernweiterbildung bietet, dem eigentlichen Studium überlegen ist.¹⁰ In Zukunft sollen deshalb begleitet von weitergehenden Kompetenzanalysen und Überlegungen zu Anrechnungsmodellen die Didaktik und Methodik¹¹ noch weiter darauf eingestellt werden, um einerseits die Vorteile der Praxisintegration noch mehr zu nutzen und andererseits die teilweise in den Abschlussarbeiten zu beobachtenden Schwächen im Bereich des kritisch-wissenschaftlichen und konzeptionellen Denkens des Kompetenzbereichs »Wissen und Verstehen« akademisch auszugleichen.

- 1 Sperlich, Cordula (2009): Die berufsbegleitende Fernweiterbildung Archiv an der Fachhochschule Potsdam. Ein Erfahrungsbericht. In: Schütte, Sandra (Hrsg.): 10 Jahre FaMI – ein Beruf emanzipiert sich!? Eine Festschrift. Bad Honnef: Bock + Herchen, S. 133–136. – Hobohm, Hans-Christoph; Stadler, Heike (2009): Die berufsbegleitende Fernweiterbildung Bibliothek an der Fachhochschule Potsdam. Hintergründe und erste Erfahrungen. In: Schütte, Sandra (Hrsg.): 10 Jahre FaMI – ein Beruf emanzipiert sich!? Eine Festschrift. Bad Honnef: Bock + Herchen, S. 137–139
- 2 Vgl. Stadler, Heike: Zwischen Berufsalltag und Selbststudium – Die Ressource Zeit. Vortrag auf dem 100. Deutschen Bibliothekartag in Berlin. 8. Juni 2011
- 3 Vygotski, Lev Semenovitch (2002): Denken und Sprechen. Weinheim: Beltz
- 4 Etwa im Sinne von: Erpenbeck, John; Rosensiel, Lutz von (Hrsg.) (2007): Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. 2., überarb. und erw. Aufl. Stuttgart: Schäffer-Poeschel. – Strauch, Anne; Jütten, Stefanie; Mania, Ewelina (2009): Kompetenzerfassung in der Weiterbildung. Instrumente und Methoden situativ anwenden. Bielefeld: Bertelsmann. – Gnahn, Dieter (2010): Kompetenzen – Erwerb, Erfassung, Instrumente. Bielefeld: Bertelsmann
- 5 BMBF/KMK: Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR): Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen, verabschiedet am 22. März 2011. (www.deutscherqualifikationsrahmen.de)
- 6 Ständige Kultusministerkonferenz der Länder: Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse. Beschlossen am 21. April 2005; www.kmk.org/fileadmin/user_upload/Beschluesse/2005/2005_04_21-Qualifikationsrahmen-HS-Abschluesse.pdf
- 7 Hobohm, Hans-Christoph (2005): Der Bibliotheks-Bachelor. Oder was ist wirklich neu am neuen Berufsbild des Bibliothekars. In: Nielsen, Erland Kolding; Saur, Klaus G.; Ceynowa, Klaus (Hrsg.): Die innovative Bibliothek. Elmar Mittler zum 65. Geburtstag. München: Saur, S. 275–285
- 8 European Council of Information Associations (2004): Euroguide: Handbuch für Informationskompetenz (BID). 2 Bände. Frankfurt am Main: DGI Verlag. – Rittberger, Marc (2004): CERTIDoc – Zertifikation eines einheitlichen Berufsbildes in Europa. In: Information. Wissenschaft und Praxis 55 (1), S. 29–34
- 9 Castells, Manuel (2001): Das Informationszeitalter. Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur. Opladen: Leske + Budrich/Campus (3 Bde.). Beziehungsweise exemplarisch zur Kontroverse über die beschleunigte Entwicklung der Bedingungen für Informationskompetenz: Schirrmacher, Frank (2009): Payback. Warum wir im Informationszeitalter gezwungen sind zu tun, was wir nicht tun wollen, und wie wir die Kontrolle über unser Denken zurückgewinnen. 3. Aufl. München: Blessing. – Lanier, Jaron (2010): Gadget. Warum die Zukunft uns noch braucht. 1. Aufl. Berlin: Suhrkamp. – Vgl. auch: Ballod, Matthias (2007): Informationsökonomie – Informationsdidaktik. Strategien zur gesellschaftlichen, organisationalen und individuellen Informationsbewältigung und Wissensvermittlung. Bielefeld: wbv Bertelsmann
- 10 Hartmann, Ernst A.; Light, Barbara (2010): Promoting Innovation by Work Based Learning. Berlin: VDI/VDE Innovation + Technik GmbH
- 11 Klieme, Eckhard; Leutner, Detlev; Kenk, Martina (Hrsg.) (2010): Kompetenzmodellierung. Zwischenbilanz des DFG-Schwerpunktprogramms und Perspektiven des Forschungsansatzes. Weinheim [u.a.]: Beltz. – Stamm-Riemer, Ida; Loroff, Claudia; Minks, Karl-Heinz; Freitag, Walburga (Hrsg.) (2008): Die Entwicklung von Anrechnungsmodellen. Zu Äquivalenzpotentialen von beruflicher und hochschulischer Bildung. Hannover: HIS Hochschul-Informationssystem (Forum Hochschule / Forum Hochschule, 13). – Helmstedter, Hans-Georg; Tippe, Ulrike (Hg.) (2011): HDL-Tagungsband 2010: Management von Fernstudium und Weiterbildung nach Bologna. Brandenburg: Agentur für wissenschaftliche Weiterbildung und Wissenstransfer an der FH

Ute Bräuninger-Thaler

»Es grünt so grün...«

Frische Farben und großzügige Räume: Die Stadtbücherei Waiblingen erstrahlt in neuem Glanz

Nach einer dreijährigen Umbauzeit ist die Stadtbücherei Waiblingen wiedereröffnet worden. Die Interimszeit mit der provisorischen Unterbringung der Bücherei in der früheren Karolingerschule hat ein Ende gefunden und die neue Ära »Stadtbücherei im Marktdreieck« konnte beginnen.

Am 10. April wurde die, auch unter energetischen Gesichtspunkten, aufwendig sanierte Bücherei von Oberbürgermeister Andreas Hesky ihrer Bestimmung übergeben. Die neue Stadtbücherei ist ein Frequenzbringer für die »City« – über 50 000 Besucher wurden inzwischen gezählt. Sie bietet eine hohe Aufenthaltsqualität und zieht mit ihrem frühlingshaften Grün die Blicke der Besucher auf sich.

Zahlreiche Passagen zeichneten das in einer Säulenarchitektur in den 70er-Jahren erbaute Waiblinger Marktdreieck inmitten der historischen Altstadt aus. Entworfen hatte es der Stuttgarter Architekt Wilfried Beck-Erlang, von dem auch das Stuttgarter Planetarium stammt. Zunächst war das, in jener Zeit in noch nicht so üblicher Bauherren-Gemeinschaft mit der Stadt entwickelte, Marktdreieck als Geschäftsgebäude konzipiert, das für Teile der Stadtverwaltung, Ladengeschäfte, eine Gaststätte, eine Bank, Arztpraxen und Wohnungen Platz bot. Erst nachträglich beschloss der Gemeinderat die Nutzung als Bücherei. Dies führte besonders in Bezug auf die Statik zu Planungs- und Ausführungsproblemen.

Da sich der größte Teil der Nutzfläche mit circa 450 Quadratmetern im Untergeschoss (UG) befand und nur 180 Quadratmeter im Erdgeschoss (EG), noch dazu im hinteren Teil einer Passage, bildete eine Freitreppe ins UG den Haupteingang, 21 800 Medieneinheiten (ME) fanden im April 1976 dort ihren Platz, die Ausleihe betrug 100 200 ME. Dem Zeitgeist entsprechend war der Teppichboden orangefarben, ebenfalls die Vorhänge, die Metallregale waren dunkelbraun mit beigefarbenen Fachböden beziehungsweise in der Kinderbücherei schwarz mit gelben Fachböden. Im öffentlichen Treppenhaus befand sich der Aufzug, für die Mitarbeiter gab es noch eine Treppe vom UG ins EG.

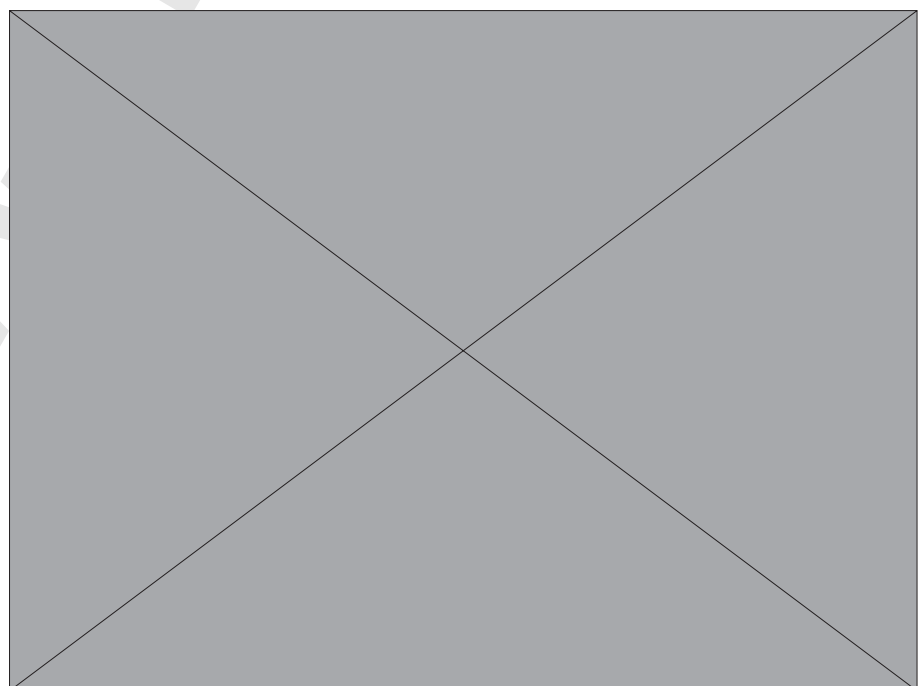
Flächen dazugewonnen

Im Jahr 1989 wurde der Stadtbücherei die Fläche der ehemaligen Bankfiliale im ersten Obergeschoss zugeschlagen. Um eine bürgernahe Nutzung zu schaffen, gliederte die Bücherei ihren Zeitungs- und Zeitschriftenbestand aus und eröffnete das »Zet« mit externem Zugang über die Außentreppe. In den folgenden Jahren kamen zusätzliche Flächen im OG hinzu, die ursprünglich von einer Drogeriefiliale genutzt worden waren, sowie im EG Flächen einer ehemaligen Gaststätte samt Kegelbahn plus Nebenräumen im UG. Jahrelang konnten diese Flächen (inzwischen circa 1 000 Quadratmeter) nur proviso-

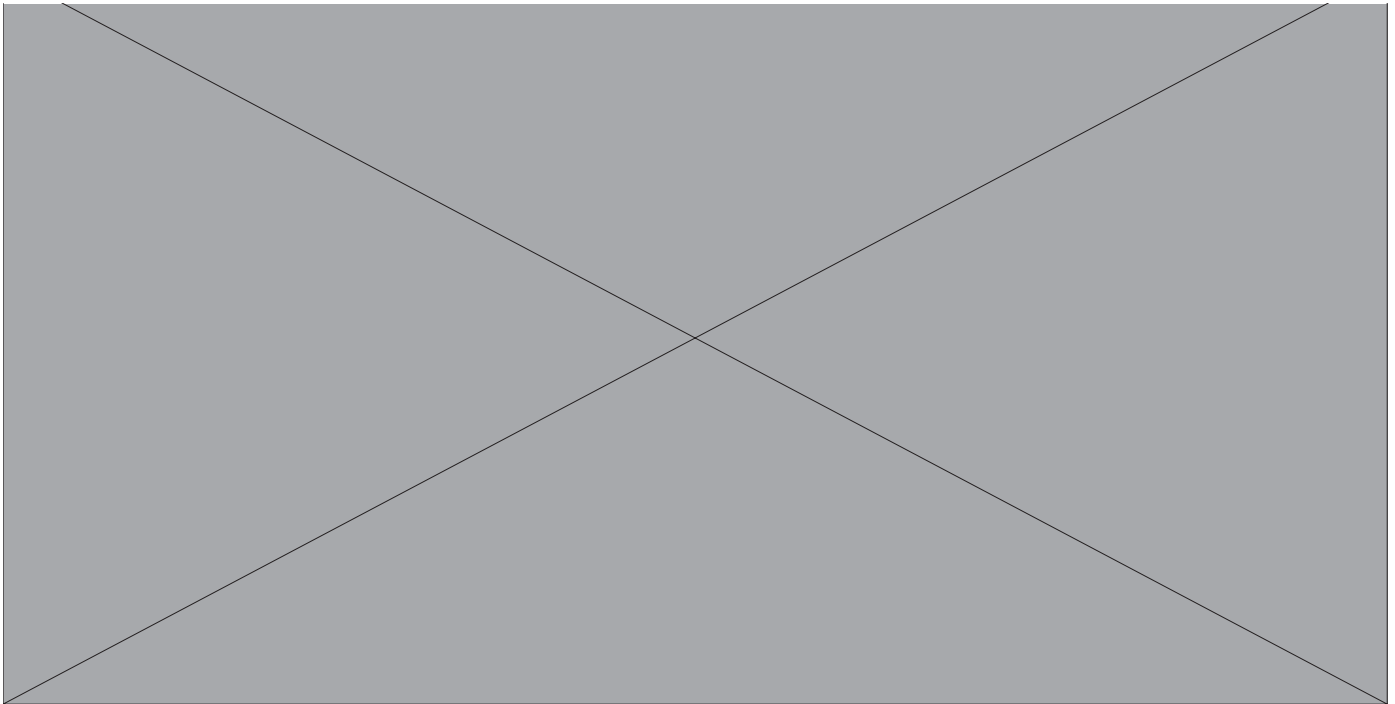
Dem Zeitgeist entsprechend war der Teppichboden orangefarben, ebenfalls die Vorhänge, die Metallregale waren dunkelbraun mit beigefarbenen Fachböden.

risch als Büros sowie Lager- und Magazinräume genutzt werden, weil für eine publikumsorientierte Nutzung ein Umbau zwingend notwendig gewesen wäre – der war freilich noch nicht beschlossen.

2002 führte ein von der Stadt Waiblingen in Auftrag gegebenes Gutachten der Firma Andersen zu dem Ergebnis, dass die Stadtbücherei konsequent im Markt-



Alle drei Stockwerke zeichnet eine großzügige Raumwirkung aus, der grüne Noppenkautschuk-Boden wirkt erfrischend.
Foto: Christian Richters



Die verglaste Außenfront bietet Einblicke in die aufwendig sanierte Waiblinger Stadtbücherei.

Foto: Christian Richters

dreieck untergebracht werden sollte. Bis dahin waren immer wieder Überlegungen im Spiel, die Stadtbücherei an anderen Orten einzurichten und eventuell einen Neubau zu planen. Aufgrund des Gutachtens nahm der Gedanke, die Stadtbücherei im Zentrum – nämlich im Marktdreieck – zu belassen, zielgerichtet Gestalt an.

Im Herbst 2007 bezog die Stadtbücherei in der ehemaligen Karolingerschule am Alten Postplatz ihr Zwischenquartier. Daraufhin wurden im Marktdreieck die ersten Boden- und Deckenproben entnommen, um die Kosten realistisch schätzen zu können. Das Stuttgarter Architekturbüro Hartwig N. Schneider nahm die Herausforderung des Umbaus an. Hartwig N. Schneider war damals bei Wilfried Beck-Erlang tätig und kennt das Marktdreieck somit von Beginn an.

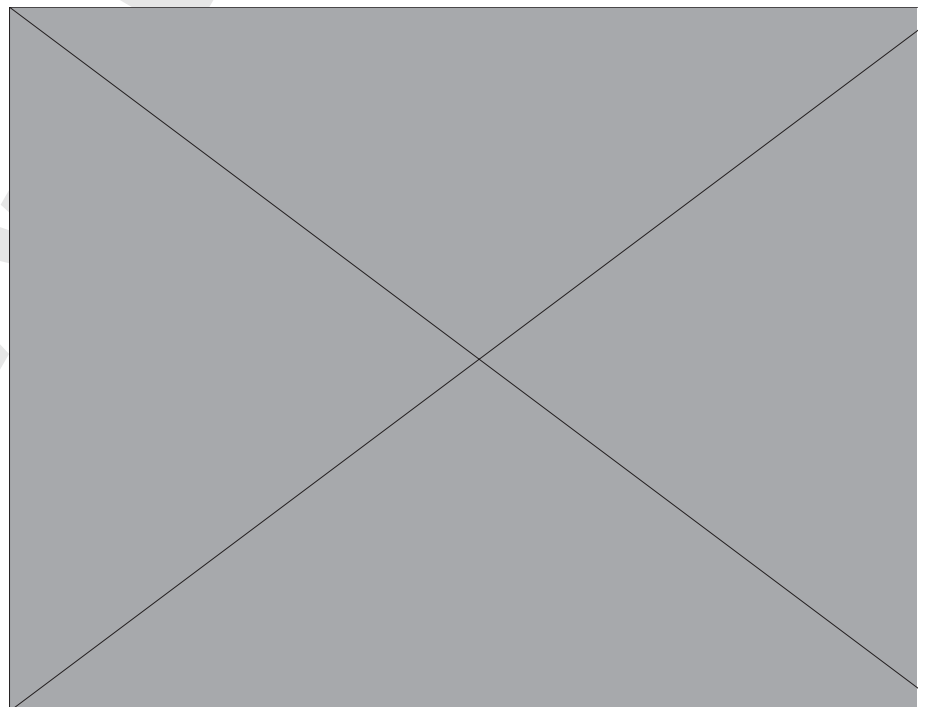
35 Jahre nach der Fertigstellung der Stadtbücherei 1976 zeigt sie sich heute in einem gänzlich neuen »Outfit«. Mit ebenerdigen Eingang, einer internen Verbindung über drei Stockwerke (UG, EG, 1. OG) und sowohl mit Treppenhaus als auch mit Aufzug ausgestattet bietet das Gebäude 1 800 Quadratmeter Platz für 85 000 ME, die 2010 eine Ausleihe von 510 000 ME erzielten.

Jugenddecke, Lernkabinett und Zeitschriftencafé

Nach wie vor bildet das UG mit inzwischen 800 Quadratmetern die größte

Fläche. Es bietet mit meterlangen eingebauten Wandregalen und ausreichend vorhandenen Doppelregalen Platz für den größten Teil des Sachbuchbestands und für die Präsentation der AV-Medien in zahlreichen Trögen. Die Jugendlichen haben endlich eine eigene Jugenddecke mit

ansprechenden knallorangerfarbenen Sitzmöbeln und eigenen Internet-PCs. Darüber hinaus gibt es ein Lernkabinett mit Gruppenarbeitsplätzen und Internet-PCs sowie einen separaten Veranstaltungsraum für rund 70 Personen, der während der Öffnungszeiten für Veranstaltungen



Der Bereich der Kinderbücherei wird von einem weißen Corianpodest dominiert – ein beliebter Ort zum Schmökern.

Foto: Christian Richters

genutzt werden kann, ohne dass der Publikumsbereich beeinträchtigt wird. Ein großzügiges Zeitschriftencafé, das bei Veranstaltungen bis zu 200 Personen fasst,

Stadtbücherei Waiblingen

Einwohnerzahl Waiblingen

52 500 Einwohner

Anschrift

Stadtbücherei Waiblingen
Kurze Str. 24
71332 Waiblingen

Leitung

Ute Bräuninger-Thaler

Fläche

1 800 Quadratmeter

Ausstattung

Sondermöbel, vom Schreiner gefertigt

Datenverarbeitung

BIBDIA, BiBer, RFID: mk Sorting

Kosten

6,5 Millionen Euro

Planung/Architekt/Gestaltung

Hartwig N. Schneider

Träger/Bauherr

Stadt Waiblingen

Bestand

85 000 Medieneinheiten
(nur Zentrale, insgesamt: 120 000 ME)

Etat

1 269 500 Euro
(davon 108 000 Euro Medienetat)

Personalstellen

13,89 (einschließlich
fünf Ortsbüchereien)

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag
von 10 bis 18.30 Uhr
Samstag von 9 bis 14 Uhr

und weitere Einzel-Internetarbeitsplätze vervollständigen das Angebot.

Der Eingangsbereich im EG mit seiner Infotheke ist sehr großzügig bemessen und bietet ausreichend Platz für wechselnde Ausstellungen. Zwei Selbstverbucher und ein interner Rückgabebüchereiautomat sind in einer Wand kabellos ohne Stolperfallen eingelassen. Ein weiterer höhenverstellbarer Selbstverbucher befindet sich hinter der Treppe. Da das EG immer noch das kleinste der drei Stockwerke ist, werden im hinteren Bereich nur vier Sachgruppen präsentiert. Dahinter befinden sich zwei Großraumbüros für sechs beziehungsweise neun MitarbeiterInnen sowie das Leiterinnenbüro, eine Teeküche, ein Technikraum und die Sortieranlage für den internen und den externen Rückgabebüchereiautomaten mit sieben Sortierstationen.

Reizvolle Ausblicke durch Rundumverglasung

Vom ersten OG aus hat man einen wunderbaren Blick über den Rathausplatz bis hinaus ins Remstal. Die vielen Fachwerkhäuser rings um das Marktdreieck bilden ebenfalls eine hinreißende Kulisse. Dank einer Rundumverglasung ergeben sich ständig neue reizvolle Ausblicke. Der Bereich mit Blick auf die Zwerch- und Scheuerngasse bietet Platz für die Kinderbücherei und wird von einem weißen Corianpodest dominiert, das wie die Umriss eines Spiegeleis um eine Säule liegt. Auf diesem Podest finden bei Klassenführungen ganze Schulklassen Platz, ansonsten lieben es die Kinder einfach zum Schmöckern. Im vorderen Bereich, in Richtung

Die Umbaumaßnahmen in Höhe von 6,5 Millionen Euro haben nicht nur die Stadtbücherei, sondern das Marktdreieck insgesamt aufgewertet und dienen damit letztendlich auch der Steigerung der Attraktivität der Innenstadt.

Rathausplatz, finden RomanleserInnen ihre Lektüre und ausreichend Sitzplätze, unter anderem in Form von gemütlichen Sesseln. Eine Passage führt außen vorbei zur benachbarten Buchhandlung und zum öffentlichen Treppenhaus als Zugang zur Bauverwaltung und zu Arztpraxen.

Alle drei Stockwerke zeichnet eine großzügige Raumwirkung aus, die sich durch das farbliche Zusammenspiel eines erfrischend grünen Noppenkautschuk-Bodens – ähnlich dem der Staatsgalerie Stuttgart –

mit lichtgrauen Einbauregalen sowie weißen Corianelementen ergibt. Im UG wurde zusätzlich eine indirekte Beleuchtung eingebaut und die abgehängte lichtgraue Lamellendecke trägt einen großen Teil zur überraschenden Helligkeit bei, gerade im nahezu fensterlosen UG. Die Glasfassaden in den oberen Stockwerken entsprechen neuesten energetischen Standards und die neue Wendeltreppe wirkt eindrucksvoll. Kurzum: Die Stadtbücherei Waiblingen ist nicht wiederzuerkennen.

Die hohe Investition der Stadt Waiblingen im energetischen Bereich hatte zur Folge, dass sie Zuschüsse erhielt: 3,1 Millionen Euro bekam sie aus dem »Bund-Länder-Investitionspaket energetische Modernisierung sozialer Infrastruktur«, davon 1,7 Millionen Euro vom Bund und 1,4 Millionen Euro vom Land. Somit lag der Eigenanteil der Stadt bei 3,4 Millionen Euro. Die Umbaumaßnahmen in Höhe von 6,5 Millionen Euro haben nicht nur die Stadtbücherei, sondern das Marktdreieck insgesamt aufgewertet und dienen damit letztendlich auch der Steigerung der Attraktivität der Innenstadt. Bei der Eröffnung am Sonntag, den 10. April 2011, wurde die Stadtbücherei sofort von den Waiblingerinnen und Waiblingern in Beschlag genommen. Das Haus verzeichnete bereits am ersten Tag 3 000 BesucherInnen. Inzwischen konnte schon die 50 000 Besucherin begrüßt werden.

Ute Bräuninger-Thaler absolvierte 1981 das Studium zur Diplom-Bibliothekarin an der Fachhochschule für das Bibliothekswesen in Stuttgart. Nachdem sie stellvertretende Lei-

terin der Stadtbücherei Kornwestheim war, übernahm die Bibliothekarin 1987 die Leitung der Stadtbücherei Waiblingen. – Ute.Braeuninger-Thaler@waiblingen.de

Fiona Martzy, Ricarda Menke

Wir lesen los mit Klein und Groß ...

Evaluationsergebnisse des Projektes »LOSlesen – Leseförderung von Anfang an« / Positive Erfahrungen in Osnabrück

Das Projekt »LOSlesen – Leseförderung von Anfang an« wird seit 2008 in Bibliotheken im Raum Osnabrück durchgeführt und richtet sich an die jüngsten »Leser«: Kleinkinder und Eltern werden in »LOSlesestunden« spielerisch an das Medium Buch herangeführt. Die positiven Ergebnisse der durchgeführten Evaluation zeigen den Bedarf nach derartigen Angeboten und fundieren deren Berechtigung im Kontext der Leseförderung. Folgend werden ausgewählte Ergebnisse vorgestellt und diskutiert sowie Empfehlungen für eine Weiterführung des Projekts abgeleitet.

Das Projekt »LOSlesen – Leseförderung von Anfang an« wurde von den sechs hauptamtlich geleiteten Bibliotheken der Region Osnabrück (Bersenbrück, Bramsche, Fürstenau, Georgsmarienhütte, Melle, Osnabrück) in Kooperation mit dem Verein für Sprach- und Leseförderung Fantasiemobil, der Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems und den ansässigen Kinderärzten ins Leben gerufen. Im dritten Projektjahr fand eine Verzahnung der Projekte »LOSlesen« und »Lesestart Niedersachsen« statt, wodurch die Büchereizentrale Niedersachsen ebenfalls Projektpartner wurde.

Vor dem Hintergrund, dass Kindern heutzutage immer weniger vorgelesen wird und der aktive Umgang mit dem Buch häufig eine eher unbedeutende Rolle im Familienalltag einnimmt¹, möchte das Projekt einen Beitrag zur frühen Lese- und Sprachförderung leisten. Seit November 2008 finden LOSlesegruppen für Kinder im Alter von ein bis zwei Jahren und deren Eltern in verschiedenen Bibliotheken und Standorten der Stadt und des Landkreises Osnabrück statt. Ziel ist es, Kinder ab dem Alter von einem Jahr in ihrer Entwicklung zu fördern und den Spaß am Umgang mit dem Buch zu ver-

mitteln. Der Kontakt zu den Eltern wird im Rahmen des Projekts in erster Linie über die Osnabrücker Kinderärzte hergestellt. Während der U-6-Untersuchung werden die Eltern/Familien über die Bedeutung des Vorlesens aufgeklärt und zu der Teilnahme an dem Projekt motiviert. Sie erhalten hierzu einen LOSlesen-Info-Umschlag in Form eines »Lese-Rezeptes«.

Um die Wirkungen des Projekts zu überprüfen und eine nachhaltige Einrichtung der Angebote zu unterstützen, wurde das Projekt durch das niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung an der Universität Osnabrück (Leitung: Professorin Renate Zimmer) extern evaluiert. Der ausführliche Evaluationsbericht ist unter www.loslesen-osnabrueck.de oder www.nifbe.de einzusehen.

Inhalte der Evaluation

Die vorliegende Evaluation entspricht folgenden Kriterien und ist demnach

- *praxisorientiert* (Projekt wird danach bewertet, wie erfolgreich es sich in der Praxis bewährt und welche Effekte es hervorruft),
- *entwicklungsorientiert* (Ergebnisse der Evaluation dienen der Optimierung nachfolgender Interventionen) und
- *öffentlich* (wird allen Interessierten zugänglich gemacht).²

In Zusammenarbeit mit den Projektinitiatoren wurden konkrete Zielsetzungen formuliert, die im Projekt verfolgt werden sollten, wie zum Beispiel

- das Medium Buch bekannt und attraktiv machen,

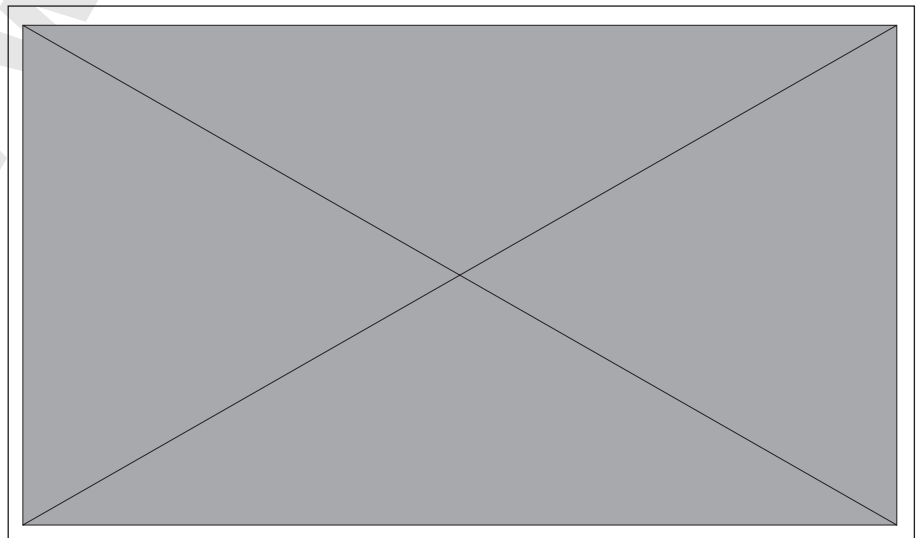
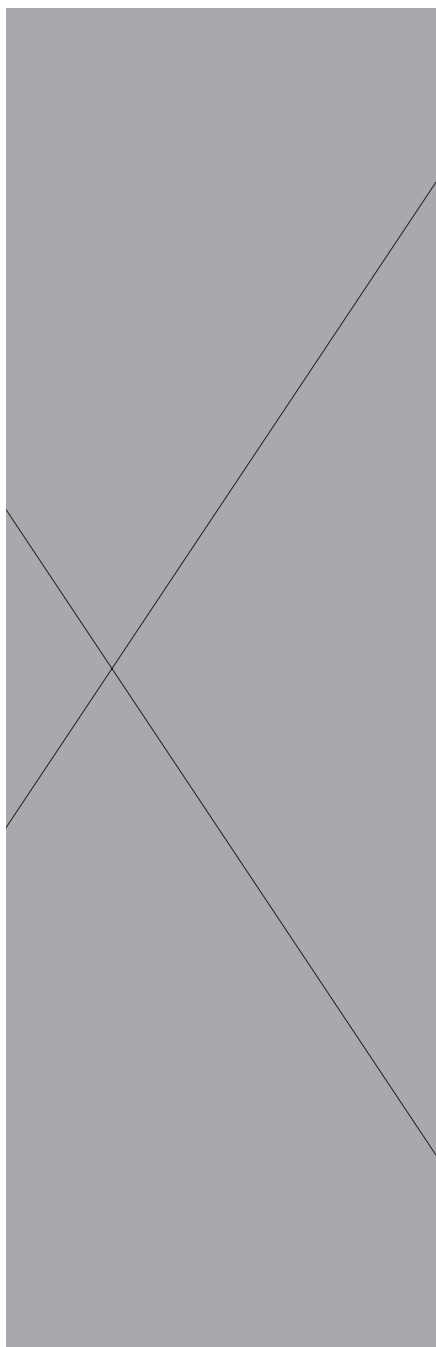


Abbildung 1. Bewertung des Projekts durch die Eltern

1 Stiftung Lesen (Hrsg.) (2008): Vorlesen im Kinderalltag 2008. Verfügbar unter: www.stiftunglesen.de/materialarchiv/pdf/2
2 Mario Gollwitzer, Reinhold S. Jäger: Evaluation kompakt. Weinheim: Beltz, 2009



Die kleinen Besucher erforschen die Bibliothek. Foto: Nadine Vieker (nifbe)

- Vorleseanregungen für die Kleinsten geben,
- spielerische Kontaktaufnahme mit dem Buch,
- gemeinsam verbrachte Zeit von Eltern und Kindern.

Nach ersten offenen Beobachtungen lag der Schwerpunkt der Evaluation auf einer Fragebogenerhebung mit teilnehmenden Eltern und Gruppenleitungen, die in der zweiten Hälfte des Projektzeitraumes durchgeführt wurde. Einerseits beurteilen die Befragten die Durchführung und

Qualität der LOSlesestunden (formative Aspekte), andererseits wurde erfragt, ob gesetzte Ziele bisher erreicht wurden und welche kindlichen Entwicklungsbereiche angesprochen und gefördert werden (summativ Aspekte), um eine Bilanz nach Ablauf des Projektzeitraumes ziehen zu können.

Folgende Bereiche wurden in der schriftlichen Erhebung thematisiert: demografische Daten, Informationswege, Gruppenstruktur, Organisation des Angebotes, Bewertung der Durchführung und Rahmenbedingungen, Beurteilung der Förderschwerpunkte und Projektziele, Nachhaltigkeit im Alltag, Anmerkungen und Kritik.

Für die Befragung wurden sowohl für die Eltern- als auch für die Gruppenleiterbefragung teilstandardisierte Fragebögen entwickelt. Mit dem Elternfragebogen konnte eine Stichprobengröße von 104 erreicht werden, von den Gruppenleitungen liegen 14 Fragebögen vor, die in die Auswertung einfließen.

Interpretation der Ergebnisse

Berufe der Eltern

Im Fragebogen wurden die Berufe der teilnehmenden Eltern erfragt, da es auch Ziel des Projektes war, nicht nur Familien aus der bildungsorientierten Mittelschicht anzusprechen, sondern möglichst Familien aus allen sozialen Milieus zu erreichen.

Es zeigte sich, dass eine relativ gleichmäßige Verteilung in unterschiedlichen Berufsgruppen vorliegt. Das Angebot spricht also eine »breite Bevölkerungsschicht« an: Sowohl Eltern mit Handwerksberufen als auch Eltern aus dem akademischen Bereich zeigen Interesse an den LOSlesestunden.

Eine Varianzanalyse zeigt, dass sich keine Zusammenhänge zwischen der Beurteilung des Angebots und einer bestimmten Berufsgruppe der Mütter und Väter feststellen lassen: Das heißt, alle Berufsgruppen bewerten die LOSlesestunden gleich positiv (siehe Abbildung 1 auf Seite 738).

Förderung einzelner Entwicklungsbereiche

In Bezug auf die Frage, ob einzelne Entwicklungsbereiche der Kinder in den LOSlesestunden gefördert werden, zeigen die Antworten der Gruppenleitungen, dass vor allem die Bereiche Sprache, soziale Interaktion und Wahrnehmung durch die Inhalte angeregt werden (siehe Abbildung 2 auf Seite 740).

Dieses Ergebnis stimmt mit den Aussagen der Eltern überein, auch hier wurden die oben genannten Bereiche als die am meisten geförderten Bereiche bezeichnet. Die Aussagen machen deutlich, dass nach Beobachtung von Gruppenleitungen und Eltern vielfältige Entwicklungsanregungen in den Stunden vorhanden sind und demnach das Ziel der Entwicklungsförderung erreicht wird. In welchem Ausmaß diese Förderung jedoch individuell stattfindet und inwieweit jedes Kind davon profitiert, kann aus den vorliegenden Daten nicht abgeleitet werden. Es kann jedoch festgehalten werden, dass ein Potenzial zur Entwicklungsförderung generell in den Stunden gegeben ist.

Beurteilung des Projekts insgesamt

Die Beurteilung der LOSlesestunden zeigt, dass die Eltern die Durchführung insgesamt sehr positiv bewerten. Fast alle Befragten beurteilen die Stunden mit »sehr gut« oder »gut«, lediglich ein Prozent bezeichnet die Durchführung als »befriedigend« (siehe Abbildung 1).

Diese Ergebnisse sind für das Gesamtprojekt von hoher Bedeutung, untermauern sie doch die Berechtigung für das Projekt und die Begeisterung von Eltern und Kindern, am Angebot teilnehmen zu können. Die LOSlesestunden scheinen die Erwartungen der teilnehmenden Familien zu erfüllen und gehen somit auf den Bedarf an spielerischer Sprach- und Leseförderung auch für Kinder unter drei Jahren ein.

Bewertung der Rahmenbedingungen

Zunächst lässt sich festhalten, dass die Rahmenbedingungen (Zeitpunkt, Zeit-

Aus Sicht von Eltern und Gruppenleitungen werden überwiegend die Entwicklungsbereiche Sprache, Wahrnehmung und soziale Interaktion gefördert.

dauer, Räumlichkeiten, Gruppengröße, Zeiteinteilung innerhalb der Stunden) der LOSlesestunden alle größtenteils positiv bewertet werden (siehe Abbildung 3 auf Seite 741).

Bei den Räumlichkeiten gehen die Meinungen etwas auseinander: Etwa 20 Prozent der Befragten bewerten die Räumlichkeiten als »teils/teils«. Begründungen hierfür liegen darin, dass einige Räumlichkeiten von Eltern häufiger als zu klein

bewertet werden. Die Ansichten darüber, ob der Raum eher geschlossen sein sollte (weniger Ablenkung für Kinder) oder ob gerade die Offenheit des Raumes und die Durchführung der Stunden in einem Bereich der Bibliothek als positiv zu bewerten sind, sind dabei unterschiedlich. Im Sinn des Ziels der Bibliotheken, Kinder mit dem Medium Buch bekannt zu machen

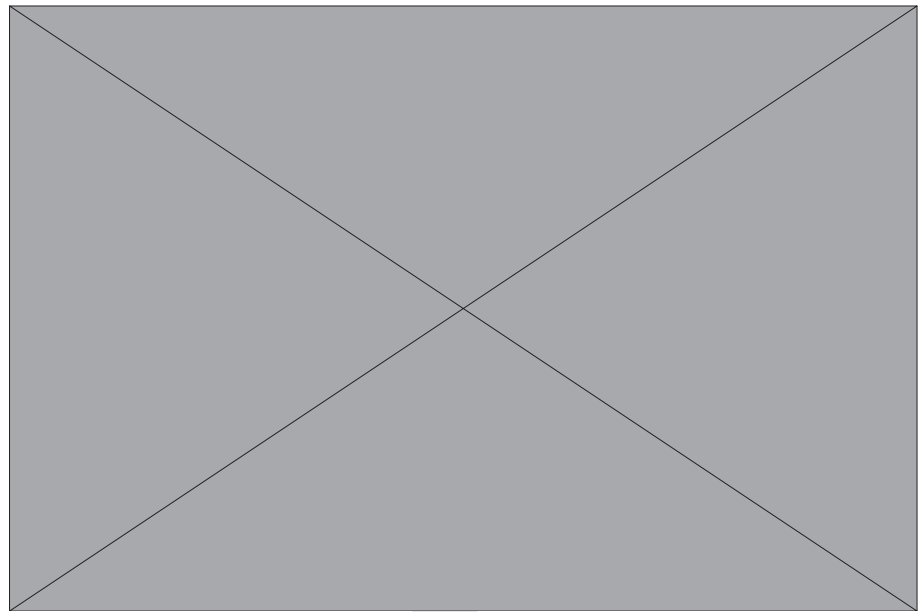
Die hohe Nachfrage seitens der Familien zeigt großen Bedarf im Bereich spielerischer und ganzheitlicher früher Lese- und Sprachförderung für diese Altersgruppe.

und Interesse am Buch zu wecken, wäre es sicherlich sinnvoll, die Räumlichkeiten der Stunde so zu gestalten, dass Bücher generell zugänglich sind.

Veränderung der Lesezeit zu Hause

Die Frage, inwieweit sich die Lesezeit zu Hause seit der Teilnahme an den LOSlestunden verändert hat, wird recht unterschiedlich beantwortet. 51 Prozent der Befragten geben an, dass sich die Lesezeit nicht verändert habe. Dies wird mit Aussagen wie »Haben immer schon sehr viel gelesen zu Hause« begründet.

Knapp ein Drittel der Befragten gibt an, dass die Lesezeit zu Hause zugenommen hat und Fingerspiele und Bewegungslieder in den Alltag integriert werden. Dieses Teilergebnis zeigt, dass bei 33 Prozent der Teilnehmenden die Inhalte des Projektes im Sinne der Nachhaltigkeit im Alltag der jeweiligen Familien umgesetzt werden. Einige Befragte machten die Beobachtung, dass ihr Kind seit der Teilnahme ein grö-



Startsignal: Die LOSlestunde beginnt mit dem Klang der Triangel. Foto: Nadine Vieker (nifbe)

ßeres Interesse an Büchern auch zu Hause zeige und gezielt das Vorlesen einfordere.

Ziele der Bibliothek

Den Einschätzungen der Eltern zufolge werden die Ziele der Bibliotheken überwiegend erreicht. Beispielsweise wird das Ziel, die Lesefreude und Freude an Büchern von klein auf zu fördern sowie spielerisch mit Büchern in Kontakt zu kommen, von etwa 75 Prozent der Befragten als »trifft völlig zu« eingeordnet.

Das Ziel, dass Eltern in der Stunde aktive Zeit mit ihren Kindern verbringen und ihre Aufmerksamkeit intensiv auf die Kinder gerichtet ist, wird ebenfalls in hohem Maße erreicht. So kann in dieser gemeinsamen Zeit die Eltern-Kind-Beziehung

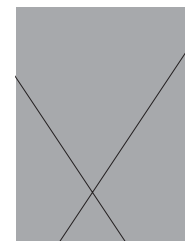
gestärkt und als sinnvolle Ergänzung des Familienalltags gesehen werden.

Die Auswertung der Ergebnisse zeigte, dass keine signifikanten Unterschiede von Eltern und Gruppenleitungen hinsichtlich der Einschätzung der Zielerreichung bestehen. Dies bedeutet also, dass Gruppenleitungen und Eltern die Erreichung der Ziele in Bezug auf die Kinder gleich positiv bewerten.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Zunächst können folgende zentrale Ergebnisse zusammenfassend festgehalten werden:

- Die LOSlestunden werden von den Eltern insgesamt sehr positiv bewertet.
- Aus Sicht von Eltern und Gruppenleitungen werden überwiegend die Entwicklungsbereiche Sprache, Wahrnehmung und soziale Interaktion gefördert.
- Die Ziele der Bibliotheken werden



Ricarda Menke,
Diplom-Reha.-Pädagogin, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Osnabrück, Fachgebiet Sportwissenschaft. Arbeitsschwerpunkte: Mitarbeit in Pro-

jekten zur bewegungsorientierten Entwicklungsförderung von Kleinkindern (unter anderem Sprach- und Literacyförderung) – Kontakt: ricarda.menke@uos.de

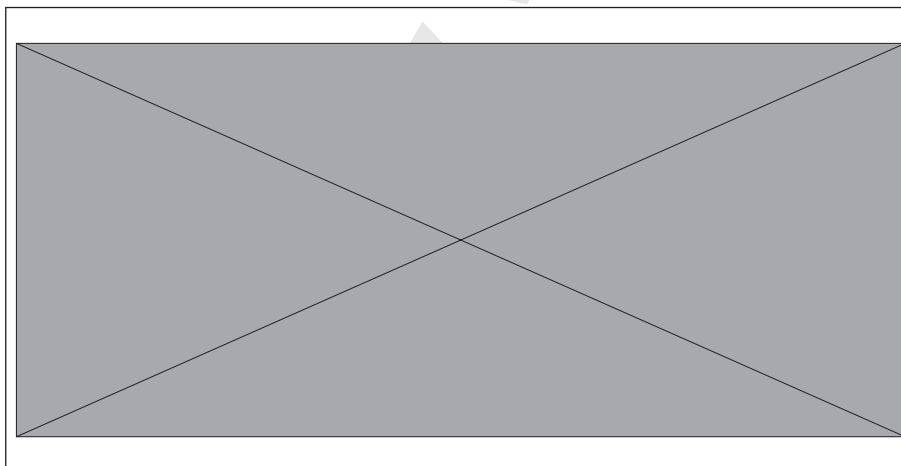


Abbildung 2. Förderung einzelner Entwicklungsbereiche aus Sicht der Gruppenleitungen

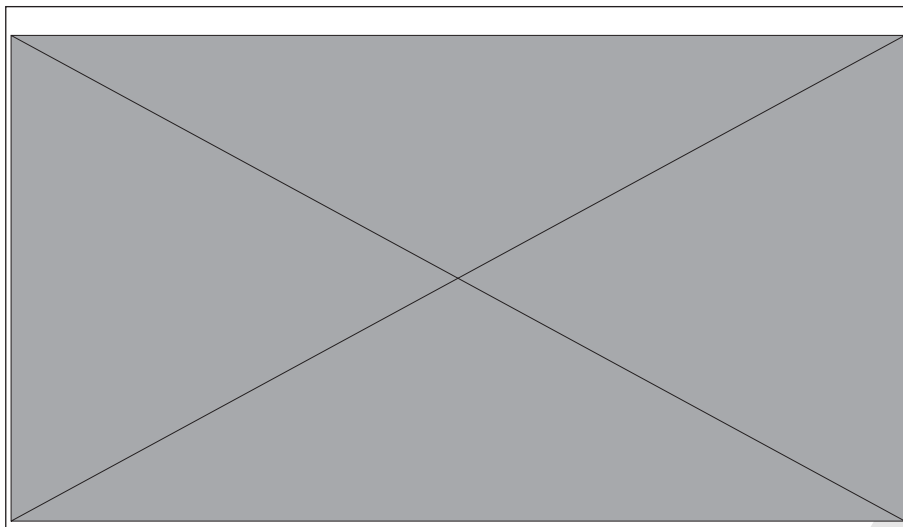


Abbildung 3. Bewertung der Rahmenbedingungen durch die Eltern

nach Ansicht von Eltern und Gruppenleitungen in hohem Maße erreicht.

- Bei knapp einem Drittel der befragten Eltern hat sich die gemeinsame Lesezeit mit ihren Kindern zu Hause intensiviert und wird mit aktiven Elementen (Sing- und Fingerspiele) verknüpft.

- Für Kleinkinder bietet das Angebot Möglichkeiten zur sozialen Interaktion mit anderen Kindern und der gemeinsamen Entdeckung von Lese- und Spielfreude mit Bilderbüchern.

- Die hohe Nachfrage seitens der Familien zeigt großen Bedarf im Bereich spielerischer und ganzheitlicher früher Lese- und Sprachförderung für diese Altersgruppe.

- Aus offenen Anmerkungen wurde deutlich, dass häufig der Wunsch nach einem Angebot auch für Kinder ab zwei Jahren besteht.

Neben diesen Ergebnissen ist anzumerken, dass im Laufe des Projektzeitraumes eine Zunahme der LOSlesegruppen an verschiedenen Standorten im Landkreis Osnabrück zu verzeichnen ist. Das Konzept verbreitet sich im Landkreis und fin-

det immer größeren Anklang. Positiv zu bewerten ist auch, dass etwa 18 Prozent der teilnehmenden Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund stammen.

Empfehlungen sind:

- Angebote auch am Wochenende oder nachmittags einrichten (Einbezug weiterer Bezugspersonen wie Väter, Großeltern et cetera);

- Angebote für Familien mit Migrationshintergrund eventuell durch »interkulturelles Leitungsteam« attraktiv machen;

Aufgrund der insgesamt sehr guten Evaluationsergebnisse empfehlen wir eine Weiterführung des Projekts beziehungsweise eine Ausdehnung des Angebotes für Kinder ab zwei Jahren.

- Begrenzung der Gruppengröße auf maximal zehn Kinder;

- Durchführung des Angebots möglichst in Bibliotheksräumen.

Aufgrund der insgesamt sehr guten Evaluationsergebnisse empfehlen wir eine Weiterführung des Projekts beziehungsweise eine Ausdehnung des Angebotes für Kinder ab zwei Jahren. Neben den Evaluationsergebnissen zeigen die Beobachtungen, die während der Stunden durchgeführt wurden, dass die LOSlestunden für die Kinder vielfältige Entwicklungsanregungen beinhalten.

Es wird deutlich, dass auch schon Kleinkinder unter zwei Jahren sehr interessiert und aktiv mit dem Medium Buch explorieren und dieses in Ergänzung mit Finger- und Bewegungsspielen, sinnlich und ganzheitlich erfahren. ◀



Fiona Martzy,
Diplom-Motologin,
LA Sport Sek I, wissenschaftliche Mitarbeiterin des niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe).

Arbeitsschwerpunkte: psychomotorische Entwicklungsförderung im Kindes- und Jugendalter, Evaluation in psychomotorischen Kontexten. – Kontakt: fiona.martzy@nifbe.de

Dragana Lasica

Fruchtbare Kooperation

In Sarajevo arbeiten Goethe-Institut und Stadtbibliothek erfolgreich zusammen / Deutscher Lesesaal gefragt

Der Deutsche Lesesaal in Sarajevo ist in vieler Hinsicht eine Besonderheit und Kostbarkeit. Er wurde 1996 gleich nach dem vierjährigen Krieg in Bosnien und Herzegowina ins Leben gerufen, in einer zerstörten Stadt, in der alles wieder aufgebaut werden musste: Gebäude, Häuser, Straßen, aber auch die gesellschaftliche Infrastruktur. Die Gründung des Deutschen Lesesaals war damals ein bewusstes Signal aus Deutschland, Bosnien und Herzegowina in dieser schweren Zeit beizustehen, das mit Freude aufgenommen wurde. Der Lesesaal steht bis heute für die guten Beziehungen beider Länder.

Deutsche Lesesäle gehören wie Goethe-Zentren, Kulturgesellschaften, Prüfungs- und Sprachlernzentren zum Netzwerk des Goethe-Instituts und nehmen in kulturpolitisch wichtigen Städten, wo es kein Goethe-Institut gibt, zentrale Aufgaben der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik wahr. Sie sind bei Partnerinstitutionen wie Bibliotheken oder Universitäten angesiedelt, um auch an solchen Orten Informationen über Deutschland anbieten und so auch in die Fläche wirken zu können.

Darin lag auch die Entscheidung für einen Lesesaal in Sarajevo begründet: Erster Schritt, die Stadt beim Wiederaufbau besonders des kulturellen und literarischen Lebens mit Kultur-, Bildungs- und Informationsangeboten aus Deutschland zu unterstützen, war die Einrichtung des Deutschen Lesesaals in der zentral am Ufer der Miljacka gelegenen Stadtbibliothek Sarajevo. Das Bemühen des Goethe-Instituts, deutschsprachige Medien in Sarajevo verfügbar zu machen, traf sich mit dem Interesse der Stadtbibliothek, den zahlreichen Bewohnern der Stadt mit ausgezeichneten Deutschkenntnissen ein adäquates Angebot machen zu können.

Im April 1996 wurde der Vertrag über die Ausstattung des Deutschen Lesesaals zwischen der Zentrale des Goethe-Instituts in München und der Stadtbibliothek in Sarajevo unterzeichnet. Der Deutsche Lesesaal wurde im Oktober 1996 von Klaus Kinkel, dem damaligen Bundesaußenminister, feierlich eröffnet und bis zum Jahr 2000 vom Goethe-Institut Kroatien aus betreut. Denn erst in diesem Jahr wurde auch in Bosnien und Herzegowina als einem der Nachfolgestaaten Jugoslawiens ein eigenes Goethe-Institut gegründet, das dann die Zuständigkeit für den Deutschen Lesesaal übernahm.

Dies hatte zur Folge, dass es seitdem ungewöhnlicherweise in ein und derselben Stadt sowohl ein Goethe-Institut als auch einen Deutschen Lesesaal gibt. Denn die in den Jahren gewachsene, erfolgreiche und vertrauenswürdige partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Sarajevo legte die Entscheidung nahe, im Goethe-Institut selber keine eigene

Bibliothek zu eröffnen, sondern nur ein Informationszentrum, das das Angebot des Deutschen Lesesaals ergänzt und erweitert, dessen Arbeit betreut und dessen Mitarbeiter(inne)n beratend zur Seite steht.

Das so entstandene besondere Konstrukt, das heißt die Existenz eines Goethe-Instituts mit einem Informationszentrum im eigenen Haus und einem Deutschen Lesesaal in einer Gastbibliothek in derselben Stadt, entsprach zwar nicht dem ursprünglichen Konzept für die Lesesäle, wohl aber der spezifischen Situation in Sarajevo und hat sich seitdem aufs Beste bewährt.

Doppelte Präsenz

Die Präsenz sowohl des Goethe-Instituts als auch die Existenz eines Deutschen Lesesaals in derselben Stadt hat sich in Sarajevo als vorteilhaft für alle Beteiligten erwiesen. Die Zuständigkeiten sind klar definiert: Das Goethe-Institut aktualisiert den Bestand des Deutschen Lesesaals jährlich und ermöglicht die Fortbildung für das betreuende Personal. Die Partnerbibliothek, in diesem Fall die Stadtbibliothek Sarajevo, sorgt für die bibliotheksspezifische Infrastruktur und stellt deutschsprachiges Fachpersonal zur Verfügung.

Dieses besondere Konzept hat sich in dem guten Zusammenspiel der Partner zugunsten der Nutzer des deutschen Lesesaals ausgewirkt. Im Rahmen der jährlichen Aktualisierung des Medienbestandes für den Deutschen Lesesaal bestellt das Goethe-Institut Bosnien und Herzegowina in Absprache mit der Stadtbibliothek Sarajevo neue Medien, die auch auf die Wünsche der Nutzer des Deutschen Lesesaals eingehen. Damit wird das Goethe-Institut der Aufgabe, aktuelle Informationen aus und über Deutschland zu vermitteln und so Brücken zu schlagen, in Sarajevo auf gute Art und Weise gerecht, haben doch viele Bürger Sarajevos enge, oft sogar familiäre Beziehungen zu Deutschland – viele von ihnen haben Deutschland durch Arbeit, Ausbildung, Migration oder auch Flucht kennengelernt.

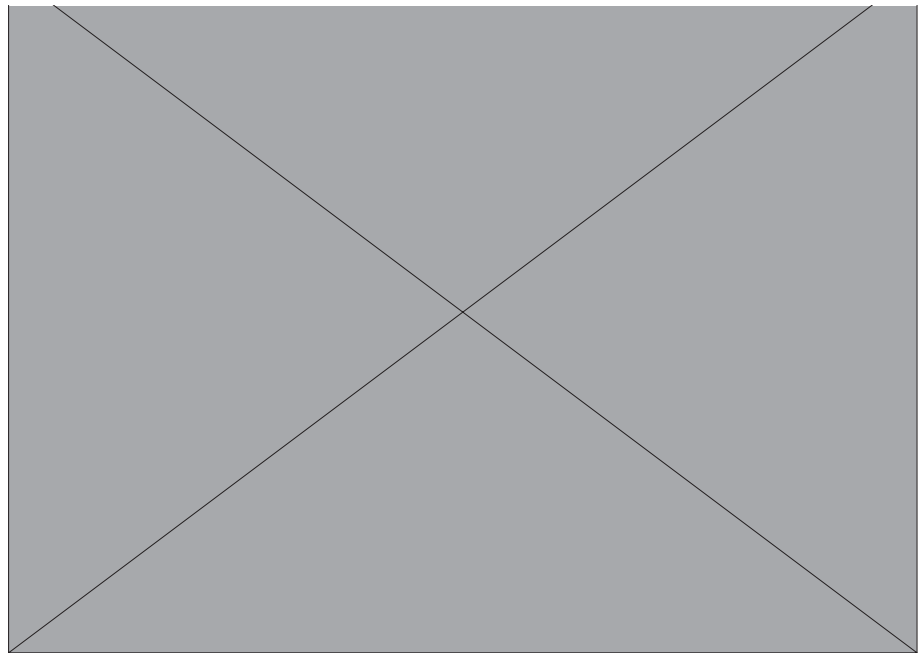
Die Medien für den Deutschen Lesesaal werden hauptsächlich für die definierten Schwerpunkte deutsche Literatur, Sprache, Geschichte und Deutsch als Fremdsprache erworben. Die Kunden können im Deutschen Lesesaal eine Öffentliche Bibliothek nach deutschem Standard erleben: Die Bestände sind frei zugänglich, was in vielen Bibliotheken in Bosnien und Herzegowina nicht der Fall ist. Im Sinne der Kundenfreundlichkeit werden alle

Dragana Lasica ist Leiterin der Bibliothek am Goethe-Institut Bosnien und Herzegowina.
– Kontakt: dragana.lasica@sarajevo.goethe.org

Fragen, die im Deutschen Lesesaal nicht beantwortet werden können, an das Goethe-Institut weitergeleitet und die Nutzer erhalten innerhalb von drei Tagen eine Antwort, was dem deutschen Standard für den Bibliotheksservice entspricht. Alle Aufgaben, die der Deutsche Lesesaal zu erfüllen hat, werden nach Möglichkeit vor Ort nach deutschen bibliothekarischen Standards bearbeitet, um somit auch Entwicklungen aus dem Bibliothekswesen in Deutschland im Ausland vorstellen zu können.

Die gemeinsame Verantwortlichkeit und der partnerschaftliche Einsatz für den Deutschen Lesesaal war besonders nachdrücklich im Jahr 2008 sichtbar, als die Stadtbibliothek die erforderliche Renovierung der Räumlichkeiten, in denen der Deutsche Lesesaal untergebracht ist, finanziert und organisiert hat. In der ohnehin schwierigen budgetären Situation, in der sich Bibliotheken in Bosnien und Herzegowina befinden, solch eine Entscheidung zu treffen und durchzuführen, war für das Goethe-Institut ein nachdrücklicher Beweis der Wertschätzung seiner interkulturellen Arbeit und eine Anerkennung seiner langjährigen Anstrengungen seitens der Stadtbibliothek Sarajevo.

Dieses Engagement hat der Zusammenarbeit zusätzlichen Schwung gegeben. Nach der Runderneuerung, zu der das Goethe-Institut die Ausstattung mit modernen technischen Geräten beigesteuert hat, wurde ein »neuer« Deutscher Lesesaal der Öffentlichkeit vorgestellt, der einer modellhaften deutschen Bibliothek noch



Landeskunde: Teilnehmerinnen des Projekts »Lernort Bibliothek« zum Thema Deutschlandreise
Foto: Anna Lovric

ein Stück näher kam, indem ein weiterer deutscher Bibliotheksstandard erfüllt wurde: Die Räumlichkeiten sind seitdem für die Kunden ansprechend und einladend gestaltet und ermöglichen neue Entwicklungen in der Zusammenarbeit.

So hat etwa das Informationszentrum des Goethe-Instituts Projekte in dem neuen interdisziplinären Format »Lernort Bibliothek« in den Räumlichkeiten des Deutschen Lesesaals initiiert, in denen die Bibliothek als *der* passende Raum für

themenspezifisches und landeskundliches Lernen genutzt wird: Lernorte zu Themen wie etwa »Städtereise durch Deutschland«, »Berühmte Persönlichkeiten aus Deutschland« oder »Migrationsliteratur« wurden bisher für Germanistikstudent(inn)en und Sprachkursteilnehmer(innen) des Goethe-Instituts angeboten.

Diese Initiative wurde von der Stadtbibliothek Sarajevo positiv aufgenommen und aktiv zum Beispiel durch Mitarbeiter-einsatz unterstützt, wodurch der Deutsche Lesesaal noch einmal mehr Nutzer gewinnen konnte. Aufbauend auf diesem gemeinsamen Erfolg ist die Stadtbibliothek in der Zusammenarbeit noch einen Schritt weitergegangen und hat dem Goethe-Institut den Deutschen Lesesaal als Klassenraum für Deutschkurse angeboten. Mit dieser neuen Kooperation hat die Partnerschaft mit der Stadtbibliothek Sarajevo für das Goethe-Institut eine zusätzliche Dimension und Qualität bekommen, von der beide im positivsten Sinne profitieren.

Nach 15 Jahren Engagement des Goethe-Instituts in Bosnien und Herzegowina können wir sagen, dass das Goethe-Institut in der Stadtbibliothek Sarajevo einen guten und verlässlichen Partner gewonnen hat und dass sich das Konzept der Präsenz des Goethe-Instituts mit seinem Informationszentrum und des Deutschen Lesesaals in der Partnerbibliothek am selben Ort für Sarajevo als sehr erfolgreich und gewinnbringend für die Kunden, Nutzer und Zielgruppen beider Institutionen erwiesen hat. ◀

Bewährtes Konzept

Die Deutschen Lesesäle des Goethe-Instituts

Erst nach dem Fall des Eisernen Vorhangs hatte das Goethe-Institut die Möglichkeit, Institute in den früheren Staaten des Ostblocks zu eröffnen. Die Neugründungen in Moskau, Prag, Warschau, Budapest, Bratislava waren selbstverständlich mit Bibliotheken ausgestattet, konnten das Interesse der Besucher aber bestenfalls in den Hauptstädten decken. In einer Zeit, in der die politischen Einschränkungen entfielen, waren Bibliotheken in Mittel- und Südosteuropa aus finanziellen Gründen selbst nicht in der Lage, ausländische Literatur zu erwerben.

Ein Sonderprogramm des Auswärtigen Amtes ermöglichte es, in Mittelost-, Südost-

und Osteuropa ein Netz an deutschen Lesesälen einzurichten. Dazu gehört auch der Lesesaal in Sarajevo, der bereits vier Jahre vor dem Goethe-Institut in Sarajevo seine Arbeit aufnahm.

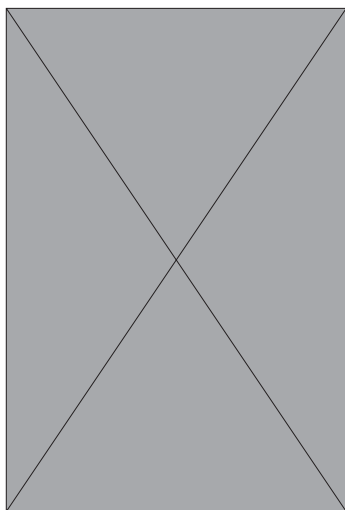
Nach über 15 Jahren haben sich die politischen und finanziellen Rahmenbedingungen verändert, und so ist auch das partnerschaftliche Konzept der Lesesäle in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt worden, zu »Dialogpunkten« in Nordafrika, »German Resource Centres« in Indien oder »Informations- und Lernzentren« in China.

Gerlinde Buck, Leiterin des Bereichs Information und Bibliothek am Regionalinstitut Athen

»Nur was sich ändert, bleibt!«

Festschrift zum hundertsten Bibliothekartag

100. Deutscher Bibliothekartag. Festschrift. Im Auftrag des Vereins Deutscher Bibliothekare (VDB) und des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) herausgegeben von Felicitas Hundhausen, Daniela Lülfiing und Wilfried Sühl-Stroh-menger. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms Verlag, 2011. 258 Seiten: schwarzweiße und vierfarbige Abbildungen. – gebunden 39,80 Euro



Nur was sich ändert, bleibt« – Das Zitat in der Überschrift eines der Beiträge dieser Festschrift drückt prägnant aus, was dieser Rückblick auf den 100. Bibliothekartag und seine Vorgänger beweisen will und fordert. Der Rezensent, der immerhin die Nummern 60 bis 100 verfolgt hat, kann den Wahrheitsgehalt dieser Behauptung gewissermaßen durch Autopsie bestätigen.

Über die Bibliothekartage der Vergangenheit kann man sich unschwer anhand der ZfBB-Sonderbände kundig machen. Auch die Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Vereins Deutscher Bibliothekare (VDB) bietet eine Informationsmöglichkeit. Schließlich und endlich ist die umfangreiche Bibliografie und Dokumentation (541 Seiten!) zusammengestellt von Felicitas Hundhausen, ein unentbehrliches Hilfsmittel.¹

Einige Kapitel der Geschichte des deutschen Bibliothekswesens

Als Festschrift wird niemand eine historisch-genetische oder systematische Darstellung erwarten. Wie Daniela Lülfiing im Vorwort vorausschickt, war »eine umfassende Aufarbeitung der gesamten Entwicklung der 100 Bibliothekartage« nicht möglich. Der Jubiläums-Bibliothekartag in Berlin war aber der Anlass, wenigstens »einige Kapitel der Geschichte des deutschen Bibliothekswesens darzustellen«.² »Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen« steht somit als Motto auch über dieser Veröffentlichung. Dies ist kein Schaden, denn aus vielerlei Blickwinkeln sowie in Gesprächen und Interviews »spiegelt sich vieles von dem, was nicht aktenkundig geworden ist und daher nicht in die schriftliche Überlieferung gefunden hat, zum Verständnis der besonderen Atmosphäre jener Zeit aber nicht minder bedeutsam ist«, wie Ludger Syré zutreffend bemerkt.³

Beginnen wir also mit Letzteren! Syré und Plassmann erörtern in einem Gespräch die Bibliothekartage in der Zeit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten. Als engagierter Akteur spielte der Zeitzeuge Plassmann in zahlreichen wichtigen Funktionen eine einflussreiche Rolle. Eine weitere Gesprächsrunde mit Wilfried Sühl-Stroh-menger, Ulrike Lang, Andreas Anderhub und Klaus Hilgemann kreist um die Frage nach der Bedeutung berufsständischer Treffen, ihrer Programmatik, Organisation und nach ihrer Zukunft. Diesem Themenkomplex zuzuordnen sind auch die beiden einleitenden Aufsätze, Ulrich Hohoffs Ausführungen

zum Deutschen Bibliothekartag als maßgebliche Fortbildungstagung im Bibliothekswesen sowie Michael Reissers und Susanne Riedels »Gedanken zum Bibliothekartag gestern, heute und vor allem morgen«.

Rückblicke auf ausgewählte Bibliothekartage

Einen relativ geschlossenen Block bilden die Rückblicke auf Bibliothekartage, die aus der großen Zahl der übrigen hervorstechen, weil sie Um- oder Aufbrüche zu Neuem, nicht immer Besserem bedeuteten. Da ist zunächst Jan-Pieter Barbians Analyse der Bibliothekartage während der NS-Diktatur mit dem großartigen, geradezu prophetischen Zitat »Es eröffnet sich eine herrliche Aussicht auf ein reiches Feld geistiger und seelischer Korruption« aus einer Tagebucheintragung des Berliner Bibliothekars Hermann Stresau vom 11. April 1933 in der Überschrift seines Beitrags. Sven Kuttner ruft den ersten Nachkriegs-Bibliothekartag 1949 in Rothenburg ob der Tauber in Erinnerung, der kurz nach der Wiedegründung des VDB stattfand.

Er bescheinigt ihm eine euphorische Aufbruchsstimmung, zugleich aber auch ein nicht ungefährliches Harmoniebedürfnis, das eine Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit Jahrzehnte hindurch verhindert hat. Syrés Artikel über den 58. Bibliothekartag von 1968 in Karlsruhe wird von ihm plausibel damit begründet, dass sich damals die »Parallelität von Fortschritt und Bewahrung, von moderner Technik und historischem Erbe« anzukündigen schien. Der Festvortrag des Informationswissenschaftlers Karl Steinbuch »Die Zukunftsaufgaben der Informationstechnik« mag dabei wie ein Fanal gewirkt haben.

Da es in der DDR weder einen berufsständischen Zusammenschluss wie den VDB – »naturgemäß« würde Thomas Bernhard sagen – noch Bibliothekartage gegeben hat, erfolgte die berufsspezifische Kommunikation und die bibliothekarische Fortbildung durch den Bibliothekerverband der DDR. Konrad Marwinski bietet im umfangreichsten Beitrag dieses Bandes eine detail- wie kenntnisreiche Darstellung, die umso verdienstvoller ist, als sie in diesem Sammelband das vielleicht unbekannteste Kapitel bibliothekarischer Zeitgeschichte aufschlägt. Abgesehen von den ideologischen Unterschieden lässt sich von der fachlichen Ebene her konstatieren, dass im Osten wie im Westen Deutschlands gleichermaßen Erfolge und Fehlschläge zu verzeichnen waren.

Privatanschrift des Rezensenten: Prof. Dr. Peter Vodosek, Seestraße 89, 70174 Stuttgart; vodosek@hdm-stuttgart.de

Beiträge zu besonderen Themen

Die vier letzten zu erwähnenden Beiträge behandeln sehr spezielle Themen. Martin Hollender stellt die Sammlung von Akzidenzdrucken und grauer Literatur vor, die in der Staatsbibliothek zu Berlin von den Bibliothekartagen von 1900 bis 1939 erhalten geblieben ist. Rudolf Frankenberg untersucht, wie die IT-Revolution als Thema von Bibliothekartag zu Bibliothekartag eine größere Rolle spielte. Mit Wilfried Sühl-Strohmerger kommen endlich auch die Teilnehmer zu Wort. Er wertet Befragungen im Gefolge der Bibliothekartage in Mannheim (2008) und Erfurt (2009) aus, analysiert Antworten auf Fragen wie nach der Hauptmotivation für den Besuch bis hin zum Preis/Leistungsverhältnis. Die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen sollen in künftigen Planungen berücksichtigt werden, sofern sie es zwischenzeitlich nicht schon sind.

Eine Art Premiere ist der letzte Beitrag. Von Andreas Mittrowann (ekz.bibliotheksservice GmbH) sowie Albert Hahn und Gabriele Wolberg (OCLC) erhält der Leser zum ersten Mal Einblick in die Geschichte der Firmenausstellungen anhand ausgewählter Quellen und Interviews. Sie schreiben über die Gründe, sich an den Bibliothekartagen zu beteiligen und heben

Keine Jubelschrift und keine Lob AG auf Gegenseitigkeit, sondern eine eher nüchterne Bilanz, die Fehler der Vergangenheit nicht beschönigt.

exemplarisch die Präsentation wichtiger technologischer und softwaretechnischer Lösungen hervor. Den Schlusspunkt setzen 18 Seiten Historisches. Wolfgang Ditrach kommentiert von ihm ausgewählte Dokumente aus dem Archiv des VDB.

Die Festschrift, so der Versuch eines abschließenden Urteils, ist dem Anlass ange-

messend: keine Jubelschrift und keine Lob AG auf Gegenseitigkeit, sondern eine eher nüchterne Bilanz, die Fehler der Vergangenheit nicht beschönigt, Erfolge gebührend würdigt und vorsichtig-optimistisch in die Zukunft blickt. Da aber auch Kritik sein muss, bemängelt der Rezensent, dass hier wie so oft bei vergleichbaren Publi-

kationen auf eine Vorstellung der Autoren verzichtet worden ist. Nicht jeder der hoffentlich zahlreichen Leser kennt die Dramatis personae und nicht jeder hat im Regal hinter seinem Schreibtisch das »Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken« griffbereit.

Peter Vodosek

Neue Fachliteratur

Plassmann, Engelbert [u.a.]: Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland. Eine Einführung. 2., gründlich überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Harrassowitz, 2011. XII, 388 Seiten. 978-3-447-06474-3. – broschiert 34,80 Euro

Bibliotheksgesetzgebung. Ein Handbuch für die Praxis, insbesondere im Land Baden-Württemberg. Herausgegeben von Eric W. Steinhauer und Cornelia Vonhof. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2011. 304 Seiten. 978-3-88347-278-2. – broschiert 28,50 Euro

BIX 2011. Der Bibliotheksindex. Herausgeber: Christoph-Hubert Schütte. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2011. 54 Seiten + ungez. Blätter (B.I.T. online. Sonderheft). – broschiert 12, – Euro. Begleitheft zu www.bix-bibliotheksindex.de.

Drechsler, Ralf: Krisen-PR für Bibliotheken. Handlungsempfehlungen für die Krisenkommunikation Öffentlicher Bibliotheken in finanzieller Notlage. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2011. (B.I.T.online – Innovativ; 32). 118 Seiten. 978-3-934997-35-6. – broschiert 24,50 Euro. Auszug aus dem Inhalt unter: www.b-i-t-online.de/daten/BIT_Innovativ_32_Auszug.pdf.

Euler, Ellen: Das kulturelle Gedächtnis im Zeitalter digitaler und vernetzter Medien und sein Recht. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2011. 391 Seiten. 978-3-88347-279-9. – broschiert 32,50 Euro

Handbuch Internet-Suchmaschinen. Bd. 2. Neue Entwicklungen in der Web-Suche. Herausgeber: Dirk Lewandowski. Heidelberg: Akademische Verlagsgesellschaft AKA, 2011. VIII, 382 Seiten: Illustrationen und grafische Darstellungen. 978-3-89838-651-7. – gebunden 60, – Euro

100. Deutscher Bibliothekartag. Festschrift. Herausgegeben von Felicitas Hundhausen, Daniela Lülfiing und Wilfried Sühl-Strohmerger. Hildesheim [u.a.]: Olms, 2011. 258 Seiten: Illustrationen und grafische Darstellungen. 978-3-487-14509-9. – gebunden 39,80 Euro

Lengauer, Ulrike: E-Book-Beschaffung für Wissenschaftliche Bibliotheken. Anbietervergleich zur Entscheidungshilfe. Berlin: Verlag BibSpider, 2011. (Wiborada – Leipziger Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 1). 110 Seiten. 978-3-936960-54-9. – broschiert 23,50 Euro

Hans-Bodo Pohla: Bibliothekarische Apps. Untersuchung hinsichtlich der technischen Realisierung und des Nutzens. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2011. (B.I.T.online – Innovativ; 34). 112 Seiten. 978-3-934997-37-0. – broschiert 24,50 Euro. Auszug aus dem Inhalt unter: www.b-i-t-online.de/daten/BIT_Innovativ_34_Auszug.pdf.

Quo vadis, Kinderbuch? Gegenwart und Zukunft der Literatur für junge Leser. Herausgegeben von Christine Haug und Anke Vogel. Wiesbaden: Harrassowitz, 2011. (Buchwissenschaftliche Forschungen; 10) – 236 Seiten: Illustrationen und grafische Darstellungen. 978-3-447-06473-6. – broschiert 36, – Euro

Seefeldt, Jürgen; Syré, Ludger: Portale zu Vergangenheit und Zukunft. Bibliotheken in Deutschland. Im Auftrag von Bibliothek & Information Deutschland (BID) herausgegeben. 4., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Hildesheim [u.a.]: Olms, 2011. 128 Seiten : Illustrationen. 978-3-487-14573-0. – broschiert 16,90 Euro

Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken. Hrsg. von Winfried Nerdinger [u.a.]; Architekturmuseum der Technischen Universität München. München [u.a.]: Prestel, 2011. 432 Seiten: Illustrationen. 978-3-7913-5167-4 (Buchhandelsausgabe). – gebunden 49,95 Euro

1 Verein Deutscher Bibliothekare 1900–2000. Festschrift. Herausgegeben von Engelbert Plassmann und Ludger Syré. Wiesbaden: Harrassowitz, 2000. Darin insbesondere ein eigener Beitrag zu den Bibliothekartagen in der Zeit des Nationalsozialismus von York Alexander Haase, S. 81–100
 2 Verein Deutscher Bibliothekare 1900–2000. Bibliographie und Dokumentation. Zusammenestellt von Felicitas Hundhausen. Wiesbaden: Harrassowitz, 2004
 2 S. 8
 3 S. 161

Aus den Landesgruppen

Landesgruppe
Baden-Württemberg:

Jahrestagung 2011 in Reutlingen: »Lesen digital – Bibliothekstrend E-Book«

Unter dem Thema »Lesen digital – Bibliothekstrend E-Book« veranstaltete die BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg Mitte Juli in den Räumen der ekz.bibliotheksservice GmbH in Reutlingen ihre Jahrestagung mit anschließender Mitgliederversammlung der Landesgruppe.

Neue Trends im Mediennutzungsverhalten

Die rund siebzig interessierten Kolleginnen und Kollegen lauschten nach der Begrüßung durch die BIB-Landesvorsitzende Ursula Jaksch und ekz-Geschäftsführer Jörg Meyer den abwechslungsreichen Vorträgen der Referenten.

Zunächst stellte Wolfgang Tiedtke von den Hamburger Bücherhallen in seinem Praxisbericht zum Thema »Mit der eBookhalle in die Zukunft« die virtuelle Filiale der *eBücherhallen* vor. Er berichtete vom Einsatz der Onleihe, vom E-Learning-Angebot, von der Einbindung von Social-Web-Elementen, dem virtuellen Auskunftssavatar »Ina« sowie weiteren digitalen Angeboten.

Prof. Sebastian Mundt von der Hochschule der Medien Stuttgart erläuterte in seiner Präsentation »Zwischen Leser und Netzbürger – Mediennutzungsverhalten im Wandel« einige wichtige Trends im Mediennutzungsverhalten, die er anhand statistischer Zahlen belegte und verwies auf mögliche strategische Einsatzszenarien für elektronische und digitale Medien in der Bibliothekspraxis.

E-Book Reader und Tablet-PCs in der Praxis

Eckhardt Kummrow von der Hessischen Fachstelle an der Landesbibliothek Wiesbaden griff das Thema neue Formate in seinem Vortrag »E-Books – Herausforderungen für Öffentliche Bibliotheken« auf. In seiner Präsentation behandelte Kummrow die Vor- und Nachteile der E-Medien, verwies auf digitale Werke urheberrechts-

BIB-Jahresthema 2012: »Bibliothek und Demografie«

Der BIB-Vereinsausschuss hat auf seiner Sitzung am 7. Juni 2011 auf dem Bibliothekartag Berlin das Jahresthema 2012 beschlossen. Der Verband wird im nächsten Jahr Schwerpunktveranstaltungen zum Themenkomplex »Demografie und Bibliothek« anbieten. Dabei sollen gesellschaftliche Trends und mögliche Konzepte der Bibliotheken vor dem Hintergrund einer sich verändernden Altersstruktur, aber auch berufsdemografische Fragen eine Rolle spielen.

Gerade letztere werden in naher Zukunft viele Bibliotheken beschäftigen. In den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts kam es sowohl im Hochschulsektor als auch in den Kommunen zu massiven Investitionen in Bildung und Wissenschaft. Davon haben auch die Bibliotheken nicht zuletzt durch die Schaffung neuer Stellen profitiert. Viele dieser Kolleginnen und Kollegen gehen nun bald in den Ruhestand.

Was folgt daraus für die bibliothekarischen Studiengänge und die FaMI-Ausbildung? Wird der prognostizierte Fachkräftemangel auch die Bibliotheken betreffen? Stehen in naher Zukunft ausreichend viele und qualifizierte Bewerber zur Verfügung? Alle diese Fragen wie auch aktuelle Angebote und mögliche künftige Strategien der Bibliotheken als Reaktion auf den allgemeinen demografischen Wandel geben eine Menge Stoff für Veranstaltungen und Workshops.

rei

freier Quellen und auf die neue Aufgabe der Bibliotheken, auch digitale Quellen im Web in ihren Katalogen zu erschließen und findbar zu machen.

In den Pausen konnten E-Book-Reader und Tablet-PCs verschiedener Hersteller direkt ausprobiert werden. Die ekz und ein Vertreter von Sony berieten während der Ausstellung fachkundig.

Insgesamt war die Reutlinger Fortbildung auch dank der Gastfreundschaft der ekz eine rundum gelungene Veranstaltung. Die Teilnehmer konnten viele neue Impulse für ihre Arbeit mitnehmen. Die Präsentationen der Referenten können auf der BIB Homepage der Landesgruppe Baden-Württemberg (www.bib-info.de/bw) abgerufen werden.

*Stefanie Sorge
(Hochschulbibliothek Biberach),
BIB-Landesvorstand Baden-Württemberg*

Mitglieder

Neueintritte

Änderungen



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen:

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
service@bib-info.de

Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber:
BIB · Berufsverband Information
Bibliothek e.V., Postfach 13 24
72703 Reutlingen
www.bib-info.de

Redaktion:
Michael Reisser (BIB-Geschäftsführer)
Telefon 071 21/34 91-13
Telefax 071 21/30 04 33
reisser@bib-info.de

Redaktionsschluss für
Verbandsmitteilungen
BuB Heft 01/2012: 17. November

Need for Urgent Action Shown / Report on the State of Libraries: Clear Messages Heeded by Representatives of Government and Media (Barbara Schleichagen) (pp. 706–710)

As part of the nation-wide theme week »Rendezvous Library« being held for the second time in Germany a report on the state of libraries is to be published in the hope of appealing to the government and the public, making people more aware of the precarious financial situation of libraries and convincing them to take much-needed action.

Last year's publication of the first report of facts and figures was readily taken up by the media. Nearly 30 journalists from print media, radio and regional television stations attended the press conference and learned about both the role that libraries could play in meeting current challenges to society if they were given the requisite financial means and the actual financial situation of libraries today. The primary issues and concerns and related statistics were then presented to the public in more than 1 000 published reports.

The goal of the library report is to present data, facts and figures in a broader cultural and educational context by presenting the services and goals of libraries in a concise form. This is not a new idea. Since the mid-1990s there have been calls to make better use of the statistical data gathered in the German Library Statistical Report as a form of political lobbying. This led first of all to a data poster. But with the current municipal financial crisis, the situation of libraries has become more acute and sparked the need for a new publication format. One inspiration for this report was the »State of America's Libraries Report 2009« published by the American Library Association.

Gems of Literature and Media / Rendezvous Library 2011: The National Week of Libraries Takes the Motto »Treasures« (Elisabeth Weidling) (pp. 715–717)

This autumn will see the fourth nationwide library week titled »Rendezvous Library« open with a multitude of activities. By editorial deadline the campaign website already shows over a thousand events scheduled between October 24 and 31, 2011. Numerous libraries will be opening up their treasure chests in keeping with the motto »Treasures«, as selected by the German Library Association (dbv) which initiated the campaign. The range of events could hardly be wider, including author readings, lectures, tours, multimedia presentations, photo exhibits, workshops, games and rallies, festivals and flea markets. Rooms and special collections that are usually not accessible to the public will be opened up. And the treasure hunts will take various forms. Digitalization has helped preserve many treasures and the role of libraries in preserving Germany's cultural heritage will be especially highlighted this year through a campaign sponsored by the Federal Ministry for Education and Research.

Regardless of the theme a library chooses, visitors can look forward to an exciting week. As always, the goal of the campaign is to awaken interest in the many-sided services and activities of libraries and the rich scope of libraries in Germany – and to present these as an all-encompassing service. A window to the diversity of this campaign can be found at the website www.treffpunkt-bibliothek.de.

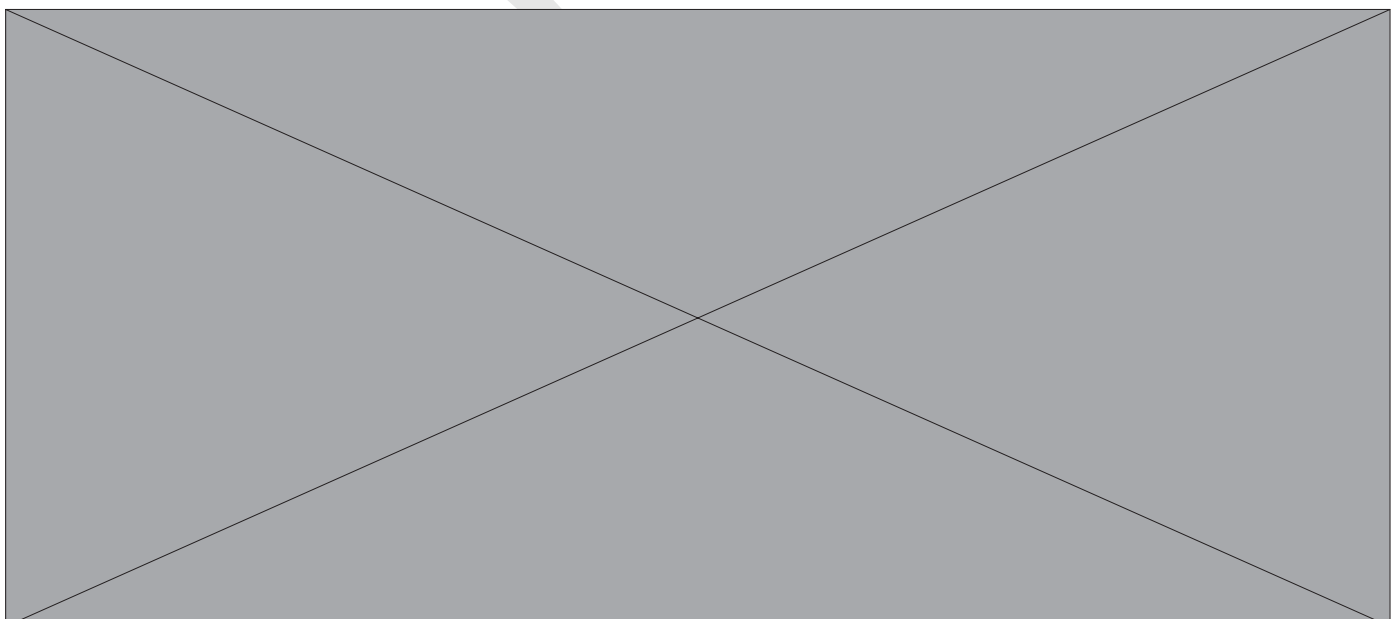
User Research in the Digital Age / Remote Usability Tests: A Future-Oriented Method for Digital Libraries? (Elke Greifeneder) (pp. 726–729)

Large IT enterprises such as Xing or Nokia are already using new methods for user research, according to Elke Greifeneder, an expert in this field associated with the Humboldt University of Berlin. In her article, which is based on the findings of her doctoral dissertation, she describes the method known as »Remote Usability Testing«, which she assures us is based on a quite simple idea. Remote refers merely to a spatial separation between researcher and subject. Hence, a study participant can be located anywhere in the world. Through the use of »asynchronous usability testing« the factor of time difference is added.

In the course of her presentation the researcher explains the uses of this method for libraries, the costs it incurs and the advantages and disadvantages it involves. While the procedures of remote testing stem from usability research, they can be readily adapted to further areas of user research.

Studies in information competency, search strategies and multilingual functionality could be readily studied through remote testing. By doing away with on-site testing and by gathering data about actual user behavior (as opposed to supposed behavior as elicited via questionnaires) more meaningful statistical data can be collected than previously possible. For this reason Greifeneder believes it likely that remote (usability) tests will replace web-based questionnaires as the most important instrument of research related to digital libraries in the coming years.

Translated by Martha Baker



L'urgente nécessité d'agir est démontrée! / »Le rapport sur l'état des bibliothèques«: Des messages clairs trouvent l'oreille des politiques et des représentants des medias (Barbara Schleihagen) (pp. 706–710)

Dans le cadre de la semaine d'action «rendez-vous à la bibliothèque» à l'échelle du Bund, pour la deuxième fois en Allemagne, un «rapport sur l'état des bibliothèques» sera publié cette année. Le but du rapport est d'attirer de façon plaisante l'attention des politiques et de l'opinion publique sur la situation tendue des finances des bibliothèques et de démontrer de façon convaincante la nécessité d'une action urgente.

L'année dernière, lors de la présentation du premier «rapport sur l'état des bibliothèques», les medias se sont emparés volontiers des faits et des chiffres. Lors de la conférence de presse, environ 30 journalistes de la presse écrite, de la radio et des télévisions régionales ont appris quelle contribution les bibliothèques pourraient apporter aux défis sociétaux si elles étaient dotées correctement, et comment se présente la situation financière des bibliothèques en ce moment. Les revendications principales des bibliothécaires et les statistiques présentées se sont retrouvées dans plus de 1 000 articles et commentaires des medias.

L'objectif du rapport est de situer les faits, les données et les chiffres actuels sur les bibliothèques dans leur rapport avec la politique culturelle et éducative et de présenter sous une forme concise les résultats et les demandes des bibliothèques. L'idée n'est pas neuve: Depuis le milieu des années 1990, on demande que les données collectées auprès des bibliothèques allemandes soient présentées de manière attrayante et mieux utilisées pour la défense politique des intérêts des bibliothèques. Le premier pas a été fait avec la réalisation d'un poster de données. Mais ce n'est que la situation de plus en plus critique des bibliothèques de lecture publique à la suite de la crise financière des communes qui a provoqué l'élaboration d'une publication adéquate. Le parrain en est le «State of America's Libraries Report 2009», publié pour la première fois par l'American Library Association.

Des joyaux de la littérature et d'autres documents / Rendez-vous des bibliothèques 2011: La semaine d'action à l'échelle du Bund a pour titre »Trésors« (Elisabeth Weidling) (pp. 715–717)

Pour la quatrième fois, la semaine d'action à l'échelle du Bund «rendez-vous à la bibliothèque» aura lieu cet automne, et se présente avec une grande diversité de manifestations. Plus de 1 000 étaient répertoriées sur le calendrier virtuel du site internet de la campagne à l'heure limite de la rédaction. Du 24 au 31 octobre, de nombreuses bibliothèques ouvriront leur salle du trésor, car c'est sous le titre «trésors» que se déroulera la campagne 2011 initiée par le dbv (association allemande des bibliothèques). L'offre ne saurait être plus diverse: lectures, conférences, visites guidées, présentations de documents, expositions de photos, ateliers, jeux, rallies, fêtes et marchés aux puces se trouvent sur le programme dont l'ampleur va croissant. Des espaces et des objets rares, qui ne sont généralement pas accessibles au public, seront montrés. Et il y aura bien entendu différentes formes de chasse au trésor. La numérisation aide à la conservation de trésors- c'est pourquoi cette année les documents numériques et le rôle des bibliothèques pour la conservation de l'héritage culturel seront particulièrement mis en avant au cours de cette campagne soutenue par le ministère fédéral pour l'éducation et la recherche.

Peu importe quels seront les thèmes que s'approprieront les bibliothèques- les visiteurs peuvent se préparer à une semaine intéressante et réjouissante. Avant comme après, le but de la campagne est d'éveiller l'intérêt pour les multiples actions et le riche paysage des bibliothèques en Allemagne, et de les présenter dans leurs réalisations globales. Le site internet de la campagne www.treffpunkt-bibliothek.de demeure une vitrine de la diversité.

La recherche sur les publics à l'ère numérique / Les »remote-usability-tests«: La méthode de l'avenir pour les bibliothèques numériques? (Elke Greifeneder) (pp. 726–729)

De grandes entreprises électroniques comme Xing ou Nokia utilisent une nouvelle méthode de recherche sur les publics pour leurs études: c'est ce que dit la chercheuse sur le thème des usagers de l'internet à l'Université Humboldt de Berlin Elke Greifeneder, dans son exposé écrit en lien avec sa thèse. La méthode se nomme «remote usability testing». Derrière cette appellation se cache une idée très simple, selon la chercheuse en information. Sous le terme «remote», il faut comprendre une séparation entre les chercheurs et les participants. Un participant à une étude peut d'après cette méthode; se trouver partout dans le monde. Quand au «usability test» asynchrone, il rajoute une distance dans le temps.

La chercheuse présente la nouvelle méthode. Elle explique l'utilité du «remote usability testing» pour les bibliothèques, quels en sont les coûts et quels sont les avantages et les inconvénients en général. Le procédé des «remote-tests» est issu de la recherche sur la «usability», mais il peut être utilisé de manière légèrement adaptée dans d'autres domaines de la recherche sur les utilisateurs.

Des études sur la compétence en information, sur les méthodes de recherche, ou le multilinguisme pourraient être menées sous une forme nouvelle grâce aux «remote-tests». La suppression du lien à un lieu et le relevé de comportements d'utilisateurs réels (contrairement au relevé de comportements déclarés lors de questionnaires) rendent possibles de rassembler des données plus parlantes que par les méthodes précédentes. C'est pourquoi Greifeneder juge vraisemblable que les «remote usability tests» remplacent dans les prochaines années le questionnaire électronique en tant qu'instrument important de recherche pour les bibliothèques numériques.

Traduit par Suzanne Rousselot